Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 262 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Fernr. 27431 Draht-Anschrift: Saalezeitung Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S), Sonnabend/Sonntag, den 7. November 1936 | Monatl. Bezugspreis: 1,85 RM. u. 0,25 RM. Zustellgebühr; durch d. Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Rpf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 RM Bestellgeld — Mitteld. Illustr. 20 Rpf — Anzeigenpr. n. Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Staatsstreich um die Wehrpflicht

Hintergründe des Umsturzes in Bagdad / Die Ermordung des irakischen Kriegsministers

Von unserem Kairoer Korrespondenten Paul Schmitz.

Kairo, 5. November.

In der vergangenen Woche hat die ruhige Fort- und Aufwärtsentwicklung des Irakischen Staates, wie man sie seit Aufhebung des Mandatsstatuts und der Selbständigkeitserklärung vier Jahre hindurch trotz aller inneren Schwierigkeiten verfolgen konnte, eine jähe Unterbrechung erfahren. Schon seit längerer Zeit unter der Oberfläche glimmende Differenzen zwischen einer Militärgruppe und der amtierenden irakischen Regierung unter der Präsidentschaft von Yassin Pascha al Haschini haben sich zu einem Staatsstreich ausgewachsen, in dessen Verlauf die Militärpartei siegte und das Kabinett Haschini zurücktrat.

Die Vorgänge spielten sich blitzartig und dramatisch ab. Ein Teil der jungen irakischen Armee unter Führung des Generals Bakr Sidky Bey marschierte unweit der Hauptstadt auf, stellte der amtierenden Regierung ein Ultimatum von zwei Stunden, innerhalb deren sie zurückzutreten hatte, sollten blutige Auseinandersetzungen vermieden werden. Während dieser zwei Stunden Frist kreuzte ein Flugzeug der aufständischen Militärs über der Hauptstadt und warf an deren Peripherie ein paar Bomben ab, um den Ernst der Forderungen und des gestellten Ultimatums zu bekräftigen. Diese Bombenwürfe hatten zur Folge, daß die Straßen Bagdads binnen weniger Minuten menschenleer waren.

Dem Druck der aufständischen Militärs gab Yassin Pascha al Haschini nach, und überreichte dem jungen König seine Demission. König Ghazi akzeptierte den Rücktritt und beauftragte sofort Hekmat Soliman mit der Regierungsneubildung, einen Mann, der bisher politisch noch nie hervorgetreten war. Dieser brachte die neue Regierung innerhalb kürzester Frist zusammen, ein Beweis, daß auch in dieser Hinsicht der Staatsstreich sorgfältig vorbereitet war.

In der neuen Regierung sitzen ausschließlich Männer, die zuvor noch nie einen Ministerposten bekleideten. Auch der bisherige Außenminister Nuri Pascha el Said, der seit Jahren jeden Kabinettswechsel überstanden hatte und sozusagen eiserner Bestand jeder Regierung war, ist von der Bildfläche verschwunden. Als erste Regierungsmaßnahme verfügte Hekmat Soliman die Ausweisung der gestürzten Regierungsmitglieder aus dem Irak. Aber es scheint, diese Ausweisung erreichte die Gestürzten schon auf der Flucht, die allen mit Ausnahme des ehemaligen Kriegsministers Jafar Pascha Askari glückte. Dieser scheint, wenn nicht alles trügt, von seinen Gegnern ermordet worden zu sein.

Hinter diesem Staatsstreich und der Regierung, die dadurch zur Macht kam, steht ein Mann, der kein Unbekannter ist: Bakr Sidky Bey. Wer ist dieser Mann?

Von Geburt Kurde, in seinem Denken und Handeln hundertprozentiger Militär, seit Jahren bekannt als Führer jener blutigen Verfolgungskampagne gegen die christlichen Assyrier. Ein Mann, von dem ein guter Kenner Iraks lange vor den Ereignissen dieser Tage sagte, daß er einen dämonischen Machttrieb besitze. Diese Charakteristik gibt vielleicht den Schlüssel zu den Ereignissen in Bagdad. Denn daß eine Militärgruppe gegen eine Regierung revoltiert, deren höchste Sorge der Armee gilt, muß jeden Außenstehenden verblüffen. Aber es scheint, daß schon seit längerer Zeit Gegensätzlichkeiten zwischen der gestürzten Regierung und Bakr Sidky Bey bestanden. Diese Gegensätzlichkeiten bezogen sich auf die Auffassung von der Durchführung des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht. Fast die Hälfte der irakischen Bevölkerung lebt nomadisch. Und unter den Nomadenstämmen ist natürlich eine Aushebung zum Militärdienst nicht einfach. Die Nomaden empfinden solchen Dienstzwang als Eingriff in ihre Freiheit. Dazu kommt die Schwierigkeit religiöser Gegensätzlichkeit. Die Bagdader Regierung ist sunnitisch, während die Nomaden im südlichen Irak meist schiitisch sind und schon aus dieser religiösen Gegensätzlichkeit die Befehle Bagdads zu sabotieren suchten.

Es scheint, daß die gestürzte Regierung Haschini, die ja auch eine Gruppe ehemaliger türkischer Offiziere darstellt, dem Wehrpflichtgesetz unter den Nomaden nur insofern Geltung verschaffen wollte, als dies ohne ernstliche Störung der inneren Ordnung möglich war.

Bakr Sidky Bey dagegen wollte, jenseits aller innerpolitischen Ueberlegungen, dem Gesetz unter Einsatz letzter Machtmittel zu seinem Recht verhelfen. Es ging also letztlich um die Frage, ob Armee oder Regierung die große Linie der irakischen Innenpolitik bestimmen sollten. Bei der Entscheidung dieser Frage ist das Kabinett des inneren Ausgleichs, das Kabinett Haschini gestürzt. Eine radikale Militärgruppe hält die Macht und wird, wenn sie die Linie ihrer Politik logisch weiterführt, schnell bei der Militärdiktatur enden, wobei Bakr Sidky Bey als der Träger einer solchen Diktatur zu betrachten ist.

Wie wird sich die Bevölkerung Iraks, wie wird sich der nicht am Staatsstreich unmittelbar beteiligte Teil der Armee zur neuen Regierung verhalten? Es kann kein Zweifel bestehen, daß das gestürzte Kabinett, das man

(Fortsetzung auf Seite 2)

Dr. Gustav Scheel, der neue Führer des NSD.-Studentenbundes.
Bilder: Schaal.

Die Fahnen des Sieges heraus!

Aufruf des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels zum 9. November / Das offizielle Programm

Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels gibt bekannt: Alljährlich am 9. November gedenkt die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr die ganze Nation in stolzer Trauer ihrer Toten. Ueberall im Reich ziehen an den Gräbern unserer ermordeten Kameraden die Ehrenwachen der nationalsozialistischen Formationen auf.

In München, der Hauptstadt der Bewegung, schart der Führer seine ältesten Mitkämpfer um sich. Zu ihnen spricht er am Vorabend des 9. November in dem gleichen Saale, von dem die schicksalhaften Ereignisse des Jahres 1923 ihren Ausgang nahmen. Mit ihnen tritt er jedes Jahr von neuem den historischen Marsch zur Feldherrnhalle an. Zu derselben Minute, da am 9. November 1923 die ersten 16 Blutzeugen der nationalsozialistischen Idee in den Salven eines heimtückischen Verrats zusammenbrachen, donnern nun jedes Jahr 16 Schuß Salut an der Feldherrnhalle auf, als Zeichen des Aufzuges der 16 Gefallenen am 9. November 1923 zur Ewigen Wache auf dem Königlichen Platz.

So wird jedes Jahr von neuem der Totengedenktag der nationalsozialistischen Bewegung zu einem Feiertag des Sieges und der Auferstehung für das ganze deutsche Volk. Und deshalb hissen wir auch am 9. November die Fahnen des neuen Reiches an allen öffentlichen Gebäuden, Arbeitsstätten und Wohnhäusern als Siegesbanner der deutschen Revolution.

*

Das Münchener offizielle Programm für die Bewegung des 8. bis 9. November in der Hauptstadt der Bewegung liegt nunmehr vor. Danach beginnen die Feierlichkeiten am Sonntag, dem 8. November, um 19 Uhr mit dem Treffen der alten Kämpfer im Bürgerbräukeller, wo der Führer zu seinen alten Kämpfern an dieser historischen Stätte sprechen wird. Die Teilnehmer dieser Versammlung sind: Die alten Kämpfer, die Hinterbliebenen der 16 Gefallenen, die Gäste des Führers, die Reichsleiter und Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer, SA., SS., NSKK., die Obergebietsführer und Gebietsführer, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung und die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes. Um 23 Uhr erfolgt dann der Einmarsch der Standarten durch das Siegestor zur Feldherrnhalle. Kampfgenossen von 1923 legen unter den Klängen des Präsentiermarsches die 16 Kränze des Führers an den in der Feldherrnhalle aufgestellten Flammen-Pylonen nieder. Nunmehr bezieht Hitlerjugend die Ehrenwache. Die Ehrenstürme der SA., des NSKK., der Politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der SS. ziehen am Mahnmal vorbei.

Dem Montag, dem 9. November, gibt sein Gepräge der Marsch des 9. November. Um 10,30 Uhr erfolgt die Aufstellung des Zuges am Bürgerbräukeller. Als erster nimmt Julius Streicher Aufstellung, hinter dem die Blutfahne getragen wird. Um 12,10 Uhr beginnt dann der Marsch des Zuges durch die Straßen des 9. November 1923 zur Feldherrnhalle, wo der Zug um 12,50 Uhr eintrifft. Dort findet das Gedenken am Mahnmal statt. 16 Salutschüsse künden an, daß vor 13 Jahren 16 Männer ihr Leben für Deutschland geopfert haben.

Nach diesem Weiheakt zum Gedächtnis und zur Ehrung der ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung erfolgt der Marsch von der Feldherrnhalle zur Ewigen Wache. Nach dem Eintreffen des Zuges des 9. November nehmen die alten Kämpfer vor der Ewigen Wache Aufstellung. Adolf Hitler steht bei den Helden der Bewegung. Danach ruft der Sprecher der Partei Adolf Wagner zum Appell, die Gedächtnisansprache, worauf der Sprecher des Gaues [illegible] Alfred Brenner

Deutsche Helden auf türkischem Boden erhielten eine neue Ruhestätte

In Tarabya trafen die Särge mit den sterblichen Resten von 52 deutschen Gefallenen ein, die während der Kämpfe um die Meerenge der Dardanellen den Heldentod starben. Die Särge werden am morgigen Sonntag auf dem Heldenfriedhof im Botschaftsgarten von Tarabya beigesetzt. Hier tragen türkische Soldaten ihre gefallenen deutschen Kriegskameraden vom Schiff zum Heldenfriedhof. ((Presse-Illustrat.-Hoffmann-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0001

Opfergang vom 9. November

Zum 9. November, dem Tage des Gedenkens an die Ermordeten von 1923, hat Reichsminister Dr. Frick dem „Arbeitsmann" ein Geleitwort überlassen. Darin heißt es:

„Es gibt wenige Tage im Leben der Nation, die sich in das Schicksal des deutschen Volkes so tief eingegraben haben wie der 9. November 1923. An diesem trüben Herbsttage, da die nationalsozialistische Erhebung ihren ersten großen Opfergang antrat, standen Deutsche Deutschen gegenüber. Die Freiheitsbewegung Adolf Hitlers wurde blutig unterdrückt, und es schien, als ob der kühne Versuch, die Ketten, die sich um Deutschland gelegt hatten, zu sprengen, für immer mißglückt sei. Allein der Glaube an den Führer und den Sieg seiner Sache hat die große Wendung gebracht. Wenn wir Nationalsozialisten heute mit Stolz erkannt haben, daß das Opfer des 9. November zum gewaltigen Symbol wurde, aus dem den Soldaten des Führers die stiftische Kraft für ihren jahrelangen gigantischen Kampf erwuchs, dann bekennen wir zugleich, daß das stille Heldentum der Opfer des Odeonplatzes erst durch die geschichtlichen Taten des Führers Sinn und Geltung erhielt. War Adolf Hitler für alle Nationalsozialisten schon vor der 9. November 1923 der alleinige Führer der Bewegung, so wurde sein Führertum in der darauffolgenden Zeit allen Deutschen offenbar, die den Glauben an die Zukunft der Nation und den Sieg der deutschen Sache nicht verloren gaben. Vor den Volksrichtern zu München sprach der Führer das Wort, mit dem er die Verantwortlichkeit des Führer-Prinzips in der Bewegung eindeutig festlegte: „Ich trage die Verantwortung allein!" So stieg aus Kämpfen und Opfern der Führer-Gedanke in seiner reinen und großen Haltung hervor, der allein den Sieg der Bewegung sicherte und die Grundlagen für das Dritte Reich schuf. Aus Heldenmut, Opfer und echtem Führertum erwuchs der Nation die Kraft zu ihrer Befreiung ..."

500 Millionen Reichsschatzanweisungen

Ausgabe zum Kurse von 98¾ Prozent / Zinsfuß 4½ vom Hundert

Im Zuge der weiteren Durchführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich 500 Millionen Mark 4½prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen zum Kurse von 98¾ Prozent. Die Durchschnittslaufzeit der Schatzanweisungen beträgt 9 Jahre. Von 1943 ab wird jedes Jahr ein Sechstel des Anleihebetrages der Schatzanweisungen zum Nennwert ausgelost werden.

Der Zinslauf beginnt am 1. Dezember d. J. 100 Millionen Mark dieser Schatzanweisungen sind bereits fest gezeichnet worden. Die verbleibenden 400 Millionen Mark werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium zum Kurse von 98¾ Prozent zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Zahlungen durch die Zeichner auf zugeteilte Reichsschatzanweisungen werden in der Zeit vom 11. Dezember d. J. bis zum 18. Februar nächsten Jahres erfolgen, und zwar am 11. Dezember d. J. 10 Prozent, am 7. Januar n. J. 40 Prozent und am 20. Jan. und 18. Februar n. J. je 25 Prozent. Frühere Zahlungen sind zulässig. Die Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher und bei der Reichsbank lombardfähig. Die Zeichnungsfrist läuft vom 20. November bis 5. Dezember dieses Jahres.

Der Mann der Panzerwaffe:

General Lutz feiert 60. Geburtstag.

Der Inspekteur der Kraftfahrkampftruppen und der Heeresmotorisierung, General der Panzertruppen Oswald Lutz, feiert heute seinen 60. Geburtstag. General Lutz, der die moderne deutsche Panzerwaffe geschaffen hat, begann seine militärische Laufbahn bei der bayerischen Eisenbahntruppe und tat dann bei verschiedenen Pionier- und Kraftfahrformationen Dienst. Nach dem Weltkriege hatte er verschiedene Kommandos im Reichswehrministerium inne. In zäher Arbeit baute er die neue Panzerwaffe auf, und in Anerkennung seiner Verdienste berief ihn der Führer vor Jahresfrist nach mehr als 40jähriger Dienstzeit als Kommandierenden General an die Spitze der neuen Waffe.

Ihr Kind wird nicht wund — nur fleißig Dialon-Puder anwenden
Streudose RM -.72 Beutel zum Nachfüllen RM - 49

Zwei Kompagnien „Luftinfanterie"

Französische Fallschirmformationen aufgestellt.

Im Rahmen des Neuaufbaues der französischen Luftstreitmacht ist auch die Schaffung einer Luftinfanterie vorgesehen. Ihre Einheiten werden aus leichten Füsilierabteilungen bestehen, die im Kriegsfall hinter feindlichen Linien eingesetzt werden sollen. Die beiden Gruppen dieser Luftinfanterie werden in Reims und in Algier stationiert werden. Jede dieser Gruppen wird aus einer Kompagnie Füsiliere und einem Transportgeschwader bestehen. Diese Truppen sollen mit Hilfe von Fallschirmen oder durch unmittelbare Landung hinter den gegnerischen Linien eingesetzt werden.

Steinwürfe auf die deutsche Botschaft

Kommunistische Ausschreitungen in London.

Die außerordentlich verstärkte Hetze der Kommunisten gegen Deutschland, die auch bei der Labour Party Unterstützung fand, hat am Donnerstagabend zu Demonstrationen vor der deutschen Botschaft geführt, in deren Verlauf einige Fensterscheiben eingeworfen wurden. Den willkommenen Anlaß für die kommunistischen Hetzer bot die Hinrichtung Andrés. Da sich an den Kundgebungen nur eine beschränkte Anzahl von Personen beteiligte, konnte die Polizei die Ordnung rasch wiederherstellen. Drei Personen wurden verhaftet, darunter eine Frau, die sich vor Gericht zu verantworten haben werden. In später Nachtstunde entsandte die Polizei vorsichtshalber Verstärkungen in die Gegend der Botschaft.

Der im Zusammenhang mit den Ausschreitungen vor der deutschen Botschaft festgenommene Kundgeber Wilson wurde gestern aus der Untersuchungshaft entlassen und mit einer Buße von 40 Schilling bestraft.

Furchtbare Geiselmorde

Augenzeugenbericht aus Alicante / Blutbad in den Gefängnissen

Der Pariser „Jour" gibt einen Bericht von Augenzeugen wieder, die in Alicante einem furchtbaren Massenmord der Roten beigewohnt haben. Diese Augenzeugen waren mit dem regelmäßigen französischen Flugzeug über Toulouse und Alicante nach Casablanca geflogen. Bei ihrer Ankunft in Alicante fand zufällig ein Luftangriff nationaler Flugzeuge auf den Hafen statt. Die Wut der Kommunisten über diesen Angriff sei unbeschreiblich gewesen.

Mit Messern und Revolvern bewaffnet, so berichten diese Zeugen, stürmten die roten Horden Gefängnisse, in denen sich Tausende von Geiseln befanden, und metzelten alles nieder, was ihnen in den Weg kam. Etwa 1000 Geiseln sollen bei diesem Massenmorden ums Leben gekommen sein. Unter den Opfern befinden sich, den Berichten zufolge, auch die Schwester General Queipo de Llanos sowie ein Sohn Primo de Riveras. In der Stadt herrsche unbeschreiblicher Terror.

Nach weiteren Meldungen aus Spanien legten die nationalen Truppen am Donnerstag [illegible] Ruhetag ein. Am Freitag mittag [illegible] r Vormarsch wieder angetreten. [illegible] ig soll sich die Vorhut der Nationa[illegible] s auf 5 Kilometer der Stadtmitte genähert haben. Die Nationalisten rücken auf den Straßen Toledo—Madrid und Aranjuez—Madrid vor. Während des Vormarsches wurden drei sowjetrussische Jagdflugzeuge abgeschossen. Die roten Milizen zogen sich fluchtartig zurück. Auf der einzigen Rückzugsstraße Madrid—Valencia scheinen die Zustände unbeschreiblich zu sein.

Eine kommunistische Madrider Zeitung spricht in einem Artikel der Sowjetunion für die bisherigen Waffen- und Munitionslieferungen den besonderen Dank des roten Spanien aus und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß diese Lieferungen im verstärkten Maße fortgesetzt werden.

Bei den letzten Gefechten namentlich um Getafe wurde ebenfalls viel sowjetrussisches Kriegsmaterial festgestellt. Daneben fielen auch französische Waffen und tschechische Munition in die Hände der Nationalisten. Der Flugplatz ist vor seiner Besetzung durch zahlreiche Dynamitsprengungen unbrauchbar gemacht worden. Im Ort Getafe wurden die Kirchen geschändet und sämtliche Mönche und Priester und nationalen Einwohner ermordet.

Die Kämpfe spielen sich zur Zeit bereits weit in den Vororten der Hauptstadt ab, wo man zahlreiche weiße Fahnen sieht. Gerüchte, nach denen die britische und die französische Regierung angeblich in Madrid einen letzten Schritt unternommen hätten, um die dortige „Regierung" zu einer Abmachung mit der Militärgruppe zum Schutze der zivilen Bevölkerung zu veranlassen, werden in London als unzutreffend bezeichnet.

*

Moskau leugnet unversehrten

Die sowjetrussische Antwort auf die britischen Enthüllungen über Waffenlieferungen der Sowjets an die spanischen Marxisten ist jetzt bei den Mitgliedern des Nichteinmischungsausschusses in Umlauf gesetzt worden. Die englischen Feststellungen werden, wie nicht anders zu erwarten war, von der Sowjetregierung abgestritten. Bekanntlich hatte die britische Regierung an Hand zuverlässiger Berichte britischer Konsularagenten drei Einzelfälle mitgeteilt, denen zufolge sowjetrussische Waffen- und Munitionssendungen von sowjetrussischen und spanischen Dampfern in Cartagena und Alicante ausgeladen worden sind.

Rote Zersetzung in Frankreich

Pariser Enthüllungen über Organisation einer kommunistischen Stoßarmee

Das Pariser Blatt „Gringoire" veröffentlicht aus der Feder eines ungenannten Gewährsmannes einen längeren Artikel, der die Vorbereitung einer revolutionären Armee unter dem Befehl des früheren französischen Offiziers und Kommunisten Marty zum Gegenstand hat. Es soll sich um ein kommunistischen Stoßtruppheer handeln, dessen Aufstellung Marty im November vollendet habe. Der Plan sehe die Ausnutzung des sog. roten Pöbels, d. h. der kommunistischen Vororte von Paris, zur Einkreisung der Hauptstadt vor. Marty, der bisher als Vertreter der Komintern in Spanien geweilt habe, sei von diesem Posten beurlaubt worden, um sich ganz der Organisierung des Aufstandes in Frankreich widmen zu können. Man habe ihm einen Kriegsschatz in Höhe von 10 Millionen Francs, über dessen Verwendung er lediglich dem kommunistischen Sekretariat der Komintern in Moskau Rechenschaft abzulegen brauche, für den Revolutionskrieg zur Verfügung gestellt.

In dem Artikel wird die Stärke des Kerns der kommunistischen Armee in Frankreich mit 30 000 Mann angegeben. Für die Ausrüstung und Bewaffnung habe die Operationsstelle durch Mittelsmänner in der Schweiz und in Belgien folgendes bestellt: 10 000 Gewehre, 3500 Revolver, 1000 Maschinenpistolen, 50 000 Handgranaten, 1 Million Schuß Gewehrmunition, 750 000 Schuß Revolvermunition, 30 000 Ladestreifen für Maschinenpistolen, 20 000 Messer und 150 000 Meter Telephondraht. Vom November ab, wenn diese kommunistische Stoßtruppe ausgerüstet sei, müsse man also, so schließt das Blatt, auf jede Eventualität gefaßt sein.

Kommunistische Zelle in Rumänien aufgehoben

Den rumänischen Behörden gelang es, aufsehenerregende Beziehungen aufzudecken, die zwischen einem rumänischen Rechtsanwalt und der kommunistischen Partei Frankreichs bereits seit längerer Zeit bestanden. Der Rechtsanwalt, Mitglied der radikalen Bauernpartei, wurde nach Abschluß einer in Kronstadt in Siebenbürgen vorgenommenen Haussuchung verhaftet.

Eintopf-Sonntag — Ehrentag der Volksgemeinschaft. Opfert nach Kräften!

Hallische Kostbarkeiten in München

Die Akademie für deutsches Recht stellt auch Handschriften aus Halle aus

Die Akademie für deutsches Recht in München veranstaltet eine Ausstellung von Rechtsdenkmälern, insbesondere von Handschriften, Urkunden, Bildern und Rechtssymbolen. Größte rechtsgeschichtliche Kostbarkeiten sind hier vertreten. Auch die Stadt Halle hat die Ausstellung mit einigen kostbaren Handschriften beschickt. Da ist vor allem ein Papyrus von sehr hohem Wert, die Difaiomata: dann sind Sachsenspiegelhandschriften und Sachsenspiegeldrucke vertreten. Die Difaiomata sind ohne Vergleich der wichtigste Papyrus des ptolemäischen Aegypten und das bedeutendste Zeugnis hellenistischen Rechts, das wir besitzen. Er ist von sieben hallischen Gelehrten, darunter Geheimrat Otto Kern, herausgegeben, und einer der interessantesten Stücke der Ausstellung.

Als weitere Schätze Mitteldeutschlands sind ausgestellt eine Handschrift des Sachsenspiegel-Landrecht und Lehnrecht und des Sächsischen Weichbildes aus dem Jahre 1407. Sie gehörte früher dem Moritzkloster zu Halle.

Es ist eine Privatarbeit aus dem 13. Jahrhundert und mitteldeutsch geschrieben, in einer Sprache also, in der hochdeutsche und niederdeutsche Elemente gemischt sind. Der launige Schlußvermerk lautet übersetzt: Das Buch ist hier beendet durch mich, Christoph Sprenberg im Jahre 1407. Schluß, Schluß, sprach die Katze zu dem Hund, die Würste sind dir unaefund.

Eine andere Handschrift enthält den Richtsteig des Sachsenspiegel-Landrecht. Diese Handschrift ist für uns dadurch besonders interessant, daß sie in Halle geschrieben ist, wie ihr Schlußvermerk ergibt: „Disser richtesteyg ist geschriben noch cristi unsers hern gebort Tusendvierhundert unde eynunsesetzig iare am heiligen pfingest abende zcu Halle yn der schafftstete husse am alden marckte. Ad laudem det amen". Es ist leider noch nicht festgestellt, welches das schafftstete hus am Alten Markt ist.

Eine für Halle besonders interessante Handschrift ist die des „vermehrten Sachsenspiegel", auch Meißner Rechtsbuch genannt. Die Handschrift stammt aus dem 15. Jahrhundert; sie beginnt mit den Worten: „IN WICBILDE IN SECHSISCH ART ALZE YS MEYDEBURG gebruchet und dy von halle ire vothort (Rechtsbelehrung) do nemen und dy von lypczk in halle und dor nach vil stete yn dor marggravesschaft czu myssen (Meißen) ire vothort des rechtin nemen zu lypczk. Also wenne des rechtin bruch wurde, dag man den volczung (Rechtszug) hette von lypczk kegin (nach) halle, von halle kegin meydeburg." Damals war die unterste Instanz Meißen, die höhere Leipzig, die noch höhere Halle, die höchste Magdeburg. Heute geht der Rechtszug: Magdeburg, Naumburg, Leipzig. Die Handschrift schließt mit den lustigen Worten: „Wer diz buch schende der blibe eyn hurnson an sin ende. Und wer dem schrieber ubil sprichz, der habe mit dem tufel pflicht."

Ein sehr schöner Wiegendruck (Druck aus dem Anfang der Buchdruckerkunst) des Jahres 1474 enthält Sachsenspiegel-Landrecht mit der Glosse des Johann von Buch. Letztere ist eine Erklärung zu jedem Artikel nebst Vergleich mit dem römischen und kanonischen Recht. Sie ist nach 1325 entstanden, mitteldeutsch geschrieben und hat früher dem Kanzler der hallischen Universität von Ludwig, dann dem Vorsitzenden des hallischen Schöppenstuhls, dem berühmten hallischen Chronisten Dreyhaupt, gehört.

Die Rechtsdenkmäler aus Mitteldeutschland sind von dem hallischen Rechtsanwalt Dr. Hirsch für die Ausstellung beschafft worden. Dr. Hirsch hat in der Akademie auch einen Vortrag mit Lichtbildern über den Sachsenspiegel gehalten.

Der englische Bachforscher Prof. Terry †. Prof. Charles Sanford Terry, der bekannte englische Musikhistoriker und Bachforscher, ist in London im Alter von 72 Jahren gestorben. Zu seinem auch in Deutschland sehr bekannten Bach-Buch hat Prof. Karl Straube das Vorwort geschrieben.

Der Theaterwissenschaftler Satori-Neumann beging soeben seinen 50. Geburtstag. Sein umfassendes Wissen um die Geschichte der deutschen Bühne wie seine Theaterbesessenheit befähigten ihn wie wenige, lange Jahre hindurch eine Organisation zu leiten, die sich die wissenschaftliche und soziale Förderung der künstlerischen Bühnenvorstände zur Aufgabe gemacht hatte.

Jahrbuch der Artistik wieder neu. Demnächst wird „Das Jahrbuch der Artistik" mit vielen für die Berufsangehörigen wertvollen Angaben in neuer Auflage erscheinen. Die Namen einzelner Artisten nebst Lebensbeschreibung werden allerdings nicht darin zu finden sein. Dennoch erscheint das Buch für die Leute vom Fach unentbehrlich.

Eine neue Oper von Richard Strauß. Richard Strauß arbeitet an einer neuen Oper „Der Friedenstag", deren erster Akt im Sommer abgeschlossen wurde. Das Opernbuch ist von Josef Gregor gedichtet und behandelt Motive aus dem Dreißigjährigen Kriege.

Martha Eggerth wird Opernsängerin. Martha Eggert, die Gattin Jan Kiepuras, wird sich noch in diesem Jahre der Opernbühne zuwenden. Sie wird an der Pariser Komischen Oper debütieren, und zwar in „Rigoletto", in „Der Barbier von Sevilla" und „Bohème".

Wiener Kammerspiele beim Volkstheater. Die Wiener Kammerspiele, die vorübergehend von Erich Ziegel geleitet wurden, werden jetzt dem Deutschen Volkstheater angegliedert.

Der Vater der Berliner Operette

Zu Paul Lincke's 70. Geburtstag.

Der Komponist Paul Lincke, aus Berlin gebürtig und in Berlin lebend, wird heute 70 Jahre alt. Um die Jahrhundertwende begann er seinen Siegeslauf in die Herzen der Generation unserer Väter, der er die Berliner Operette schenkte, so wie es eine Wiener Operette gegeben hatte und ein Pariser Volksstück oder eine Londoner „Ballad-Opera". „Frau Luna" zum Beispiel, die Erfolgsoperette jener Jahre, ist auch heute wieder in Berlin das Zugstück im Theater des Volkes und im Admiralspalast. Und wer kennt nicht noch die Titel von „Glühwürmchen", „Frau Venus", „Lysistrata", „Venus auf Erden", „Im Reiche des Indra", „Grigri" und „Berliner Luft"? Und wie unsere Eltern Linckes vierzeiligen, schlagkräftigen Berliner Witz im Munde führten, singt heute die junge Mannschaft der SA. sein Marschlied von der „Märkischen Heide", das der 60jährige schuf. In Halle hat Lincke eine besondere Heimstätte gefunden: seine Glühwürmchen sind das Lieblingslied eines bekannten Weinlokals.

Von der Universität Halle.

Am Sonntag begeht der ordentliche Professor für Mathematik an der Universität Halle Dr. Heinrich Brandt, seinen fünfzigsten Geburtstag. Er wurde in Feudingen (Westf.) geboren. Nach Besuch der Volksschule, der Präparandenanstalt und des Lehrerseminars bestand er 1907 die Lehramtsprüfung. 1921 folgte er einem Ruf als ordentlicher Professor an die Technische Hochschule in Aachen und ist seit 1930 an unserer Universität tätig. — Mit Beginn des Wintersemesters 36/37 ist Professor Dr. Karl Ziegler, bisher an der Universität Heidelberg, mit der Wahrnehmung des Lehrstuhls für Chemie und der Leitung des Chemischen Instituts an der Universität Halle beauftragt worden. Die Arbeiten von Prof. Ziegler liegen auf dem Gebiet der organischen Chemie und betreffen vor allem freie organische Radikale, metallorganische Verbindungen, die Chemie des synthetischen Kautschuks und die Synthese der echten Moschusriechstoffe. Die Arbeiten wurden 1935 vom Verein Deutscher Chemiker durch Verleihung der Liebig-Gedenkmünze ausgezeichnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0002

Staatsstreich in Bagdad

(Fortsetzung von Seite 1.)

ruhig als den Schöpfer der jungen irakischen Armee bezeichnen darf, jenseits der radikalen Gruppe um Bakr Sidky Bey Freunde besitzt, daß also die Armee keineswegs in ihrer Gesamtheit als Träger des Staatsstreichs und der neuen Regierung zu betrachten ist. Hier zeichnet sich die Perspektive gefährlicher Auseinandersetzungen im Rahmen der Armee.

Nicht minder dunkel ist der Ausblick in das Verhältnis zwischen Regierung und Volk. Denn dieses Volk ist ein Konglomerat verschiedenster Rassen, Religionen und Sekten.

Um eine arabische Kerngruppe gruppieren sich starke kurdische, assyrische, armenische und persische Minderheiten. Die arabische Kerngruppe wiederum ist religiös aufgespalten in Moslems sunnitischer und schiitischer Richtung, ein Zwiespalt, der über den Kreis des Religiösen hinaus tief ins Politische und Menschliche trifft. Dieser stammesmäßigen und religiösen Vielfalt gegenüber suchte das Kabinett Haschini mit wachsendem Erfolg eine Innenpolitik des Ausgleichs der Ansprüche bei bewußter Betonung der Zentralgewalt Bagdads. Diese Politik hat den Eingriff Bakr Sidky Beys und seiner Gruppe herausgefordert.

Unklar ist die Stellung des Königs und der Hofgruppe zu den neuen Machthabern. Einer Privatinformation aus Bagdad zufolge soll Rustom Haidar Pascha, der Chef des königlichen Kabinetts und erste Berater des jungen Königs in enger Verbindung mit den Staatsstreichlern gestanden haben. Diese Information — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — würde andeuten, daß die Hoffreise von der Revolte der Militärgruppe unterrichtet waren.

Drei politische Besuche

Viktor Emanuel fährt nach Budapest.

Der polnische Außenminister Oberst Beck trifft heute zu Besprechungen mit der britischen Regierung in London ein. Man wird über die politischen Probleme Europas, insbesondere über West- und Ostpaktfragen sprechen. Am Dienstagmittag wird Oberst Beck dann vom König Eduard empfangen werden.

Gleichzeitig reist der italienische Außenminister Graf Ciano zu einer Konferenz der Außenminister Oesterreichs, Ungarns und Italiens nach Wien. Im Anschluß daran begibt sich Ciano auf drei Tage nach Budapest. Inzwischen bestätigen sich die Vermutungen, daß am 20. November ein fünftägiger Staatsbesuch des ungarischen Reichsverwesers Horthy in Italien stattfindet. In den ersten Dezembertagen wird dann König Viktor Emanuel III. zu einem Gegenbesuch nach Budapest fahren.

Wiener Pressemeldungen zufolge wird der österreichische Bundespräsident Miklas den Besuch des Reichsverwesers Horthy in Budapest erwidern. Man nimmt an, daß diese Reise spätestens Mitte Dezember erfolgt.

Kronprinzessin Juliane heiratet am 7. Jan.

Im Haag wird mitgeteilt, daß die Eheschließung der Kronprinzessin Juliane mit dem Prinzen Bernhard von Lippe-Biesterfeld am 7. Januar 1937 im Haag stattfinden wird.

Teppich-Fritzsch
HALLE-SAALE, GROSSE ULRICHSTR. 1

Hetzouvertüre zum Davoser Prozeß

Schweizer Zeitungen gegen den schamlosen Feldzug für den Gustloff-Mörder

Der bevorstehende Schweizer Mordprozeß gegen den Juden David Frankfurter, der den Landesleiter Gustloff meuchlings ermordete, hat bekanntlich die jüdische Presse in aller Welt zu Sympathieerklärungen für den Mörder und zu Verherrlichungen seiner Tat veranlaßt. Vor allem hat das Organ der jüdischen Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus, das sich bewußt hinter den Mörder und seine Tat stellt, sogar die Person des Führers im Zusammenhang mit der Mordtat in der widerlichsten Weise angegriffen. Dieser unverfrorene Versuch jüdischer Kreise, die Gerichtsverhandlung in Chur zu einem Forum für alljüdische Propaganda zu machen, ist sogar den in dieser Beziehung sonst sehr duldsamen Schweizern auf die Nerven gefallen. Der liberale „Berner Bund" bringt in einem soeben erschienenen Artikel „Vor neuen Judengesetzen in Deutschland" nach Hinweisen auf die letzte Sportpalastrede von Reichsminister Dr. Goebbels Beispiele von der jüdischen Entlastungsoffensive für den Mörder David Frankfurter und erklärt es bei der deutschen Einstellung zur Judenfrage für begreiflich, wenn deutscherseits auf derartige Hetze in entsprechender Form geantwortet würde.

Es wird auf die möglichen Wirkungen eines solchen „Exzesses eines unverantwortlichen Literatentums" hingewiesen. U. a. habe sich auch der Emigrant Ludwig-Cohn durch sein Buch für den Mörder eingesetzt. Andererseits nimmt der Artikel darauf Bezug, daß sogar der Großrabbiner von Paris sich gegen die Verherrlichung des Mörders durch jüdische Kreise gewandt habe.

Diese Veröffentlichung des Schweizer Blattes darf als Zeichen dafür gewertet werden, daß die Schweiz ein Interesse daran hat, sich im Zusammenhang mit dem Mordprozeß Frankfurter nicht von jüdischer Seite gegen Deutschland mißbrauchen zu lassen.

Roosevelt nach Buenos Aires?

Zur panamerikanischen Friedenskonferenz.

Roosevelts Wahlsieg ist der größte eines Präsidentschaftskandidaten seit dem Jahre 1820. Damals erhielt James Monroe sämtliche Wahlmännerstimmen bis auf eine einzige. Der eine Wahlmann stimmte lediglich deshalb gegen Monroe, um ihm nicht den gleichen Sieg wie dem ersten Präsidenten von USA., Washington, zu geben, der sämtliche Wahlmännerstimmen erhalten hatte. Aus dem Wahlergebnis geht weiter hervor, daß die Kommunisten überall schwere Verluste erlitten haben.

Präsident Roosevelt scheint nun die Tradition Monroes auch insofern aufnehmen zu wollen, als er angekündigt hat, sich alsbald nach Buenos Aires zu begeben, wo am 1. Dezember die panamerikanische Friedenskonferenz eröffnet wird. Präsident Monroe ist bekanntlich der Begründer der sogenannten Monroedoktrin, die die Parole „Amerika den Amerikanern" ausgegeben hat. Tatsächlich ist es im Laufe des letzten Jahrhunderts gelungen, den Einfluß sämtlicher europäischen Kolonialmächte auf dem amerikanischen Kontinent zu brechen. Nur noch einige wenige, fast bedeutungslose Kolonien sind übrig geblieben.

Starhemberg zieht sich zurück

Befehl des Frontmilizführers Hülgerth.

In seinem ersten Befehl gedenkt der neue österreichische Vizekanzler, Frontmilizführer Hülgerth, der Verdienste des Fürsten Starhemberg und des Vizekanzlers Baar-Barenfels. In dem Befehl fällt vor allem die Mitteilung auf, daß sich Baar-Barenfels auch weiterhin als Milizführer der Reserve der Frontmiliz zur Verfügung hält, während sich Fürst Starhemberg offenbar vollkommen zurückzieht. Ferner hat Vizekanzler Hülgerth den Bürgermeister Schmitz zum Führer der Betriebsmiliz der Stadt Wien und den Generalmajor Zar zu dessen Stellvertreter ernannt.

Deutsche Frontkämpfer in Rom

Am Nationaldenkmal Viottoriano legten gestern die fünfzehn in Rom weilenden ausländischen Frontkämpferabordnungen am Grabe des unbekannten Soldaten Kränze nieder. Ein starkes Aufgebot der römischen Garnison hatte in Paradeuniform Aufstellung genommen, während die verschiedenen Delegationen, darunter die deutsche unter Führung des Vorsitzenden der deutschen Frontkämpfer, des Herzogs von Coburg, und des Reichskriegsopferführers Oberlindober an dieser Stätte kameradschaftlichen Gedenkens in ehrfurchtsvollem Schweigen verharrten. Danach begaben sich die Mitglieder der deutschen Abordnung zu dem auf dem Kapitol gelegenen Ehrenmal der faschistischen Revolution, wo sie ebenfalls Lorbeerkränze niederlegten.

Vor der britischen Anerkennung?

Gesandtschaftswache in Addis Abeba eingezogen

Der englische Botschafter teilte gestern dem italienischen Außenminister den Beschluß seiner Regierung mit, die zum Schutze der englischen Gesandtschaft in Addis Abeba stehende Abteilung indischer Truppen zurückzuziehen und die italienischen Behörden zu ersuchen, den Schutz der Beamten der Gesandtschaft zu übernehmen. Vom italienischen Außenminister Graf Ciano wurden entsprechende Zusicherungen gegeben, worauf der englische Botschafter erklärte, daß der Beschluß schnell zur Durchführung gebracht werden solle. Graf Ciano hat daraufhin zum Ausdruck gebracht, daß seine Regierung den Beschluß zu schätzen wisse.

Die Esbjerger Fischer aufgegeben

Wrackstücke bei Jütland gefunden.

Der Sturm der vorigen Woche, der auch dem Feuerschiff „Elbe I" zum Verhängnis wurde, hat noch weitere Menschenleben gefordert. Bekanntlich waren bei Ausbruch des Sturmes neun Fischkutter aus Esbjerg (Dänemark) beim Fischfang. Drei Kutter konnten sich retten. Ueber das Schicksal der sechs anderen Kutter war bisher keine Klarheit zu erlangen. Inzwischen sind an der Westküste Jütlands viele Wrackstücke angeschwemmt worden, die von fünf Esbjerger Fischkuttern stammen können. Nun bleibt noch die Sorge um den sechsten Kutter, der mit 21 Mann zum Fang ausgefahren war. Es ist aber kaum noch anzunehmen, daß sich dieser Kutter in Sicherheit bringen konnte. Damit hätte der Sturm der vergangenen Woche 25 Menschenleben gefordert.

Die Altersversorgung der Schauspieler

Ludwig Körner mit der Durchführung beauftragt.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat gemäß seiner Ankündigung aus Anlaß der Errichtung der Stiftung „Künstlerdank" in Höhe von zwei Millionen RM. nunmehr angeordnet, daß sofort eine grundlegende Neuordnung der sozialen Fürsorge für die deutschen Schauspieler, insbesondere hinsichtlich einer ausreichenden Altersversorgung, in Angriff genommen werden soll. Mit der Durchführung dieser Aufgaben hat Reichsminister Dr. Goebbels den Schauspieldirektor Ludwig Körner beauftragt, der zu diesem Zweck in die Reichstheaterkammer einsandt wird und dort die Bearbeitung aller sozialen Angelegenheiten übernimmt.

*

Das von Reichsminister Dr. Goebbels für die Durchführung der Spende „Künstlerdank" eingesetzte Kuratorium ist am Donnerstag erstmalig zusammengetreten. Es wurden die Richtlinien, nach denen die Spende ausgeschüttet werden soll, festgelegt und insbesondere dafür Sorge getragen, daß über die eingehenden Gesuche möglichst rasch entschieden wird. Zur Vermeidung unnötiger Verzögerung in der Bearbeitung empfiehlt es sich, Gesuche und Anfragen, die die Spende „Künstlerdank" betreffen, nicht an einzelne Mitglieder des Kuratoriums, sondern ausschließlich an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin W 8, Wilhelmplatz 8/9, unter dem Kennzeichen „Spende Künstlerdank" zu richten.

Ein Kosciusko-Museum in der Schweiz. In der Stadt Solothurn, in deren Jesuitenkirche der polnische Nationalheld Kosciuszko begraben liegt, wurde vor einigen Wochen ein Gedächtnismuseum eingeweiht. Es enthält u. a. eine genaue Wiederherstellung des Sterbezimmers von Kosciuszko, der von 1815 bis zu seinem Tode im Oktober 1817 in Solothurn gelebt hatte.

Im Nebel aufgefahren

Entsetzliches Zugunglück bei Warschau.

In der Nähe von Warschau ereignete sich gestern ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem nach den bisherigen Meldungen fünf Personen getötet, etwa 40 bis 50 Personen schwer und viele leicht verletzt wurden. Ein Vorortzug war im Nebel auf die Wagen eines haltenden Schnellzuges aufgefahren. Nach den ersten Augenzeugenberichten ist leider zu befürchten, daß ein großer Teil der Schwerverletzten kaum mit dem Leben davonkommt.

„Oh, dieses Scheusal"!

Die Lieblinge den Raubfischen vorgeworfen.

Vor dem Scheidungsrichter in San Francisco erschien die hübsche neunzehnjährige Frau Edith Longo, um die Auflösung ihrer erst vor wenigen Wochen geschlossenen Ehe zu beantragen. Grund: „Unmenschliche Herzlosigkeit und Grausamkeit" des Ehegatten. Keinen Augenblick könne sie mit diesem Scheusal länger zusammenleben, erklärte Mrsis Edith zornbebend und weinend dem Richter: „Er hat meine Lieblinge den gefräßigen Raubfischen vorgeworfen!" Jetzt machte der Richter ein ernstes Gesicht. „Wollen Sie ernsthaft behaupten, daß Ihr Gatte die Kinder in das von Haifischen erfüllte Meer geworfen hat? Das ist doch kaum vorstellbar!" — „Viel schlimmer", erwiderte Frau Edith, indem sie etwas pikiert feststellte, daß ihre kurze Ehe noch nicht mit Kindern gesegnet sei. Und dann kam es heraus: Der junge Ehemann hatte ihr triumphierend drei prächtige Speisefische einer Makrelenart als Ausbeute einer Angelfahrt in die Küche gebracht. Edith vermißte aber bald darauf im Aquarium ihre drei Lieblingsgoldfische, und auf ihre Frage hatte das „Scheusal von Mann" lächelnd eingestanden, daß er die glitzernden Fischchen als Köder benutzt habe. Die Ehe wird kaum zu reparieren sein.

„Gazeta Gdanska" beschlagnahmt.

Der Danziger Polizeipräsident hat die Ausgabe der in Danzig erscheinenden polnischen Zeitung „Gazeta Gdanska" vom 5. 11. 1936 beschlagnahmt. In dieser Ausgabe sind Ausführungen enthalten, die geeignet sind, die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der Freien Stadt Danzig zu gefährden.

U-Boot-Krieg soll humaner werden

In London wurde ein Protokoll über die sog. Humanisierung der U-Boot-Kriegführung, Teil 4 des Londoner Flottenvertrags, von den Vertretern Englands, Frankreichs, Amerikas, Italiens, Japans und der britischen Dominions unterzeichnet.

Eigentümer, Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktiengesellschaft, Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag, Stellvertreter: Fred M. Frank. Verantwortlich für Politik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Olbag; für den Nachrichtendienst, Reisezeitung und Unterhaltungsbeilage: Fred M. Frank; für Städtisches und Heimatteil: Dipl.-Volkswirt Hans Hanspach; für Kunst, Wissenschaft und die Beilagen „Konstin und Funk", „Schriftum der Zeit": Erhard Gverß; für baltische Schauspiel- und Opernkritik: Fred M. Frank; für Arbeit und Wirtschaft: Dr. Gerhard Stadenow; für Sport: Dr. Gerhard Stadenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Lesestunde für Kinder", „Mädel in der Zeit" und „Hier spricht deutsche Jugend": Lieselotte Ecker y
Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter.
Anzeigenleiter: Helmut Loeß; sämtlich in Halle a. S.
D.-A. X/36:

Ausgabe Saale-Zeitung, Halle . . (Bl. 10)	24 663
Ausgabe Merseburger Ztg., Merseburg (Bl. 3)	14 070
davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten (Bl. 4)	1 946
Sonnabends über	17 000
Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt (Bl. 13)	23 112
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A.	61 845
Sonnabends über	65 300

Dicker Mann vor Gericht

Von Peter Bamm.

In der glücklichen Stadt Brigthyon hat sich ein Vorfall abgespielt, der in der großen und edlen Geschichte der menschlichen Gerechtigkeit nicht vergessen werden darf.

Dorten sollte ein Mann vor das Geschworenengericht gestellt werden wegen irgendeines jener Vergehen gegen die Ordnung der menschlichen Gesellschaft, die man deshalb nicht so hart beurteilen sollte, weil niemand wissen kann, wie schnell ihn Schuld und Schicksal in ähnliches verstricken können. Die Sache des Angeklagten stand nicht zum allerbesten, bis zu dem Augenblick, da die Hauptverhandlung eröffnet wurde und die Geschworenen den Saal betraten.

Der Angeklagte betrachtete seine Richter, wie sie einer nach dem anderen herbeikamen. Er konnte nichts besonders Hoffnungsvolles entdecken, bis der Letzte eintrat. Dies war ein mächtig dicker Mann, der sein erhabenes Leibesgewölbe langsam und großartig durch die Tür schob wie ein Bär, der in seine Höhle tritt.

Ich glaube wohl, daß jedermann, der das Unglück hätte, vor einem Geschworenengericht zu stehen, aufatmen würde, wenn er einem so mächtig dicken Mann sein Schicksal anvertraut sähe. Denn mächtig dicke Männer sind daran gewöhnt, mit Kostbarkeiten besonders zart umzugehen, weil ihnen zwischen ihren Pranken so leicht etwas zerbricht. Wie denn mächtig dicke Männer häufig zierliche Frauen haben. Man glaubt zu wissen, daß so kleine Kolibris sich bei so mächtig dicken Männern wohlzufühlen pflegen.

Alles schien eine gute Wendung zu nehmen, aber der mächtig dicke Mann war so dick, daß er nicht in die Geschworenenbank hineinging.

Nun ist es ganz undenkbar, daß ein Geschworener etwa auch einmal woanders sitzen könnte als auf der Geschworenenbank. Das ist gut so. Denn alte Gebräuche sind die besten Gesetze, die es gibt.

Alle Gesetze zusammen sind für die Ordnung der menschlichen Gesellschaft nicht halb so wichtig wie ein einziger Brauch, etwa der Brauch, die Gesetze zu halten.

Der mächtig dicke Mann mußte also durch einen schleunigst herbeigeholten anderen Geschworenen ersetzt werden.

Den Angeklagten schien dieser Wechsel tief zu bekümmern. Aber glücklicherweise ist die Sympathie für mächtig dicke Männer allgemein verbreitet. Jedermann sah, welch schwerer Nachteil es für den Angeklagten war, daß der mächtig dicke Mann von der Entscheidung über sein Schicksal ausgeschlossen werden mußte. Das Gefühl für Fairneß, das in der großen und edlen Geschichte der menschlichen Gerechtigkeit so oft schon eine hervorragende Rolle gespielt hat, erzeugte in jedem der Geschworenen den Wunsch, mindestens so vorsichtig und gewichtig zu urteilen wie der mächtig dicke Mann wohl geurteilt hätte.

Während der mächtig dicke Mann seine zweihundertfleßig Pfund schon wieder nach Hause rollte, saßen auf der Geschworenenbank sieben Männer, die jeder das seelische Gewicht von zweihundertfleßig Pfund darzustellen suchten.

So wurde der Angeklagte freigesprochen. Es ist wohl das schwerste Urteil, das je in der Geschichte des Rechts gefällt wurde. Denn es wurde gefällt mit der Autorität von sieben mal zweihundertfleßig Pfund gleich achtzehnhundertneunzig Pfund.

Mozarts „Figaro" in London. Vor wieder völlig ausverkauftem Hause führte die Dresdener Staatsoper am Donnerstag in London Mozarts „Figaro" auf. Karl Böhm als Dirigent, Schoeffler als Figaro und Maria Cebotari als Susanne teilten sich vor allem in den stürmischen Beifall des begeisterten Hauses.

Kunstausstellung im Marktschlößchen

Bilder von Maria Pfeifer-Ursprung.

Der hallische Kunstverein und der Kunstring der NS.-Kulturgemeinde zeigen gegenwärtig im „Marktschlößchen" eine Reihe von Bildern der in Berlin lebenden Malerin Pfeifer-Ursprung, die von einer Afrikareise zurückgekehrt ist und neue Bilder aus Aegypten, Tripolis, Algier und Marokko vorführt. Daneben finden sich Landschaften aus Tirol und der Eifel.

Frau Pfeifer erweist sich als ein dramatisches Temperament von angenehm selbstbewußter Haltung. Ihre Motive, die bis zur Weite eines Panoramas gehen, zeigen die dargestellte Landschaft stets unter dem Aspekt einer großen Verwandlung des Lichtes: „Aufziehendes Gewitter", „Durchbrechende Sonne", „Abziehendes Gewitter", „Nach dem Regen" sind die Themen, die sie aufgreift, wenn sie sich mit der deutschen Landschaft auseinandersetzt. Auch in der Skizze verrät sie kraftvolle Bewegung der Farbe und des Striches.

Ihre Afrikaernte besticht durch die Farbigkeit, durch die temperamentvolle Auffassung, durch die liebevolle Vertiefung, mit der die Dinge gesehen und behandelt sind. Eine Reihe von Mädchenköpfen verrät die Fähigkeit gesunden Sehens und gediegenen Könnens. Ihre Vielseitigkeit wird charakterisiert durch zwei nebeneinander hängende Stücke: hier türmt sich eine farbig glühende „südliche Seestadt" empor, dort lagert, breit hingehaucht, eine „weiße Stadt" in den zartesten Tönen. Ein Skizzenblatt „Frau mit Kind" bringt das Wesentliche mit knappsten Mitteln zum Ausdruck. Ein „Porto d'Istria", skizzenhafte Zeichnung, besitzt in der gedrängten Sparsamkeit von Umriß und Linie geradezu männlichen Elan.

E-s.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute, Sonnabend, 20 bis geg. 23¼ Uhr

Rienzi

von R. Wagner.

Sonntag, den 8. November 1936

Spielplanänderung:

19½ bis gegen 22¾ Uhr

Oberon

Romantische Oper von C. M. v. Weber

Thalia-Theater

Sonntag, 20 bis gegen 22½ Uhr

Petroleum in Poppenbüttel

Lustspiel von W. Wrooß

Eintrittskarten im Vorverkauf jeweils ab Montag an der Stadttheaterkasse!

Hothaus 2. Meisterkonzert

Montag, 16. Novbr., 20 Uhr Stadtschützenhaus

Prof. Edward **Erdmann** (Klavier)

Alma **Moodie** (Violine)

Prof. K. M. **Schwamberger** (Cello)

Klaviertrios von Beethoven, B-dur op. 97, Mozart, G-dur K. V. 564, Dvořák, Dumky Trio.

Karten von 1.— bis 4.— Mk. im Anrecht bis 40% Ermäßig., Schüler-, SS, Stud.-Preise bei Hothan, Gr. Ulrichstraße 38

Kurhaus Bad Wittekind

Heute abend 8 Uhr

großer Tanzabend

Sonntag nachmittag 4 Uhr

Unterhaltungs-Konzert

Abends 8 Uhr

Gesellschaftstanz

Wochenspielplan des Stadttheaters.

Montag, 9. Nov., 20 Uhr, „Egmont". — Dienstag, 10. Nov., um 20 Uhr, „Oberon". — Mittwoch, den 11. Nov., 20 Uhr, „Fidelio". — Donnerstag, 12. Nov., 20 Uhr, „Der Sprung aus dem Alltag. — Freitag, 13. Nov., 20 Uhr, „Der Sprung aus dem Alltag. — Sonnabend, 14. Nov., 20 Uhr, „Egmont". — Sonntag, 15. Nov., 15 Uhr, „Fidelio"; um 10.30 Uhr, Erstaufführung: „Der Page des Königs". Operette von W. Goetze.

Thalia-Theater:

Sonntag, 15. Nov., 20 Uhr, „Der Etappenhase, Lustspiel von Karl Bunje.

C.T. Licht Spiel

Riebeckplatz

Riesen-Erfolg!

Albrecht Schoenhals

Olly v. Flint – Olga Tschechowa

Hans Moser – Rudolf Carl

in dem wundervollen Großfilm

HANNERL

und ihre Liebhaber

Ein Spiel junger und gereifter Menschen mit der Sehnsucht nach Liebe, Sonne und Glück im Herzen.

Morgen Sonntag, 2.30 Uhr

Große Fremden- und Jugend-Vorstellung

W. 4.0, 6.0, 8.20 – S. 2.30, 4.0, 6.0, 8.20

Gr. Ulrichstr. 51

Dieser Film ist ein Meisterwerk! Völk. Beobachter

Wallace Beery

in dem grandiosen Filmwerk

Viva Villa

Ein Welterfolg! Ein starkes Erlebnis!

12 Uhr Blatt v. 15. 10. 36

Vollständig in deutscher Sprache

W. 4.0, 6.0, 8.20 – S. 2.30, 4.0, 6.0, 8.20

Schauburg

Die Begeisterung ist unbeschreiblich!

Die schönste und geschmackvollste Operette v. Robert Stolz

Das Frauen-Paradies

mit

Hortense Raky

Ivan Petrovich, Georg Alexander, Leo Slezak

Hans Richter, Hella Pitt

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Rechtzeitig Plätze sichern!

W. 4.0, 6.0, 8.20 – S. 2.25, 4.0, 6.0, 8.20

C.T. Licht Spiel

Schauburg

Heute

Sonnabend abends 10.45 Uhr

letzte große

Nacht-Vorstellung

mit d. dreifach preisgekrönten Großfilm:

Es geschah in einer Nacht

Ein verliebtes, ganz köstliches Abenteuer zwischen Nacht und Morgen

mit dem süßesten u. frechsten Liebespaar

Claudette Colbert

Clark Gable

Selbstverständlich in deutscher Sprache.

Der Andrang ist enorm!

Harberina

TANZ u. KABARETT

Täglich abds., Sonntags 4 Uhr nachm.

!! 6 ORLOWAS !!

BELLARDO u. PARTNERIN

!! GANZ GROSS !!

Astoria-Kabarett

ladet Sie zum Besuche ein

Wieder ein erstklassiges Programm

Sonnabend und Sonntag, 4 Uhr, Vorstellung

Mittwoch

Hausfrauen-Nachmittag

1a Kaffee — Gebäck von David

Eintritt frei!

Ufa

Alte Promenade

Das Glück, 1½ köstliche Stunden zu verleben, bringen Ihnen:

Lilian Harvey

Willy Fritsch

Paul Kemp

Oskar Sima

in dem Großlustspiel:

Glückskinder

Werktags: 4.00 6.20 8.15

Sonntags: 3.15 5.40 8.15

Für Jugendliche nicht zugelassen

Morgen, Sonntag 11½ Uhr vormittags

Kulturfilm-Veranstaltung

Der Rhein

Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze

Die Jugend hat Zutritt

Sonntag, ¾4 Uhr

Unterhaltungs-Konzert

Eintritt zum Konzert frei!

Ohne Zeitung ein halber Mensch!

Ufa-Theater

Alte Promenade

Heute Sonnabend Beginn 23 Uhr

letzte Nachtvorstellung

Ein Welterfolgs-Film

Seitenwege des Lebens

Die Tragödie einer großen Liebe

Die Geschichte einer Liebe, die so groß ist, daß sie für alles einsteht und alles entschuldigt.

Ein Film, von dem jede Frau wünscht, daß ihn sich jeder Mann ansieht!

Achtung!

Die für morgen Sonntag vorgesehene Nachtvorstellung findet nicht statt

Sondervorstellung vom Spez.-Filmhaus Hornberg, Berlin

Autobus-Fernfahrten

Vereins- und Gesellschaftsfahrten führt aus zu angemessenen Preisen in modernen Luxuswagen

H. Callsen, Autobusverkehr und Fahrschule

Halle (Saale), Königstraße 23, Ruf 35024

Rialto

Ein wunderbarer Film

Ein Film von der siegreichen Kraft eines Frauenherzens!

Maria die Magd

mit Hilde Körber, Hilde Hildebrandt, Hans Schlenk, Alfred Abel u. der kleine Arthur Fritz Eugens

Regie: Veit Harlan

Werktags: 4.00 6.20 8.30 Uhr.

Sonntags: 2.25 4.00 6.00 8.00 Uhr.

CAPITOL

Nur noch einige Tage

Heißes Blut

Am Heldengedenktag Montag, den 9. November

Hundert Tage

nach dem Schauspiel von Mussolini

mit Werner Krauss, Gustav Gründgens, Junker v. Winterstein

Jugend hat Zutritt

Sonntag große Jugendvorstellung

4.00 | 6.20 | 8.30

Mittwoch, den 11. Nov., 20 Uhr, Saal vom „Hotel Stadt Hamburg" Große Steinstraße

Sonaten-Abend

Anita Wendt (Klavier)

Arthur Bohnhardt (Violine)

Werke von Beethoven, Mozart, Klecmann, Ramin.

Karten zu 1 — 2 RM. bei Stock, Hothan, NSK.-Gemeinde und Abendkasse

---

Die deutsche Afrika-Schau

im Theater am Steintor (früheres Walhalla-Theater)

Täglich: Beginn 8 Uhr abends. Sonntags: 3 Uhr und 8 Uhr

Zur Nachmittags-Vorstellung ½ Kassenpreise (Vorzugskarten keine Gültigkeit)

30 Männer u. Frauen aus Togo, Kamerun, Deutsch-Ost-Afrika und der Südsee

Alte Sitten und Gebräuche — Tänze und Gesänge

Lichtbilder-Vortrag

unter Verwendung von Tonaufnahmen des Instituts für Lautforschung der Universität Berlin:

Eine Reise durch die Kolonien

Preise der Plätze von RM 0.40 aufwärts bis RM 2.—

Vorverkauf täglich von 10 Uhr bis 2 Uhr an der Theaterkasse

Mitteldeutsches Landesorchester

Sonntag, den 8. November 1936, vormittags 11.30 Uhr im „Stadtschützenhaus"

Feierstunde

zum Gedächtnis der Gefallenen vom 9. Nov. 1923

Vorverkauf: Hothan, Stock, Rammelt, Kerncken, Reichsmark 0.70 — An der Kasse keinen Aufschlag.

Bußtag, 18. November

Saal der Berggesellschaft, 20 Uhr

Zweiter Meister-Abend

Wendling-Quartett

Klavier Prof. Walter Rehberg

Streichquartette v. Beethoven op. 18/3 u. Schumann op. 41/1

Klavierquintett von Brahms

Karten zu RM. 1.— bis 4.— bei Hothan, Rammelt, Stock und Verkehrsbüro Roter Turm.

Für Mitglieder zu RM. 0.75 bis 2.50 in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde, Barfüßerstr. 7

Café Roland

Das große **Damen-Orchester Reinhard**

7 Personen hat einen **Riesenerfolg!**

Heute und morgen der große Betrieb

Automarkt

BMW, 500 ccm f. 200.— zu verkaufen. Ammendorferweg 168

DKW Motorrad, 200 ccm, Baujahr 1936, 4 Auto-Reif. (525 mal 17) verkauft billigst Kitzing, Hohentorm.

Verkäuflich

6/30 PS Stoewer-Limousine, steuerfrei, tadellos. Zustand, fester Preis 800 Mk. Magdeburger Straße 62

Steuerfreies

4-Sitzer-Auto, auch defekt, per Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unt. R 3298 a. d. Gesch. dies. Zeitg.

Gebr. Motorräder, Nähmaschinen, Batt.-Scheinwerfer, Fahrgestelle, Ersatzteile, einzelne Motore, Getriebe, Reparaturen bei **Schulz,** Mühlberg 10

Erfolg kolossal wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

Gefunden

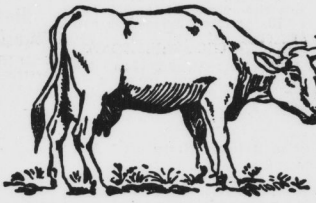
Zugelaufen

reizb. schwarzes Kätzchen, heimlich studenr. Abzuh., evtl. nur in güt. Hände zu geben Henriettenstr. 14, parterre.

Kapitalien

3000 bis 4000 RM. gegen sich. Hypothek auf Geschäfts- u. Landgrundstück gesucht. Offerten erb. unt. R 3206 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

300.— von Beamten ges. Off. unt. D 11421 an die Geschäftsstelle d. Ztg.



Die teure Kuh

„Dunnerschlag, heut hab ich ein schönes Stück Geld verdient", sagt der Wiesenhof-Bauer zu seiner Frau und reibt sich vergnügt die Hände. Er hat gestern eine Kuh verkauft, zu einem Preis, wie er ihn schon seit Jahren nicht erzielt hat!

Die Freude des Wiesenhof-Bauers war groß — aber kurz! Nach ein paar Tagen mußte er zur Polizei: „Sie haben eine Kuh weit über den Höchstpreis verkauft; Sie haben sie nicht nach Gewicht verkauft; Sie haben noch dazu ‚schwarz' verkauft; Sie haben damit schwer gegen das neue Gesetz verstoßen! Sie haben es nicht gekannt? Das ist keine Entschuldigung! Die Bestimmungen standen in der Zeitung!" Der Bauer geht ganz verdattert nach Hause. Ein paar hundert Mark Strafe sind kein Pappenstiel!

Tja, hätte er Zeitung gelesen, wär' er im Bilde gewesen ....

Mit dem Auto nach Berlin

zum Fußball-Länderspiel

Deutschland - Italien

Am Sonntag, dem 15. November, veranstalten wir anläßlich des Fußball-Länderspiels Deutschland — Italien eine Sonderfahrt im gutgeheizten, bequemen Omnibus nach Berlin.

Wir fahren ab: 7 Uhr Waisenhausring 1 b.

Wir fahren zurück: 22 Uhr vom Funkturm.

Ankunft in Halle gegen 1.30 Uhr.

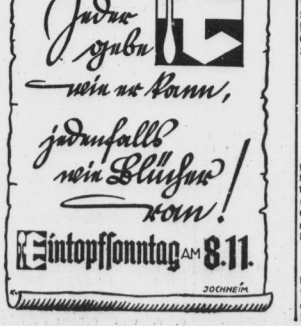
Preis für Hin- und Rückfahrt .... RM. **6.70**

Auskunft und Anmeldung beim Veranstalter

Lloyd-Reisebüro, Halle, Unt. Leipziger Str.

neben Café Zorn

Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6



Wollen Sie einen Hund verkaufen?

Geben Sie eine Kleine Anzeige auf und die Käufer werden sich um Ihren Pfiffi reißen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Jahrgang 1936 / Nummer 262
Sonnabend, 7. November

Aus der Stadt Halle

Die Gaustadt Halle gedenkt der toten Helden

Bis Montag-Mitternacht brennen 18 Pylonen vor dem Museum der nationalen Erhebung

Wie wir bereits berichteten, wird die Heldengedenkfeier Halle-Stadt bereits am 8. November um 23 Uhr vor dem NS-Museum durchgeführt. Dieser Zeitpunkt ist gewählt worden, um allen Hallensern die Möglichkeit an der Teilnahme zu geben. Am Museum selbst werden 18 Pylonen, die die 16 Namen der Gefallenen vom 9. November 1923 und die Namen der zwei Gefallenen aus dem Gau Halle-Merseburg — des SS-Mannes Paul Berck und des Hitlerjungen Werner Gerhardt — tragen. Diese Pylonen werden bis zum Montag 24 Uhr brennen zum Gedächtnis der Gefallenen. Außerdem wird das NS-Museum der Größe des Tages entsprechend ausgestaltet sein.

Das Museum selbst ist am Montag von 8—20 Uhr ununterbrochen geöffnet, so daß jedem Volksgenossen Gelegenheit gegeben ist, sich sowohl das Museum anzusehen, aber auch in der Gedenkhalle einige Minuten in stiller Andacht zu verweilen. Zu der Gedenkfeier am Sonntag marschieren die Formationen in einer Gesamtstärke von 4000 Mann bis 22.45 Uhr vor dem Museum auf. Die Aufstellung erfolgt so, daß auch dem Publikum genügend Gelegenheit gegeben ist, sich daran zu beteiligen, denn außer den Bürgersteigen in der Hindenburgstraße werden die beiden Parkwege am Museum für das Publikum freigehalten.

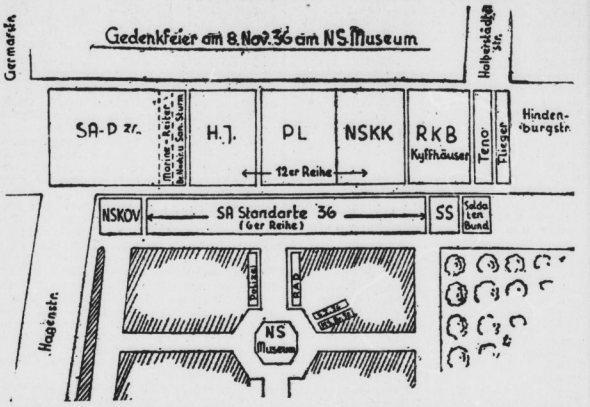
Die Feier beginnt mit dem Einmarsch der Fahnen unter Trommelwirbel. Die Kränze werden in diesem Jahre auch nicht im Museum niedergelegt, sondern auf dem eigens für den Tag vor dem Museum errichteten Ehrenmal. Die Totenehrung erfolgt durch den Führer der SA-Brigade 38, Oberführer Pg. Fiebler und die Gedenkrede hält der Kreisleiter Pg. Dohmaergen. Der musikalische Teil wird vom Mitteldeutschen Landes-Orchester ausgeführt. Eine genügende Anzahl Lautsprecher werden dafür sorgen, daß jedem Einzelnen die gesprochenen Worte übermittelt werden. Alle Volksgenossen sind hierzu eingeladen, denn auch Ihr habt die Verpflichtung, die auch für Euch gefallenen Helden zu ehren.

*

Standarte 36 (anschließend NSKK., anschl. Reichskriegerbund Kyffhäuser; anschl. Soldatenbund) steht um 22 Uhr Thielenstraße, Spitze Rudolf-Jordan-Platz, Front nach dem Riebeckplatz angetreten.

Die mitzuführenden Fahnen der vorgenannten Formationen, ohne Begleiter, stehen an der Spitze der Standarte 36. Sturmbann I/36 überführt die Fahnen vom Brigadestabsgebäude zum NS.-Museum. Dazu SZ. 36, Stärke 1/48 und der MZ. Brigade 38. Führung: Sturmbannführer Schwarz I/36. Beim Eintreffen des Sturmbanns I/36 am Riebeckplatz schließt sich die am Thielenplatz aufgestellte Marschsäule an Sturmbann I an und marschiert zum NS.-Museum. Eintreffen am Museum pünktlich 22,25 Uhr. Dort Aufstellung nach dem Aufmarschplan und Anweisung durch den Adjutanten der Standarte 36, Obersturmführer Limbecker. Standarte 36, SS., Soldatenbund und NSKOV. stehen in Linie zu sechs Gliedern, alle anderen Formationen in Linie zu 12 Gliedern. Flieger, TN. und SS. stehen 22,10 Uhr in der Anhalter Straße, Spitze Hindenburgstraße, und schließen sich der vom Riebeckplatz heranmarschierenden Marschsäule an.

Die PL. tritt am Martinsberg in 12er-Reihe an und trifft pünktlich um 22.30 Uhr am NS.-Museum (siehe Skizze) ein. HJ. tritt in der Schimmelstraße, Spitze Hagenstraße, an und schließt sich dem vom Martinsberg heranmarschierenden Block der PL. an. NSKOV., VDM. und Jungvolk stehen um 22.40 Uhr auf ihrem Stellplatz am Museum (siehe Skizze). Standarte R 36, Marinesturmbann, Nachrichten- und Sanitätssturm Brg. 38 und Reiter treten auf dem Roßplatz an und marschieren über Steintor, Hindenburgstraße zum NS.-Museum. Eintreffen am Museum pünktlich 22.30 Uhr. Die Abteilungen der Polizei und des Arbeitsdienstes müssen bis 22.40 Uhr auf ihrem Stellplatz am Museum eingetroffen sein. Sämtliche Fahnen der Formationen und Verbände sammeln sich hinter dem NS.-Museum im Säulengang (nicht in der Halberstädter Straße). Nähere Anweisung über Aufstellung erfolgt am Museum. Standarte 36 und Standarte R 36 stellen je 100 SA.-Männer als Fackelträger. Antreten der SA.-Männer: 22 Uhr, Hagenstraße (Anlagen-Verbindungsweg nach der Gottesackerstraße); Kommando: Sturmführer Eder, Standarte 36. Das Kommando muß um 22.10 Uhr auf dem Parkweg hinter dem NS.-Museum zum Fackelempfang angetreten sein.



Abmarsch nach der Feier: SA.-Standarte 36 marschiert über Hagenstraße nach dem Adolf-Hitler-Ring. SA.-Standarte R 36, Marinesturmbann und HJ. sowie PL. marschieren zur Auflösung nach dem Roßplatz. NSKK., RKB. Kyffhäuser, Teno, Flieger und SS. marschieren über Hindenburgstraße in die Anhalter Straße, Spitze bis zur Charlottenstraße zur Auflösung.

Hausfrauen! Morgen ist euer Ehrentag. Opfert zur Eintopfsammlung!

Was gibst Du zum Eintopf?

Morgen sitzt das ganze deutsche Volk um einen Tisch

Diese Frage, über die wir im allgemeinen viel zu leicht hinwegsehen, soll uns einmal zum Nachdenken anregen, unter welchen Gesichtspunkten viele Volksgenossen ihre Eintopfspende geben und welcher erzieherischen Sinn eigentlich der Eintopf-Sonntag für jeden Volksgenossen haben soll. Sei ehrlich, liebe Hausfrau: wenn der Eintopfsammler klingelt, dann nimmst du das bereitgelegte Geld und zeichnest ohne sonderliche Ueberlegung den Betrag, der dir als „angemessen" erscheint, und damit ist für dich die Angelegenheit erledigt. Gewiß, du kochst dein Eintopfgericht in dem Bewußtsein, daß du dich damit an einer Gemeinschaftsaktion beteiligst, die sinnbildlich die ganze Nation an einem Tisch vereinigt. Aber du gibst deine Eintopfspende genau so, wie du vielleicht 20 Pfennig bei der Straßensammlung in die Sammelbüchse steckst. Und daran liegt es, daß die Eintopfspende in ihren Ergebnissen noch nicht den finanziellen Erfolg hat, wie es der hohen Sinngebung dieses Tages entspricht.

Was hat denn die Familie Müller gegeben? Das ist für viele Hausfrauen der einzige Maßstab, der für die Bemessung der Spendenhöhe den Ausschlag gibt. Und da sind wir auch schon beim Angelpunkt dieser Frage angelangt. Es kann doch wohl nicht der Sinn des Opfers sein, das Gleiche oder vielleicht eine Kleinigkeit mehr zu geben, als die in derselben Vermögenslage befindliche Nachbarsfamilie. Wer so gibt, tut dies doch nur, um den Schein zu wahren, aber er gibt nicht mit dem Herzen und aus dem Herzen heraus. Wenn nun die Familie Müller einen für ihre Verhältnisse sehr kleinen Betrag spendet, und das ganze Haus und vielleicht auch noch die Nachbarhäuser Familien mit etwa den gleichen Einkommensverhältnissen beherbergen, dann kann es vorkommen, daß durch diesen Volksgenossen Müller, der vielleicht ohne besondere Absicht — eben bloß aus Gedankenlosigkeit — nur 50 Pfennig gezeichnet hat, der ganze Block eine entsprechend kleine Spende gibt und daß das Gesamtergebnis geradezu katastrophal ist.

Nun ist es aber nicht nur so, daß Familien in etwa gleichen Einkommensverhältnissen ihre Eintopfspende aufeinander abstellen, sondern es ist darüber hinaus auch so, daß beispielsweise die gutgestellte Familie Sonundso in die Liste hineinschaut und dann vielleicht das Doppelte zeichnet, als andere weniger bemittelte Familien. Damit glaubt sie dann, einen ihrem Einkommen entsprechenden Betrag gezeichnet zu haben. Dabei ergibt sich dann z. B. folgendes Bild:

Müller	2,00 RM.	4	Personen
Lehmann	1,00 RM.	4	Personen
Schilling	0,50 RM.	2	Personen
Krause	0,40 RM.	5	Personen.

Man möchte vielleicht annehmen, daß von diesen Personen jeder nach seinen Kräften und gemäß seinen Vermögensverhältnissen gegeben hat. Das trifft aber nur zu oft nicht zu! Oder ist es nicht zuweilen so, daß die 50 Pfennige des Kleinrentner-Ehepaares eine weit größere Spende (und ein wirkliches Opfer!) darstellen als die zwei Mark eines Bessergestellten, der diese Spende ohne irgendwelche fühlbare Einschränkung auf sich nehmen konnte. Auch die vier Groschen des Arbeiters Krause wiegen vielleicht schwerer als das Markstück der Familie Lehmann. Während sich dieser in unkündbarer und pensionsberechtigter Stellung befindet, kann jener für seine kinderreiche Familie kaum das Notwendigste zum Leben schaffen und muß obendrein jeden Augenblick damit rechnen, daß er arbeitslos wird.

Wo liegt also der Maßstab? Bestimmt nicht im gegenseitigen Vergleich der Beträge! Warum opfert man denn eigentlich an diesem Tage? Ist es ein Sammeltag wie jeder andere, an dem das Winterhilfswerk die Einrichtung des Eintopfessens zum Anlaß nimmt, von jedem Haushalt ein paar Groschen für die Bedürftigen einzusammeln? Nein, gewiß nicht! Oder sollen die Hausfrauen ein Musterstückchen der Kochkunst liefern, indem sie ein möglichst billiges Eintopfgericht herzustellen versuchen, bei dem sie gegenüber dem Sonntagsbraten einen möglichst hohen Betrag einsparen können? Nein, auch das ist nicht der Sinn des Eintopf-Sonntages. Du sollst an diesem Tage daran denken, daß es noch Volksgenossen in Deutschland gibt, die sich aus eigener Kraft nicht das Nötigste zum Leben schaffen können, die nicht jeden Tag ein warmes Essen haben und denen an diesem Tage die Verbundenheit des ganzen Volkes mit ihnen zum Ausdruck gebracht werden soll.

Wenn Du also am Eintopf-Sonntag Deinen Betrag zeichnest, dann schaue nich danach, was Dein Nachbar gegeben hat, sondern denke daran, wie Hunger weh tut und wie dankbar Du dem Führer sein mußt, daß Du in einem geordneten Staatswesen Deine Arbeit und Deinen ausreichenden Verdienst hast. Denke daran, daß Du durch Deine Eintopfgabe einem anderen Volksgenossen den Tisch decken willst, der nicht genug zu essen und zu trinken hat. Wenn Du Dir das alles überlegst und aus dem Herzen heraus einen Betrag zeichnest, der Dir als wirkliches Opfer erscheint, dann hast Du den richtigen Maßstab für die Eintopfspende gefunden. Dann weißt Du, wieviel Du am Eintopf-Sonntag zu geben hast!

Urlauberverkehr zu Weihnachten

Der Reichskriegsminister hat umfangreiche Anordnungen erlassen, um die Durchführung des Urlauberverkehrs zu Weihnachten zu sichern. Die Beurlaubungen aller Wehrmachtsangehörigen sollen sich, soweit Urlaubsfahrten mit der Bahn auf Militärfahrkarte in Frage kommen, auf zwei möglichst gleich starke Raten verteilen. Für die erste Rate soll der Urlaub spätestens am 22. Dezember mittags beginnen und am 28. Dezember enden, für die zweite Rate soll er spätestens am 30. Dezember mittags beginnen und am 5. Januar enden. Die Urlaubszeiten sind so festgesetzt, daß die Reisetage für beurlaubte Wehrmachtsangehörige außerhalb des stärksten allgemeinen Verkehrs liegen. Der Erlaß trifft weiter Anordnungen über Transportführer und Zugwachen sowie die Einrichtung einer militärischen Aufsicht und Auskunft auf Bahnhöfen mit starkem Urlauberverkehr.

87. Geburtstag.

Frau Witwe Auguste Schneider, Halle a. S., Kellnerstraße 10a, feiert am Sonntag, dem 8. November, ihren 87. Geburtstag.

Zum Luthertag

In die kommende Woche fällt der Luthertag. Am 10. November 1483 wurde der Reformator in der Stadt Eisleben geboren. Seit einigen Jahren hat es sich eingebürgert, daß die vereinigten Kirchenchöre von Halle zum Geburtstage D. Martin Luthers eine Abendfeier in der Ulrichskirche veranstalten.

Das wird auch in diesem Jahre in Verbindung mit dem Mitteldeutschen Landesorchester geschehen. Im Mittelpunkte der Feier steht die Bachkantate „Gott der Herr ist Sonn und Schild". Sie ist Ausdruck seines Wesens. Denn Luther hat etwas gewußt von dem Sonnenschein des Evangeliums und von der Sonne, die uns lachet und es deshalb seiner Gemeinde ins Herz gesungen mit seinem ersten Chorale: „Nun freuet euch lieben Christen gmein und laßt uns fröhlich springen". Und er hat etwas gewußt von dem Trost und Trotz des Glaubens und dem Schein und Schild des ewigen Gottes und es deshalb allen Feinden und allen Teufeln zum Trotz gesungen: „Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen."

Er ist der heroische Luther geworden, weil er ein Mann des Glaubens war; er ist der deutsche Luther geworden, weil er ein Mann des Evangeliums war und von dem Tiefsten und Innerlichsten aus sich seinen lieben Deutschen verantwortlich und verpflichtet wußte.

Er ruft es auch heute in das deutsche Volk hinein: „Denn wo du Gott ohne Christum erkennen willst und dich unterstehst, deine eigenen Werke zwischen sein Gericht und deine Sünde in das Mittel zu stellen, so ist's unmöglich, daß du nicht müßtest einen Fall tun wie Lucifer und in Verzweiflung geraten." Und ein anderes: „Glaube ist nicht der menschliche Wahn und Traum, den etliche für Glauben halten, sondern Glaube ist eine lebendige und trotzige Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiß, daß er 1000 Mal darüber sterbe." Und ein drittes: „Wohlan, wir haben's auf den Mann, den Herre Christum, Gottes Sohn gewagt, der wird uns gewißlich nicht lassen. Unser Leib und Leben steht auf ihm; wo er bleibt, da werden auch wir bleiben; sonst weiß ich nichts, darauf ich trotzen könnte."

Der morgige Sonntag gilt dem Eintopf und der Volksgemeinschaft. Aus dem kleinen Opfer des Einzelnen wächst das Ganze. So gelte auch hier das Lutherwort: „Niemand lasse den Glauben daran fahren, daß Gott durch ihn eine Tat tun will."

Manfred Roenneke.

Groenewald Ruf 32883 Königstr. 87a (gegenüber Reichsbank) Preiswerte Möbel und Gardinen Große Auswahl

Stutzer u. Jeppen mollig warm Himmer Halle, Gr. Ulrichstr. 36

Auf einen Rübenwagen aufgefahren

Hallescher Motorradfahrer schwer verletzt.

Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich heute morgen gegen 6 Uhr auf der Reichsstraße 100, unweit der Reichsautobahn-Abzweigung Diemitz — Peißen. Die näheren Umstände konnten noch nicht einwandfrei ermittelt werden. Jedenfalls fuhr der aus Halle stammende Motorradfahrer Wilhelm Becker von hinten auf einen Rübenwagen auf, der in Richtung Hohenthurm fuhr. Der Rübenwagen hatte zwar vorschriftsmäßige Leuchtzeichen (Katzenaugen), er war aber nicht beleuchtet. Ob das Fehlen einer Lampe Ursache für den Unfall war und ob es noch so dunkel war, daß der Wagen hätte beleuchtet sein müssen, muß noch geklärt werden. Becker wurde durch die Freiwillige Sanitätskolonne in ein hallisches Krankenhaus gebracht, wo er sofort operiert werden mußte. Sein Zustand ist sehr ernst. Der Rübenwagen gehört einem landwirtschaftlichen Betrieb in Zöberitz.

Jam.-Rum 1/1 Fl. 3.20 4.00 4.50 bei A. Schwendmayr Große Ulrichstraße 46

Durch niedergehendes Gestein getötet

Lehrhäuer beim Verbauen verunglückt.

Eisleben. In der vergangenen Nacht, gegen 2 Uhr, verunglückte im Untertagebetrieb des Wolf-Schachtes der in einer Strecke beim Verbauen beschäftigte Lehrhäuer Walter Ehricht aus Wolferode durch niedergehendes Gestein tödlich. Ehricht war 28 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein Kind.

Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Sonntag: Mäßige bis frische Winde aus Südost bis Südwest. Wechselnde, meist stärkere Bewölkung und vielfach etwas Niederschlag. Temperaturen im ganzen unverändert.

Montag: Keine wesentliche Aenderung des Witterungscharakters wahrscheinlich.

Wasserstände von heute

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	7.	+2,32	— 9	Aussig	7.	+0,76	—18
Trotha	7.	+2,26	— 9	Dresden	7.	+2,21	—21
Bernburg	7.	+2,35	5 —	Torgau	7.	+3,30	—26
Calbe O.-P.	7.	+1,66	— 2	Wittenberg	6.	+3,62	15 —
Calbe U.-P	7.	+3,00	— 4	Roßlau	7.	+2,40	20 —
Grizehne	7.	+3,00	— 7	Aken	7.	+3,06	22 —
Havel				Barby	7.	+2,90	12 —
Brandenb.-U.	7.	+2,21	— 2	Magdeburg	7.	+2,20	4 —
Brandenb.-U.	7.	+0,60	1 —	Tangermünde	7	+3,25	3 —
Rathenow O.	7.	+2,65	1 —	Wittenberge	7.	+2,87	10 —
Rathenow U.	7.	+1,03	— 4	Lenzen	6.	+3,05	3 —
Havelberg	7.	+1,55	11 —	Dömitz	7.	+2,34	5 —
				Darchau	6.	+3,04	4 —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0005

Einschränkung des Schankbetriebes

bereits am 8. November 23 Uhr.

Der Polizeipräsident teilt mit: Wie bereits mitgeteilt, wird am Sonntag, abends 23 Uhr, vor dem NS.-Museum in Halle die Heldengedenkfeier durchgeführt. Unter Bezugnahme auf den Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern, wonach der 9. November als ein Tag der Einkehr und des nationalen Erinnerns an die Gefallenen der Bewegung zu begehen ist, muß ich nach Anhörung der zuständigen Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hiermit anordnen, daß bereits mit Wirkung vom 8. November 1936 — 23 Uhr — in den Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art mit Ausnahme der Darbietungen der deutschen Rundfunksender und ferner alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen unterbleiben, sofern bei ihnen nicht der dem 9. November entsprechende ernste Charakter gewahrt ist.

Ich werde dafür Sorge tragen, daß die von meiner Anordnung betroffenen Gewerbebetriebe durch Verlängerung der Polizeistunde an einem anderen ihnen genehmen Tage entsprechend entschädigt werden.

*

Urlaub am 9. November.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat Anweisung erteilt, den Behördenangehörigen, die auf Veranlassung der NSDAP. an den Gedenkfeierlichkeiten am 8. und 9. November 1936 in München teilnehmen, auf Antrag den erforderlichen Urlaub ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und mit Fortzahlung der Bezüge zu erteilen.

Studienrat Dewerzeny 70 Jahre

In seltener Frische des Körpers und des Geistes begeht am Sonntag der Studienrat Albert Dewerzeny seinen 70. Geburtstag. Er entstammt einer angesehenen Handwerkerfamilie. Diese Tatsache gab ihm Richtung für das Leben, indem er allezeit ein Mann des Volkes und ein Mensch mit praktischem Sinn geblieben ist. — Nach dem Besuch des Seminars in Weißenfels war er zunächst Lehrer in Bennstedt. Von dort aus besuchte er, um seinen hohen künstlerischen Neigungen gerecht zu werden, die Kunstschule in Berlin und wurde 1892 nach bestandener Prüfung als Zeichenlehrer an der Lateinischen Hauptschule der Franckeschen Stiftungen in Halle angestellt. Bald legte er auch die Prüfung als Turnlehrer ab. Es ist ihm dann gelungen, seine Schüler in echt künstlerischer Weise zu beeinflussen, insbesondere in dem freiwilligen Unterricht der älteren Schüler. Als einen Teil seines Lebenswerkes hat er es auch betrachtet, daß er viele Jahre dem Geh. Rat Robert die oft sehr schwierigen Zeichnungen für ein archäologisches, dem Prof. Sellheim solche für ein gynäkologisches Werk liefern durfte.

Viele Jahre hat er das Turnen, Spielen und Wandern in vorbildlicher Weise geleitet. 1932 trat er in den Ruhestand, nachdem er einige Jahre vorher zum Studienrat ernannt worden war. Sein ganzes Leben war durchdrungen von echt vaterländischer Gesinnung, was ihn auch veranlaßte, sich dem Schützenwesen anzuschließen. Bald wurde er Hauptmann des Halleschen Schützenbundes und als solcher hat er den Bund zu hoher Blüte gebracht, hat die Schießstätte Birkhahn ausgebaut und viele tüchtige Schützen erzogen.

Wie heute sich seine zahlreichen Schüler dankbar ihres alten Lehrers erinnern, so wünschen auch wir dem Jubilar für die weiteren Jahre alles Gute und hoffen, daß er seine reichen Gaben auch fernerhin zum Wohle seiner Mitmenschen betätigen möge.

Arbeitsfriede sichert den Aufstieg

Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront im „Reichshof"

Der Nationalsozialismus ist auf einer ganz **anderen Welt des Denkens und Handelns aufgebaut als das geistige Fundament des vergangenen Deutschlands.** Er betrachtet das völkische Leben als Einheit und nicht wie das alte Deutschland die einzelnen Aeußerungen, wie sie das Sozialleben und Wirtschaftsleben darstellten, als Ausgangspunkt seiner Betrachtungen. Für ihn war es klar, daß ein völkisches Erwachen und eine völkische Erneuerung niemals von einem Teilgebiet des deutschen Lebens oder einer Klasse oder einem Stand des gesamten Volkes ausgehen konnte, sondern nur von der völkischen Einheit. Die Kampfgemeinschaft der NSDAP. stellte von diesem Zeitpunkt an das Gewissen der zur Einheit gewordenen Nation dar. Sie wurde zur alleinigen Willensträgerin der politischen Gestaltung. Ihre Grundsätze wurden die Grundsätze der deutschen Neuordnung. Politisches Handeln und Verhalten wurde nunmehr das Entscheidende. Mit der Aufstellung des Grundsatzes vom Primat der Politik wurden zwangsläufig alle Teiläußerungen unseres völkischen Lebens dem Gesamtgeschehen und der Gesamtentwicklung unseres Volkes untergeordnet.

Diese Einheit übertrug sich auf alle Gebiete, und so wurde im Zuge dieser Bestrebungen am 26. März zwischen Dr. Ley, Dr. Schacht und dem Reichsarbeitsminister Seldte die Leipziger Vereinbarung geschlossen, die die Einheit von Sozial- und Wirtschaftspolitik gewährleistete, um die einheitliche Lösung aller Aufgaben auf dem Gebiete der Arbeit zu bringen. Im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes, der vom Führer verkündet wurde, hat diese Leipziger Vereinbarung eine besondere Bedeutung erlangt, und aus diesem Anlaß sprach Gauhauptstellenleiter Doege vor Betriebsführern und Gefolgschaftsmännern der Stadt Halle im „Reichshof" über die Bedeutung dieser Vereinbarung. Der Redner ging im Verlaufe seiner Ausführungen auf den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront ein, die die Verwirklichung der nationalsozialistischen Erkenntnisse und Grundsätze auf dem Lebensabschnitt der Arbeit brachte. Mit der Verordnung vom 24. Oktober gab der Führer der DAF. ihre Zielsetzung. Gleichzeitig aber wurde sie der NSDAP. eingegliedert und stellt einen Teil dieser politischen Gemeinschaft und Willensträgerin des deutschen Volkes dar.

Jeder schaffende Deutsche, ob Gefolgschaftsmitglied oder Betriebsführer, hat hier in der Deutschen Arbeitsfront seinen Platz. Auch die Organisation der gewerblichen Wirtschaft hat ihre gesetzliche Grundlage erhalten. Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront ist es, den sozialen Ausgleich zu schaffen, und den Frieden der Arbeit zu sichern, ein Beirrtsein, daß nunmehr durch das erneute Abkommen Dr. Leys mit dem Reichswirtschaftsminister seine Bestätigung gefunden hat. Sie bringt die Eingliederung der gewerblichen Wirtschaft in die Deutsche Arbeitsfront und garantiert damit auch die Durchführung des zweiten Vierjahresplanes. In der Leipziger Vereinbarung liegt auch begründet der Wille zur Zusammenarbeit. In Arbeitsausschüssen und Arbeitskammern sollen die Wege zu dieser gemeinsamen Arbeit gefunden werden. Nur die Geschlossenheit und die Zusammenarbeit aller Arbeitskameraden in jedem einzelnen Betriebe gibt die Gewähr dafür, daß die höchste Leistung für das gesamte deutsche Volk erreicht wird. Dabei hat sich jeder einzelne, ganz gleich, an welcher Stelle er im Betrieb steht, verantwortlich zu fühlen für die Erreichung dieses Zieles.

Im Goldenen Buch des WhW stehen:

Wilhelm Trost, Gr. Gosenstr. 41, 1,—; Elisabeth Trost, Gr. Gosenstraße 41, 1,—; Friedrich Grundmann, Paul-Berck-Straße 119, 0,50; Karl Sprenger, Hühnerstraße 1 pt., 1,—; Willy Peiter, Lutherstr. 3, 1,—; Helene Wanke, Hindenburgstr. 10, 0,50; Rudolph Wennecke, Rudolphs-Hahm-Str. 24, 1,—; Elisabeth Wennecke, Blumenstr. 7, 3,—; Friedrich Gustav Rußland, Adolf-Hitler-Ring 3, 10,—; Erna Barth, Adolf-Hitler-Ring 3, 2,—; Marga Wirth, Am grünen Feld 2, 0,50; Heinrich Schäfer, Steinweg 35, 3,—; Richard Grünberg, Mühlweg 24, 5,—; Otto Trillhose sen., Meckelstraße 26, 1,—; Friedrich Brandt, Diemitz, Berliner Str. 216, 20,—; Emil Burkhardt, Uhlandstraße 6, 2,—; Klasse 1a der Luisenschule 11,—; Erich Löwe, Strenstraße 1, 0,50; Margarete Lühmann, Grafestraße 3, 0,50; Paul Kleebe, Wölberger Weg 2, 2,—; Otto Bölte, Jachowstr. 4, 2,—; Otto Sander & Co., Moritzzwinger 17, 10,—; Irene Schneidewind, Kirchnerstr. 3, 2,—; J. Schrubl, Weißestraße 16, 2,—; W. Schrubl, Weißestr. 16, 1,—; A. Barteit, Nachr.-Lehr- u. Versuchs-Abteilung 3,—; Franz Brückner, Weißenburgstr. 1, 2,—; Beirat der Schlosser- u. Maschinenbau-Innung 10,—; Schlosser- und Maschinenbau-Innung 50,—; Rudolph Speck, Marienstr. 4, 10,—; Margarete Ottmer, Dessauer Str. 6a, 5,—; Karl Hinrichs, Amtsgerichtsrat 1, 1,—; Joseph Fox, Reilstr. 16, 5,—; Margarete Kreutzberg, Ankerstr. 9, 1,—; Kurt Lange, Jachowstr. 9, 1,50; Hugo Franke, Nickel-Hoffmann-Str. 10, 1,—; Franz Haring, Bärgasse 2, 1,—; Max Apitz, Krukenbergstr. 24, 0,25; Mitteldeutsche Wegebaugesellschaft 600,—; Buchheister, Leipziger Str., 2,—; Berthold Cotte jun., Otto-Küsner-Straße 65, 20,—; Walter Bürger, Mannauer Weg 1, 1,—; Marta Wolf, Eilenstr. 6, 0,05; Friedrich Wagner, Landsberger Str. 59, 5,—; Walter Krüger, Adolfstraße 1, 0,50; Ehem. Verein der Inspektoren u. Amtmänner (Militäranwärter) 50,—; Arthur Müller, Barbarastraße 18, 5,—; Robert Kiese, Wörmlitzer Platz 4, 2,—; Fr. Becker, Harz 23, 2,—; Paul Hofrichter, Wölberger Weg 1, 3,—; Albert Schälike, Hopfiger Str. 15, 20,—; Paul Räther, Leipziger Str. 25, 10,—; Käte Lehmann, Hasenstr. 3, 0,50; Reinhold Kollatz, Heeresnachrichtenschule, 2,—; Anton Tiegl, Heeresnachrichtenschule, 4,— RM.

Geißler, Oberzahler, Heeresnachrichtenschule, 2,—; Walter Bagge, Bruckner Straße 15, 0,50; Helene Winter, Conradstr. 12, 1,—; Friedrich Drebenstedt, Hardenberg 6, 10,; Walter Weber, Warrstraße 2, 5,—; Paul Burghaus, Reichsstraße 26, 1,—; Altersversorgungskasse der Provinz Sachsen-Anhalt 534,—; Wolf Barisch, Dessauer Straße 90, 2,—; Harry Lohde, Seebener Straße 167, 5,—; Leopold Hemprich, Martinsberg 16, 10,—; Marta Hartmann, Wielandstr. 7, 1,—; Heinrich Gola, Halloreenring 8, 1,—; Max Kirchgeorg, Gutenbergstraße 15, 25,—; Gustav Grumbach, Hasenstraße 47, 1,—; Moritz Gütter, Wielandstraße 10, 2,—; Blockwarte des NSV. Halle, 3,83; F. Hermann, Halle, 0,50 RM.

*

Spenden für das WhW

Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt AG. Halle 6000,—; Hensel & Haenert, Halle, 1200,—; Karl Fühling f. Hall. Großhändler 1500,—; Rudolf Mäcke, Halle, Lindenstraße 69, 120,—; Motorstandarte 38, Halle, 133,—; Motorstaffel 6, M 38, 185,—; Motorstaffel 8, M 38, 183,50; Heinrich Scheven, Halle, Königstr. 84, 200,—; Heinrich Waldmann, Halle, 500,—; Lange & Geilen, Halle, 300,—; W. Bode, Baugeschäft, Halle, 100,—; M. K., Halle, 180,—; Dr. med. Jaehne, Halle, Friedenstraße 11a, 300,—; Carl Döbbel, GmbH., Halle, 100,—; Hermann Hedel, GmbH., Halle, Merseburger Straße, 100,—; August Hildebrandt, Halle, 200,—; F. Lehmann, fr. Pfaffenberg, Halle, Königstr., 100,—; Hermann Voß, Halle, Albert-Dehne-Straße 7, 100,—.

Ein Wort an alle Fußgänger und Radfahrer

Hupenlärm soll in Halle völlig aufhören.

Der Polizeipräsident teilt mit: „Ich habe seit Monaten gegen die Führer von Kraftfahrzeugen, die durch Abgabe unnötiger Warnsignale andere Straßenbenutzer mehr, als die Umstände es erforderten, belästigt haben, drakonische Strafen verhängt. Die Mehrzahl der Kraftfahrer hat die Notwendigkeit der von mir getroffenen Maßnahmen anerkannt und sich entsprechend umgestellt. Der Hupenlärm in Halle hat aber noch nicht ganz aufgehört, weil Fußgänger und Radfahrer es an der nötigen Aufmerksamkeit und Verkehrsdisziplin fehlen lassen. Zur Vermeidung der Mißstände habe ich nunmehr folgende Maßnahmen getroffen: Wird ein Kraftfahrer infolge mangelnder Aufmerksamkeit und Straßendisziplin der Radfahrer und Fußgänger zur Abgabe eines Warnsignals gezwungen, so werde ich nunmehr weniger den Kraftfahrer, als den Fußgänger und Radfahrer, durch dessen Verschuldeten ruhestörende Lärm entstanden ist, in Strafe nehmen. Ich habe meine Beamten angewiesen, diese Anordnung sorgfältig zu beachten und ohne Rücksicht auf die Person mit Strafen gegen die Verkehrssünder vorzugehen. Oft genug sind schon Menschenleben infolge Unachtsamkeit dem Verkehr zum Opfer gefallen; das muß nun endlich einmal in Halle anders werden.

Fest der Goldenen Hochzeit.

Heute feiert der Rangiermeister i. R. Albert Berger mit seiner Ehefrau Bertha geb. Mätzner, wohnhaft Schweschkestraße 36, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 2,26 Meter, das sind seit gestern 9 Zentimeter Fall. — Schiffahrt: Güterdampfer „Rolf", Güterdampfer „Weißenfels", Schiffer Kuhnert, Schiffer Griechmann.

Einer der ältesten Kämpfer sprach

über Weltbolschewismus und Judentum.

Einer der ältesten Kämpfer Adolf Hitlers und zugleich eifrigsten und aufopferndsten Verfechter der Ziele der nationalsozialistischen Bewegung sprach gestern abend in Halle vor deren Ortsgruppe der NSDAP. „Hofjäger", deren Mitglieder im „Hofjäger" zusammen, gekommen waren, um den Redner aus 4000 Versammlungen, den Pg. Richard Kunze, zu hören. Man wußte bereits vor Beginn der Kundgebung, daß man einen Redner hören würde, der seit dreißig Jahren im politischen Kampf steht und seinen Kampf gegen Juden und Marxisten schon am Tage nach Ausbruch der Judenrevolution im Jahre 1918 in Berlin begann. Doch nur wenige erinnerten sich der Zeit, als im Jahre 1921 Richard Kunze im „Thaliatheater" vor den Hallensern sprach und schon damals mit seinem unerschütterlichen Glauben für die siegbringende Idee, die Erneuerung und politische Freiheit des deutschen Volkes, eintrat.

Leidenschaftslos und nüchtern sprach der Reichsredner Kunze gestern über Weltbolschewismus und Judentum. Aber gerade deshalb hatte sein Vortrag eine so eindringliche Wirkung. Gegründet auf großes politisches Wissen um die Waffen und Kampfmethoden des Judentums und des Bolschewismus, legte er den Versammelten die gewaltige Gefahr des international-verstockten südischen Weltbolschewismus klar. Immer wußte der Redner seinen Hörern an Beispielen aus dem täglichen Leben und aus der Geschichte des politischen Kampfes der letzten dreißig Jahre klar zu machen, welche Katastrophe es für Deutschland bedeutet hätte, wenn diese „Welterlöser" zur Macht gekommen wären. Daß dies nicht gelungen ist, das wissen wir alle, ist eines der gewaltigsten Verdienste des Nationalsozialismus und unseres Führers Adolf Hitler.

An die Bevölkerung der Stadt

Die Gaustadt wird aus Anlaß der Feiern am 9. November auf Vollmast flaggen. In Halle findet das Gedenken an die Toten in der Nacht vom Sonntag zum Montag statt. Die Flaggen werden bereits am Abend um 22 Uhr aufgezogen und sollen während des ganzen Montags bleiben.

C. T. Riebeckplatz:

„Hannerl und ihre Liebhaber"

Ein harmloser Unterhaltungsfilm, der, abgesehen von ein paar komisch prunkvollen Kulissen, einigen steifen Dialogen und dem kolossalen Titel des Herrn Schönthals (weshalb er Erzeltius" heißt, wird bleibt unklar) frisch und munter heruntergespielt wird. Die übliche Liebesgeschichte — der seriöse Chef eines riesigen Industriewerkes liebt ein kleines Wiener Mädel, das zu seinem netten Gesicht auch noch eine hübsche Stimme mitbekommen hat — verliert dadurch, daß eine berufliche Gegnerschaft zweier Männer mit hineinspielt, ihre Alltäglichkeit. Und da ein guter Schuß Humor dazugegeben ist, kommt sogar ein herzhafter, junger Ton hinein, vor allem durch Rudolf Carl, der ein sympathischer, frischer Bursche ist und durch Hans Moser, der diesmal von seinem weinerlich-quängelnden Ton, der schon zur Manier wurde, gelassen hat. Die andern Schauspieler sind Albrecht Schoenhals, Olly v. Flint, Olga Tschechova, Jane Titden und Anton Pointner. L. E.

In hallischen Kinos laufen:

Ufa, Danziger Freiheit: „Glückskinder", der Fritsch-Harvey-Film mit Paul Kemp und Lotar Sima und dem Journalistenschlager „Ich wollt' ich wär' ein Huhn" läuft vor stets begeistertem Hause in der 2. Woche. — Dazu in Nachtvorstellungen „Seitenwege des Lebens".

Rilli: „Maria, die Magd", der Harlan-Film mit Hilde Körber und Hans Schlenck, behandelt die Liebe eines Kindermädchens zu dem ihm anvertrauten Pflegekinde.

CT., Schauburg: „Das Frauenparadies", eine Filmoperette von Robert Stolz mit Hortense Raid und Ivan Petrovich. — In Nachtvorstellung: „Es geschah in einer Nacht."

Unfall einer Radlerin.

Am Freitag gegen 18,55 Uhr stießen an der Ecke Adolf-Hitler-Ring/Albert Dehne-Straße ein Personenauto und eine Radfahrerin zusammen. Beide Fahrzeuge befuhren den Adolf-Hitler-Ring in Richtung Hauptpost. Die Radfahrerin erlitt einen Bluterguß und Hautabschürfungen am linken Bein. Von dem Führer des Autos wurde sie einem Arzt und nach erfolgter Behandlung ihrer Wohnung zugeführt.

Sonntagskarten nach München.

An Träger des Blutordens und an aktive Kämpfer des 8. und 9. November 1923 werden gegen Vorweis des braunen Bestätigungsweises oder der hellgrünen Teilnehmerkarte Sonntagsrückfahrkarten nach München von allen Bahnhöfen der Reichsbahn ausgegeben. Die Karten gelten zur Hinfahrt von Sonnabend, den 7. November, 12 Uhr, bis Montag, den 9. November, 12 Uhr (Ende der Hinfahrt), zur Rückfahrt von Sonnabend, den 7. November, 12 Uhr, bis Dienstag, den 10. November, 24 Uhr (Ende der Rückfahrt).

Ausstellung „Weltkrieg" auch Sonntags offen. Die Gedenkausstellung „Weltkrieg 1914/18" ist auch an Sonntagen mit Ausnahme der Mittagsstunden von 13 bis 15 Uhr, dauernd geöffnet.

Am Tage kleiner Angestellter . . .

und am Abend seiner Herr / Das Ende eines Schwindlers

Unstet hastete der Angeklagte, ein 27 Jahre alter Herbert Romeikat, der sich jetzt wegen Betruges in Tateinheit mit Unterschlagung und Untreue vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin verantworten mußte, von Stadt zu Stadt, immer mit der Angst im Nacken, wegen seiner Straftaten jeden Augenblick von der Kriminalpolizei verhaftet zu werden.

Völlig zermürbt und wahrscheinlich nur noch von dem einzigen Gedanken beseelt, sein verpfuschtes Leben von sich zu werfen, unternahm er in Halle im Spätsommer d. J. einen Selbstmordversuch, nachdem er zuvor ein an die Polizei gerichtetes schriftliches Geständnis in seinem Hotelzimmer niedergelegt hatte. Die Tat war aber noch rechtzeitig entdeckt und R. nach seiner Wiederherstellung im Krankenhaus nach Berlin zurückgebracht worden, wo er sich nun für seine zahlreichen Missetaten verantworten mußte.

In mancher Beziehung blieb der Angeklagte, der nie unter wirtschaftlichen Sorgen zu leiden gehabt hatte, ein psychologisches Rätsel. Hatten ihn pure Großmannssucht oder eine ausgesprochene hochstaplerische Neigung zu seinen Taten verleitet? Schon einmal hatte er im Jahre 1934 1000 Mark unterschlagen. Als ihn der Vorsitzende fragt, wie er dazu gekommen sei, meint R.: „Das Geld habe ich leichtfertig ausgegeben."

Erneut trat die Versuchung an den Angeklagten heran, als er im März 1935 bei einer Berliner Großhandlung als Buchhalter und Kassierer angestellt wurde. Hunderte gingen täglich durch seine Hände, man schenkte ihm volles Vertrauen, und niemand ahnte, daß R. ein Doppelleben führte.

Im Büro war er der bescheidene Angestellte, außerhalb des Betriebes gab er aber das Geld mit vollen Händen aus. Annähernd 3000 Mark brachte er in wenigen Monaten durch geschickte Fälschungen in seinen Besitz, ja er vergriff sich sogar an Geldern, die für Invaliden- und Angestelltenversicherungsmarken bestimmt waren.

Als R. schließlich im Juni die Aufdeckung seiner Unterschlebe befürchten mußte, entwendete er nochmals einige hundert Mark und ergriff dann die Flucht. Unter falschem Namen reiste er umher, aber nirgends hielt er sich lange auf. Ueberall hinterließ er beträchtliche Logis- und Hotelschulden, Braunlage, Magdeburg, Erfurt, Leipzig und Halle waren seine letzten Etappen.

In Halle, wo er völlig mittellos landete, packte den Defraudanten dann das Gewissen. Er mietete sich mit seinen letzten paar Mark in einer Pension ein und nahm zwanzig Schlaftabletten zu sich. Der Wirt fand ihn aber noch lebend auf und sorgte für seine Ueberführung in das Krankenhaus. Der Abschiedsbrief des Lebensmüden gab der Polizei über das Motiv schnell Aufschluß.

Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten wegen Betruges in Tateinheit mit Unterschlagung und Untreue zwei Jahre sechs Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht ließ jedoch in Anbetracht der ganzen Begleitumstände und der offenbar an den Tag gelegten Reue des Angeklagten noch einmal Milde walten und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten und 300 Mark Geldstrafe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0006

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 268
Sonnabend, 7. November

Heilmittelschwindler steckbrieflich gesucht

Die „Heilmittel" bestanden aus Malzextrakt und Knoblauchstoffen

Schweinitz (Elster). Durch die Staatsanwaltschaft Potsdam wurde ein Emil Nitschke (früher Luckenwalde wohnhaft) steckbrieflich gesucht, da er wertlose Heilmittel verkaufte. Die angestellten Ermittlungen ergaben schließlich, daß sich Nitschke in Schweinitz unangemeldet aufhielt. Als die Polizei seine Verhaftung vornehmen wollte, war der Vogel ausgeflogen. Die Familie, bei der er wohnte, hatte ihn aus dem Fenster herunterglassen. Es wurde festgestellt, daß sämtliche Mitglieder dieser Familie auch am Vertrieb der „Heilmittel" beteiligt waren. Diese Heilmittel wurden zum Preise von 36 Mark abgesetzt, obwohl sie nur aus Malzextrakt und Knoblauchstoffen bestanden. Wie weiter festgestellt wurde, wohnt die Familie, bei der der steckbrieflich Gesuchte Unterschlupf gefunden hatte, bereits sechs Wochen unangemeldet in Schweinitz.

Tod durch undichten Gasschlauch

Der obere Gashahn war nicht geschlossen.

Leipzig. Am Donnerstagvormittag wurde in ihrer Wohnung in der Schönefelder Straße die 72 Jahre alte Witwe Rosine Prauzsch durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen hat sie auf dem Gaskocher ihr Mittag zubereitet, hernach aber den oberen Gashahn nicht geschlossen, so daß das Gas durch den undicht gewordenen Schlauch entströmen konnte. Als es ihr übel wurde, legte sich die Greisin auf das Sofa, auf dem sie später tot aufgefunden wurde.

Herzschlag war die Ursache

Keinerlei Anzeichen für ein Verbrechen.

Nordhausen. Zu dem Todesfall des Kaufmanns Richard Wegener teilt die Justizpressestelle mit, daß nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung mit allergrößter Wahrscheinlichkeit ein Herzschlag den Tod verursacht hat. Darauf lassen auch die äußeren Umstände schließen. Für ein Verschulden dritter Personen, also für ein Verbrechen, liegen keinerlei Anzeichen vor.

Tödlicher Verkehrsunfall

Sechsjährige Schülerin vom Auto überfahren.

Osterode (Harz). Am Kaiserplatz ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein auswärtiger Kraftwagenfahrer überfuhr die sechsjährige Schülerin Ursel Pingel. Sie kam unter den Wagen zu liegen, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

An der 5000-Volt-Starkstromleitung

Glimpflicher Ausgang leichtsinnigen Handelns.

Hohenmölsen. Auf dem Tagebau Wählitz hatte sich ein Arbeiter an der 5000-Volt-Starkstromleitung zu schaffen gemacht, ohne sich davon zu überzeugen, ob die Leitung ausgeschaltet war. Da die Leitung unter Strom stand, zog sich der leichtsinnig handelnde Mann Brandwunden zu. Leicht hätte es zu einem folgenschweren Unfall kommen können.

Waifa Seife 15 u. 25 Pfg
Gesunde Haut

Aus Sumpfland wird Ackerboden

Die Arbeiten in den moorartigen Walk-Niederungen.

Bornstedt. Nachdem im letzten Jahre schon große Flächen sumpfiger Niederungen entwässert und für die Landwirtschaft nutzbar gemacht worden sind, sind jetzt wieder größere Arbeiten in den moorartigen Walk-Niederungen aufgenommen worden, um durch Anlegung von Entwässerungsgräben und Legen von Drainageröhren das unwirtliche Land für den Ackerbau zu gewinnen.

Besuch vom Patenkreuzer „Leipzig"

100 Offiziere und Mannschaften auf vier Tage

Leipzig. Auf Einladung der Patenstadt Leipzig werden, wie in den letzten Jahren, etwa 100 Offiziere und Mannschaften des Kreuzers „Leipzig" auf vier Tage nach der Messestadt kommen. Es gibt außer einem Vortrag des Kommandanten Kapitän Schenk, der die Falklandschlacht als Offizier auf dem Kreuzer „Dresden" mitgemacht hat, einen Bunten Abend, den die Stadt veranstaltet, einen Marineball sowie ein Fußball- und ein Handballwettspiel.

Dem Schwedenkönig zum Gedächtnis

Gustav-Adolf-Feier in der Lützener Gedächtnis-Kapelle

Von unserem nach Lützen entsandten Alb.-Mitarbeiter.

Lützen. Der 6. November gehört der Erinnerung an den großen Schwedenkönig. Einmal im Jahre, am 6. November, läßt die Glocke der Lützener Gedächtniskapelle ihren ehernen Klang ertönen zum ehrenden Gedenken an den auf dem Schlachtfeld bei Lützen im Jahre 1632 den Heldentod gestorbenen Schwedenkönig Gustav Adolf. So stand auch der 6. November 1936 im Zeichen dieser Gustav-Adolf-Erinnerungsfeier.

Nicht nur die Fahnen des neuen Deutschland wehten, sondern auch das Blau-Gelb-Kreuz Schwedens war überall in den schmucken Straßen Lützens vertreten. Am Marktplatz setzte sich der feierliche Zug in Bewegung und unter Vorantritt einer Musikkapelle erfolgte der Marsch nach der im Fahnenschmuck prangenden Gedächtniskapelle. Neben den Spitzen der Behörden und der Partei waren auch zahlreiche Schweden anwesend. In der überfüllten Kapelle wurde Gottesdienst abgehalten. Nach dem gemeinsamen Gesang des alten Lutherliedes „Ein' feste Burg ist unser Gott" ergriff zunächst der schwedische Geistliche Pfarrer Eklund, Berlin, das Wort. Seine in schwedischer Sprache gehaltenen Ausführungen gipfelten in dem Satz „Als die Not am größten, da sandte der Herrgott Gustav Adolf, den frommen König der Schweden". Superintendent Hagemeyer, Lützen, legte seiner gehaltvolle Predigt das Titelwort zugrunde „Ist unsere Zeit gekommen, so wollen wir ritterlich sterben um unserer Brüder willen."

Diese Worte habe der im Glaubenskampf um die evangelische Sache siegreich gebliebene große Schwedenkönig durch die Tat vollzogen. Sein Tod bei Lützen ist die größte Tat seines frommen Lebens. Er gab es furchtlos hin auf dem Altar der göttlichen Freiheit. In treuem Gedenken an den Heldenkönig der Schweden verpflichtet uns die alljährliche Feierstunde, uns dafür einzusetzen, daß sein Opfer nicht vergebens war und daß mit deutscher Treue sein Erbe verwaltet werden. Nach dem Gebet schloß sich das gemeinschaftlich gesungene Lied „Allein Gott in der Höh sei Ehr" an.

Dann wurde nochmals am Gustav-Adolf-Denkmal Halt gemacht, wo u. a. der Vertreter des schwedischen Gesandten in Berlin einen prächtigen Kranz niederlegte. Sup. Hagemeyer brachte dem Gedenken des Schwedenkönigs und auf das schwedische Volk ein Siegheil aus. Es folgte die schwedische Nationalhymne, und nachdem der schwedische Fregattenkapitän Muhl auf das deutsche Volk und seinen Führer ein von den schwedischen Teilnehmern begeistert aufgenommenes vierfaches Hurra ausbrachte, beschloß der Gesang der beiden deutschen Nationallieder die würdige Feier. Im Hotel Roter Löwe fand eine Nachfeier statt.

Landflucht bei Lehrern und Schülern

Als Gegenmaßnahmen Rundfunk und Kraftwagen.

Dessau. Wie aus Mitteilungen der anhaltischen Regierung hervorgeht, bereitet ihr der Rückgang der Schülerzahl auf dem Lande Sorge. Es sei eine bedenkliche Verlagerung nach der Stadt vor sich gegangen, hauptsächlich nach Dessau. Die Regierung tue alles, um dem Einhalt zu gebieten. Sie sei bestrebt, die Verhältnisse für die Lehrer zu verbessern, und erachte Rundfunk und Kraftwagen als wirksame Gegenmaßnahmen. Außerdem spiele natürlich der Bau von Landarbeiterwohnungen eine große Rolle, um der Landflucht zu steuern. Weiter gibt die Regierung bekannt, daß die Lehrerbesoldung in Anhalt nach preußischen Grundsätzen geregelt werden solle. Ein entsprechendes Gesetz sei in Vorbereitung.

2000 Ztr. Sauerkraut für Bedürftige.

Zeitz. Ueber 2000 Zentner Weißkraut, das von Schleswig-Holstein bezogen wurde, sind vom WHW.-Kreisbeauftragten einer Zeitzer Sauerkrautfabrik zum Einlegen übergeben worden. 7000 Familien aus dem Kreisgebiet erhalten vorläufig je nach Kopfzahl Sauerkraut.

Hier spricht die Bewegung

Versammlungen im Gau Halle-Merseburg.

Am 7. November 1936:

Pg. Horst Uhlig in Biesenroda, Pg. Krischer in Helfta, Pg. Bezler in Sundhausen, Pg. Pfennig in Hedrik, Pg. v. Wallfeld in Bergwitz, Pg. Schiele in Saaleck.

Am 8. November 1936:

Pg. Franke in Crensitz, Pg. Pfennig in Gorden, Pg. Bezler in Polleben, Pg. Krischer in Dalena, Pg. Lüdemann in Breitenbach, Pgn. Maria de Smeitz in Nietleben, Pg. Köhler in Strauch.

Ein Leben für Deutschland

SS.-Oberführer Arauner in der Reichsbauernstadt beigesetzt.

Goslar. In der Reichsbauernstadt Goslar fand am Freitagnachmittag die feierliche Trauerfeier und Beisetzung des im Dienste bei dem Thüringer Flugzeugunfall tödlich verunglückten Reichs-Hauptamtsleiters SS.-Oberführer Arauner statt.

In der 800 Jahre alten Klosterneuwerkkirche waren die Familienmitglieder, die alten Kampfgenossen und Mitarbeiter, der deutsche Reichsbauernrat, die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht versammelt, um von diesem vorbildlichen Nationalsozialisten Abschied zu nehmen. Vor dem Sarge ruhten neben einer unendlichen Blumenfülle der Kranz R. Walter Darrés, des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß und des Reichsministers Dr. Goebbels.

Landesfuperintendent Detering hielt nach Beethovens „Eroica" die Trauerrede. Am Grabe sprach sodann Stabsamtsführer Dr. Reischle als Stellvertreter des Reichsleiters. Dr. Reischle zeichnete ein eindringliches Bild der Persönlichkeit Richard Arauners, der als vorbildlicher Nationalsozialist dem Reichsbauernführer engster Mitarbeiter und treuer Freund geworden sei. Für den Reichsführer SS. sprach anschließend der Chef des SS.-Hauptamtes, Gruppenführer Heisimeier. Treue und Gehorsam und Tapferkeit habe er dem Führer gelobt und gehalten. — Kommandos ertönten, die Ehrenstürme präsentierten das Gewehr, und unter dumpfem Trommelwirbel rollte die Ehrensalve über das Grab. Einen eindrucksvollen Abschluß dieser Stunde bildete unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Trauerparade der Schutzstaffeln.

Frei von Erwerbslosen.

Lautenthal. Die Stadtverwaltung der Bergstadt Lautenthal im Oberharz meldet freudig, daß sie keinen Erwerbslosen mehr habe. Am Tage der Machtübernahme zählte man noch 178 erwerbslose Volksgenossen. Seitdem konnte ein stetes Absinken der Ziffer festgestellt werden, und nun ist es auch gelungen, die letzten drei noch vorhandenen Erwerbslosen in Arbeit und Brot zu bringen.

Neurasan hilft!
Es heilt schnell und sicher:
Brandwunden, Wundlaufen, Hautabschürfungen, Ekzem, Gliederschmerzen
Offene Beine, Flechten, Wundpein, kleiner Kinder Wunden all. Art
Zu haben in allen Apotheken. Dose 53 Pfg., Tube 1,05 Mk.

Roman von Helene Helbig-Tränkner

Ein Boot fährt über den See

Copyright by Arthur Moewig, Dresden - Alle Rechte vorbehalten

(26. Fortsetzung.)

Nur der Melchi war ihr nach wie vor im Weg. Ihre sich dauernd wiederholenden Forderungen, Graf Sever möchte diesen blöden Narren zu beseitigen suchen, hatte diesen endlich dazu veranlaßt, Vater Latter anzubieten, er wolle den Sohn in irgendein Heim bringen, wo er sich bestimmt wohler fühlen würde als hier, wo die zwei Menschen, die sich nicht riechen konnten, einander ständig begegnen mußten.

Aber Vater Latter hatte dem Grafen bei seinem Besuch väterlich und gütig auf die Schultern geklopft und gemeint:

„Mei liaber Herr Graf, das oane Kind is schon z'weg'n der Frau Gräfin davongangen, i laß mir nit noch das letzt' nehmen!" Und dabei hatte Graf Sever den traglschen Ausgang der jungen Liebe zweier Menschen erfahren, deren Störenfried seine blonde Schwägerin gewesen. —

An dem heutigen Feiertagmorgen hatte Graf Sever vor der Auskahrt die Schwägerin um eine Unterredung unter vier Augen gebeten. Er war es so gewohnt, und es war ihm lieber, daß er ihre Angelegenheiten mit ihr allein austrug, ohne daß Diethelm, der Gatte, etwas davor erfuhr. So ersparte er der blonden Frau wenigstens die Peinlichkeiten, die sich zwischen ihr und Diethelm hätten nicht vermeiden lassen, wenn er auch noch davon gewußt hätte.

Warum sollte er auch? Ihn interessierten doch nur die Tänzerinnenbeinchen von Wien, zunächst noch die kleinen Barmädchen einer Pörtschacher Tanzdiele, oder der Spielsalon, den man zuweilen in einer privaten Wohnung eines Feudalsünglings aufmachte.

Was seine Frau auf Schloß Gramasch oder in dessen Bereich trieb, war ihm schon seit Monaten Hebuka. Er ihr auch. —

Von Graf Sever ließ sie sich am ehesten noch einmal bei den Ohren nehmen, denn sie war im Grunde gutmütiger Natur und nicht verstockt.

„Ich möchte dich bitten, liebe Eva, dies einzige Mal Haltung und Würde zu bewahren und ein klein wenig zu versuchen, dich mit den übrigen Gästen zu verstehen. Wir vom Schloß sind heute so gewissermaßen Gastgeber, du weißt doch, was die Hausfrau ihren Gästen schuldig ist! Und noch eins: Nimm dich mit Herrn von Losch in acht! Ich — möchte nicht, daß der Verkehr mit diesem Hause unter deinen Kokketterien in die Brüche geht. Ich schätze die beiden Loschs! Du hast — das — Verhältnis f r Leute, du weißt, wen ich meine, durch dein Dazwischendrängen gestört.

„Oh, hat die fade Gitschen tratscht?" wendete Eva schmollend ein.

„I bin amal die Everl vom Bahnhof in Villach! Des habt's ös all g'wußt, als der Diethelm mi nimmer auslaß'n hat!" trotzte sie.

„Der Herrgott hat mi aa g'macht, ös Eva, es geht nicht, daß du dich so gibst wie etwa — in Villach!" rügte verärgert Franz müßt's mi so dahernehmen, t kann nix dersua, daß ös seiner seid's denn i!"

„Mäßige dich in deinen Dialectkizismen, Sever.

„Gewiß, aber unserem Namen und — dir selbst zu Lieb' solltest du dich ein wenig bemühen!"

Es war nichts zu tun, mit einem verzweifelten Lächeln schüttelte Graf Sever den Kopf.

„Und der Melchi, der damische Lackl, ist eh noch nit aus'm Lande", grollte sie von neuem.

„Er wird auch nicht weggehen, Eva, daran mußt du dich gewöhnen, er ist das einzige, was das Herz des Latterbauern noch besitzt, seit — die Veronika davon ist. Er liebt doch sein Kind, Eva! Verstehst du denn das nicht?"

„Schöner Besitz, des!"

Sie machte ein vermaultes Gesicht.

„Und nun, liebste Eva, denk daran, was wir zwei hier gesprochen haben. Der Melchior wird heut auch anwesend sein, sei du wenigstens vernünftig. Ihr seid doch erwachsene Leut!"

Er reichte ihr die Hand, in die sie, wie im Scherz, die ihre schlug, daß es klatschte.

Das Fest nahm seinen Anfang im Moosburger Gasthof. Mit lauten Reden und Pfeifenrauchen begrüßten sich die Ankommenden. Kratzige Stimmen murrten durcheinander. Hin und wieder schrie einer dem andern über die Tische hinweg seinen Willkommensgruß zu, da gab es ein fröhliches Erkennen, ein Jodeln durch den engen Raum.

Endlich, als niemand und nichts mehr darin Platz hatte und alle die gewünschte Körperstärkung vor sich hatten, erhob sich Jochen, wie vorgesehen, begrüßte die Erschienenen und hob Sinn und Zweck des Zusammenseins mit geschickten Worten hervor. Er erklärte die Versammlung für eröffnet, nahm Wortmeldungen entgegen und führte den geschäftlichen Teil gewandt und reibungslos durch. Damit imponierte er den Anwesenden, sie trugen nacheinander und in sinnvoller Ordnung ihre Anliegen vor, und Graf von Kreuth stand freundlich und ausgiebig auf alle Fragen Antwort.

Es schien, als habe man sich einmal wirklich verständigt und gegenseitig etwas gegeben.

Dann ward dem heiteren Teile Raum gelassen, und nun kamen sich auch die einzelnen von Herz zu Herzen näher. Man schüttelte sich gegenseitig sein Herz aus, klagte seine Nöte und lernte einander kennen, sich und auch all das Schwere, was jeder einzelne erlebte und was eigentlich Gemeingut der Siedler war.

Auch das Theaterspielen kam, als eine besonders kärntnerische Eigenart, zu seinem Recht. Einige Kinder hatten sich das Dreikönigsspiel eingeübt, eins von ihnen stellte den Herodes mit Herrscherstab und Rauschgoldkrone auf dem blonden Bubenköpferl dar. Es waren alles selbstgefertigte Kostüme, ausgedacht mit der, den Kärntnern bei derartigen Belustigungen eigenen Phantasie. Helga staunte immer wieder über diese Fülle an Farbe und Gedanken.

Gräfin Eva gähnte. Sie hatte keinerlei Interesse für diese volkstümliche Eigenart und fand sie fad. Helga dagegen verfolgte mit lebendigen Augen dies alte Hirtenspiel, das schon Jahrhunderte überdauert und immer wieder je nach der Art des Landes neu und wirksam scheint.

Sie erkannte in der zarten Maria mit dem blauen faltigen Gewanderl die kleine Staft, der Besi Töchterlein, das in andächtigem Erschauern hinter seiner Krippe saß.

„I bring dir a Kibel, a Schmalz, und t in einer Gstadt a Salz!" bieteten die Hirten das Mädi und ihr Kinderl an und so innig und andächtig, daß man hätte meinen können, es sei in Wahrheit die Mutter Maria in diesen engen Raum im Kärntner Land hineingeschlüpft und wolle ihre armseligen Menschenkindlein segnen.

„Gefällt Ihnen dies einfache Volksspiel?" fragte Graf Sever, der neben Helga saß und mit Wohlgefallen beobachtet hatte, wie sie Freude daran zu haben schien. Sie war so ve.'ieft, daß sie nur, ohne von dem Bild da vor ihr auf dem Podium wegzusehen, nickte. „Die Leute lassen sich das nicht nehmen, und geben Sie acht, bald wird auch noch der Hansiwurst erscheinen. Da können wir uns alle auf irgendein Aufrozzeln gefaßt machen. Sie haben's hinter den Ohren, die Kärntner!" Helga lachte arglos. Sie sah dieser Fopperei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0007

Ein Jahr Soldatenbund

250 000 Mitglieder in 3000 Kameradschaften.

Vor einem Jahr, am 7. November 1935, wurde mit Einverständnis des Führers auf Befehl des Reichskriegsministers der Soldatenbund gegründet, der als Gegenstück zum Reichskriegerbund, der die Soldaten der alten Armee umfaßt, die große Kameradschaftsorganisation des neuen deutschen Heeres darstellt. Jeder Soldat, der seit dem 1. Januar 1921 im Heer gedient oder geübt hat oder künftig in Ehren aus dem Wehrdienst ausscheidet, kann Mitglied des Soldatenbundes werden. Bundesführer ist General der Infanterie a. D. Seutter von Lötzen, stellvertretender Bundesführer Gauleiter Oberpräsident Schwede-Coburg, der Präsident des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten, der in den neuen Soldatenbund eingegliedert worden ist. Die Hauptaufgabe des Soldatenbundes besteht in der Wachhaltung des soldatischen Geistes und des Kameradschaftsbewußtseins. In regelmäßigen Kameradschaftsabenden wird das soldatische Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt, in Vorträgen und anderen Veranstaltungen die Belehrung und die Geselligkeit, in Schießübungen, sportlichen Wettkämpfen usw. die Lebendigerhaltung der soldatischen Tugenden gepflegt. Auch die Betreuung der versorgungsberechtigten ehemaligen Heeresangehörigen, ihre Unterstützung bei der Ueberleitung in den zivilen Beruf, fällt in seinen Arbeitskreis. Der Soldatenbund selbst ist ebenso wie die Wehrmacht unpolitisch, außerhalb des Bundes steht aber seinen Mitgliedern die weltanschauliche und politische Betätigung frei, und die Mitgliedschaft bei den Gliederungen der Partei ist sogar erwünscht. Selbstverständlich ist der Soldatenbund noch im Aufbau begriffen. Immerhin zählt er aber am Jahrestage seiner Gründung schon rund 250 000 Mitglieder, und die täglichen Neuzugänge belaufen sich auf 600 bis 700. Neben der Soldatenkameradschaft, in der sich Soldaten aller Waffengattungen innerhalb eines bestimmten Bezirks zusammenfinden, werden, wo es zahlenmäßig möglich ist, Truppen- und Waffenkameradschaften gebildet. Die Bildung der örtlichen Kameradschaften ist in vollem Gange. Gegenwärtig beträgt ihre Zahl bereits mehr als 3000.

Anweisung des Reichsnährstandes

Landjugend exerziert die „schwachen Punkte".

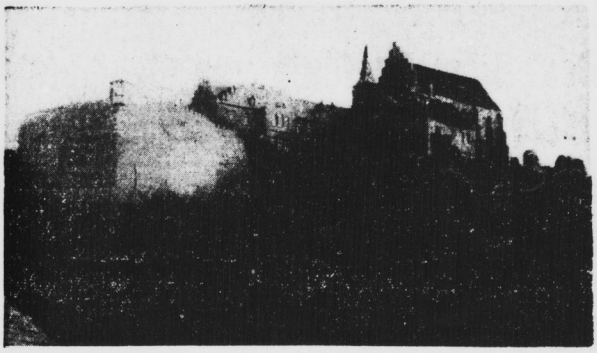
Für einen weiteren erfolgreichen Verlauf unserer landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht ist auch die denkbar beste Ausbildung des landwirtschaftlichen Berufsnachwuchses wichtig. Beim Reichsberufswettkampf hat sich nun ergeben, daß ein Teil der Landjungen und Landmädel in manchen Arbeitsgebieten so einseitig ausgebildet war, daß eine Beteiligung an den Endkämpfen des Reichsberufswettkampfes nicht mehr in Frage kommen konnte. Um die festgestellten Fehler in der Ausbildung auszumerzen, hat der Reichsnährstand alle landwirtschaftlichen Betriebsführer angewiesen, in der Zeit vom November 1936 bis zum März 1937 eine Ausbildung in all den Arbeitsgebieten durchzuführen, die bisher von den Jungen und Mädeln nicht beherrscht wurden. Für die Jungen ist folgender Ausbildungsplan festgesetzt: 1. Fütterung und Pflege der Zug- und Nutztiere, Milchgewinnung, 2. Umgang mit Spannvieh, mit Wagen und Zuggeräten, 3. Pflege-, Ernte- und Aufbewahrungsmaßnahmen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, 4. Saatgut- und Düngemittelbearbeitung, 5. Ordnung in Hof und Betrieb, 6. Tagebuchführung und andere schriftliche Aufgaben. Entsprechend den besonderen Aufgabengebieten der Landmädel wurde für diese folgender Lehrplan aufgestellt: 1. Ordnung und Arbeitseinteilung in Haus, Hof und Garten, 2. Sauberkeit und Vorratswirtschaft in Küche und Haus, 3. Erhaltung und Pflege der Wirtschaftsgeräte, 5. Gewinnung und Behandlung der Milch, 6. Pflege des Geflügels und des Jungviehs.

25 Pf 45 Pf Blendax Zahnpasta

„Zierlich, feste und zur Wehre!"

Schloß Mansfeld wurde nie erstürmt und dennoch 35 mal besetzt

Der Name Mansfeld hat einen guten Klang und vielseitige Bedeutung. Hoyer von Mansfeld, Graf und Feldherr Kaiser Heinrichs des Vierten, — des Kaisers, der nach Canossa gehen mußte — und der Mansfelder, der im Dreißigjährigen Kriege große Heere führte, haben ihn in die Geschichte eingeschrieben Luther, ein Bergmannssohn, verlebte seine Kindheit in Mansfeld und in allen protestantischen Ländern weiß man von Mansfeld. Der Bergbau, der heute noch im Gange ist, heißt „Mansfelder Bergbau" und die Börsenberichte nennen „Mansfelder Kupfer". Es ist so viel um Mansfeld, soviel in und an dem Städtchen, es ist so viel in seiner Geschichte und so vieles von ihm gehört der Geschichte an, daß darüber eins leicht vergessen und übersehen wird: das Schloß zu Mansfeld, zu seiner Zeit eine gewaltige Feste und eigentlich ein dreifaches Schloß. Dreifach, weil im Schutze seiner Befestigungsanlagen drei Grafenfamilien ihre Wohnsitze hatten. Man nannte die einzelnen Gebäudegruppen und Schloßteile „Vorderort", „Mittelort" und „Hinterort" nach ihrer Lage innerhalb der Befestigungen und die einzelnen Zweige der Grafenfamilie heißen danach die „vorderortische — mittelortische — hinterortische Linie".



Schloß Mansfeld heute. (Bild: Billhardt)

Das Schloß ist sehr alt, schon 1229 wird es in einer Urkunde erwähnt, aber seine Anfänge reichen bestimmt noch viel weiter zurück. Um 1267 heißt es in einer Urkunde, daß „Mansfeld" mit Wall und Graben gesichert war; 1342 und 1362 wurde es mehrfach von Halberstädter Bischöfen und den Markgrafen von Meißen erfolglos belagert und 1474 kehrte Christian I., König von Dänemark, auf der Heimreise von Rom mit 150 Pferden und vielen Leuten auf dem Schlosse ein. Mansfeld war also sehr früh eine große, feste Anlage. Man weiß darüber auch sehr gut Bescheid, wie man aus der Chronik von Cyriakus Spangenberg, einem sehr wackeren Manne, über die 1517 begonnenen neuen Befestigungsarbeiten genaue Angaben hat. „Zierlich, feste und zur Wehre und Aufenthalt nützlich" sollten Schloß und Befestigungen sein, und damit alles recht gut werde, holte man sich „Meister Matern, den berühmten Büchsenmeister von Nornberg (Nürnberg), Herrn George von Schaumburg, Ritter, Herrn Philipps von Feilitsch und Herrn Görge von Ebeleben" als bauverständige und erfahrene Leute zu Hilfe. Die setzten auch Mansfeld in so guten Stand — wenn es auch viel gutes Geld kostete — daß nur List oder kühner Handstreich Mansfeld, wie es dann auch geschah, erobern konnte. Im Sommer 1549 gaben die Grafen vom Vorder- und Mittelort, die kaiserlich gesonnen waren, Befehl, Mansfeld so gewaltig zu befestigen, daß es gegen jeden Angriff gehalten werden könnte. Meister Christoph Stieler aus Magdeburg hat das auch getan und damit gab es wohl in ganz Mitteldeutschland keine andere Festung, die so groß und so stark befestigt war, wie das Schloß von Mansfeld.

Der feste Platz hat dann im 30jährigen Krieg die Kriegsvölker angelockt und viele Male kam das Schloß in die Hand anderer Truppen. An die 85mal wechselte die Besatzung. Es war ja jeder jedes Feind und was heute Freund war, war morgen Feind und übermorgen wieder Freund. Bald lagen die Kaiserlichen, bald die Magdeburgischen (vom Erzstift), bald die Schweden und bald die Kursachsen im Schloß und die anderen rückten davor: „bliesen es an", wie es so lustig heißt, und dann — übergab die Besatzung gegen freien Abzug das Schloß! Niemals wurde Mansfeld lange belagert, nie im Sturme erobert, nie kam es zu großen Kämpfen. Aber jedesmal nahm der, der kam, aus Städten und Dörfern des Mansfelder Landes, was er brauchte und der, der ging, ging nicht mit leeren Händen. So war bald das Schloß, das als fester Schirm und Schutz dienen sollte, herzlich unbeliebt, weil es die Heerhaufen anlockte und den Krieg ins Land zog und als auch späterhin das Land Mansfeld für die Verpflegung „der Garnison" viel Geld und Nahrung aufbringen mußte, da ward man des festen Schlosses so sehr überdrüssig, daß man endlich — die Befestigung selbst zerstörte. Und dafür mußte man sogar noch viele tausend Taler ausgeben. Kondi.

Präsident Matibel

tritt in den Ruhestand.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Halle, Paul Matibel, ist mit Ablauf des 31. Oktober auf seinen Wunsch bestandhaft und bis zu seiner Zurruhesetzung infolge Erreichens der Altersgrenze von den Dienstgeschäften entbunden worden. Die Leitung der Reichsbahndirektion Halle hat bis auf weiteres in Vertretung Präsidenten Klewitz übernommen.

1923 wurde Paul Matibel zum Präsidenten der Reichsbahndirektion Osten in Berlin, später in Frankfurt (Oder), ernannt. 1933 wurde er als Präsident der Reichsbahndirektion nach Halle versetzt. Beide Zentralstellen hat Präsident Matibel in hervorragender Weise verwaltet. Die Direktion Halle leitete er fast 3½ Jahre. Während dieser Zeit erfuhr die Direktion Halle durch die Uebernahme des Leipziger Verkehrsgebietes am 1. Oktober 1934 eine wesentliche Vergrößerung ihres Streckennetzes, Verschiedene Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung, so u. a. die Elektrifizierung der Strecken Halle-Köthen-Magdeburg und Nürnberg-Halle-Leipzig wurden durchgeführt oder begonnen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage.)

Erfolge gegen die Rübenblattwanze.

Zerbst. Zur großen Freude der Landwirte hat sich die Bekämpfung der Rübenblattwanze als erfolgreich erwiesen. Dadurch, daß in diesem Jahre an keiner Stelle mehr die Rübenblattwanze auftrat, konnten die Rüben in guter Ernte hereingebracht werden. Die Gemarkung Mühlstedt, auf dessen Gemarkung die Rübenblattwanze in Anhalt zuerst auftrat, ist ebenfalls völlig frei. Die Seuche ist damit erloschen.

---

ruhig entgegen, war sie sich doch bewußt, den Leuten keinen Anlaß zu irgend welchen Anspielungen gegeben zu haben.

Jetzt setzte Musik von Geigen und weiblicher Wechselgesang ein. Von ihm leitete es über zu den Späßen des Hanswurst, der hier noch mit ungebrochener Derbheit sein komisches Wesen trieb. Er hatte eine Maske auf, die Habergeiß, war nicht zu erkennen und sagte den Leuten gebührend die Wahrheit.

Ein jeder bekam etwas ab, und Helga war nicht wenig erstaunt, als der furchtbare Burisch plötzlich vor ihr Halt machte und sie wie in Verzückung anfang:

„Dirndl, i mag di so gern, kriegst aa an Grafen zum Herrn!" Allgemeines Gelächter folgte diesem Vers, aber Helga fühlte, peinlich berührt, wie ihr das Blut in die Wangen schoß. Natürlich versuchte sie auch, durch herzliches Mitlachen den Schein der Harmlosigkeit zu erwecken. Aber da fühlte sie das Auge des Grafen auf sich gerichtet, und dieser ernste, ein wenig forschende Blick raubte ihr gänzlich die Fassung.

Es war gut, daß die freche Habergeiß schon wieder weiter trieb. Nur machte sie nicht weit von ihr Halt, und zwar vor Gräfin Eva.

„Liegt a Handschuh bei der Tür, schaugt der Burisch mit dafür! / Nimm dei Pratzerl und probier! G'hört er dir oder mir? / Do der Bua nit außikimmt, weil lang an andre nimmt!"

Alles lachte ringsum, ein lautes ungebrochenes Lachen, wie im sicheren Verstehen dieses Verschens.

Aber Gräfin Eva war empört. Ihre Blicke schossen wutvoll zu Jochen hinüber, der mit einem alten Bauern in irgendwelche sachliche Erörterungen verwickelt war und gar nicht vernommen hatte, was die Spaßmacher schon wieder ausgeheckt hatten. Aber da war auch schon der ländliche Dichter bei ihm eingetroffen:

„Schaugst uma und uma, ob's Dirdl möcht kumma. / Geh hol dir's fei g'schwind, daß kan andrer kimmt!"

Die Kunst des Burschen, dieser dichterisch veranlagten Habergeiß, fand allgemeinen Beifall. Viele wollten wissen, es sei der Ferdl vom Schloß, aber der konnte stolz sein Alibi nachweisen. Er saß nämlich schon von Anbeginn am Saaleingang und nahm die Eintrittsgelder ab, die als späterer Tanzbeitrag entrichtet werden mußten.

Freilich vermochte niemand nachzuweisen, ob er nicht doch dem geschickten Komödianten im Gewande der Habergeiß den Stoff zu seinen Stanzln geliefert hatte.

Als endlich, von der Jugend heiß ersehnt, der Tanz in seine Rechte trat, führte Graf Sever Helga als erste in die Mitte. Sie eröffneten den Reigen, und es konnte sich keiner enthalten, die Schönheit dieser beiden Menschen zu rühmen.

Jochen saß still auf seinem Platz. Er tanzte nicht. Mochte auch Gräfin Eva noch so sehnsuchtsvoll ihre Augen nach ihm richten. Seine Blicke blieben gesenkt über ein Schriftstück, das der Graf ihm hingeschoben, die Anwesenheitsliste.

Plötzlich, sie hatte schon ein paarmal mit ihrem Gatten durch den Saal gedreht, stand sie ungehindert vor Jochen.

„Einen einzigen Tanz, Herr von Losch, einen einzigen, ganz fennen, i soll heut hochdeutsch ratschen, pardon, reden!" Sie lachte, daß die Grübchen sich grubenartig vertieften. Gehorsam erhob er sich.

„Ich bitte, Frau Gräfin!" erwiderte er steif. „Na, na, so stolz?" Er ging nicht darauf ein, legte den Arm um ihre schlanke Gestalt, und nun tanzten sie, lange und anhaltend, rhythmisch beschwingt, ineinander verwoben als könnten sie nicht mehr getrennt werden. Sie tanzte wirklich gut, die kleine Gräfin, da fehlte nichts, verteufelt gut! Echtes Kärntner Blut pulste in ihren Adern!

„Was feid's ihr von da draußen doch für kalte Leit'!" flüsterte sie und drängte sich dicht an ihn heran.

Da nahm er sie noch fester und wirbelte mit ihr wie wild durch die Paare hindurch. Zorn, Trauer und das Bestreben, ihre Bemerkung Lügen zu strafen, mischten sich in ihm. Endlich setzte die Musik aus, Jochen führte seine Partnerin ruhig, und als wäre nichts geschehen, an ihren Platz.

Als das Fest seinen Höhepunkt erreichte und die Stimmung ein wenig lockerer ward, regte Graf Sever zum Aufbruch an. Helga war es auch zufrieden. Und auch der Latterhofer hatte mit Melchi schon darauf gewartet.

Die Luft war eisig, und die Sterne glitzerten, als sie ins Freie traten. Man war fest in Pelze und Tücher gehüllt, die Pferde dampften, und ihr Hauch mischte sich gespensterhaft mit dem Nebel, der über der Landschaft lag. Die Kufen knarrten, denn der Schnee war hart gefroren unter ihnen, es quietschte beim Anfahren. Wie zufällig waren Helga und Sever in einen Schlitten gekommen, der Lattervater mit Melchi ihnen gegenüber. Gräfin Eva dagegen hatte erreicht, daß Jochen bei ihr saß

„Hat es Ihnen gefallen, Fräulein Helga?" fragte der Graf und zog ihr dabei die warmen Hüllen sorgsam bis zu den Ohren.

„Sehr!" erwiderte sie. „Ich sah noch nie derartiges. Es liegt ein so goldiger Humor in diesem Volke."

„Gelt, es lebt sich gut hier bei uns?" Er fragte es froh, er war so glücklich darüber, daß sie das Wesen seines Volkes und Landes verstehen wollte. Seine Augen suchten die ihren, die waren freimütig und klar zu ihm gerichtet.

„Fast möchte ich mich deshalb schämen, daß mich das wirkliche und echte Heimweh noch nicht gepackt hat", sagte Helga. „nur die stillen Gedanken an das heimische Wesen und Wirken, die kommen zuweilen, und ich lasse ihnen auch Raum!"

„Gewiß, Fräulein Helga, das sollen Sie auch, sie gehören doch zu Ihnen. Aber es ist wahrscheinlich, daß die Herzen hier den gleichen Takt schlagen und dieselbe Arbeit uns eint. So müssen wir auch die Feste hier gemeinsam feiern. Das ist das beste Rezept, um die Herzen der Leute zu erkennen und auch — zu gewinnen."

Sie zollte ihm ihre lebhafte Zustimmung. „Wir haben daheim gern zu den Kirchweihfesten unter all den Leuten getanzt, ich bin es nicht anders gewöhnt, meine Eltern hielten darauf."

„Täten es doch alle!" erwiderte Graf Sever gedankenverloren. Viel zu schnell war der Reiterhof erreicht. Graf Franz Sever half Helga sorgsam aus dem Schlitten und schloß ihr das Tor auf, dessen Schlüssel er ihm anvertraut hatte. Dann hieß er Gräfin Eva zu sich steigen, deren Gatte noch trotz Severs Vorstellungen auf dem Fest geblieben war.

Sie tat es mit verbissenem Groll. Jochen geleitete Vater Latter heim. Er hatte ihm noch etwas zu sagen. Melchi, der schon halb im Schlafe war, torkelte schwer an Jochen heran, da nahm ihn der unter den Arm.

So waren die beiden Männer ganz allein in der stillen Nacht. Lautlos glitt der Schlitten, jetzt vom Ferdl gelenkt, den Weg zum Latterhof hinab.

In Jochen wogte und arbeitete es. Er hatte mit wildem Ingrimm das Alleinsein am heutigen Abend, Gräfin Evas Annäherungsversuche empfunden, ein heißes Sehnen nach seiner süßen Veronika hatte ihn befallen. Ungeduld und Trotz.

„Vater Latter, ich hall's nicht mehr aus, wann darf ich die Vroneli holen?" fragte er, sich dicht an den Alten heranlehnend. „Ihr wißt es doch, da ist keine Schuld, nur ein unverantwortliches unbegreifliches Mißverstehen. Ich muß es ihr sagen, ich ertrag es nicht länger, daß sie mich für schlecht, ja für untreu hält, könnt Ihr das denn nicht verstehn, Vater Latter?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1936 / Nummer 262
Sonnabend, 7. November

Germania-Felsenfest gewann 12:5

Kroton-Ramsin ein prächtiger Gegner.

Das gestern abend von Germania-Felsenfest ausgetragenen Mannschaftsringkampf um die Gaumeisterschaft gewannen die Hallenser gegen Kroton-Ramsin nur dem Ergebnis nach sicher mit 12:5. Der Kampfverlauf selbst war dermaßen ausgeglichen, daß lange Zeit um einen Erfolg der Leute um Schedler zu bangen war. Durch Meldungsfehler waren die Gäste leider nicht in der Lage, einen Vertreter für die Klasse Schwergewicht zu stellen, wodurch Germania zu drei wertvollen Punkten und damit zu diesem im Ergebnis so glatten Siege kam.

Die sechs Begegnungen brachten jedoch durchweg technisch ausgezeichnete und in bezug auf Spannung in Halle selten gesehene Kampfhandlungen. Kroton hatte sich für den Kampf gegen den Tabellenführer bestens vorbereitet. Diese famos durchgebildeten Gäste erwiesen sich als tadellose Sportsmänner, sie zeigten übertragende Technik — vor allem in der Abwehr —, waren durchweg sehr stark und dann auch angriffsfreudig. Wenn die Hallenser trotzdem noch zu einem Siege kamen, so erreichten sie diesen Erfolg nur auf Grund der großen Routine von Gebr. Haussel und dem im Gau unerreichten Können des Deutschen Meister Hans Schedler, der über die drei Siegpunkte schon nach 1:15 Min. nach Schultersieg quitieren konnte.

Die Hauptangelwichtler Schlichting (Germ.) und Richter (Ramsin) leiteten den Kampfabend durch einen technisch hochstehenden Kampf sehr versprechend ein. Den gleichwertigen Kampf entschied Richter nach kleiner Wertung in der Bodenlage durch Punktsieg zu seinen Gunsten. — Hebel (Germ.) holte das 0:2 durch eine verdienten Punktsieg über Fr. Grothe (Ramsin) wieder auf. — Im Leichtgewicht vertrat die Germanen wiederum der noch zu unerfahrene Brill, der auch gestern gegen den Ramsiner Franz Bieweg nichts zu bestellen hatte und nach einer Schulterniederlage (Eindrücken der Brücke nach Untergriff, Zeit 8:15 Min.) die 5:2-Führung an Kroton abgeben mußte. — Kurt Hausick (Germ.) und Otto Bieweg lieferten sich im Weltergewicht eine genau so offenen und ausgeglichenen Kampf wie im Mittelgewicht das Paar M. Hausick (Germ.) und Anton (Ramsin). Wenn die Hallenser hier zu zwei Punktsiegen kamen, so waren diese Erfolge nur der besseren Angriffsarbeit zuzuschreiben, wenn außer diesem Vorteil war von Ueberlegenheit der Hallenser nichts zu sehen. Nach diesen beiden Erfolgen lagen nun wieder die Germanen mit 6:5 vorn. — Hans Schedler (Germ.) zeigte gegen Otto Grothe wieder seinen Spezialgriff: Ueberstürzer. Grothe war gegen die kraftvolle Durchführung dieses Griffes nicht gerüstet und schon nach 1:15 Min. einwandfrei besiegt. Der nun 9:5 stehende Mannschaftskampf wurde auf 12:5 erhöht, da Lehmann kampflos zu drei weiteren Punkten kam. — Die sympathische Gastmannschaft durfte bei Schluß der Kämpfe für die gezeigten prächtigen Leistungen über viel Beifall des gut besuchten Hauses quittieren.

In der Hauptsache Privatspiele

Sonntagsfußball im Mansfeldischen.

Wie am vergangenen Sonntage so beherrscht auch diesmal das Privatspiel das Spielgeschehen in der Staffel Mansfeld. An erster Stelle steht wieder das Spiel der Spielvereinigung Mansfeld-Leimbach, die gegen die spielstarken Wackeraner aus Helbra antreten werden. Erfe gegen zweite Kreisklasse heißt die Losung im Pfarrholz. Einen Sieger hier im voraus zu nennen, hieße verfrüht urteilen. In Klostermansfeld werden die Sportfreunde versuchen, die 4:0-Niederlage, die sie im ersten Verbandsspiel von der Spielvereinigung Helbra einstecken mußten, wieder wett zu machen. Die Helbraer, die anfangs die Tabelle anführten in letzter Zeit aber merklich nachgelassen haben, werden schon mit großen Leistungen aufwarten müssen, wenn sie ihren ersten Sieg wiederholen wollen. In Altdorf empfängt der vortige Club den BFB. Sangerhausen im fälligen Verbandsspiel. Die Altdörfer, die durch ihren vorsonntäglichen Sieg gegen den BFB. Artern aufsorchen ließen, werden hier den Sieger stellen. Die Spielvereinigung Eisleben, die einstweilen etwas zurückgefallen ist, muß sich dem BSC. Ahlsdorf stellen und trifft hier auf eine Mannschaft, die noch etwas hörter ist als Leimbach. Wenn auch das Spiel in Eisleben stattfindet, so ist noch nicht gesagt, daß die Eisleberer so ohne weiteres das Spielgeschehen für sich entscheiden werden. In dem anderen Punktspiel, das den Sportclub Wimmelburg und den BFB. Artern zusammenführt, ist Wimmelburg als Sieger zu erwarten, dies um so mehr, da die Wimmelburger in den letzten Spielen sehr gut in Fahrt gekommen sind. Es spielen:

Blau-Weiß Altdorf 1. gegen BFB. Sangerhausen 1., SV. Eisleben 1. gegen BSC. Ahlsdorf 1., SC. Wimmelburg 1. gegen BFB. Artern 1., Sportfreunde Klostermansfeld 1. gegen SV. Helbra 1., Wacker Helbra 1. gegen Spielvereinigung Mansfeld-Leimbach 1., BSC. Hergisdorf 1. gegen BSC. Blankenheim 1., BSC. Kreisfeld 1. gegen SC. 1932 Eisleben 1., SV. Eisleben 2. gegen BSC. Ahlsdorf 2., Blau-Weiß Altdorf 2. gegen BFB. Sangerhausen 2., SC. Wimmelburg 2. gegen BFB. Artern 2., Sportfreunde Klostermansfeld 2. gegen SV. Helbra 2., Wacker Helbra 2. gegen SV. Mansfeld-Leimbach 2., BSC. Hergisdorf 2. gegen BSC. Blankenheim 2., BSC. Kreisfeld 2. gegen SV. 1932 Eisleben 2., Sportfreunde Klostermansfeld A gegen Blau-Weiß Altdorf A., Preußen Hettstedt A gegen Wacker Helbra A., BSC. Hergisdorf A gegen BFB. Eisleben A.

Sportfreunde auf Reisen

Vor dem Abschluß der Herbstserie / Dessau 05 hält die Spitze

Die Herbstserie der Gauliga-Fußballspiele neigt sich dem Ende zu. Die spielfreien 05er aus Dessau bleiben auch nach den morgen zu entscheidenden vier Punktspielen weiter in Führung und ihnen stehen auch die ersten Aussichten auf den inoffiziellen Titel „Herbstmeister" zu, denn im letzten Punktspiel sollte ein sicherer Sieg der Dessauer gegen 96-Magdeburg wohl erwartet werden können. Von den morgigen vier Meisterschaftsspielen interessiert in erster Linie das Zusammentreffen der beiden nächsten Meisterschaftsanwärter 1. SV.-Jena und Sportfreunde-Halle in Jena, Thüringen-Weida gegen 1. FC.-Lauscha wohl etwas in den Hintergrund treten. — In der Bezirksklasse gibt es drei Spiele, von denen die Begegnungen BFC. 96—Preußen-Merseburg und SV. 98 gegen Ammendorf 1910 in Halle entschieden werden.

Sportfreunde spielen in Jena gegen SV.

Den achten Punktkampf bestreiten die hallischen Sportfreunde morgen in Jena gegen den 1. SV. Den Spielausgang dieses Kampfes als offen zu bezeichnen, ist unseres Erachtens eher am Platz, als eine der beiden Mannschaften als voraussichtlichen Sieger zu erklären. Nach 7 ausgetragenen Spielen weisen beide Vereine mit vier Siegen, zwei Unentschieden und einer Niederlage gleiches Punktverhältnis auf und auch im Torverhältnis ist von einem nennenswerten Unterschied nicht zu berichten. Mithin müßten sich die beiden Mannschaften einen Kampf liefern, dessen Ergebnis in einem Unentschieden auslingen dürfte. Dafür sprechen auch die gleichgut besetzten Mannschaften. Mit Werner bei Jena und Böttger bei den Hallensern stehen die besten Spieler im Mannschaftszentrum. Deren Form hat sich auch stets auf das Endergebnis ausgewirkt. Die Hallenser hätten also dann mehr vom Spiel und schließlich auch berechtigte Aussichten auf einen Sieg, wenn durch eine beachtliche Mannschaftsleistung der gegnerische Mittelläufer ständig in der Abwehr beschäftigt wird und seinem Angriff die erforderliche Unterstützung nicht angedeihen lassen kann. Mit dem Einsatz der besten Spielfreudigkeit könnten die Sportfreunde, die auswärts stets zu gefallen vermochten, den Sieg wohl erreichen.

99-Merseburg — Vikt. 96-Magdeburg.

Besonders gefährlich vom Abstieg bedroht sind augenblicklich drei Vereine: Wacker-Halle, 99-Merseburg und 96-Magdeburg. Wer sich von diesen Mannschaften aus der Abstiegsangelegenheit bei eien will, wird nun bald an den Gewinn von Pluspunkten herangehen müssen. In den bisherigen Spielen hinterließen die Merseburger den besseren Eindruck, so daß man von ihnen eigentlich einen knappen Sieg erwarten dürfte.

Kricket-Magdeburg — Spielv.-Erfurt treffen sich in Magdeburg. Die große Kampfkraft der Thüringer hat sich schon in einigen beachtlichen Erfolgen durchgesetzt und es wäre keine Ueberraschung, wenn auch Kricket um einen Erfolg gegen die Spielvereinigung käme. — Thüringen-Weida gegen 1. FC.-Lauscha ist das große Punktspiel im Gausiden. Beide Mannschaften kennen sich noch aus der Zeit der Punktspiele im Bezirk III. Weidas technisch bessere Elf hat gegen die kampfkräftige dabei sehr schnelle Elf der Lauschaer selbst auf eigenem Platze einen sehr schweren Stand. Mit einem in der Nähe des Unentschieden liegenden Ergebnis wird in diesem Spiele zu rechnen sein.

VfL. Halle 96 — Preußen-Merseburg.

Die 96er spielen auf dem Platz an der Krosigkstraße gegen die in Halle stets gern gesehenen Merseburger Preußen. Die Gäste, die zu Beginn der Punktspiele eine wenig verläßliche Mannschaft beieinander hatten, sind durch die Einstellung einiger älterer Spieler wieder durchschlagskräftiger und demzufolge auch erfolgreicher geworden. Die tüchtige Mannschaft der Raundorfer Sportfreunde hat das Wiedererstarken der Merseburger Preußen mit einer 3:5-Niederlage anerkennen müssen. Die hallischen 96er haben daher allen Grund, die noch immer in der unteren Tabellenhälfte befindliche Gastmannschaft ernst zu nehmen. Nach der Vorsonntagsniederlage werden die 96er wohl zu der Einsicht gekommen sein, daß außer der guten Technik auch der Kampfgeist und die notwendige Schnelligkeit berücksichtigt werden müssen, wenn Ueberraschungsergebnisse ausgeschaltet werden sollen.

SV. 98-Halle gegen Ammendorf 1910.

Auf dem Platz der 98er an der Huttenstraße stellt sich ohne Zweifel die stärkste Gastmannschaft vor. Ammendorf 1910, der erste Sieger über die 96er, kam zu diesem Erfolg durch die ausgezeichnete Läuferreihe Marin-Gebhardt-Preuß. Was diese drei Spieler in bezug auf Entlastung und Aufbau zeigten, war erstklassig und wird wohl kaum von einer anderen Läuferreihe der Bezirksmannschaften überboten werden können. Es wird nun besonders interessieren, wie die hallischen 98er gegen diese tüchtige Mannschaft abschneiden. Gelingt es den Hallensern, die besten Spieler auf das Feld zu bringen, dann wäre mit einem guten Spiele zu rechnen und der Spielausgang offen. Muß 98 aber wiederum auf Ersatzspieler zurückgreifen, dann werden sich die Gäste den Sieg wohl kaum entgehen lassen.

Hockey am Sonntag

Nach den anstrengenden Spielen der letzten Wochen scheint nunmehr im Hockeysport eine Beruhigung einzutreten, denn die für den kommenden Sonntag abgeschlossenen Treffen werden den hier in Halle startenden Mannschaften nicht allzu großes Können abverlangen. Auf der Nachtigalleninsel stehen sich **Tennis-Gcl. I. H. — Lenna I. H.** gegenüber. Letztere haben nach den erzielten Resultaten merklich in ihrer Spielstärke nachgelassen. Andererseits ist aber der Klub von Spiel zu Spiel besser geworden und wird keineswegs geneigt sein, gegen die Turnerelf seine bisher ungeschlagene Stellung aufzugeben. Die II. Herren der Schwarz-Grünen weilen in Merseburg bei dem dortigen Hocken-Club. Gleichfalls spielen **Schwarz-Weiß I. Da. — SW. 99 I. Da.** in der Regierungsstadt. Die Gastgeber haben längere Zeit nichts vor sich hören lassen und werden gegen die quietengespielten Hallenserinnen nichts zu bestellen haben. — Auf der Ziegelwiese haben **Schwarz-Weiß I. H. — Wacker-Leipzig I. H.** einen Abschluß vereinbart, der interessanten Sport verspricht. Die Blau-Weißen nehmen in ihrem Gau eine beachtliche Rolle ein und spielen ein schnelles, hartes Hockey. Man ist gespannt, wie sich die Hockeyvereinigung mit diesem Partner abfindet. Im Spiel der II. Herren, die gegen Wacker-Leipzig II. H. antreten, sind die Gewinnaussichten offen. Schwarz-Weiß Jugend hat die Jugend des Merseburger Hocken-Clubs verpflichtet.

Halle 96 in Magdeburg. Mit den I. Herren und I. Damen fahren die 96er zum Magdeburger TGC. Grün-Rot, der bekanntlich erst am Vorsonntag hier seine Visitenkarten abgab. Die Platzbesitzer werden alles aufbieten, die in den Herrenspielen von Schwarz-Weiß und TGC. erlittenen Niederlagen auszumerzen. Mit einer Niederlage ist auch bei den Damen zu rechnen, da man mit Ersatz auf die Reise geht.

53 Jugendspiele am Sonntag

Hallische Mannschaften haben Landvereine zum Gegner

106 Mannschaften stehen sich morgen in Meisterschafts- und Freundschaftsspielen im Fuß- und Handballager gegenüber. Das Programm der Handballer ist nicht so umfangreich, weil diese meist am Herbstwaldlauf teilnehmen.

Fußball. Wacker I. Junioren haben auf eigenem Platz gegen Eisdorf die besseren Aussichten auf den Sieg. Ob aber Wacker 2. Jun. in Lettin gegen Lettin 1. zu einem Siege kommen können, bleibt abzuwarten. In Nietleben haben schließlich Wacker 3. Jun. gegen Nietleben 1. kaum Aussichten auf einen Sieg. Reideburg Jugend B kann gegen Wacker wohl kaum gewinnen. Wacker 2. Jugend möchte von Dölau 1. die Punkte haben. Wacker 1. Knaben müßten in der Lage sein, sich gegen Eisdorf mindestens knapp zu behaupten. In Dölau spielen Wacker 2. Knaben. Borussia Junioren werden sich anstrengen, um gegen Ammendorf nicht wieder so mäßig wie gegen BSC. Merseburg abzuschneiden. Daß Borussia 2. Junioren gegen Ammendorf 2. wieder eine ähnliche Ueberraschung wie gegen Favorit gelingt, ist kaum anzunehmen, obwohl Ammendorf nicht der Gegner wie Favorit ist. Von Borussia wird uns ein Spiel gegen Wacker B-Jugend auf dem Borussiaplatz gemeldet, Wacker ist aber schon in zwei Spielen beschäftigt. Borussia 1. Knaben werden gegen Ammendorf zwar kämpfen müssen, aber doch den Sieger stellen. 96 2. Knaben gegen Borussia 2.

Teutschenthal Junioren haben gegen 96 auch auf eigenem Platz nur geringe Aussichten auf einen Sieg. 96 2. Junioren aber werden Favorit 1. die Punkte kaum abnehmen können; ein Sieg von 96 aber würde Wacker an die Spitze bringen. 96 Jugend B ist mit knappem Vorsprung gegen Sportfreunde als Sieger zu erwarten. In Canena spielt 96 B 2. gegen Canena 1. In Dölau sind die Siegesaussichten zwischen Dölau und Reideburg Junioren gleichverteilt. Sportfreunde Junioren werden die Punkte von Wacker Zörbig nicht entführen lassen. Oberröblingen Junioren werden Siebten die Punkte nicht ohne Kampf überlassen. Auch Querfurt ist spielstark genug, um Bennstedt Junioren einen Sieg unmöglich machen zu können. Bis zum Schlußpfiff um den Sieg kämpfen müssen Beuna und Mücheln Junioren. Knapp wird auch das Ergebnis für den Sieger aus dem Spiel Kayna Junioren gegen Merseburg 99 werden, es sei denn, daß hier 99 2. Junioren spielen. 99 Merseburg 1. Junioren spielen auf dem Preußenplatz in Merseburg, wo auch Beuna Knaben gegen Preußen antreten. Ein knapper Sieg von Post 1. Junioren gegen 98 2. ist wahrscheinlich. Post 1. Knaben aber können gegen 98 1. kaum gewinnen. Sportfreunde 2. Junioren werden mit einem knappen Ergebnis gegen Weiße 1. unterliegen. Weiße 1. Knaben gegen Eintracht 1. Nietleben 1. Knaben gegen Weiße 2. Knaben. Freya Passendorf 1. Knaben gegen Eintracht kombiniert. Favorit 1. Knaben gegen 99 Merseburg. Sportfreunde Jugend B und Sportfreunde 1. Knaben erwarten die gleichen Mannschaften von Wacker Zörbig zum Punktspiel hier. 98 Jugend B wird seinem Gast Landsberg die Punkte wohl kaum überlassen. Preußen Merseburg Jugend B erwarten wir gegen TV. Dürrenberg als Punktspielsieger. 99 Merseburg 2. Knaben gegen Leuna 1. Kayna Knaben gegen SV. Dürrenberg. 98 Junioren sind spielstärker als der Gast aus Dölau. Holleben-Delitz Jugend B und Freya Passendorf sind gleichwertige Partner.

Handball. Wacker Junioren schafften in ihrem ersten Spiel gegen Bruckdorf bereits einen knappen Sieg; auch auf dem Reichsbahnplatz sollte dieselbe Mannschaft nach Kampf zu einem weiteren Siege kommen. Frankleben Junioren gegen Schafstädt; der Sturm der Platzbesitzer warf schon einige Male zweifelhafte Ergebnisse, auch hier erwarten wir die Mannschaft als Sieger. Germania Kayna ist für einen Sieg gegen Möckerling gut genug. Ob aber Kayna 22 gegen Neumark Junioren gewinnen können, möchten wir bezweifeln. Auch Tbd. Eisleben Junioren haben gegen Schraplau kaum Aussichten auf einen Sieg. Noch nicht beständig genug sind Erdeborn und Helfta Junioren. Offen ist der Ausgang des Spieles Oberröblingen gegen Höhnstedt. Kayna 22 Jugend B muß gegen MTV. Merseburg bestrebt sein, ehrenvoll zu unterliegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0009

Handball für das WHW

... und das mit ausgezeichnetem Programm.

Zum dritten Male führt der Handballsport die Spiele um das Winter-Hilfs-Werk (WHW.) durch. Das Fachamt IV (Handball) im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen eröffnet als erstes die Winterhilfsspiele; der Bruder Fußball wird am 18. November (Bußtag) folgen. Unsere Handballer haben bei den Olympischen Spielen Gelegenheit gehabt, ihr Können zu beweisen. Jetzt gilt es, durch Opferfreudigkeit eine Dankesschuld abzutragen und daher sollte jeder Handballer sich freudig in den Dienst der guten Sache stellen.

Das Hauptspiel kommt in Magdeburg zwischen PSV.-Magdeburg und Hindenburg-Minden zur Durchführung. Das ist eine Art Revanche-Begegnung der beiden Meister der Jahre 1935 (Magdeburg) und 1936 (Minden). Dieser Kampf verspricht besonders interessant zu werden und wird vertrotzte Fingerzeige über das beiderseitige Kräfteverhältnis geben. Es ist zu erhoffen, daß durch guten Besuch ein namhafter Betrag dem WHW. zugeführt werden kann. — Auch in unserem Fahnkreis werden mehrere Werbeveranstaltungen durchgeführt. Auf dem Wacker-Platze gibt es ein Treffen Wacker-PSV. gegen Jüngere Auswahlelf. Da allerdings durch Verlegungen und Sperrungen die vorgesehenen Mannschaften noch Aenderungen erfahren werden, können die Aussichten über das Endergebnis nur schwer beurteilt werden. Wesentlicher aber dürfte es schon sein, daß man den jüngeren, talentierten Kräften Gelegenheit gibt, ihr Können an den Aelteren (Wacker-PSV.) erproben Spielern zu erproben. Auf alle Fälle wird es hier zu recht anregenden Spielen kommen. — Den Auftakt bildet ein Spiel der Frauenmannschaften, die zeigen werden, wie sich der Frauensport langsam aber sicher einen Platz erobert. Auch hier wird es Gelegenheit geben, die besten Kräfte unserer Frauen im Kampf zu sehen. — In Delitzsch wird der nun schon langsam „traditionell" werdende Kampf der Städteverteitungen von Delitzsch und Halle zur Durchführung kommen. Zweimal konnte bisher Halle siegreich bleiben. Im Vorjahr unterlag Halle überraschend, zwar knapp aber nicht unverdient. Falls auch diesmal wieder Aenderungen in der Elf vorgenommen werden müssen, wäre aus diesmal eine Ueberraschung der Delitzscher nicht von der Hand zu weisen. — In Unterröblingen gibt es ein Treffen zwischen TV. Unterröblingen gegen Sieben-Schraplau-Erdeborn. Hier wird es der Bezirksklassenvertreter gegen die Kombination nicht leicht haben. Falls sich diese einigermaßen verstehen, dürfte Unterröblingen nur schwer zu einem Siege kommen. — Auch in Eisleben ist eine Werbeveranstaltung zwischen Eisleben und Hettstedt vorgesehen. Fichte-Hettstedt spielt in der Bezirksklasse des Aufsichtsbezirkes eine gute Rolle, so daß die Eisleber Städteelf, aus den Spielern des MTV. und Turnerbund bestehend, einen äußerst schweren Stand haben dürfte. Der Ausgang ist hier durchaus offen, wenngleich Hettstedt die besseren Aussichten hat. Außerdem sind noch Werbespiele in Leuna, Dürrenberg, Großkayna, Lauchstädt, Spergau, Mücheln und Canena vorgesehen. Hoffentlich tragen alle Spiele dazu bei, daß dem WHW. insgesamt ein beachtlicher Betrag überwiesen werden kann.

Halle 02 schlug Leipzig

12:11 Wasserballsieg der Hallenser.

Im Rahmen der Vorbereitungsarbeit der 1. Mannschaft von Halle 02 zur Deutschen Wasserballmeisterschaft wurde in Leipzig ein Wasserballspiel gegen die spielstarke Mannschaft des „Stern Leipzig", welche erst am letzten Sonntag den langjährigen Sachsenmeister Poseidon Leipzig einwandfrei 8:3 schlagen konnte, ausgetragen. In der 50 Minute langen Spielzeit fielen 23 meist unhaltbare Tore. Hin und her tobte der Kampf, der äußerst fair, aber sehr schnell vonstatten ging. Halle 02 lag dabei jederzeit in Führung. Die Stern-Mannschaft konnte jedoch, unterstützt von ihren zahlreich erschienenen Anhängern, immer wieder aufholen. Halle 02 mit der Mannschaft Hebestreit, Müller, Struck, Lehmann, Kittelmann, Herz, Schumann zeigte sich von der besten Seite und gewann das Spiel völlig verdient, noch dazu dieser schwere Kampf mit Ersatz für Hartig und Schmidt ausgetragen werden mußte. Die in den letzten Wochen durchgeführte Trainingsarbeit, wo man sich für die bevorstehenden schweren Spiele um die Deutsche Wasserballmeisterschaft gegen München 99 und Magdeburg 96 am 22. d. M. in Leipzig bestens vorbereitet, läßt schon manchen Fortschritt erkennen.

Voraussagen für Sonntag, 8. November:

Mariendorf (2 Uhr): 1. Friesland — Bothilfe; 2. Fahrt Frömming — Elkina; 3. Stall Brümmer — Vogel; 4. Charunus — Probst; 5. Wolga — Karl L.; 6. Fahrt Jauß jr. — Siegismund; 7. Mediziner — Fahrt Witt; 8. Fahrt Frömming — Alster; 9. Median — Tirpitz; 10. Jetzt — Eris.

Leipzig: 1. Cicero — Ronneburg; 2. Rolanda — Tubaner; 3. Osram — Gnade; 4. Schwadroneur — Clary; 5. Longinus — Lieber Kerl; 6. Sennhütte — Palladio; 7. Parhein — Wasserpiegel.

Horst-Emscher: 1. Tantris — Janiculus; 2. Segelflug — Steinbutte; 3. Höllenfahrt — Maruka; 4. Laurus — Hofoper; 5. Golf — Jungritter; 6. Hofoper — Barolea; 7. Heidekönig — Sendlik.

Auteuil: 1, Saint Germer — Bush Boy; 2, Fils de Lira — Rica Tipa; 3. Baron d'Urfé — Imperator II; 4. Bonifacio — Cubacan; 5. Bon Allage — Stall O. de Rivaud; 6. Duraazo — Bach Agha.

Das Fechtturnier in Oslo brachte den Franzosen einen Doppelerfolg. Im Degenfechten siegte Schmetz, Frankreich, nach Stichkampf gegen die beiden Schweden Ljungquist und Palmskema, und das Säbelturnier gewann E. Gardere gegen Guthe, Norwegen, und Leidersdorf, Dänemark. Im Florettfechten der Frauen besetzte die Dänin Olsen den ersten Platz.

Startschuß am Waldkater

Waldlaufzeit beginnt morgen / Gutes Meldeergebnis in Halle

Morgen, Sonntag, eröffnet der Kreis Jahn im Fachamt Leichtathletik die Waldlaufzeit mit dem Herbstwaldlauf durch unseren herrlich gelegenen Stadtwald. In der richtigen Erkenntnis, daß der Waldlauf auch zur Grundausbildung des Handballspielers gehört, hat das Fachamt Handball die Teilnahme seiner Jugendlichen zur Pflicht gemacht.

Ein gutes Meldeergebnis weist die morgige Veranstaltung auf; 347 Läufer werden durch den herbstlichen Wald laufen und um den Sieg und für die Ehre ihres Vereins kämpfen. Diese Beteiligungsziffern haben die gleichen Läufe der letzten Jahre nicht aufzuweisen, eine erfreuliche Steigerung, die man bereits bei den Kreisjugendwettkämpfen feststellen konnte. Luftwaffen-Sport-Verein Halle, SV. 98 Halle, Reichsbahn, Jahnsicher TV., TV.-Cröllwitz, Vfk.-Merseburg und HSV. werden morgen das Hauptaufgebot an Läufern stellen.

Durch den ersten Start des Luftwaffen-Sport-Vereins beim Waldlauf erhalten die Läufe eine interessante Note. Werden auch diesmal die Soldaten der große Gegner für unsere Vereine sein? „Merseburg—Halle" und die große Rundenstaffel auf der Mitteldeutschen Kampfbahn sind nur noch in bester Erinnerung. Können unsere Langstrecker Bauer (SV. 98) und Grimm (Reichsbahn) und Schröder (Halle 96) noch einmal dem Aufgebot der Soldaten auf der langen Strecke (6,7 Kilometer) entgegentreten? Im Frühjahr konnte Bauer (98) den hohen Favorit Grimm einwandfrei schlagen. Morgen dürfte jedoch der Ausgang knapp sein; in dem 96er Schröder erscheint ein weiterer sehr beachtlicher Gegner für die beiden. Leichter dürfte es dagegen Karchow (SV. 98) über 3,6 Kilometer haben, der SV.er Meier und Spiesecke (Reichsbahn) sind neben den Soldaten in erster Linie die Widersacher für den jungen hochtalentierten 98er. Bei den „Alten Herren" nehmen Koch (SSV.), Nissert (Cröllwitz) mit Kumpf (SV. 98) und die Gebrüder Baars (SV. 98) bei den Fuß- und Handballern eine Sonderstellung ein.

Massenstarts gibt es in den Jugend- und Knabenklassen. Von den 28 Gemeldeten der A-Jugend (1918/1919) dürfte Vetter (Reichsbahn) als Sieger feststehen, einen heftigen Kampf sollte es dagegen um die Plätze und um den Mannschaftssieg geben. Halle 96, SV. 98 und Reichsbahn haben fast gleichstarke Mannschaften am Start. Bei der B-Jugend (1920/21) und bei den Jüngsten Knaben (1922/23) dürfte das Aufgebot der Gründhofen zu Erfolgen kommen. 60 bzw. 61 Läufer sind in diesen Klassen gemeldet worden. Erfreulich ist hier die starke Beteiligung des SV.-Weise; 30 Knaben sind mit der jüngsten Gruppe — dem Jahrgang 1924 und später — am Start. Die Handballjugend ist mit 100 Läufern und 25 Mannschaften in zwei Klassen zur Stelle. Pünktlich 10 Uhr ist der erste Start am Waldkater.

„Herbstmeister"-Titel sind fällig

Borussia gegen Neumark und Favorit gegen Giebichenst.-Sportbrüder in Halle.

Mit sieben Punktpaarungen in der 1. Kreisklasse wird man der Herbstmeisterschaft in dieser Klasse wieder ein Stück näher kommen. Auf ballischer Flur empfängt Borussia die Spielvereinigung Neumark und an der Delitzscher Straße liefern sich Favorit und Gieb.-Sportbrüder den fälligen Meisterschaftskampf. — In der 2. Kreisklasse sind in fünf Abteilungen mit Spielv. Lettin, TV.-Dürrenberg und Spielv.-Rehlitz drei Herbstmeister ermittelt; die Abteilungen A und C können bei normalem Spielausgang schon am nächsten Sonntag die letzten Herbstmeister ermitteln.

1. Kreisklasse:

Borussia empfängt Spielv.-Neumark auf dem Platz am Sansfouci. Der Platzvorteil dürfte den Hallensern das Vertrauen stärken, so daß die Mannschaft auch wieder mit einer guten Gesamtleistung aufwarten dürfte und demzufolge ein weiterer Punktgewinn im Bereich der Möglichkeit liegt. Die Gäste aus dem Geiseltal haben das Zeug in sich und wären wohl in der Lage, den Borussen einen Strich durch die Rechnung zu machen.

Favorit gegen Gieb.-Sportbrüder auf dem Favoritplatz. Beide Mannschaften sind am Punktegewinn stark interessiert insofern, als Favorit mit 12:6 Punkten hinter Leuna mit 12:6, Reideburg 14:4 und dem Tabellenführer Leuna mit 15:3 immer noch berechtigte Meisterschaftschancen hat. Für Gieb.-Sportbrüder geht es zwar nicht um die Meisterschaft; im Gegenteil, mit 6:12 Punkten schwimmen die Vereinigten stark in Abstiegsgefahr. Die Favoriten als Platzbesitzer werden somit am Sonntag von ihrem Gegner große Kampfleistungen zu erwarten haben.

Leuna gegen Reideburg. Beide Mannschaften pflegen gleiches System, so daß die Begegnung in Leuna im Zeichen gleicher Kräfte stehen sollte. Wenn Leuna einen sicheren Erfolg buchen will, dann wird allerdeste Form nötig sein. — BVB.-Schkeuditz gegen Kayna. Die Leute aus der Lustbaßenstadt werden auf eigenem Platz mit besonderer Hingabe um den Punktgewinn kämpfen. Da Kayna mit zu den besten technischen Mannschaften unseres Kreises zählt, wird sich Schkeuditz in der Abwehr dementsprechend zu formieren wissen, aber selbst dürfen sie dabei nicht ihre eigene Taktik des Feldspiels vernachlässigen. — Brauns dorf gegen Mücheln. Nach den letzten Ergebnisse beider Mannschaften ist Braunsdorf auf eigenem Platz als sicherer Punktsieger zu erwarten. — Luftwaffe Halle hat Spergau als Punktgegner. Trotz der Niederlage waren die Soldaten im Spiel gegen Favorit durch ihr schnelles Flügelspiel sehr gefährlich. Mit derselben Leistung gegen Spergau am kommenden Sonntag liegt ein Punktgewinn in greifbarer Nähe. — Beuna gegen Fliegerhorst Merseburg. In Beuna dürften die Gewinnchancen für die Flieger aus Merseburg sehr schwach sein, zumal der Tabellenführer augenblicklich in guter Spielform ist.

2. Kreisklasse:

Im Gegensatz zur 1. Kreisklasse stehen die Abteilungsmeisterschaften der 1. Serie kurz vor dem Abschluß. —

Abteilung A: Ein Sieg von Weiße über Brachstedt in Brachstedt würden endgültig den Hallensern den Herbstmeistertitel einbringen. — Der Sportverein Landsberg hat Gelegenheit, durch einen Sieg über Eintracht-Halle den zweiten Tabellenplatz zu besetzen. Die nächste Paarung Canena gegen Osmünde führt zwei aussichtsreiche Favoriten im Punktkampf zusammen. Der Verlierer aus diesem Kampf verliert zugleich auch den Anschluß an den Spitzenführer Weiße. — Wenn Halle 1910 sich weitere Ueberraschungen erspuren will, dann dürften sie am Sonntag gegen Cröllwitz nicht wieder so schwach spielen, eine solche Blöße wird Cröllwitz nicht unausgenutzt lassen. — Wacker-Zörbig hat auf eigenem Platz gegen Dölbnitz die größeren Punktchancen. — Auch die Roß wird sich kaum auf ihrem eigenen Gelände von Olympia überraschen lassen.

Abteilung C: Oberröblingen gegen Eisdorf. Der Sieger aus diesem Spiel wird Herbstmeister, bei einem Unentschieden würde Eisdorf mit einem Punkt Vorsprung durch das Ziel gehen. Beide Mannschaften kennen sich als jahrelange Rivalen zur Genüge und werden dementsprechend auch ihre Kräfte formieren. Ein Unentschieden liegt hier in nächster Nähe. — Die nächsten Ansetzungen sind Positionskämpfe. Wansleben wird gegen Oberfarstedt als Punktsieger erwartet. Im Spiel Siebten gegen Amsdorf gilt nach der Papierform Sieben als sicherer Punktsiegerfavorit. — Ochsenfurt gegen Sportlust-Teutschenthal ist eine offene Angelegenheit. — Einen interessanten Kampf verspricht die Begegnung Borussia 2. gegen TV.-Diemitz 1. und in Schkeuditz VfB. 2. gegen KTV.-Halle 1. — Ob es Canena 2. gegen Quetz 1. schaffen wird, möchten wir bezweifeln. — Beesenlaubingen 1. müßte es sicher gegen Können 2. schaffen. — Die Punktaussichten im Spiel Preußen 3. gegen Meuschau 1. sind für Preußen schwach. — Schotterey 2. dürfte der 1. Elf von Bahnhof Teutschenthal ein ernster Punktgegner sein.

Dauerhafte Weltrekorde

Höchstleistungen, die schon lange auf Verbesserung warten

Die in den Nachkriegsjahren einsetzende schnelle Entwicklung des Leistungssports hat es mit sich gebracht, daß alljährlich zahlreiche neue Weltrekordmarken auf allen sportlichen Gebieten geschaffen wurden. Und doch gibt es Höchstleistungen, die, allen Widerständen zum Trotz, sich bis in die heutige Zeit hinein gehalten haben. Dabei handelt es sich nicht einmal um Uebungen, die vielleicht außerhalb eines Standardprogramms liegen, sondern vielmehr um solche, die jahraus, jahrein gepflegt werden und seit langem das Olympische Programm zieren.

So gibt es in der Leichtathletik eine Höchstleistung, die selbst nicht einmal dann, wenn die Weltbesten um olympische Ehren kämpften, gefährdet war. Am 17. August 1913 warf der Amerikaner J. R. Ryan bei einer Veranstaltung in Neuyork den Hammer 57,77 Meter weit und dieser Weltrekord hat bis auf den heutigen Tag noch keinen Bezwinger gefunden. Obwohl der Hammerwurf schon seit dem Jahre 1900 regelmäßig bei den Olympischen Spielen ausgetragen wird, hat es noch keinen Athleten gegeben, der Ryans Rekord auszulöschen vermochte. Der olympische Rekord des Deutschen Karl Hein von 56,49 Meter ist allerdings nicht mehr allzu weit davon entfernt. Noch einen zweiten Weltrekord aus der Vorkriegszeit gibt es, der Jahrzehnte überdauerte. Er betrifft das 1500 Meter Eisschnellaufen, über welche Strecke der Norweger Oskar Mathisen am 18. Januar 1914 in Davos eine Zeit von 2:17,4 heraustief. Zu ungezählten Malen schon haben die hervorragendsten Eisschnellläufer Jagd auf diese Höchstleistung gemacht, immer vergeblich. Nur ein einziges Mal war die Marke in Gefahr, und das war bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen, als der Norweger Charles Mathisen auf eine Verbesserung hoffte. Trotz der besten äußeren Umstände schaffte er es aber nicht, hatte jedoch die Genugtuung, die Weltrekordzeit seines großen Namensvetters genau zu erreichen.

Mit 59 Jahren ältester Rekord.

Außer diesen Weltrekorden gibt es noch verschiedene andere Marken, die auf ein ebenfalls recht stattliches Alter zurückblicken können. Einige davon haben ein Menschenalter überdauert, doch handelt es sich dabei um nur wenig geplegte Uebungen, die dann auch größtenteils offiziell nicht mehr geführt werden. Der Originalität halber sei bei dieser Gelegenheit der älteste Rekord erwähnt, der im Gehen über ½ engl. Meilen, den der Amerikaner T. Armstrong am 26. Oktober 1877 mit 4:40,2 aufgestellt hat. An einen der erfolgreichsten Olympioniken wird man erinnert bei dem heute noch amtlich geführten Weitsprung-Weltrekord ohne Anlauf des Amerikaners R. C. Ewry von 3,475 Meter vom 29. August 1904. Dieses Springerphänomen beherrschte die Sprungübungen ohne Anlauf der Olympischen Spiele von 1900 bis 1908 und brachte dabei nicht weniger als acht Goldmedaillen auf sein Konto.

Arne Borg noch unerreicht.

Aus neuerer Zeit verdient noch ein Schwimmrekord besondere Erwähnung, und zwar deshalb, weil es sich hier um eine Uebung handelt, die von der ganzen schwimmsportlich interessierten Welt regelmäßig durchgeführt wird. Es ist der 1500-Meter-Kraulrekord des Schweden Arne Borg, aufgestellt bei den Europameisterschaften am 2. September 1927 in Bologna mit einer Zeit von 19:07,2. In allen Schwimmstrecken und Lagen hat es seit dieser Zeit zahllose Verbesserungen gegeben, nur Arne Borgs Marke war nicht zu schaffen. In diesem Jahre schien es so, als ob er einen Nachfolger gefunden hätte. Am 2. April erzielte der Amerikaner Jack Medica in Chicago über 1500 Meter eine Zeit von 19:06,8, doch blieb dieser Leistung die Anerkennung versagt, weil die Rekordbestimmungen nicht erfüllt worden waren. In den „dauerhaften" Weltrekorden gehört nicht zuletzt auch der Stundenrekord eines Paavo Nurmi von 19,210 Kilometer, aufgestellt am 7. Oktober 1928 in Berlin. Er ist immerhin schon acht Jahre alt geworden, obwohl sich schon viele der besten Langstreckenläufer an ihm versucht haben.

Stuttgart, Antwerpen, Dortmund

Der Radsport am Wochenende.

Für das bevorstehende Wochenende ist im internationalen Radsport wieder ein recht umfangreiches Programm angesetzt worden. Der zweite dieswinterliche Renntag in der Stadthalle zu Stuttgart steht am Sonnabendabend im Zeichen der Dauerfahrer. Im Großen Preis von Stuttgart über insgesamt 80 Klm. treffen Möller, Terreau, Wanzenried und van Hoek zusammen, während in den Rahmenwettbewerben die Amateure Gelegenheit zur Betätigung finden. Ebenfalls schon am Sonnabend gehen die Rennen im Sportpalast zu Antwerpen vor sich. Toni Merkens tritt in einem internationalen Fliegerkampf gegen so gute Leute wie Weltmeister Scherens, Michard, van Egmond, Martinetti und Arlet an. In Form eines Vorlauf-Rennens wird in der Westfalenhalle am Sonntagnachmittag das Goldene Rad von Dortmund abgewickelt. Im ersten Lauf treffen Metze, Lemoine, Iffland und Siebelhoff zusammen, der andere Vorlauf bringt Lohmann, Ehlgen, Prieto und den erstmalig als Dauerfahrer startenden Kijewski an den Ablauf. Die beiden Ersten aus jedem Lauf kämpfen um das Große Goldene Rad, während die Unterlegenen im Kleinen Goldenen Rad zusammentreffen. Der Saal-Radsport bringt am Wochenende zwei größere Veranstaltungen. In Berlin wird vom RC. Groß-Lichterfelde 1894 zum 14. Male der Große Radballsport der Deutschen Jugend ausgerichtet, zu dem zahlreiche Anmeldungen auch aus dem Reiche vorliegen. In Chemnitz zieht der RV. Diamant ein Zweier-Radballturnier auf, an dem sich auch Slovan-Wien mit zwei Mannschaften beteiligt.

Der Eintopfsonntag des WHW., das Symbol nationaler Geschlossenheit, ist anderen Ländern zum Vorbild geworden. Denke daran am 8. November!

Das Berliner Reitturnier

Mit internationaler Besetzung im Februar.

Bereits jetzt legt der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts die Ausschreibungen für sein großes internationales Turnier vor, das in der Zeit vom 5. bis 15. Februar in der Deutschlandhalle zur Abwicklung gelangt. An Geldpreisen sind für die einzelnen Prüfungen 86 400 RM. vorgesehen, wozu noch 15 000 RM. kommen, die für Reiseentschädigungen bestimmt sind. Dabei sei bemerkt, daß die Ausschreibungen für die Preisbewerbungen für NSKK., SA., SS. und ländliche Reiter erst später veröffentlicht werden. Für Materialsund Eignungsprüfungen stehen 16 800 RM. zur Verfügung, weitere 18 100 RM. für die Dressurprüfungen, an deren Spitze die mit 5000 RM. ausgestattete Große Dressurprüfung (Klasse S) steht. Neuartig sind die Ausschreibungen für einen Dressurpreis der Springpferde und einen solchen der Springreiter. Den breitesten Raum nehmen natürlich die Jagdbspringen ein, für die an Preisen 38 500 RM. zur Verfügung stehen. Das wertvollste Springen ist wieder der mit 10 000 RM. dotierte Große Preis der Nationalsozialistischen Erhebung. Von überragender sportlicher Bedeutung ist natürlich der Mannschaftswettbewerb um den Preis von Deutschland (Preis der Nationen). Zum ersten Male ist ein weiterer Mannschaftswettbewerb nach Art des Preises der Nationen ausgeschrieben worden, der lediglich Amateurreitern, unter Ausschluß der aktiven Offiziere, vorbehalten ist. Eine neue Note in das Gesamtprogramm trägt auch das erstmalig zur Entscheidung gelangende Gehorsams-Springen. Wie schon im Vorjahre, wird der Fahrsport stärker zu seinem Recht kommen. Sieben Prüfungen sind vorgesehen. Zwei Vielseitigkeitsprüfungen, zwei Wettbewerbe für die Jugend und drei Prüfungen für die Berufsreiter vervollständigen das Gesamtprogramm.

Gummi- Schürzen, Handschuhe, Wirtschaftsartikel — Schläuche für alle Zwecke billig im Fachgeschäft — Gummi-Bieder Große Steinstraße 31 Brüderstraße 3/7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0010

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 4 Pf. Zeilengebühr 30 Pf. Nachlaß werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten 20 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Zeilengebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Für wenig Geld:
Küchen . . . . von RM 140.— an
Speisezimmer von RM 368.— an
Schlafzimmer von RM 420.— an
Oswald Haake & Söhne
Sternstraße 2
Annahme von Ehestandsdarlehn

Zu verkaufen

Waschmaschinen
für Hand- und Kraftbetrieb
stets auf Lager
Reparatur - Werkstätte
Einzelteil - Lager
Ernst Beyer Landmaschinen
Merseburger Str. 4, Telefon 266 81/266 87

Aus Privathd. sind einige reine **Perserläufer** und versch. sehr feine, tadellose **Perserteppiche** abzugeben. Nur Selbstreflektantenhef. Adresse unt. F 7323 an die Exped. der Zeitg. zu senden.

Wringmaschinen
Heilwasserwalzen mit Garantie 8.65
Reparaturwalzen . . . von 2.50 an
Paul Krause
jetzt Geiststraße 58
(gegenüber Breitestraße)

Gebrauchtes Schlafzimmer billig zu verkauf. Biddiße, Reichardtstr. 33.

Gebr. Schreibmaschine billig zu verkauf. Zeitz, Johannisplatz 14.

Flügel Pianos Klein-Klaviere
Zahlungserleichterung
Pianohaus Maerc'er
Halle a. S.
Wasserturmring 18

Kochsofen bill. zu verkaufen. Mannische Str. 17 parterre links.

Mehr als 50 ständig zur Auswahl
Möbel-Philipp
Halle (Saale)
Große Ulrichstraße 27
Kleine Ulrichstraße 14
Zahlungserleichtg.
Ehestandsdarlehen.

Anzug dunkel gestr., neu, 2 schwarze Herr.-Wintermäntel für mittlere Figur sehr preiswert zu verk. Jacobstr. 17 II r.

Radio?
Dann aber ein neues, klangschönes, leistungsfähiges und trennscharfes gutes
Markenfabrikat
mit Fabrikgarantie
Telefunken 612 Jun. 143.—
Mende 130 W. 139.—
Nora „Largo" 139.—
Wegs 77 R. 115.75
sowie alle Preislagen bis zum Großsuper
Hören Sie
sich einige Apparate ozi ums oder in Ihrer Wohnung unverbindlichst an. Lieferung auch nach auswärts.
Bequeme Zahlweise
Radio Fritsch
Obere Leipziger Str. 50
7 Minuten v. Bahnhof
Das gute Fachgeschäft
Rundfunk
Beleuchtungskörper
Electr. Uhren

Gr. gebr. Grude, gut erhalt. Preis 40 Mark, zu verk. Taubenstr. 28, Speisesaal.

Papierhandlg. 45 Jahre besteh., umständehalber zu verkaufen. Offert. unter D 11417 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Radio-Netz neuwertig, mit allen Schikanen, Schweizschreibr. 10, 3 Treppen links.

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen
eigene Polsterwerkstatt
Otto Mätschke
Gr. Klausstraße 32/33

Oelgemälde in jeder Ausführung preiswert und schön. Hans Maier, Krondorfer Str. 2. Tel. 23924.

Billige gebrauchte **Möbel** aller Art, **Nähmaschinen** gr. Auswahl verkauft **Stropp, Halle** Geiststr. 32

Ein- und Verkauf **Küchenherd** gebraucht, verk. billig **Bornack,** Osendorfer Straße 7.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Wohnzimmer Küchen sowie alle Einzelmöbel in reichhaltig. Auswahl besonders preiswert
Möbel-Bürger
Turmstraße 156 (Nähe Königstr.)
Annahme von Ehestandsdarlehn

5A.-Gesellsch. Anzug fast neu, Gr. 171, billig zu verkauf. Halle a. S., Schlosserstr. 21, I rechts.

Kachelöfen Meisterzimmerheizung Ofenreinigen
W. Schreckenberg
Töpfermeister
Torstr. 56. Ruf 24754

Frack-Anzug und Smoking, fast neu, bill. zu verk. Merseburger Straße 159 I.

Fahrräder . . v. 8.— Rahmen . . . v. 3.— Freilauf . . . v. 2.— Lampen v. 1.— an. Schulg. Mühlberg 10.

Waschgefäße gebraucht, Eiche, Wanne 89 mal 126 Brühfaß 61 mal 62, 2 Gelten, 65 mal 31, Waschbrett, Waschbock, zusammen für 25 Mark zu verkauf. Wilhelmstr. 36, II.

Hallo! Kleiderschränke, Schreibtische, sowie alle Möbel kaufen Sie billig Schmeerstraße 16. Tischlerei.

Gebr. und neue **Möbel** Nähmaschin., Gefaß, Photos, Fahrräder, Musikinstrum. usw stets billig und gut zu verkauf. Hirsch, Kl. Ulrichstr. 18a

Kaufgesuche

Roggen, Hafer u. Roggenstroh kauft **Heeresverpflegungsamt Halle a. S.** Fernruf 34215

Kastanien und Eicheln kaufen fortlaufend **Caesar & Loretz** Merseburger Str. 113

Altsilber Altgold Silbermünzen kauft zu Tagespreisen **Georg Dunker** Leipziger Str. 16 Gen. Obwst. II/776.

Zwischenzähl. (Vergütungsz.) für Koch- u. Heizzwecke gesucht. Berlinerstr. 3a, part. links.

Klein-Schreibmasch. gesucht. Off. unt. B 3 10198 an die Geschäftsst. b. Ztg.

Briefmarken-sammlung zu kaufen gesucht. Brodstedt, 8 Gr. Steinstr. 8.

Piano gut erhalten, geg. Kasse zu kaufen gesucht. Off. unt. E 2548 an die Gesch. d. Ztg.

Gebr. Garderobe aller Art Schuhe, Stiefel, Wäsche, Federbetten kauft **Hahn,** Alter Markt 31.

Gebr. Möbel u. Federbetten für 3 Zimmer z. Abvermiet. u. 1 kompl. Schlafzimmer z. kf. ges. Angebote u. D. 11423 an die Geschäftsst d. Ztg.

Heiratsgesuche

2 jge. Beamte suchen 2 nette, gebildete Mädels v. Lande, evtl. spät. Heirat. Bildoff. unter B. 3. 10200 an die Geschäftsstelle b. Ztg.

Jg. Mädel 24 Jahre, 172 gr., evangel., wünscht als Lebenskamerad Bekanntschaft mit Herrn in sich. Position. Vermögensangehöriger bevorzugt. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften unter D 11405 an die Geschäftsst. b. Ztg.

Heirat. Junge Frau vom Lande, 35 Jahre, m. 9jähr. Tochter, sucht Professioner in gut. Stellg. v. 35—45 Jahren. Witwer mit Kind angenehm, schöne Wohn. vorhand. Zuschriften unter R 3207 an die Gesch. dies. Zeitg.

Landwirt mit kleiner gutgehender Wirtsch. 24 Jahre, 1,72 gr., gute Erscheinung, wünscht Mädchen, 18—23 Jahre, zw. Heirat kennen zu lernen. Vermögen nicht unbedingt nötig. Offert. mit Bild unt. R 3213 an die Geschäftsstelle b. Ztg.

Handwerker Ende 20, große, symp. Erscheinung. (Dauerstellung), wünscht Bekanntschaft mit nettem Mädel, 20—25 J. Bei Zuneigung spätere Heirat. Ernstgem. Bildangebote u. R 3210 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Elektro-Ingenieur selbständig, 33 Jahre, sympathische Erscheinung, charakterfest, strebsam, prof., groß, „Adler u. Tierfreund, m. eigenem Haus- u. Grundbesitz, schönes Heim u. Auto vorhand, sucht Lebenszweck in Neigungsehe. Ausführliche Zuschriften an Oppberg / 221 Mid. Leipzig R. 22, Hallesche Straße 21.

Berufstätiger 28 Jahre, sucht passendes Mädel zwecks Heirat. Off. unt. D 11419 an die Geschäftsstelle b. Ztg.

Witwe 49 Jahre, ohne Anhang, von angenehm. Aeußeren mit gutgehendem Geschäft, wünscht Beamt. od. Herrn in guter Position kennenzulernen. Off. mit Bild erb. unter R 3201 an die Geschst. b. Ztg

Schwester gesund, schlank u. sol., sucht Lebenskameraden in ges. Stellg. m. edlem Charakter, nicht unter 36 Jahren. Witwer mit Kind angenehm. Ernstgem. Off. unt. R 3199 an die Gesch. dieser Zeitung.

Empfange wieder!
Frau Margarete Garbe
Ideale Ehebahnungen
Halle (Saale), Bismarckstraße 12, ptr
Besuche 11—18 Uhr. Bitte anmelden

Geschäftstocht. 24 J., gute Erscheing., sucht, da es an passend. Gesellschaft fehlt, besseren Herrn zw. Heirat kennenzulernen. Off. mit Bild unt. W 5016 an die Geschäftsstelle b. Ztg.

2 Freundinnen Fräuleins, 31 und 34 Jahre, evang., schlank, vielseitig u. gewandt i. Haushalt, eing. Kinder, gediegen. Ausstener, m. Eink. und gesich. Verm., erfahren Bekanntschaft mit einf., sol. Lebenskamerad., Beamten od. Angestellten, Witwer angenehm, in sich. Stellung, zwecks baldiger Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter D 11413 an die Geschäftsst. b. Ztg.

Einheirat Jg., verm. Lebensmittelkaufmann wünscht Einheirat i. gutgeh. Geschäft. Off. mit Bild unt. R 1883 an die Geschäftsst. b. Ztg.

Beamtentochter 31 Jahre, ev., 1,68 groß, vollschlank, dunkeldunkel, Erzeugbildung, gute Aussteuer, sparsam, perfekt im Haushalt, tadellose Vergangenh., sehr musikliebend, sucht auf diesem Wege, da sonst keine Gelegenheit, anfrichtigen, charakterfest. Gatten, Lehrer oder Beamter bevorzugt. Ernstgemeinte Zuschriften, möglichst mit Bild, unter R 3208 an die Gesch. b. Ztg.

Seelen-kameradschaft mit alleinst., feingebild. ält. Herrn wünscht geb., ernstveranlagte Dame, Anf. 40, nicht unbemittelt. Evtl. Heirat. Zuschrift. unter E 2546 an die Gesch. d. Ztg.

Handwerksarbeiten

Porzellanmalerei Gütz, Blücherstraße 10. Anfert. v. Ergänzungsmalereien sowie Reparatur. aller Art.

Einrahmungen Bilder, Spiegel, Tabletts, billigste Preise. Karl Siebrecht, Gr. Sandberg 12.

Möbel Ladenbau, nur Qualität. Tischlermeister Walter Hippe, Rosenstraße 1.

Schöne Gesellen jeder Art in allen Preislagen. Hermann Reinhold, Reilstraße 6. Ruf 218 22.

Polsterarbeiten sämtliche. Apel, Kürschnermeister, Halle, Rathausstraße 14 I.

Strickwaren Strümpfe, Pullover, Jacken, Neu- und Anstricken, Reparaturen. Mintersteiu, Oleariusstraße 9.

Die haltbarste ist die wasserdichte grüne Fußwohl-Kernleder-Besohlung. Fußwohl, Kirchnerstr. 18a.

Umpreßhüte Damen-, Herren-, wäscht, färbt, modernisiert schnellst. A. Tenner, Mittelstraße 6 I.

Schon wieder schiefe Absätze? Fußwohl-Außenfelter - Gummi-Absätze tragen sich länger. Sie sind an der meistbeanspruchtesten Trittstelle verstärkt, aber trotzdem nicht teurer nur bei Fußwohl, Kirchnerstr. 18a.

Metallwaren jeder Art fabriziert u. ändert nw **„Rickel-Becker"**, Halle a. S., nur N. Braubaustraße 11.

Kachelofen-Stoll Töpfermeister, Goethestraße 16. Ruf 289 41. Liefert, setzt, repariert Oefen aller Art.

Radio-, Licht-, Kraft-Anlagen. Göbe, Halle, Breitestraße 3. Ruf 240 23.

Bilder-Einrahmungen u. Reparaturen jeder Art **Joh. Mende** Mittelstr. 4

Gartenanlagen Entwurf, Ausführung, Instandsetz. Scherzer, Elsa-Brändström-Straße 58/59.

Malerarbeit. preiswert, saub. Neumann, Malermeister, Körnerstraße 25. Ruf 33903.

Hauswirte Bei Fenster- und Türenreparat. bevorzugt Glaserei Willy Hecht, Krukenbergstr. 8.

Umpreßhüte billigst. Hutmacherei Wilhelm Tietz, Steinweg 7 (kein Laden).

Einrahmungen gerahmte Bilder Kunstblätter, Photorahmen, Reparaturen. F. Beichter Nachf. Gegr. 1855. Barfüßerstraße 8 Ruf 291 49.

Tischlerarbeiten Umarbeitungen, Beizen, Polieren bei Thomas. Tischlermeister, Mühlweg 25. Ruf 348 63.

Grundstücksmarkt

Musterbuch 62 RM 0.91

Rentables Lebensmittel-Geschäft 30 Jahre besteh., mit Schlachthaus und 3-Zimmer-Wohnung, günstig zu verkaufen. Off. unter D 11412 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schrebergarten-Gelände im Norden v. Halle, 1650 qm, preiswr. zu verk. od. zu verpacht. Näheres durch Grundstücks- u. Treuhand-G. m. b. H., Gr. Steinstraße 75. Ruf 211 40.

Hausgrundst. massive, in gutem Zustand befindl. Gebäude, m. Stall u. Klein. Garten an Bahnstrecke Halle — Eisleben belegenem Orte unter günstig. Bedingungen sofort zu verkaufen. Off. unter A postlag. Wansleben a. S. erbeten.

Mietgesuche

Moderne Wohnung mit —3 Räumen, Küche, Bad usw. für bald od. später gesucht. Angebote mit Preis an **Max Krug, Markt 16**

Unterricht

Maschinenschreiben Genge, Friedrichstraße 52.

Nachhilfe Französ., Englisch Stunde 0,75 Mk. Thomasflußstr. 12, I. links.

Beaufsichtig. der Schularbeiten mit Nachhilfe für Quartan. gesucht. Nähe Steinstraße oder Wettiner Pl. Angeb. erbet. unt D 11426 an die Gesch. b. Ztg.

Tanzschule Maria Risel
Beginn der Anfängerkurse
Sprechzeit: 19½—15 und 18½—19½ Uhr
Gustav-Nachtigal-Straße 21 / Ruf 255 90
Einzelunterricht jederzeit

Gasthof Kleinstadt s. Harz günst. zu verkauf. Preis 15 000 RM., Anz. ca. 3000 RM. Anfragen unter R 3212 an die Gesch. b. Ztg. 8

Landwirtschaft 35 Morgen, 8000 bis 10 000 Rtz., zu verk. Näheres Pitzecker, Sylda bei Aschersleben.

Verkaufe 760 qm an Halescher Chaussee in Merseburg, 660 qm an Gerichtsrain in Merseburg. Hermann Kretzschmar, Berlin-Neukölln, Kirchhofstr. 19 I.

Villa Nord.m.all. Komf. Ztrlhzg., Garage, 1927 mod. erbaut, sehr prw. z. verk.
4-Fam.-Haus Nord., 4 gr., 4 kl. Zimmer, Bad, kl. Gart., Preis 20 000 auch zu vermiet.
Beide Häuser sol. beziehbar.
Hausgrundstücke i. all. Preisgn. dch. Balster & Co. Merseb. Str. 1b

Zu verpachten

Tüchtigem Schuhmacher bietet sich Gelegenheit, Schuhgeschäft mit Reparaturwerkstatt in kleinerem Landstädtchen pachtweise zu übernehmen. Etw. Geld zur Uebernahme b. Warenbestandes erforderlich. Angeb. unter R 3198 an die Gesch. b. Ztg.

Kleines Zinshaus in oder bei Halle, guter Bauzustand, mit freiwerdender Wohnung kaufe sofort. Off. unter E 2549 an die Gesch. b. Ztg.

2-Familien-Wohnhaus sofort per Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. u. R 1888 an die Geschäftsstelle b. Ztg.

Landhausgrundstück gut verzinst., mit groß. Obst- u. Gemüsegarten sofort alters- u. krankheitshalber zu vkf. Offert. unt. G. G. postlag. Waltershausen i. Thür.

Einfam.-Haus zu verkaufen. Off. unt. E 2552 a. d. Gesch. dies. Zeitg.

Einfam.-Haus suche zu kaufen. Off. unt. E 2551 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Landhaus bei Halle m. 1 Morg. Garten u. reichl. Nebengelaß bei 10 000—12 000 M. Anz. zu verk. b. Bothe, Schillerstraße 56.

Bäckereien für zahlungsfähig. Käufer u. Pächter gesucht. Angeb. an Bijzecker, Gybbe bei Aschersleben.

Vorteilhafte Angebote für Umzug und Neueinrichtung!
Dekorationsstoffe, 120 br. in sonst. Farben u. Mustern cm: 3⁰⁰/2⁷⁵/1⁹⁵/98⁴
Crefonne, 120 cm br. Künstler-Muster, indanthr. cm: 1⁹⁵/1⁷⁵/1⁴⁵
Vollvelin, neue schöne Muster u. Farben cm: 1⁹⁵/1⁷⁵/1⁴⁵
Store-Netzwerke in allen Ausführungen cm: 3⁷⁵/2⁷⁵/1⁹⁵/1⁴⁵
Haargarn-Teppiche mod. Zeichnungen gute Qualität cm 3⁹⁵/⁷⁵⁰ 4⁵⁰/3⁹⁰/3⁴⁰
Tournay-Teppiche solide Gebrauchs-Qualität cm 3⁹⁵/⁷⁵⁰ 9⁸⁰/8⁴⁰/7⁹⁰
Sie wissen doch, es kauft sich gut bei
Methner
Halle, Leipziger Straße 12 gegenüb. d. Ulrichskirche

Moderne emaill. Dauerbrand-**Oefen**
Vossherde
für Kohle-, Gas- und elektrische Heizung
Badeöfen und Wannen, Waschkesselherde, Waschkessel
Besichtigen Sie unsere Ausstellungsräume in der I. Etage
F. Lindenhahn
Königstraße 8

Tiermarkt

Polizeihündin Stammbaum, u. annfest, verkauft Albrechtstr. 24 I r.

Edle Zuchttauben 20 Paar, verkauft billig Kl. Ulrichstr. 31.

1 Paar Belg. Staten, 2 Ermländer, 1 Oldenburg, 1 Bart. Russen bill. abzugeb. Kohlenhandlung, L.-Buch.-Str. 45 (am Reilech).

Briefauben ein Paar weiße, zu verkaufen Heinrichstr. 10 p. l.

Hannoveraner mit Brand, sicher. Einspänner, 9 J. alt, verkäuflich Gottenz Nr. 13 über Halle.

Goldfasanen billig zu verkauf. Schießhaus Birkhahn, Diemitz.

Mehrere Arbeitspferde b. 350.— ab usw. bei Hindenburgstr. 67 I. b. r.

Vertrauensstellung
In der heutigen Zeit findet man leider eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten im Handel, Industrie und Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen, die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unter der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen zu lassen. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

Vom Sonntag vormittag ab steht ein Transport **prima Ferkel** billig zum Verkauf **Kling,** Hohenthurm, vorm. Lehmann

Wer einmal M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung **Zweig-Marke** gefüttert hat, bleibt dabei u. kauft nur noch Original-Brockmann

mit dieser Garantiemarke

Die günstige Wirkung dieses zuverlässigen Beifutters erklärt M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (10.) Ausgabe mit neuzeitlichen Fütterungsvorschlägen kostenlos in den Verkaufsstellen oder von M. Brockmann Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.

Zucht- u. Milchvieh-Versteigerung

Halle (S.) Merseburger Straße 74 (Olympiapark)

Mittwoch, den 11. November. vormittags 11 Uhr, Auftrieb ca **60 hochtrag. Kühe u. Färsen** aus Oldenburg, Hannover und der Altmark, zum Teil mit erstklassiger Abstammung und besten Leistungs-Nachweisen.
Auskunft u. Kataloge kostenlos. Verband zur Förderung der Viehwirtschaft Halle (S.), Merseburger Straße 74 (Olympiapark) / Ruf 33408.

SZ Das Blatt der erfolgreichen Kleinanzeigen SZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir innigsten Dank! Besonderen Dank Herrn Oberpfarrer Thiede für seine trostreichen Worte, dem Kameradschriftsbund Deutscher Polizeibeamten, der I. Kriegerkameradschaft von 1815/60 Halle, der Freiw. Sanitätskolonne Halle und allen seinen früheren Berufskameraden für die Worte des treuen Gedenkens am Grabe und für das ehrenvolle Geleit.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Anna Thieme, geb. Veit, und Kinder.

Halle (S.), Leipziger Str. 63, im Nov. 1936.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester und Schwägerin sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Ferd. Dittmar

Nehlitz, den 7. November 1936.

Der Name TITTEL ...
und gute Qualität gehören untrennbar zusammen, deshalb kaufen Sie
gediegenen Schmuck
preiswert und formschön bei
Juwelier **Tittel-Halle**
Goldschmiedemeister - Schmeerstr. 12

Nach zwölfjähriger landärztlicher Tätigkeit habe ich mich als
Arzt u. Geburtshelfer
in Halle-Nord, Richard-Wagner-Straße 52 I, niedergelassen und bin zu allen Krankenkassen zugelassen.
Sprechzeit: 8—10, 17—18. Fernruf Nr.: 362 14.
Dr. med. F. W. Zinn
Juden werden von mir nicht behandelt.

Eröffnung! Parapack-Institut
Wärmehalteverfahren auf wissenschaftl. Grundlage. Anwendung in Deutschland in über 100 Par.-Inst. Das Anwendungsgebiet der Schwitzpackung erstreckt sich auf Rheuma, Ischias, Stoffwechselkrankheiten, Störungen der Drüsen mit innerer Sekretion, Erkrankungen der Ausscheidungsorgane.
Ruf 35844. **Gütchenstraße 10.**

Im Dienste der Hausfrau
Fensterputzen
Prompte saubere Ausführung durch das Reinigungsinstitut
H. Mannhardt.
Burgstraße 8 — Fernruf 244 02

Anzüge, Mäntel
werden fachmännisch gefärbt, aufgebügelt, gereinigt
Schoetschestr. 14, parterre.

Meine Adresse
seit 67 Jahren
A. Ahlheit sen., Klaviermacher, nur V. Vereinsstraße 2.
Tel. 233 13.

Wo? lasse ich meinen **Schirm** reparieren? Bei
Franz Rickelt
Schirm-Fabrik
Kleinschmieden 6 Eing. Gr. Steinstraße

Phrenologie
Handlinienbeurtung
Halle a. S.
Sophienstraße 25, I. Nähe Friedrichsplatz
Sprechzeit 9—19.30

Ersatzansprüche
oder Ansprüche auf Zahlungsminderung bei beanstandeten Anzeigen sind nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen des Werberates der deutschen Wirtschaft nicht berechtigt, wenn durch die Mängel der Zweck der Anzeige unerheblich beeinträchtigt wird; fehlerhaft gedruckte Kennziffern zum Beispiel beeinträchtigen den Zweck der Anzeige nur unerheblich

Alpenkräuter-, Rheuma-, Harnsäure-Tee
Nachweisl. Erfolge bei Reißen, Rheuma, Gicht, Ischias, auch in chronischen Fällen
Paket RM. 1,—
In Halle nur in der
Drogerie C. Krügen Nachf.
Königstraße 24/25

Haltbare, gute **Schuhsenkel** empfiehlt
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Knapp-Präparate

Gold, Schmuck, Brillanten, gold. Uhren, Silbergeld kauft
Juw. Alfr. Koch,
Kl. Ulrichstr. 18a
Gesundheits-Bezch. II/5338

Zum Backen oder zum Tee und zum Grog kauft man
Jamaica-Rum
lose vom Faß bei
Richard Adam
Brüderstr. 2

Tafelbestecke
72 Teile
100 Silberauflage
30 Jahre Garantie
85,— RM., Monatsrate 10.- RM.
Freiumtausch
K. Richter
Solingen 346

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Detlef Jensen. — Max Leirich, 66 Jahre. — Max Winter, 78 Jahre.

Esterwerda: Frieda Westermann geb. Heidepriem.

Falkenberg: Franziska Herrmann.

Quedlinburg: Emilie Becker geborene Kramer, 80 J. — Luise Penne geb. Fitze, 76 J. — Hermann Schmücker.

Siemerode: Margarete Haase geborene Otto, 64 Jahre.

Stendal: Auguste Dünger geborene Gladigau, 75 Jahre. — Minna Schmidt geborene Avemann, 84 Jahre.

Zeitz: Otto Krahberg.

Wittenberg: Hermann Matthies, 74 J.

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Geburten:

Naumburg a. S.: Paul Wilh. Weidner und Frau einen Sohn.

Halle a. S.: Martin Böttcher u. Frau Else eine Tochter.

Vermählungen:

Siegfried Koppius u. Frau Eva geb. Maerkt.

Patentex
dient der GESUNDHEITSPFLEGE.
Die Patentex-Damenbinde „Angela" ist leicht mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Sie desinfiziert und verhütet Geruch. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften.

Englische Tee-Kannen
deutsches Fabrikat
Der Tee hält sich in diesen Kannen frisch u. schmackhaft
1.25 1.50 2.25
HALLE-SAALE
RITTER
IM RITTERHAUS

Herde, Oefen, Kessel
verzinkte Waren
Eisen-Achilles
Halle-S., Leipziger Straße 65
Ruf 258 00 und 258 01, Sammelnr. 278 76

Gold- und Silber-Schmuck
GEORG DUNKER
Juwelier
Leipziger Straße 14

Achtung, Kranke!
Alle innern u. äußeren Leiden, Flechte, Ausschlag, Ekzeme, Asthma, Herz-, Leberleiden usw. behandelt mit Erfolg
Blankenburg
Halle (S.), Große Steinstraße 29
Fernruf 36139

Osswalds Wacholdersaft m. d. Sgl. G. O. H.
wirkt blutreinigend, lernet bei Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden. Ausführl. Prospekt kostenlos.
Nur **Drogerie Oswald**
Halle (Saale), Geiststraße 34, Ruf 21217
Viele Anerkennungen.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeige!

Zentralheizungsanlagen, insbesondere
Etagenheizungen
erstellen preiswert und zuverlässig
Hallesche Röhrenwerke A.-G.
Halle a. S. Fernspr. 269 03

Eine gute Kapitalanlage

mit hohen Erträgnissen bis an Ihr Lebensende können Sie erreichen, wenn Sie freie Gelder einmal oder laufend in einer Leibrentenversicherung der Alten Leipziger anlegen.

Warum?

Wenn Sie lange leben, wird Ihnen nicht nur Ihr volles Kapital samt Zinsen in Rentenform zurückgezahlt, sondern Sie erhalten auch noch die Beträge aus Kapital und Zinsen, die bei kurzlebigen Rentnern durch Tod freiwerden. Die Rentenzahlung beginnt nach Ihren Wünschen sofort oder in späteren Jahren, z. B. im 65. Lebensjahre. Sie können auch für den Invaliditätsfall durch Rente vorsorgen.

Ein Beispiel für die Vorteile einer Leibrenten-Versicherung mit Einmalbeitrag bei der Alten Leipziger:

Wenn Sie z. B. als 65jähriger diese Versicherung eingehen, bringen Ihnen 10000 RM Einlage 1184 RM sofort beginnende jährliche Rente, das sind

11,84 %

des eingelegten Kapitals. Diese garantierte Rente erhöht sich noch um die hohen Dividenden.

Diese sind vom künftigen Sterblichkeitsverlauf und Zinsertrag der Alten Leipziger abhängig.

Verlangen Sie bitte genaues Angebot unter Angabe der verfügbaren Beträge, Ihres Alters und Ihrer Sonderwünsche durch

Margarete Leo geb. Fölsche
Halle (Saale), Wettiner Str. 37 — Tel. 35244
Sprechzeit 12—13 Uhr außer Sonnabends
Mitarbeiter der
Alten Leipziger
LEBENSVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT AUF GEGENSEITIGKEIT

Wir finanzieren Ihr Eigenheim
lösen Ihre drückenden Zinshypotheken ab, geben Geld zum Hauskauf. Erwerben Sie einen Bausparbrief der **Bauwirtung Aktiengesellschaft Bremen,** Wachtstr. 27/29
Baumappe mit 40 Eigenheimentwürfen und Beschreibung 1.— RM zuzüglich 40 Pfg. Porto
Druckschriften und Auskunft jederzeit unverbindlich u. kostenlos durch
Eigenheimschau
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 43

Alle Hausfrauen 9.—14. November
motieren
vormittags 1/2 11—1, nachmittags 1/2 4—6 Uhr
die große
Saftbrater-Vorführung
in unserem Lichthof.
Alles noch die kräuft im Hause
Kauf bei Samzelmann & Krause.

Es war nur eine Beule..

Höfel las eines Tages in der Zeitung, daß sich in Amerika die Bergarbeiter durch Lederhelme schützen. Der Gedanke leuchtete ihm ein, und nach einigem Sparen bestellte auch er so einen Helm. Gab das ein Gelächter im Schacht, als Höfel damit anrückte. Man hänselte ihn mit seiner „Pickelhaube", wo es nur ging. Aber dann schlug eines Tages der eiserne Schachtausbau um, und auch Höfel, der dort arbeitete, sackte zusammen. Eine schwere Eisenstange — ein sogenannter Stempel — war ihm auf den Kopf gefallen. Entsetzt wollten ihm seine Kameraden zu Hilfe eilen, da richtete er sich schon wieder auf. Mit tastender Hand suchte er das große Loch in seinem Kopf, fand aber nur eine Beule. Der Helm hatte den fürchterlichen Schlag fast ganz abgefangen, und Höfel hatte mit seiner Meinung recht behalten:

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Foto-Atelier Schulz
Große Ulrichstraße 51 (Eingang C.T.-Lichtspiele)
Das moderne Atelier im Erdgeschoß. Beste Anfahrt für Auto (Brautpaare). Aufnahmeraum für 30 Personen. Leitung durch erste Fachkraft.
Portrait- Gruppen- Architektur-Aufnahmen
Volkstümliche Preise! Paßbilder

Bildereinrahmungen
Photographie-Ständer
Elfenbein - Miniaturen
H. Graichen, Brüderstr. 13

Präg' Dir immer wieder ein:
Kristall muß stets von **Friedrich** sein!
KRISTALL-FRIEDRICH

VEREINS NACHRICHTEN

Kneipp-Verein. Auf Einladung des Kneippvereins spricht Dienstag, 10. Nov. 1936, 20 Uhr im Stadtschützenhaus Dr. med. Kaiser, Berggießhübel, über: Kann Wasser heilen? Inhalt: Grundlagen des Kneippschen Naturheilverfahrens am Beispiel des Muskelrheumatismus erörtert die Anwendungen bei Fieberzuständen, bei Entzündungsvorgängen, bei Zirkulationsstörungen, bei Herzkrankheiten und Blutdruckerhöhung, Stoffwechselanregung durch Wasser (Fettsucht und Magersucht), Einfluß des Wassers auf die Blutzusammensetzung, auf die Ausscheidungstätigkeit der Haut und auf das Nervensystem. Praktische Winke und Ratschläge beschließen den Vortrag.

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt.

Aus Anlaß der Heldengedenkfeier bleiben die Diensträume der Kreisleitung Halle-Stadt am Montag, 9. November, geschlossen.

Schulungsmaterial. Die Schulungsbriefe der Reichsorganisationsleitung der NSDAP., Hauptschulungsamt und Schulamt der DAF., Folge 11, Monat November 1936, und die „Führerblätter" der NSDAP., Gau Halle-Merseburg, Folge 5, Monat November 1936, sind bei der Kreisleitung Halle-Stadt, Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 38, eingetroffen. Die Dienststellen wollen das betreffende Material am Dienstag, 10. November, abholen lassen. — **Ortsgruppe Viktoriaplatz.** Dienstag, 10. November, 20.15 Uhr, im „Neumarktschützenhaus" Pflichtveranstaltung mit sämtlichen Gliederungen. Neben einem Lichtbildervortrag von Pg. Simon über: „Marxistische Zersetzungsarbeit auf dem Gebiete der Materie" spricht Kreispropagandaleiter Pg. Grabow über „Die Auswirkungen der nationalsozialistischen Revolution". Alle Volksgenossen sind hierzu eingeladen.

NS.-Kreisfrauenschaft:

Pflicht-Mitgliederversammlung pünktlich 20 Uhr: am Montag, 9. November: Ortsgr. Nannischer Platz im „Hofjäger"; am Dienstag, 10. November: Ortsgr. Pfännerhöhe im Gemeindehaus; Ortsgr. Bergmannstrost im Gemeindehaus; Ortsgr. Freiimfelde in den Schrebergärten; Ortsgr. Lutherstadt im „Reichshof"; Ortsgr. Berliner Straße in Schneiders Hotel; Ortsgr. Universität im „St. Nikolaus"; Ortsgruppe Pfännerhöhe im Gemeindehaus; am Mittwoch, 11. November: die Ortsgr. Friedrichsplatz, Hofjäger, Kaiserplatz und Paulusring hören gemeinsam im „Neumarktschützenhaus" „Deutschtum im deutschen Ordensland" von Frau Münter-Brodelfs. Ortsgruppe Roßplatz im Restaurant Thomas.

„KdF.", Kreis Halle-Stadt u. Saalkreis.

Feierstunde zum Gedächtnis der Gefallenen vom 9. November 1923. Das Mitteldeutsche Landesorchester führt am Sonntag, 8. November, 11.30 Uhr im Stadtschützenhaus unter Leitung seines Dirigenten Gerhard Hünecke und unter Mitwirkung der Solistin Toni Schotz eine Feierstunde zum Gedächtnis unserer Gefallenen vom 9. November 1923 durch. Gegen Vorzeigung des Ausweises erhalten Mitglieder der DAF. verbilligte Eintrittskarten an der Tageskasse.

KdF.-Sport am Sonntag.

Waldlauf: Umkleideraum im Waldkater 9.00 bis 10.30 Uhr.

KdF.-Sport am Montag.

KdF.-Sport fällt wegen Trauerfeierlichkeiten für die Gefallenen am 9. November aus.

Matt und nervös!
Abgespannt, elend! Oftens Herzklopfen u. Atemnot Dann „Herzkraft" nehmen. Das Herz wird gekräftigt, Sie werden beschwerdefrei. Flasche 2.75, in Apotheken. Prospekt gratis. Homöop. Centrale, Hofrat V. Meyer Bad Canstatt.
Hofrat V. Meyers
„HERZKRAFT"

Piano Stimmungen
Reparaturen
Ruf tunlichst 12-15 u. ab 19 Uhr 223 58
Willi Ritter,
Leipzigerstraße 14

Heute wollen alle mit Fette ihe Bäuchebest täuschen . . .
denn er hat 'nen „echten Schlutuper Bückling" als Belag und den mögen die kleinen Feinschmecker jo so gern; außerdem wissen sie vom Herrn Lehrer, daß Fische sehr gesund sind.
Fischräucherei Schlutup
Fabrikanten-Nachweis für Händler durch Fischhalle G. m. b. H., Lübeck-Schlutup 23

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 19 / Nummer 262
Sonnabend, 7. November

Kraftfahr-Versicherung

Vortrag im Seminar für Verkehrswesen.

Das Seminar für Verkehrswesen an der Universität Halle eröffnete die Winterarbeit im Semester mit einem Vortrag des Verkehrsdelegierten im DDAC. Dr. Eichhorn-Halle. Der Leiter des Instituts Professor Wolff-Halle begrüßte die Erschienenen und gab einen kurzen Rückblick auf die Arbeit des Seminars während der 8 Semester seines Bestehens. Diese Arbeit ist nicht allein der Weiterbildung eines kleinen Hörerkreises gewidmet gewesen, sondern diese Arbeit durfte Anspruch erheben, auch im Brennpunkt öffentlichen Interesses zu stehen, weil mit sicherer Hand stets die aktuellsten Verkehrsfragen herausgesucht und erschöpfend behandelt wurden. Das Seminar hat sich deshalb einen Namen gemacht, den man in weitesten Kreisen heute sehr wohl zu schätzen weiß.

Die Winterarbeit des Seminars wurde mit einem Referat eröffnet, das heute mehr denn je im Mittelpunkt des Interesses steht. Dr. Eichhorn sprach zu dem Thema: „Autoversicherung als Rechts-, Verkehrs- und Unfallproblem." In diesem Vortrag zeigte der Referent in klarem Umriß die Praktiken der Autoversicherung auf und würdigte ihre Bedeutung für den Verkehr. Der Vortrag Dr. Eichhorns erhielt dadurch eine besondere Note, daß sich der Versicherungsfachmann nicht damit begnügte, die Grundlagen der drei Versicherungsarten (Unfall, Haftpflicht, Kasko) in ihren Formen zu schildern, sondern daß er immer wieder darauf verwies, welche Probleme heute, in der Zeit stets zunehmenden Verkehrs, an die Kraftfahrversicherungen herangetragen werden. Die Kraftfahrversicherung steht vor der eigenartigen Lage, zwei Gesetze in der Haftpflicht als Grundlage der Rechtsprechung zu haben. Einmal ist das Kraftfahrzeuggesetz vom Jahre 1909 maßgebend und auf der anderen Seite kommen die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Anwendung. (Unerlaubte Handlung"). Aus diesen grundlegenden Bestimmungen ergibt sich die sogenannte Verschuldungshaftung und die Gefährdungshaft, zwei Prinzipien, die für die Frage der Beweislast von entscheidender Bedeutung sind. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen kam der Vortragende auf eine andere viel umstrittene Frage zu sprechen, nämlich auf die Insassenversicherung. Bei Omnibussen und Lastwagen, die entgeltlich Personen befördern, gibt es kaum Schwierigkeiten, denn hier sind die Insassen kraft Gesetzes versichert. Anders liegen die Dinge bei den sogenannten „Gefälligkeitsfahrten", wenn also der Kraftfahrer Personen in seinem Wagen unentgeltlich mitnimmt. Vielfach bringt der „vorsichtige" Fahrer in seinem Fahrzeug ein Schild mit dem Hinweis an, daß der Gast „auf eigene Gefahr" im Wagen Platz genommen hat. Dieser Hinweis ist unsinnig, denn die Enthaftungserklärung ist ungültig, weil ja unter allen Umständen die Haftpflicht mit eintritt (wobei rechtlich die Lage hinsichtlich der Beweiskraft zu klären ist).

Dr. Eichhorn sprach im weiteren Verlauf seiner Ausführungen über die Frage: Versicherungszwang oder nicht? Wenn man berücksichtigt, daß von allen deutschen Kraftfahrern 40 Prozent noch immer nicht haftpflichtversichert sind, dann wird man verstehen, daß diese Frage eine große Bedeutung erlangen muß. Vergegenwärtigt man sich aber weiter, daß sich in Deutschland alle zwei Minuten ein Verkehrsunfall ereignet, daß der Verkehrstod täglich 20 Opfer fordert und die Wirtschaft auf Grund der Verkehrsunfälle im Jahr mit 900 Millionen Mark belastet wird, dann wird die Bedeutung der Versicherung ins rechte Licht gerückt.

Man hat im Versicherungswesen seine Erfahrungen gesammelt, hat sich die Statistiken der Länder angesehen, die eine zwangsweise Haftpflichtversicherung eingeführt haben (einige Staaten in USA., Dänemark) und hat merkwürdigerweise festgestellt, daß die Prämien zwangsläufig erhöht werden mußten. Es liegen auch in Deutschland viele und zum Teil recht vernünftige Vorschläge vor, wie man den Kraftfahrer zweckmäßig versichern kann. So wollte man der Lage einigermaßen Herr werden durch eine „Reichskasse für Verkehrsunfälle", die aber eine gewisse Härte für den „anständigen" Fahrer gewesen wäre. Recht brauchbar dagegen ist der Vorschlag, die Gefährdungshaftung umzuwandeln in eine Verschuldungshaftung, ein Plan, der zwar ganz im Sinne des Kraftfahrers ist, der aber den anderen Verkehrsteilnehmer in eine recht unsinnige Lage bringt.

Im Schlußteil seiner interessanten Ausführungen kam Dr. Eichhorn auf die Tarifordnung im Kraftfahrzeugversicherungsgewerbe zu sprechen. Diese Ordnung hat das Ziel, die Prämien bei höchster Leistung selbstverständlich herabzusetzen. Man kennt deshalb schon die Wochenendversicherung, man spricht von der Kilometerversicherung und weiß um die bedenkliche Jonenversicherung. Abschließend wurde noch auf die Selbstbeteiligung des Kraftfahrers hingewiesen, die in im Mai/Juli dieses Jahres eingeführt worden war, die aber wieder fallen gelassen wurde. Der Vortragende unterstrich die Werte dieser neuen Versicherungsart, unterließ es aber, gerade in diesem Zusammenhang auf die Unbilligkeiten hinzuweisen, die sich für den Kraftfahrer aus dieser Versicherung ergeben hatten. (Der Hinweis auf die Bilanz eines Versicherungszweiges allein genügt nicht, entscheidend ist der gesamte Abschluß einer Versicherung und dieser Abschluß war gerade im Vorjahr recht günstig.)

Der Vortrag fanden den ungeteilten Beifall aller Zuhörer und es ist zu wünschen, daß Vorträge gerade dieser Art auch weiterhin größte Beachtung finden. Dr. Sta.

Ehre, Sorge und Pflicht

Kennworte des Sozialismus

Reichsbetriebsappell der RBG Verkehr und öffentliche Betriebe

Am Freitagvormittag fand im Reichspostzentralamt anläßlich der Berliner Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft 10 der DAF., Verkehr und öffentliche Betriebe (Energie, Verkehr und Verwaltung), der erste gemeinschaftliche Reichsbetriebsappell, der auf alle deutschen Sender übertragen wurde, statt. An der Veranstaltung nahmen 2 400 Arbeiter, Angestellte und Beamte des Reichspostzentralamtes und 800 Vertreter der verschiedenen Verkehrszweige und über eine Million Arbeitskameraden im ganzen Reich teil.

Umrahmt wurde der Appell von musikalischen Darbietungen der Fachschaftskapelle der Reichspost. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache ergriff Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte: Zum ersten Male hat ein deutscher Verkehrsminister die Freude, zu allen seinen Mitarbeitern zu sprechen. Alle Verwaltungen und Betriebe des Verkehrs haben ihre Männer und Frauen zu diesem Morgenappell geladen. Er soll uns lehren, daß wir im Grunde alle dieselbe Aufgabe haben, und daß kein wesentlicher Unterschied zwischen uns besteht. Der Verkehr ist das Leben selbst. Die menschliche Gesellschaft bedarf der Einrichtung des Verkehrs ebenso, wie der Mensch seiner Adern oder der Luft zum Atmen. Seid euch darüber klar: Ihr alle arbeitet an der lebenswichtigsten Funktion eines hochentwickelten Volkes! Jeder von euch hat einen Vertrauensposten in diesem Volke inne.

An dem Verkehr könnt ihr euch den Begriff „Sozialismus" klar machen, über dessen Inhalt mancher vielleicht noch nicht mit sich ins reine gekommen ist. Sozialismus, wie ihn der Führer in der hundertjährigen Entwicklung der Eisenbahn verwirklicht sah, das ist ein System von Ehre, Sorge und Pflicht, dessen Sinn Dienst am Volke ist. Dieser Sozialismus hat dünnbesiedelte und ärmliche Gegenden erschlossen und mit Verkehr erfüllt mit Hilfe der Ueberschüsse, die in dichtbesiedelten Landstrichen erzielt werden konnten. Dieser Sozialismus lebte auch in den Geistern unserer untergegangenen Besatzung des Feuerschiffes „Elbe I".

Ehre, Sorge und Pflicht, diese eigentlichen Kennworte eines wahren Sozialismus, sind auch der innerste Begriff einer wirklichen Betriebsgemeinschaft. Ich danke der Deutschen Arbeitsfront dafür, daß sie diesen Gedanken der Betriebsgemeinschaft ehrlich pflegt. Wir brauchen diesen Geist zu allen Zeiten, wir brauchen ihn aber in vermehrtem Maße zur siegreichen Durchführung des Vierjahresplanes unseres Führers. Ich bin zufrieden, die deutschen Verkehrsmittel beim Eintritt in den Vierjahresplan in glänzender Verfassung zu wissen. Wenn Sie, meine Kameraden, zu dieser glänzenden Beschaffenheit des Materials den Geist der Betriebsgemeinschaft hinzutun, dann werden die deutschen Verkehrseinrichtungen ihre gewaltige Aufgabe in diesem Vierjahresplan mit Gottes Hilfe erfüllen."

Anschließend sprach Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Körner. „Seit 150 Jahren", so sagte er, „erschüttern die sozialen Probleme die Völker Europas und Außereuropas. Seit dieser Zeit benutzt das Judentum die sozialen Spannungen dieser Völker, um sie als Angelpunkt für ihre Vernichtung ansehen zu können. Der Nationalsozialismus ist die Weltanschauung, welche eine wirkliche Umgestaltung durchgeführt hat. Die Gemeinschaft, die der Nationalsozialismus fordert, ist nicht mit einem bolschewistischen Kollektiv zu verwechseln. Seine politische Zielsetzung verlangt vom einzelnen nicht ein zwangsweises Mitgehen, sondern ein Mitkämpfen und Mitmarschieren auf Grund seiner eigenen Erkenntnis von der Lage unseres Volkes.

Die Gemeinschaft bedeutet für uns das Höchste, da sie das Bleibende ist. Wir beten die Masse niemals an, wir wollen aber, daß sich der einzelne bewußt ist, daß durch ihn der ewige Strom unseres Volkes gleitet und von ihm getragen wird. Seine Arbeit ist seine Leistung. Auch der Volksgenosse, der keine besonderen angeborenen Fähigkeiten auf irgendeinem Gebiete besitzt, leistet mit seinen ganzen Kräften das, was er der Gemeinschaft geben kann. Der einzelne kann von der Gemeinschaft seines Volkes nur das erhalten und verlangen, was er auch der Gemeinschaft zu geben bereit ist. Während die anderen Völker um uns sich noch in den schweren Geburtswehen einer neuen inneren sozialen Struktur befinden, hat das deutsche Volk die Experimente jener vernichtenden Tendenzen am eigenen Leibe durchgekostet. Ich habe den Wunsch, daß die Schaffenden des deutschen Verkehrs ihre Arbeit im großen Sinne als Dienst an der Volkswirtschaft und damit aber auch am Neuaufbau unseres Staates betrachten."

Dieser erste Reichsbetriebsgemeinschaftsappell fand seinen Abschluß in dem Gelöbnis, alle Kraft einzusetzen, um an dem vom Führer aufgestellten Vierjahresplan mitzuarbeiten.

Persönliche Verantwortung

Umwandlung von Kapitalgesellschaften.

Der nationalsozialistischen Forderung, im Wirtschaftsleben Anonymität durch klare persönliche Verantwortung zu ersetzen, sind auch die sogenannten Umwandlungsgesetze gewidmet, die die Umwandlung von Kapitalgesellschaften fördern und die bis zum 31. Dezember 1936 insofern befristet sind, als sie nur wirksam werden, wenn bis zu diesem Termin die Umwandlung oder Auflösung der anonymen Gesellschaft beschlossen wird. Eine Bilanz der Wirkung dieser Gesetze vom Juli bzw. Oktober 1934 gibt der Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Schlegelberger. Danach bestanden Ende 1933 in Deutschland noch 9148 Aktiengesellschaften und etwa 65 000 Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Ende 1935 waren es noch 7840 A.-G.'s und etwa 55 000 G. m. b. H. Es hatte sich also seit den abnormen Zeiten der Geldentwertung bereits vor dem Eingreifen des Gesetzgebers ein Reinigungsprozeß angebahnt, den es, wie der Staatssekretär erklärt, zu fördern und zu beschleunigen galt. Soweit bisher die Ergebnisse der neuen Gesetze vorliegen, teilt der Staatssekretär mit, daß auf ihrer Grundlage bis zum 30. September 1936 insgesamt 691 Aktiengesellschaften und rund 4500 Gesellschaften mit beschränkter Haftung umgewandelt wurden. Dieses Ergebnis könne an sich nicht befriedigen. Abgesehen von Einzelfällen könne man annehmen, daß überwiegend kleine und kleinste Gesellschaften umgewandelt wurden. Von verschiedenen Seiten sei angeregt worden, die Geltungsdauer der Gesetze vom 5. Juli 1934 über den 31. Dezember 1936 hinaus zu verlängern. Ob dem stattgegeben werden könne, stehe noch dahin. Es scheint dem Staatssekretär aber vertretbar, gewisse handelsrechtliche und steuerrechtliche Erleichterungen noch für solche Umwandlungen zu gewähren, die 1937, vielleicht sogar 1938, vorgenommen werden. Wer sich nach Ablauf der reichlich bemessenen Geltungsdauer für Beibehaltung einer Kapitalgesellschaft entschieden habe, könne keinen Anspruch mehr auf besondere Erleichterungen erheben, wenn sich die Wahl einer anderen Rechtsform aus irgend einem Grunde als nötig erweise.

Aufgabe der Aufbauschule

Schulträger der NSDAP.

In Verbindung mit SS.-Gruppenführer Heikmeyer, Inspekteur der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt, Ministerialrat Holfelder, Chef des Ministeramtes im Reichserziehungsministerium, und Generalarbeitsführer Decker, Chef des Erziehungs- und Ausbildungsamtes im Reichsarbeitsdienst gibt Prof. Alfred Baeumler, Hauptstellenleiter beim Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP., eine neue Monatsschrift „Weltanschauung und Schule" heraus, deren erstes Heft einen Beitrag des Reichserziehungsministers Ruft über die Aufgaben der Aufbauschule bei der völkischen Auslese und die kürzlich mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley getroffene Vereinbarung enthält. Der Minister erklärt grundsätzlich, daß das nationalsozialistische Deutschland nur eine der ersten und unabdingbaren Voraussetzungen für sein Leben und seinen Aufstieg erfülle, wenn es nicht nur jedes Privileg für die Zulassung des höheren Bildungsweges ablehnt, sondern die gesamte heranwachsende Generation nach den bestmöglichen Methoden auf Anlagen des Charakters und Geistes hin untersuche und sie ihrem entsprechenden Bildungsgang zuführe ohne Rücksicht auf Herkommen und Vermögen der Eltern. Nach der Vereinbarung mit Dr Ley wird für die Aufbauschule neben den bisherigen Trägern die NSDAP. als Schulträger zugelassen.

Eine Kartoffel wiegt 2,5 Kilo

Wie aus der mittelungarischen Stadt Kiskunhalas gemeldet wird, hat der Kleinbauer Alexander Nagy Tyukos aus Pirtopusata auf dem Markt von Kiskunhalas eine Kartoffel im Gewicht von 2½ Kilo ausgestellt. Beim Kartoffelhacken war Tyukos mit seiner Hacke im Boden steckengeblieben, so daß er zunächst annahm, irgendeinen wertvollen Fund gemacht zu haben. Als er nun daran ging, den Fund auszugraben, stellte sich heraus, daß er drei Kartoffeln an einer Stande von der gleichen ungeheuren Größe entdeckt hatte. Zu bemerken ist noch, daß die Kartoffeln auf Sandboden so groß gediehen sind.

Deutsche Holztagung 1936

Ende November in Berlin.

Die diesjährige Holztagung des Fachausschusses für Holzfragen beim Verein deutscher Ingenieure und Deutschen Forstverein findet am 27. und 28. November in Berlin statt. Am Freitag werden die Fachsitzungen „Holzeigenschaften", Holzvergasung" und „Sperrholz" veranstaltet, während der Sonnabendvormittag der Fachsitzung „Holzschutz" vorbehalten ist. Am Freitagabend wird bei der diesjährigen Holztagung ein Empfangsabend im Kaiserzaal des Berliner Zoologischen Gartens stattfinden.

Die in Aussicht genommene Vortragsfolge für die Tagung umfaßt folgende Berichte: Freitag, den 27. November 1936 Fachsitzung „Holzeigenschaften". 1. Neuere Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen Wachstumsbedingungen und Raumgewicht (Regierungsforstrat Dr. Trendelenburg VDZ., München); 2. Ueber die Schlag- und Dauerfestigkeit der Hölzer (Professor Dr.-Ing. Kollmann VDZ., Eberswalde); 3. Gütesteigerung durch Normung: a) Bericht über die in letzter Zeit abgeschlossenen und die zur Zeit laufenden Normungsarbeiten (Dr.-Ing. Stoy VDZ., Holzminden); b) Wie soll die Güte der Bauhölzer beurteilt werden? (Professor Graf VDZ., Stuttgart). Fachsitzung „Holzvergasung". 1. Ergebnisse der Versuchsfahrten mit heimischen Treibstoffen hinsichtlich der Verwendung von Holzgas im Lastkraftwagenbetrieb (Direktor Dr.-Ing. Schulz VDZ., Berlin). Fachsitzung „Sperrholz". 1. Zeitfragen zur Entwicklung des deutschen Sperrholzes (Dozent Dr.-Ing. Mörath VDZ., Berlin); 2. Vorgänge beim Messern und Schälen von Furnieren (Dipl.-Ing. Schrewe VDZ., Berlin); 3. Das Holz als Baustoff im Flugzeugbau (Ingenieur Benz, Rostock). 20.30 Uhr Empfangsabend im Kaiserfaal des Berliner Zoologischen Gartens. Vorträge über die Herstellung und Verwendung der Zellwolle: 1. Major Brauer, Berlin, Leiter der Arbeitsgemeinschaft Holz, 2. Direktor Frhr. von Pidoll, Kassel.

Sonnabend, den 28. November 1936 Fachsitzung „Holzschutz". 1. Der Hausbock und seine Bekämpfung (Oberbaurat Hepseler, Lübeck); 2. Entwicklung von Brandschutzdecken aus Holz (Baurat Dr. Findeisen, Dresden); 3. Untersuchungen über die Brennbarkeit von Grubenholz (Bergassessor Schultze-Rhonhof, Gelsenkirchen); 4. Untersuchungen über das Verhalten von Holzstützen und belasteten Holzbalken, ohne und mit Schutzmittel gegen Entflammen (Ingenieur Kaufmann, Stuttgart); 5. Gedanken über die Beurteilung der Widerstandsfähigkeit von Holz im Feuer (Regierungsrat Dr.-Ing. Metz, Berlin).

Frühverkehr von heute

Im vorbörslichen Frühverkehr kamen Umsätze kaum zustande.

Erwerbslosenziffer in Frankreich höher als im Vorjahre. Nach einer Meldung des amtlichen Gesetzblattes ist in Frankreich wiederum eine Erhöhung der Arbeitslosenziffer gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen. Am 24. Oktober wurden insgesamt 409 195 Erwerbslose gezählt, davon 309 360 Männer und 99 835 Frauen. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres betrug die Arbeitslosenziffer 380 719 — es ist also eine Zunahme von 28 476 Erwerbslosen gegenüber dem Vorjahre festzustellen.

Stärkere Einschaltung des Handwerks in die DAF. Bei einer Inspektionsreise durch die Pfalz hielt Reichshandwerksmeister Schmidt in Neustadt a. d. Weinstraße vor den Organisationsleitern eine Ansprache, in der er u. a. betonte, daß das gesamte Handwerk, Meister, Geselle und Lehrling, geschlossen in der DAF. marschieren müsse. Eine Reihe Maßnahmen, die eine stärkere Einschaltung des Handwerks in die DAF. zum Ziele hätten, würden nächstens durchgeführt werden.

Dr. von Reutelsh zum Präsidenten des Deutschen Genossenschaftsverbandes ernannt. Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister hat auf Grund der am 23. Oktober 1936 erlassenen Satzung des Deutschen Genossenschaftsverbandes Dr. Adrian von Reutelsh zum Präsidenten des Deutschen Genossenschaftsverbandes ernannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0013

Notizblock des Aktionärs

Drahtverband um 4 Jahre verlängert. Wie die DAZ. aus Essen erfährt, wird der Drahtverband GmbH. in Düsseldorf auf Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums vom 5. November d. J. bis Ende 1940 verlängert. Der Vertrag des Drahtverbandes, der seit Herbst 1932 zweimal kurzfristig um ein Jahr verlängert wurde, endet am Schluß des Jahres 1936. Mit Rücksicht auf die ebenfalls langjährige Verlängerung der internationalen Drahtabmachungen (Iweco) ist diesmal auch für die deutsche Inlandsorganisation eine vierjährige Verlängerung beschlossen worden. Der Vertrag der Iweco ist bis Ende 1941 abgeschlossen, allerdings unter dem Vorbehalt, daß auch der deutsche und der belgische Inlandsverband langfristig verlängert werden würden.

Mitteldeutsche Landesbank in Magdeburg. Wie die Verwaltung der Bank mitteilt, ist die 4½ (8) % Mitteldeutsche Landesbank-Anleihe von 1930 II mit 125 500 RM. und die 4½ (7) % Mitteldeutsche Landesbank-Anleihe von 1931 mit 62 200 RM. am 31. Oktober 1936 durch Rückkauf von Stücken getilgt worden.

Neugründung im Dessauer Gaskonzern. Die zum Dessauer Gaskonzern gehörende Kabel- und Gummiwerke A.-G. in Wuppertal hat eine neue Vertriebsgesellschaft, die Kabel- und Gummivertriebs-GmbH. in Wuppertal-Vohwinkel mit einem Stammkapital von 100 000 RM. gegründet. Zweck des Unternehmens ist der Verkauf von Kabeln, Gummi und Elektromaterial aller Art im großen. Zum Geschäftsführer wurde Direktor Birkmann (Dessau) bestellt, der gleichzeitig zum Vorstandsmitglied der Kabel- und Gummiwerke A.-G. ernannt wurde.

Eduard Lingel Schuhfabrik A.-G. in Erfurt. Die ordentliche Generalversammlung genehmigte einstimmig den Abschluß. Der gesamte Aufsichtsrat wurde wiedergewählt. Eine Anfrage nach dem Zeitpunkt der Einführung der Lingel-Aktien an der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig wurde dahin beantwortet, daß die Einführung erfolgen werde, sobald die Zulassungsstelle ihre Genehmigung erteilt habe. Eine Einführung der Aktie an der Berliner Börse sei nicht beabsichtigt.

Thüringische Elektrizitäts- und Gas-Werke A.-G. in Apolda. Die ordentliche Generalversammlung genehmigte den Abschluß für 1935/36 und beschloß die Verteilung einer Dividende von wieder 7½ %. Im neuen Geschäftsjahr zeigte der Elektrizitäts- und Gasabsatz nicht nur in Apolda, sondern auch im Thüringer Wald eine Belebung.

Gothaer Waggonfabrik A.-G. in Gotha. In der ordentlichen Generalversammlung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 einstimmig genehmigt und die Dividende auf wieder 6 % festgesetzt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Direktor Fritz Kanofssky und Direktor Hermann Pförtner, die beide dem Vorstand der Großaktionärin, der Orenstein & Koppel A.-G., Berlin, angehören. Dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde außerdem die Ermächtigung erteilt, innerhalb eines halben Jahres ein weiteres Mitglied in den Aufsichtsrat zu berufen. Im laufenden Geschäftsjahr, von dem bereits mehr als 10 Monate verflossen sind, hat sich der Auftragseingang weiter gesteigert.

Zuckerfabrik Klein-Wanzleben. In der Sitzung des Aufsichtsrates der Zuckerfabrik Klein-Wanzleben vorm. Rabbethge & Giesecke AG. wurde der Jahresabschluß für das am 30. Juni dieses Jahres abgelaufene Geschäftsjahr festgestellt. Infolge der Erschwernisse im Zuckerrübensamen-Export ist das Gesamtergebnis weniger günstiger als im Vorjahre. Der Generalversammlung, die am 3. Dezember in Magdeburg stattfinden soll, wird die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. vorgeschlagen werden.

Oberlausitzer Zuckerfabrik AG. in Löbau (Sachsen). Die Generalversammlung genehmigte den dividendenlosen Abschluß für das Geschäftsjahr 1935/36 (i. V. 7 Proz. Dividende). Neu in den Aufsichtsrat wurden Kommerzienrat Schuhmacher (Neuoffstein) und Direktor Jacob Bühler (Waghäusel) gewählt. Für 1936/37 hat die Hauptvereinigung der Deutschen Zuckerwirtschaft die Höhe der Rübenlieferungsrechte so bemessen, daß mit einem reichlichen Anfall von zuckerhaltigen Futtermitteln zu rechnen ist.

Aktien-Malzfabrik Sangerhausen in Sangerhausen. Nach 32 003 (38 022) RM. Abschreibungen auf Anlagen wird einschl. 11 607 (13 321) RM. Vortrag für das Geschäftsjahr 1935/36 ein Reingewinn von 39 683 (56 941) RM. ausgewiesen, woraus 5 Proz. Dividende auf 680 000 RM. Aktienkapital zur Verteilung kommen. In der Bilanz vom 30. Juni 1936 werden (in Millionen RM.) 0,524 (0,499) Verbindlichkeiten, darunter 0,403 (0,431) Bankschulden, ausgewiesen. Andererseits erscheinen 0,578 (0,658) Malzvorräte 0,216 (0,176) Darlehnsforderungen, 0,183 (0,122) Warenforderungen, 0,025 (0,030) flüssige Mittel. In der Generalversammlung wurde der Abschluß genehmigt und die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt.

800 Sorten Lumpen

100 000 Menschen arbeiten am Altmaterial.

Aus Anlaß der großen Kölner Ausstellung hielt die Fachgruppe Rohproduktengewerbe eine Tagung ab, in der interessante Mitteilungen über die Verwertung des Abfallmaterials gemacht wurden. Das Gewerbe umfaßt einschließlich Großhandel, Sortieranstalten und verarbeitende Industrie über 100 000 Personen. Es gibt nicht weniger als 800 Sorten Lumpen, von denen die geringwertigen zu Dachpappen, die besseren zu Decken usw. Gespinstfasern und Feinpapier verarbeitet werden. Aus Altpapier entstehen Pappe, Packpapier und Tapeten, aus Knochen. Leim und Futtermittel, Glasscherben werden wieder eingeschmolzen, Altöle regeneriert, und die Metalle wandern wieder in die Eisenhütten. In der Industrie wendet man der Altstoffverwertung bereits größte Beachtung zu, aber in den Privathaushaltungen wird noch viel gesündigt. Wenn die 17 Millionen deutschen Haushaltungen monatlich je ein Kilo Rohprodukten sammeln, so verfügt man, wie auf der Tagung erklärt wurde, über 20 000 Waggons neuer Rohstoffe.

Spenden für Tombola-Veranstaltungen.

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle teilt folgendes mit: Der Kammer gehen aus Kreisen des Einzelhandels immer wieder Klagen darüber zu, daß Vereine, Betriebsgemeinschaften und sonstige Organisationen vielfach an Einzelhändler herantreten, um Spenden für eine anläßlich einer geselligen Veranstaltung durchzuführende Tombola oder Verlosung zu erhalten. Einem derartigen Ansuchen gegenüber sind grundsätzliche Bedenken geltend zu machen. Vielfach gerät der Geschäftsmann bei solchen Ersuchen in eine Zwangslage. Um die an ihn herantretenden Personen als Kunden nicht zu verlieren, wenn er sich von einer Spende ausschließt, gibt er oft ein Geschenk, obgleich er wirtschaftlich gar nicht in der Lage ist, seine Ware, die er ja selbst erst einkaufen mußte, zu verschenken. Da derartige Ersuchen sehr häufig an den Einzelhändler herangebracht werden, wirken sich derartige Spendengaben selbstverständlich wirtschaftlich besonders nachteilig für ihn aus. Die Kammer bittet daher alle Organisationen und Vereine, auf die wirtschaftliche Lage des Einzelhandels Rücksicht zu nehmen und von derartigen Aufforderungen zur Spendengewährung für Tombolaveranstaltungen oder ähnliche Zwecke in Zukunft Abstand zu nehmen, sofern die Spenden nicht unmittelbar für Veranstaltungen der NSV. oder des WHW. Verwendung finden sollen. Abgesehen von diesen Ausnahmen wird dem Einzelhändler empfohlen, in Zukunft solche Spenden zu unterlassen.

Getreide- und Warenmärkte

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 7. Nov. 1936.

	heute	vorher	Tendenz
Weizen, D.-Qual., 75/77 W IX kg im hl	195,00	195,00	gefragt
kg im hl	—	—	
Roggen, kg im hl	—	—	
D.-Qual., 69/71 R XVI kg im hl	167,00	167,00	st. gefr.
kg im hl	—	—	
Gerste, kg im hl	—	—	
Industriegerste, Sommergerste gute Braugerste (ab Station)	227	227	st. gefr.
mehrz. Wintergerste l. Ind.-Zw.	—	—	
zweizeilige Wintergerste	—	—	
Futtergerste, Durchschnittsqu. G IX 59/60 kg ab Station	168,00	168,00	gefragt
Futterhafer, Durchschnittsqual. H XIII 48,49 kg ab Station pro 1000 kg	160	160	ohne A.
Viktoriaerbsen, D.-Qu. (1.ü.N.)	36—40	36—40	ruhig
Grüne Erbsen	—	—	
Weizenkleie W IX. Mühlenpr.	11,55	11,55	gefragt
Großhandelspreis	—,—	11,99	
Roggenkleie R XVI. Mhlpr.	10,70	10,70	gefragt
Großhandelspreis	—,—	11,05	
Malzkeime	13,40	12,40	ruhig
Trockenschnitzel ab Fabrikstat.	8,20	8,20	ruhig
Großhandelspreis	—,—	8,60	
Zuckerschnitzel ab Fabrikstat.	11,40	11,40	ruhig
Großhandelspreis	—,—	11,80	
Kartoffelflocken	20,20	19,80	ruhig
Heu, lose	5,50—6,00	4,75—5,25	gefragt
Heu, gepreßt	5,25—6,25	5—5,50	ruhig
Weizenstroh, drahtgepreßt	2,30	2,10	ruhig
do. bindfadengepreßt	2,00	1,90	
Roggenstroh, drahtgepreßt	2,40	2,10	ruhig
do. bindfadengepreßt	2,20	1,90	
Luzerneheu	7,00—7,50	6,25—6,75	gefragt

Infolge Rübenernte kleines Geschäft

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 100 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich

	6.11.	5.11.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet		
II	27,65	27,65
III	27,6	27,65
V	27,65	27,65
m. Ausl. Weiz Aufgeld		
mit 10 %	1,50	1,50
mit 20 %	3,00	3,00
Roggenmehl Preisgebiet		
V	21,55	21,55
VI	21,65	21,65
VII	21,80	21,80
Weizenkleie	11,15	11,15
Roggenkleie	10,15	10,15
Leinsaat	—	—

Ohne Gewähr

	6.11.	5.11.
Vikt.-Erbsen	36,50-41,50	36,50-41,50
kl. Erbsen	34,00-36,50	34,00-36,50
Futtererbsen	24,50-26,50	24,50-26,50
Peluschken	26,00-29,00	26,00-29,00
Ackerbohn.	23,50-25,00	23,50-25,00
Wicken	26,50-28,50	26,50-28,50
Lupin. blau	16,25-18,25	16,25-18,25
do. gelbe	24,00-25,00	24,00-25,00
Seradella alt	—,—	—,—
do. neu	—,—	—,—
Leinkuchen	16,38	16,38
Erdnußkuch.	15,88	15,88
do. -mehl	17,38	17,38
Trockenschn.	8,50	8,50
Sojabschrot	15,55	15,58
do.	15,08	15,08
Kartoffelfl.	18,80	18,80
do.	19,90	19,90
Mischfutter	—,—	—,—

Magdeburg, 6. Nov. Zuckermarkt. Terminpreise Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
Oktober	3,30	3,15	Jan.	3,40	3,25
November	3,30	3,15	Febr.	3,45	3,3
Dezember	3,30	3,15	März	3,55	3,40

Berlin, 7. Nov. Elektrolyt 61,25.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 6. Nov.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 P. Peso)	0,691	0,695	Japan (1 Yen)	0,709	0,711
Belgien (100 Belga	42,08	42,16	Jugoslaw. (100 D.)	5,654	5,666
Brasilien (1 Milr.)	0,144	0,146	Norwegen (100 Kr	60,98	61,10
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100 Sch	48,95	49,05
Dänemark (100 Kr.	54,19	54,29	Portugal (100 Esc.	11,02	11,04
Danzig (100 Guld.	47,04	47,14	Schweden (100 Kr.	62,67	62,89
England (1 Pfund)	12,185	12,165	Schweiz (100 Frk.)	57,12	57,24
Finnland (100 f. M.	5,36	5,37	Spanien (100 Pes.)	22,23	22,27
Frankreich (100 Fr	11,505	11,525	Tschechosl. (100 K	8,771	8,789
Holland (100 Gld.	133,22	133,48	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	13,09	13,11	Ver. Staat. (1 Doll.	2,488	2,492

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 7. Nov. in Reichspfennigen

Tafeläpfel	½ kg	35—40
Essäpfel	½ kg	20—30
Tafelbirnen	½ kg	25—30
Essbirnen	½ kg	15—20
Bananen	Stück	5—10
Preißelbeeren	½ kg	55
Pfirsiche	½ kg	—
Weintrauben	½ kg	25—40
Tomaten	½ kg	20—20
Walnüsse	½ kg	40—50
Pflaumen	½ kg	—
Grüne Bohnen	½ kg	—
Wachsbohnen	½ kg	—
Salatgurken	Stück	30—35
Einlegegurken	Mdl.	—
Radieschen	Bd.	5
Rhabarber	½ kg	—
Weißkohl	½ kg	5—6
Rotkohl	½ kg	6—7
Wirsingkohl	½ kg	6—7
Blumenkohl	Kopf	15—50
Salat	Kopf	5—10
Spinat	½ kg	10
Mohrrüben	Bund	6—8
Kohlrabi	Stück	3—5
Zwiebeln, neue	Bund	7—8
Porree	Bündel	10—25
Aal, frisch	½ kg	—
Kabeljau	½ kg	35
Goldbarsch	½ kg	—
Schleie	½ kg	—
Hechte	½ kg	—
Weißfische	½ kg	30—60
Heringe, Schott.	Stück	5—10
Bücklinge	½ kg	35—35
Schellfisch, ger.	½ kg	50
Seelachs, ger.	½ kg	60
Enten	½ kg	100—130
Gänse	½ kg	100—130
Hühner	½ kg	70—110
Tauben	Stück	45—80
Rehfleisch	½ kg	60—160
Stallkanin	½ kg	80
Wildkanin	½ kg	70
Fasanen	Stück	150—250
Molkereibutter	Stück	76—80
Dtsch. Landbutt.	Stück	71
Quark	½ kg	20—25
Käse	Stück	5—15
Pflaumenmus	½ kg	45—50
Rübensaft	½ kg	28
Kartoffeln	5 kg	—
Kartoffeln	5 kg	38—40
Nierenkartoffeln	½ kg	80
Eier Handelsklass.	St.	10-14
Zitronen	Stück	6—8
Meerrettich	Stange	10—30
Rettiche	Bund	5—10
Petersilie	½ kg	40
Schnittlauch	Bund	5
Pfifferlinge	½ kg	—
Steinpilze	½ kg	—
[illegible]	Stück	—
[illegible]	½ kg	160

Berlin, 6. Nov. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1155 Rinder (davon 79 Ochsen, 50 Bullen, [illegible] Färsen u. Fresser) 1594 Kälber, 4102 Schafe, 6914 Schweine, 60 Auslandsschweine. Preise in Reichsmark für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a 44, b 40, c —, d —, e —.—; Bullen a 42, b 38, c —, d —; Kühe a 42, b 38, c 32—32, d 22—24, e —; Färsen a 43, b 39, c 34, d 27; Fresser —.—; Kälber A 73, Ba 63, b 53, c 38, d 35—38; Lämmer u. Hammel a1 60—62, a —, b1 56—59, 48—54, c 50—50, d 33—49; Schafe e 44-46, f 40—43, g 30—39; Schweine a1 54,5, b1 53,5, b2 52,5, c 50,5, d 48,5, e —.—, f —.—; Sauen g1 53,5, g 50,5. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Spitzentiere über Notiz. Kälber und Schweine zugeteilt.

Die Mitteldeutsche Illustrierte bringt heute:

Neue Freskenmalerei
Die Geisel durch Merseburg
Mühlhausen (Thüringen)
Vereidigung der Panzerjäger
Gutshöfe aus unserem Gau
Brettchen-Webkunst
Von der deutschen Luftwaffe zur See
Merseburger Mosaik
Das Bad der 20000
Lübeck
Bilder vom Tage

Einzelverkauf 10 Pf.
in unseren Geschäftsstellen und allen Kiosken

Berliner Börse

vom 6. Nov.

Deutsche Anleihen

	6.11.	5.11.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	101,62	101,75
do.	—,—	—,—
6 do. für 2.9.35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29		
6 Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,87
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	102,80	103,25
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,50	108,62
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	—,—	—,—
6 do. 1930, I. Folge	100,12	100,12
6 Thüringer Staatsanleihe 26	97,12	—,—
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	97,12	—,—
Steuergutsch. Gr. 1	109,80	109,80
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	99,50	99,20
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,30	100,20
6 do. do. 34 Folge I	100,10	—,—
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	98,00	98,12
D. Anl.-Ausl.-Schein	118,75	119,25
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—,—	—,—
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	—,—	—,—
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	—,—	—,—

Goldpfandbriefe

	6.11.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	—,—
4½ do. do. Em. 41	—,—
4½ do. do. Em. 45	—,—
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	97,50
4½ do. do. B. 9	97,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	97,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,50
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,50
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,50
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	95,00
4½ do. do. R. 6	95,00
4½ do. do. R. 8	95,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	94,12
4½ (7) do. Ausg. 1—2	94,12
4½ % Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. XXV	97,00
4½ % Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. V	97,00
4½ % Meininger Hyp.-Bank, Kommunal-Obl. Em. XIV	94,50
5½ % Mein. Hyp.-Bk. Liquidations-Pfdbr., Em. X	101,50
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,50
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,00
4½ Pr. do. do. 1928	95,00
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	96,00
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	97,00
4½ do. H. Kom. Em. 1	94,50

Verkehrs-Aktien

	6.11.	5.11.
A.G. f. Verk.	126,25	124,37
Allg. Lok. u. Kr.	151,12	147,75
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	84,00	84,00
do. Reichsb.-V.-A.	125,75	125,75
Halb.-Blankbg.	77,87	78,00
Halle-Hettst.	88,37	87,75
Hb.-Am.-Pack.	15,75	15,50
Hamb. Hochb.	91,00	90,25
do. Südam. Dpf.	—,—	—,—
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	15,50	15,23
Nordh.-Wern.	51,25	51,00

Bank-Aktien

	6.11.	5.11.
Allg. D. Cr.-A.	89,90	89,00
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	132,25	133,25
Berl. Handelsg.	125,50	120,75
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	—,—	—,—
Com. u. Privatb.	109,75	109,00
D. B. u. Disc.-G.	109,50	109,00
Dt. Effekt.-Bank	88,50	87,50
D. G.-Disk.-Bk.	100,25	100,25
D. Hyp. Bk. Brl.	93,25	93,75
Dt. Übersee-B.	154,00	158,00
Dresdner Bank	107,00	100,50
Hall. Bankv.	87,00	87,80
Hamb. Hyp.-B.	94,87	90,00
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl. Str. Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	—,—	102,50
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	191,00	191,00
Sächs. Bank	117,75	117,75
do. Bodencred.	105,00	104,25

Industrie-Aktien

	6.11.	5.11.
Accum.-Fabr.	208,50	206,00
Adl. Portl. Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	40,50	40,50
Allg. Kunstz. U.	83,37	80,25
Allg. Elk.-Ges.	40,75	40,00
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	91,00	91,00
Anh. Kohlenw.	134,00	131,87
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	122,50	121,00
J. Berger Tiefb.	144,00	142,50
Bemberg, P. J.	115,87	111,57
Bergm. Elektr.	122,00	122,25
Brl.-Gub. Hutf.	102,00	102,00
Berl. Holz-K.	122,00	122,25
do. Karlsr. Ind.	155,75	142,00
do. Masch.-B.	142,00	133,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	147,00	147,00
Brow. Bov. Co.	117,00	—,—
Buderus Eisen	125,75	124,12
Chade	357,00	353,00
Charl. Wassw.	118,00	117,12
I. G. Chemie v.	—,—	—,—
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	126,00	126,00
Ch. Fbr. v. Heyd.	146,00	143,50
do. Werke Alb.	129,50	129,00
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	174,75	172,00
Cont. Linol.	203,75	204,00
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	124,50	122,37
Dtsch. Atl. Tel.	123,25	121,00
Deutsch-Cont. Gas Dessau	111,50	111,50
do. Erdöl-A.G.	145,75	144,25
do. Kabelwerk.	143,50	143,50
do. Linoleumw.	166,25	165,50
do. Spiegelglas	—,—	125,50
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	—,—	—,—
do. Ton- u. St.	134,00	132,25
Dtsch. Eisenh.	146,00	144,00
Dortm. A.-Br.	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	90,00	90,00
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	196,00
Elk. Lief.-Ges.	135,62	135,50
El. Licht u. Kr.	159,50	158,50
Engelhardt-Br.	88,50	86,00
I. G. Farben	176,50	176,00
Feldmühle	144,25	143,00
Felt. & Guill.	140,75	139,00
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	—,—	125,00
Froebeln Z.	166,75	—,—
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	121,00	121,00
Gesfel. Loewe	145,62	144,00
Glauziger Z.	163,50	164,00
Goldschmidt	132,37	129,00
Hall. Masch.	—,—	106,50
Hamburg, El.	145,37	143,40
Harburger Eis.	102,50	104,75
Harb. Gummi	—,—	—,—
Harp. Bergbau	158,00	156,00
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—
Hochtief-A.G.	—,—	129,00
Hoesch-Köln	121,00	120,12
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	136,00	135,50
Hotelbetr.-Ges.	83,75	84,00
Huta Breslau	126,50	—,—
Hutschenr., L.	72,25	72,12
Ilse Bergbau	207,62	201,50
Ind. Werke AG.	92,25	91,50
Junghans	114,00	112,00
Kahla Porzell.	88,00	88,50
Kali Aschersib.	144,75	141,25
Kali Chem. AG.	155,75	134,50
Klöckn.-Werke	120,50	125,25
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	149,50	150,00
Laurahütte	17,12	17,75
Leipz. Br. Rieb.	80,75	81,25
Leopoldsgrube	133,00	131,00
Linde's Eism.	—,—	167,00
Lindner, Gottfr.	143,50	143,00
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw.-Brauerei	100,00	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mannesmannr.	119,00	116,50
Mansf. Bergb.	159,12	158,50
Masch.-Fabrik Buckau	129,00	129,00
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	155,00	152,75
Mühle Rüning.	—,—	—,—
Neckarwerke	120,00	129,00
Niederl. Kohle	—,—	—,—
Nordd. Eiswk.	—,—	—,—
Oberkoks	143,50	138,00
Orenst. & Kopp.	96,00	93,00
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	129,00
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	164,75	165,00
Rasquin Fbw.	40,00	45,50
Rathg. Wagg.	78,25	77,75
Rhein. Braunk.	231,50	232,00
do. Elektrizität	—,—	134,00
do. Spiegelglas	97,75	—,—
Rhein. Stahlw.	155,87	154,00
Rh.-Westf. Elk.	139,62	—,—
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	—,—	132,50
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	74,25	74,50
Rositz. Zucker	91,75	91,50
Rütg.-W. A.G.	142,50	140,75
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	196,75	195,50
Sangerh. Msch.	118,50	—,—
Sarotti-Schok.	100,00	200,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	136,50	135,00
Schuckert & Co.	163,50	162,00
Schulth. Patzh.	102,50	101,50
Siegersdorf. W.	120,75	127,50
Siemens Glas	107,50	108,00
Siem. & Halske	200,50	203,50
Sinner A.-G.	92,50	92,00
Steatit Magnes.	145,50	145,00
Stöhr Kammg.	116,25	115,00
Stolberger Zink	95,00	92,75
Gebr. Stollw.	123,75	122,25
Südd. Zuck. AG.	200,90	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	126,00
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	167,50	166,50
do. Glanzstoff	—,—	204,00
do. Harz. Ptl. C.	128,50	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	126,75	122,37
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	—,—
Wanderer-Wk.	169,25	168,50
Wass. Gelsenk.	168,00	166,50
Wenderoth	91,00	93,25
Wersch.-Weiß.	135,25	134,00
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	—,—	157,00
Wrede, Mälzer	106,75	—,—
Zeitz. Maschfb.	135,00	134,25
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	165,50	165,50
Zuck. Rastenb.	94,00	94,00

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 6. Nov. 1936

Dtsch. festverz. Werte

	6.11.	5.11.
Schatzanw. d. D. R. 23	99,50	99,50
Dt. Reichsanl. 27	101,37	101,37
Dt. Reichsanl. 34	98,40	98,30
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	105,00	109,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	99,30	99,30
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,00	100,00
Anl.-Auslosch. d. D. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	119,30	119,40
4½ % Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. XXV	97,00	97,00
4½ % Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	97,00	97,00
4½ % Mein. Hyp.-Bk. Komm Obl. Em. XIV	95,00	95,00
5½ % Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,25	101,25
Steuergutsch. Gr. II	103,60	103,60
do. do.	107,00	107,00
do. do.	111,60	111,60
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	101,25	101,25

Industrie-Obligationen

	6.11.	5.11.
Aschaffenb. A. Bierbr.	102,25	102,25
Bank f. Brauindustrie	114,50	114,50
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	—,—	—,—
Sächs. Gußstw. Döhlen	103,50	103,50
Chem. Fabr. v. Heyden	98,75	98,75
Hartwig & Vogel	97,50	97,50
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	100,00	100,00
do. do. v. 14	100,00	100,00

Sachwerte

ohne Zinsberechnung

	6.11.	5.11.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	90,00	90,00
do. do.	90,00	90,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	87,00	87,00

Industrie-Aktien

	6.11.	5.11.
Akt.-Br. N.-Magd.	130,00	130,00
Akt.-Färb. Münchbg.	75,00	75,00
Altenbg. Landkraftw.	—	—
Aschaffenb. Akt.-Br.	126,00	125,50
Augsbg. Br. z. Hasen	[illegible]	[illegible]
Bachmann & Ladewig	74,00	74,00
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	202,00	202,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	—,—	—,—
Bibliogr. Inst.	—,—	—,—
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	—,—	—,—
F. Braun, Zerbst	117,50	117,25
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	144,55	143,25
Chrom. Najork	95,00	94,00
Domm. Ton	161,00	161,00
Dortm. Ritterbr.	114,00	114,00
Dresd. Chromo	126,00	127,50
do. Gardinen	81,00	80,25
do. Schnellpr.	74,50	73,87
Elektra	132,50	132,50
Elek. Crottdorf	97,00	97,00
El. W. Betr. A.G.	140,00	140,00
Erste Kulmb.	122,50	122,00
Europa-Hof	—,—	—,—
Expr.-Fahrrad	119,50	119,50
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	290,00	290,00
Falkenst. Gard.	92,00	93,00
Farb. Glauchau	72,50	72,00
Felsenkell.-Br.	92,50	92,50
Friedensgrube	—,—	—,—
Fritzsche-Hag.	32,25	—,—
Gasvsg. Ostsa.	82,50	82,50
Geblerwerke	132,00	131,50
Gehe & Co.	93,00	93,75
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	—,—	—,—
Glauzg. Zucker	164,00	164,00
Görl. Waggon	—,—	127,75
Gohliser A.-Br.	—,—	126,00
Gorkau Soc. Br.	71,25	70,00
Großh. Webst.	98,00	98,00
Grüner-Bräu	—,—	—,—
H.-Bräu Lüb.	36,50	36,50
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	76,00	76,25
Gebr. Hörmann	162,00	162,00
Hohb. Quarz	130,00	130,00
Just & Co.	70,00	70,00
Kahla Porzell.	88,00	88,00
Kg. Schedewitz	168,00	168,00
Kasseler Jute	132,00	130,50
Keramag	—,—	124,25
Kirchner & Co.	74,00	74,75
Knoch, Nähm.	85,00	85,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	—,—	89,00
Kraftw. Thür.	166,00	166,00
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzibr.	115,50	115,50
Laurahütte	17,75	17,50
Lpz. Baumw. Sp.	140,50	140,5
do. Br. Riebeck	80,50	80,50
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112 %	109,00	109,00
Lpz. Kammgarn	—,—	—,—
do. Landkraftw.	133,00	133,00
do. Malzf. Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen	44,00	44,00
do. Trikotagen	109,75	108,00
do. Wollkämm.	135,00	135,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	—,—	—,—
Lingner-Werke	156,00	156,00
Löbau. Akt.-Br.	114,00	113,00
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	156,00	—,—
Mar. Kons. Brk.	19,00	19,00
Mar. Mosaikpl.	—,—	59,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	44,50	45,00
Mech. W. Zittau	20,00	22,00
Meißner Ofen	81,75	81,75
Peniger Pat.	63,12	—,—
Pittler-Masch.	208,50	—,—
Plauener Gard.	78,00	78,00
do. Tüll- u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	88,00	88,00
Prehlitz. Brnk.	—,—	
Radb. Exp.-Br.	105,00	
Reichelbr. Klm.	111,00	115,00
Reinecker, J. E.	140,50	140,50
Reuden. Ziegel	68,50	68,00
Riquet & Co.	90,50	91,00
Rosenthal Porz.	74,00	73,50
Rositzer Zucker	92,00	92,00
Rudelsbg. Zem.	—,—	— —
Sachsenwerk	305,00	—,—
Sächs. Malzfab.	114,00	114,00
do. Webstuhl	90,25	90,00
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schl. Chemnitz	120,00	120,00
Schöffh. Bind.	180,00	180,00
Schneider Hugo	138,50	138,75
Schubert & Salz.	137,37	134,00
Seidel & Naum.	145,00	140,50
Siemens Glas	107,50	107,00
Steat. Magnesia	145,00	145,00
Steingut Colditz	82,50	82,00
do. Sörnewitz	—,—	47,00
Stickwk. Plauen	68,00	68,00
Stöhr Kammg.	116,50	114,75
Thode Pepier	120,25	122,00
do. Genußsch.	7,00	—,—
Thür. Elktr. W.	—,—	—,—
Thüringer Gas	138,50	137,75
Thüring. Wollg.	154,50	154,50
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	29,00	29,50
Tüllfabr. Flöha	115,00	115,00
Uhlmann, E.	—,—	58,50
Unger, Gebr.	—,—	—,—
Unionw. Radeb.	57,00	57,00
Veltag Ofen		
Ver. Holzstoff	120,00	125,00
Ver. Met. Haller	35,50	35,50
Ver. Strohst. Fb.	116,50	115,00
V. Thür. Salin.	87,25	87,25
Ver.-Br. Greiz	—,—	—,—
Vogtl. Spitzen	55,00	55,00
Vogtl. Tüllfabr.	85,00	84,75
Wanderer-Wk.	169,25	170,00
Weißenb. Pap.	82,00	82,50
Wezel & Naum.	8,50	8,50
Wunderl. & Co.	36,00	36,25
Zeiß Ikon	132,00	130,00
Zittauer Masch.	151,00	151,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	90,25	90,25
do. Magdebg.	167,00	165,00
Zum Fortschritt	—,—	—,—
Zwick. Kammg.	—,—	132,00

Bank-Aktien

	6.11.	5.11.
Allg. D. Cr.-A.	89,00	89,25
Bk. f. Brau-Ind.	134,00	134,00
Bay. Hyp. Wbk.	94,00	95,00
Berl. Hand.-G.	126,50	126,50
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com. u. Priv.-B.	109,12	109,00
D. Bk. Disc.-G.	109,50	109,00
Dresdner Bank	107,00	106,50
Dresd. Hd.-Bk.	132,50	132,50
Lz. H. u. V.-Bk.	85,00	[illegible]
Rchbk.-Anteile	190,00	192,00
Sächs. Bank	117,75	116,50
do. B.-Cr.-A.	105,00	104,00

Ind.-Aktien Fortsetzung

	6.11.	5.11.
Ammend. Pap.	90,75	90,25
Hallesch. Masch	107,00	108,00
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—
Stadtm. Alsleb.	139,00	140,00
Wersch.-Weißf.	134,00	136,00
Zeitzer Masch.	134,00	133,25
Hall. Bank-Ver.	87,50	87,50

Versicher.-Aktie

	6.11.	5.11.
Lz. Feuerl. Rm I		
do. do. 25 % II	102,00	162,25
do. do. III	153,50	153,50

Freiverkehr

	6.11.	5.11.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lnd-sch. Liq. Pfdb.	—,—	95,00
Akt. Br. Cöthen	95,00	
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	89,00	89,00
Halle-Hettst. E.	88,00	88,00
Hallesche Mah.	140,00	[illegible]
Hallesche Röhr	83,25	[illegible]
Kyffh. Artern	124,00	[illegible]
Lindner Gottfr.	143,00	[illegible]
Riebeck Mont.	132,00	[illegible]
G. u. Hdb. Halle	81,00	[illegible]
Ldkrd. B. Halle	75,00	75,00
Zörbig. Bankv.	71,00	71,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0014

Historische Biographien

Die Nachkriegszeit und vor allem die letzten Jahre haben uns geradezu eine Hochflut von historischen Biographien gebracht, die teils aus der Feder deutscher Verfasser stammen, teils auch als Uebersetzungen ausländischer Schriftsteller vorliegen, unter denen wieder die Engländer hervorragen, da sich in England, dem Lande des ausgeprägten Individualismus, die Biographien von jeher besonderer Beliebtheit erfreuen. Woher aber kommt heute in Deutschland diese Vorliebe für die Lebensbeschreibungen überdurchschnittlicher historischer Persönlichkeiten?

Die Vorkriegszeit, überhaupt die ganze Zeitspanne von 1870 bis 1914, war, soweit es den domaligen Bürger betrifft, eine politisch durchaus friedliche Epoche, in die Gestalten wie Bismarck und Napoleon III. noch eben hineinragten, der aber die Ereignisse etwa der französischen Revolution oder der napoleonischen Kriege bereits so fern schienen, daß sie kaum noch einen Klang zu wecken vermochten, außer bei denen, die sich direkt mit der historischen Forschung wissenschaftlich befaßten. Große Erfinder und Entdecker auf technischem oder wissenschaftlichem Gebiet, Nordpolfahrer oder Kolonialpioniere übten zu dieser Zeit einen Anreiz zu Lebensbeschreibungen auf die Schriftsteller und die Welt der Leser aus.

Der Krieg brachte hier naturgemäß eine Veränderung, und so entstand nach 1918 eine gewaltige Literatur über die militärischen und politischen Führer aller der Länder, die an dem großen Völkerringen teilgenommen hatten. Die einen versuchten, darin die Zusammenhänge zu entdecken, die zum Krieg und dem Zusammenbruch geführt hatten, andere wollten die Fehler aufdecken, die gemacht worden wären, wieder andere bewegten sich auf psychologischen Bahnen und gerieten dabei, mehr oder weniger absichtlich, auf debentische Abwege, noch andere suchten Vergessen darin von dem Chaos, das allenthalben herrschte, und einige schließlich schöpften neue Kraft aus dem Leben und Wirken der großen Männer einer großen Zeit.

Es kam aber noch etwas anderes hinzu. Die Welt, die bis 1914 in gewissem Sinne friedlich erschien, in der sich eins aus dem anderen, den Gesetzen und dem Brauch nach ohne besonderes Zutun ergab, diese Welt geriet aus ihren Fugen. Eine neue Zeitenwende kündigte sich an. Mit Rußland und dem Sturz der Romanows fing es an. Deutschland folgte nach. In Italien, in Polen, in der Türkei entstanden autoritäre Staaten. Deutschland erhob sich wieder vom Boden, als ihm ein Führer geschenkt wurde, der es wachrüttelte und es zum Licht führte. Und mit diesem neuen Aufbruch wurde auch wieder ein neuer Sinn für das historische Geschehen lebendig. Da wir selbst eine Zeitenwende größten Ausmaßes erlebten und noch erleben, wandte sich der Blick zu den großen Zeitenwenden vergangener Jahrhunderte. Das 16. Jahrhundert mit seinen kraftvollen Gestalten wie Luther, Karl V. in Deutschland, Heinrich VIII. in England, Franz I. in Frankreich, mit Machiavelli, mit Calvin, mit Montaigne, mit Raffael oder Leonardo da Vinci, das England mit Männern wie Cromwell und später Nelson, ein Ludwig XIV. oder ein Richelieu, der große Preußenkönig, die Ereignisse der französischen Revolution, Napoleon und seine sämtlichen Marschälle — sie alle riefen neue Beachtung hervor, wurden mit ganz anderen Augen angesehen und gaben neuer Betrachtungsweise Raum. Auf diesem Boden entfaltete die Menge der historischen Biographien, die gerade die beiden letzten Jahre hervorbrachten.

Wir greifen heute aus der Fülle der in jüngster Zeit veröffentlichten Biographien nur wenige heraus. Die erste behandelt den geradezu märchenhaften Aufstieg Bernadottes vom einfachen französischen Grenadier zum König von Schweden, das Leben des einzigen der napoleonischen Marschälle und Könige, dessen Geschlecht heute noch auf dem Königsthron sitzt. Das Buch ist von dem Engländer D. H. Barton geschrieben und in deutscher Uebersetzung im Verlag Wilhelm Golmann in Leipzig erschienen. Auf sorgfältigen historischen Studien aufgebaut, bietet es in spannender Schilderung den Weg Bernadottes dar, der mit 17 Jahren als Gemeiner in das französische Heer eintrat, in der Revolutionsarmee General wurde, große Teile der napoleonischen Armee befehligte, eroberte Gebiete vorbildlich verwaltete, als Kronprinz von Schweden gegen Napoleon mit den Verbündeten ins Feld zog und schließlich die heutige schwedische Dynastie begründete.

Im Rowohlt-Verlag, Berlin, erschien dann in Uebersetzung Franz I. von Francis Hackett. Hackett ist Irländer, mit 18 Jahren wanderte er nach Amerika und wurde dort im Kampf um die Befreiung Irlands zum Journalisten. 1923 kehrte er in die Heimat zurück, nahm frühere geschichtliche Studien wieder auf und schrieb sein bekanntes und erfolgreiches Buch über Heinrich VIII. Dabei mußte er auch auf Franz I., den Gegenspieler Heinrichs VIII., stoßen, dessen problematische Gestalt, die zwischen Mittelalter und Neuzeit schwebte, in der soviel Widerspruchsvolles schlummerte und die zerrissen war zwischen dem Machtbewußtsein des Renaissancemenschen und der politischen Unvollkommenheit eines Zwiespältigen — ihn zu dieser neuen Arbeit verlockt haben mag. Er ging für drei Jahre nach Frankreich, besuchte alle Orte, die im Leben Franz I. eine Rolle spielten, studierte dort die Menschen und Zustände, las in alten Quellen nach und verschaffte sich ein Bild von dem französischen Herrscher, das er in meisterlicher Beherrschung des Stoffes künstlerisch verarbeitet vor unseren Augen ausbreitet, daß nicht nur das bewegte private und politische Leben Franz I., sondern zugleich auch der Machtkampf zwischen Habsburg, Frankreich, England und Rom vor unseren Augen entstehen und uns einen Blick in die europäische Welt der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts werfen lassen. Mag das Buch, vom rein wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen, vielleicht Lücken aufweisen, so sind sie doch so geringfügig, daß sie den Wert des Werkes nicht zu übertönen fähig wären.

Wo gäbe es wohl ein Handbuch der Geschichte, das so fesselnd zu lesen wäre, das mit einer solchen Lebendigkeit eine Fülle von Gestalten und Ereignissen zu erfassen und derartig zu verarbeiten vermöchte, das eine Einfühlungsgabe in die Verhältnisse und Dinge zeigte, wie man sie wohl selten findet. Weil Hackett diese Einfühlungsgabe neben dem Ernst zum Studium der geschichtlichen Quellen in höchstem Maße besitzt, deshalb ist es ihm gelungen, dem ebenso zweifelhaften wie einbrucksvollen französischen Herrscher gerecht zu werden und ein Werk zu schaffen, das nur mit höchstem Lob bedacht werden kann.

Kurt Hohn

Heinrich VIII.

Francis Hackett: „Heinrich der Achte." Ernst Rowohlt, Verlag. 1932.

Francis Hacketts Arbeit der letzten Jahre galt zunächst der Person Heinrichs VIII. von England. Aber es zeigte sich bald, daß der englische Heinrich nicht dargestellt werden kann ohne seine Gegenspieler auf dem Festlande. Franz I. von Frankreich und der Habsburger Karl V. Das Buch über Franz liegt seit dem vergangenen Sommer vor. Und nun erwartet die Welt aus der Feder Hacketts in Kürze den versprochenen Kaiser Karl.

Inzwischen sei ein Wort über die rund 500 Seiten umfassende Monographie Heinrichs VIII. gesagt, dessen Figur durch den großartigen englischen Film „Ein König und sechs Frauen" mit Charles Laughton in der Titelrolle in das schwache Gedächtnis der zivilisierten Welt zurückgerufen worden ist. Hacketts Studien über das 16. Jahrhundert sind in der Tat umfassend zu nennen. Er hat aus dem überreichen Material — die von ihm benutzte Bibliographie umfaßt 67 Schreibmaschinenblätter, und seine Hauptquelle waren die 20 000 Seiten langen „Letters and papers of the reign of Henry VIII.", die in 21 Bänden zusammengefaßt sind — mit nahezu photographischer Treue das Aeußere, das Gesicht, den Ausdruck, die Sprache und den Zonfall seiner Figuren wiederhergestellt, und es gelingt ihm in der Tat, die ungemein komplizierte, nahezu unberechenbare, phantastische und bei aller Ungebärdigkeit anziehende Gestalt dieses selbstherrlichen Herrschers zu zeichnen, der mit dem Kaiser und dem Papst kämpfte und in gewaltigem Einsatz das bis dahin unbedeutende England in das Konzert der europäischen Großmächte einführte. Ein fünfreihend geschriebenes Buch, nach dem man sofort nach des gleichen Verfassers „Franz I." greift und voll Ungeduld auf seinen „Karl V." wartet.

E. Evers.

Die Liebe eines alten Mannes

Heinrich Wolfgang Seidel: „Räsemann." G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin.

Dies ist eins der kostbarsten Bücher, aus denen ohne Rücksicht und ohne Anspruch die Weisheit eines durchdachten und durchlittenen Menschenlebens spricht. Nur deshalb ist es möglich, daß die Resignation und die leise Ironie, die aus manchen Seiten spricht, überstrahlt wird von einer heiteren Güte, die so gar nichts Pastorales an sich hat, obgleich dieses Buch von einem Pfarrer geschrieben wurde — der aber eben ein Sohn vom „Gebrecht Hühnchen" ist. Es ist ein Roman aus der Zeit nach dem Kriege. Ein junger Mensch, der im Strom der Flüchtlinge aus dem Baltikum nach Berlin kommt und nun dort studiert, findet ein Zuhause bei einem alten Mann namens Räsemann. Und dieser alte Mann, der eigentlich gar nicht mehr in die Zeit paßt, versteht diesen jungen Menschen besser als der Junge ihn, und das kommt einfach daher, weil er ihn lieb hat. Das begreift der junge Mensch aber erst, als der Alte tot ist und er die Schuld fühlt, die man nicht wieder gut machen kann. Aber — und das ist die Güte eines ganzen Menschenlebens, die hier der Pfarrer am Grab des Toten ausspricht: „Gott fragt nicht nach unserm guten Gewissen, denn die meisten Gewissen sind irrende Gewissen, er fragt auch nicht danach, ob wir Recht haben, denn das Recht ist eine Begriffsform innerhalb seiner Hütte. Er fragt nur danach, ob wir Liebe hatten — dies ist seine erhabene Monotonie, und wir können nichts daran ändern."

L. E.

*

Wolfgang Rombert: „Ein Mann wird verfolgt." Herbert Fischer Verlag, Berlin.

Das Buch eines Deutschhalten, von dem zu Kriegsausbruch gefordert wird, seine Pflicht als russischer Staatsbürger zu tun, woburch er, bei seiner dinsmäßigen Verbundenheit mit Deutschland, in schwere Gewissenskonflikte gerät. Er geht den Weg, den ihn sein Herz weist, wird verfolgt, gerät in Gefahr und Abenteuer, um sich endlich die Rückkehr in die Heimat zu erkämpfen.

ts.

Zweimal liebes München

Georg Fred Schnell: „So lang der alte Peter . . ." H. Hugendübel-Verlag, München.

Ein reizender und humorvoller kleiner Führer durch München in lustigen Versen mit netten Zeichnung von Paul Neu. Die Geschichte der Stadt, ihre hauptsächenswürdigkeiten, ihre Sitten und Gebräuche werden in münchnerischem Deutsch vorgeführt. Damit es auch jeder verstehen kann, ist ein „Wörterbuch" angehängt. Wer das Büchlein studiert hat, der glaubt, was darin steht:

Luft geht's in Minke zua
Bon a Traurigkeit koa Spur'

*

Wer als Fremder nach München reist, dem steht in dem bei dem Bergverlag Rudolf Rother in München in 41. Auflage 1936 erschienenen Führer von Trautwein ein treuer Freund zur Seite, der ihn durch die Hauptstadt der Bewegung und durch ihre Umgebung mit den Königsschlössern begleitet und ihm auf alle wissenswerten Fragen eine rechte Antwort zu geben weiß.

h.

BÜCHER-ANZEIGEN

Bruno Dausien
Buchhandlung — Modernes Antiquariat
Adolf-Hitler-Ring 9/10 Ruf 32213.

Dr. Ferdinand Mündner
Große Steinstraße 69
Geschenkliteratur — Schulbücher — Antiquar

Albert Neubert, Buchhandlg.
Adolf-Hitler-Ring 7

Kleine Anzeigen

Sonnabend, 7. November 1936

Sonnabend, 7. November 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Ankerstr. 2, Ruf 31271
Möbel-Transporte durch Auto und Bahn.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Zitter-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Wer sich einen guten Verdienst schaffen **will** dem errichtet bekannte Bremer Großrösterei eine gewerbsmäßige **Vertriebsstelle** für Kaffee, Tee und Kakao. Keinerlei Risiko. Anfragen an Bremen Z. Postfach 739.

Tüchtiger Schmiedegesellen gesucht, erfahren im Hufbeschlag. Paul Weidler, Dieskau. §

Tücht. Unterschweizer ges. Oberschweizer Hohlenstein, Thonhorst bei Hettstedt.

Junger Bäckergeselle wird sof. eingest. P. Schulz, Prostau (Köthen-Land).

Verheirateten Geschirrführer tüchtiger, sucht sofort oder später P. Thieme, Esperstedt bei Querfurt.

Tüchtiger Bäckergeselle ges. Off. unt. D 11422 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bei der Saale-Zeitung

Zwei Melkergehilfen oder Lehrburschen bei hohem Lohn und alles frei sofort gesucht. Meistermeister A. Lewes, Tilleda a. Kyffh.

3-Personen-Haushalt sucht gewissenhaft. Alleinmädchen bei gutem Lohn, nicht unter 23 J., das mit allen Arbeiten eines gut. Haushaltes vertraut ist, bald od. später in Dauerstellung. Gute Zeugnisse erford. Off. unt. D 11424 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hilfskraft ältere, für Büro halbe Tage sofort gesucht. Off. unt. N 3200 an die Gesch. d. Ztg.

Mädchen Suche zum 15. 11. oder 1. 12. jüng., ehrliches, fleißiges Mädel. Konditorei Schade Leitha a. G.

Vertrauensstellung In der heutigen Zeit findet man leid. eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel Industrie u. Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird empfiehlt es sich eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unt. der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen z. lass

Kräftiges Mädchen gesucht. Kaufmann Weise, Esperstedt bei Teutschenthal.

Alleinmädchen Gesucht wird für Anfang Dezember nach Bad Salzungen ehrliches, fleißiges Alleinmädchen. Verlangt werd.: gute Kocherkenntnisse sowie Erfahrung i. allen häuslichen Arbeit. und etwas leichte Gartenarbeit. Alter erwünscht zwischen 18 bis 24 Jahre. Frau Ehrhard Schmidt, Reichenbach i. Vgtl. Goberstraße 1.

Was man fürs Leben kauft muß gut gearbeitet sein—
MÖBEL
von
MARTICK
entsprechen dieser Forderung, sie sind formschön u. preiswert.
MARTICK
Möbel-u. Einrichtungshaus
Halle · Am Alten Markt

Die Kraft unseres Volkes liegt in seiner Gesundheit.
WERDE MITGLIED DER NSV

Werber evtl. mit Kolonne bei sehr hohem Verdienst gesucht. Off. unter B. 3. 10203 a. d. Gesch. dies. Zeitung. §

Suche zum 15. 11. einen ledig. Wirtschaftsgehilfen od. Geschirrführer in Landwirtschaft. § Valentin Bieber, Halle, Brachwitzer Straße 8.

Hausdiener der auch leichte Holzarbeit ausführen kann, gesucht. Bewerb. einzureich. unt. B.Z.10302 Gesch.

Lehrmädchen für Kücheneinrichtungen finden Stellung. Selbstgeschriebene Lebensl. ist einzur. u. B. 3. 10291 an d. Gesch. d. Ztg.

Lest die Saale-Zeitung

Hausmädchen Zum 15. 11. einfaches, sol. Hausmädch., nicht unt. 20 Jahren, für landw. Haushalt gesucht. Herbst, Deberstedt.

Mädchen für Stall- und Feldarb. stellt ein Ernst Bissing, Oberwünschwitz.

Die beliebten **Schifferklaviere** kauft man bei **Piano-Ritter** Leipziger Straße 73

Zuverlässige Hausgehilfin über 25 Jahre, f. Villenhaushalt gesucht. Bewerbung mit Bild u. Zeugnisabschrift. erb. Frau Helene Rogosch, Weißenfels-Saale, Leipziger Str. 120

Suche zum 1. Dezember kräftig., sauberes ehrliches Mädchen m. Kochkenntnissen f. bess. Haushalt. Alter 20—30 Jahre. Schriftl. Angebote mit Bild an Frau Dr. Weidner, Berlin-Charlottenburg, Mommsenstr. 5.

Alleinmädchen erfahren in allen Hausarbeiten und Wäschebehandlung ehrlich, flink, sauber für Arzthaushalt in Halle a. S. gesucht. Off. unt. D 11430 an die Geschäft. d. Ztg. §

Ehrl. Mädch. welches schon in Stellung war, in Geschäftshaushalt gesucht. Kaufm. Z.

Warum denn weinen wenn man auseinandergeht!? Jedes junge Mädchen und jede Haustochter will einmal heiraten . . . Man sucht durch die Kleinanzeige in der Saale-Zeitung eine neue Stütze und ist schnell getröstet, denn die S.-Z. vermittelt erfahrungsgemäß hervorragende Kräfte

Frisiersalon Büfett, Kredenz Ausziehtisch, vier Stühle 295.- 325.- 395.- 425.- Auf Wunsch Teilzahlung **Lichmann & Co.** Inh.: Paul Sommer Halle, Große Ulrichstraße 51 Eingang Schmalestraße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0015

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachsätze werden extra gerechnet. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Die Erholung
ist lediglich eine Frage der Räume u. des darin Gebotenen
Unsere schönen
Wohnzimmer
schaffen Ihnen diese. Günstige Preise und große Auswahl finden Sie im
Einrichtungshaus
Gebr. Jungblut
Halle, Albrechtstr. 37
Bernburger Straße 25

Stellen-Gesuche

Tüchtige
Stenotypistin, ev. mit eigener Maschine, sucht Beschäftigung in den Abendstunden. Zuschr. u. E 2553 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vertrauensposten
gesucht für bald von gebildet. 48j. Fräul., firm in allen Zweigen des Stadt- und Landhaushalts. Beste Zeugnisse vorhd. Zuschriften erbet. unter A 1897 an die Gesch. d. Ztg.

Erfahrene Kontoristin
gewandte Stenotypistin u. Buchhalterin, sucht z. 1. 12. 36 od. spät. Stellung. Zuschr. unter E 2550 an die Gesch. d. Ztg.

Anfängerin
strebsame, m. gut. Schulbildg., Vorkenntnis in allen Büroarbeit. einschließl. Schreibmaschine, Stenographie sucht geeigneten Posten. Angeb. u. R 3186 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Junger
Eisenhändler, m. Militärfrei, sucht Stellg. als Lagerist oder Exped. Off. unt. D 11418 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bäckergeselle
21 Jahre, sucht sofort oder später Stellung.
Franz Kupfer, Kelbra a. Kyffh., Gartenstr. 13.

Wirkungskreis
in frauenl. Stadt- oder Landhaush., auch Geschäft, sucht alleinsteh. Frau, Anfang 50er, aus gut. Familie. Off. erbeten u. R 3200 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lehrstelle
Suche für meine Tochter, 16 Jahre, eine Lehrstelle in groß. Gutshaushalt. Max Mertins Brotterode i. Th. Burgberg 8.

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich ob. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hier bei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet
deutlich
geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"

Jetzt pflanzen
Deutsche Darwintulpen
schön für jeden Garten
10 Stck. von -.90 an
Narzissen, Schneeglöckchen, Crocus
Max Krug, Samenhandlung
Markt 16, direkt neb. d. Hirschapotheke

Thüringerin
bewand. i. Koch., Nähen, Waschen und allen Hausarbeit. sucht Stellung als Hausangestellte in bess. Hause. Offert. an Else Fischer, Groß-Rahna, Werkstraße.

Keine Originalzeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur
Abschriften
beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
„Saale-Zeitung"

Zu vermieten

Lafontainestraße 1,
herrschaftl. 6-Zimmerwohnung mit 2 Mansardenzimmern und Zubehör sofort oder später zu vermieten. Festmiete 140.- RM. monatlich. — Näheres **Lafontainestr. 1,** Erdgeschoß.

Monat November

Dieses Zeichen an der Tür ein Zeichen Deiner Bereitschaft

Möbl. Schlafstelle frei Brunoswarte 25.

Laden
im Erdgeschoß m. groß. Nebenräum. zu verm. Bauerfeld, Jacobstr. 27.

Gut
mbl. Zimm., sep., zu vermieten. Jacobstr. 27 pt.

Jalousie-Werkstätte Ernst Eibel, Halle
Berliner Str./T. 290 09
Reparaturen u. Neuanlagen

Zwei
gut möbl. Zimm. mit Küchenbenutz. frei. Herderstr. 8 I

Laden mit Wohng.
für Geschäfts-, u. Nebenräumen Büro- od. Lagerraum zu vermiet. Mittelstr. 9. Klaus.

Werkstatt- od. Lagerräume
im Erd- und zwei Obergeschossen, 330 qm groß, mit Handlastaufzug, gr. Hof u. Büroräumen i. bef. Gebäude, im Ganz. oder geteilt, sof. oder 1. Januar 1937 zu vermieten Zu erfragen Forsterstr. 32, I l.

2-Fam.-Haus
Norden, moderne 4-Zim.-Wohng., Balkon, Garage, 1. Januar oder später zu vermiet. Offerten unter D 11415 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Büro
Nähe Hauptbahnhof zu vermieten durch Conrad & Co., Am Güterbahnhof Nr. 1. Tel. 21406.

Martinsberg
Zwei separate, 35 qm gr. Büroräume mit Nebenräumen zu verm. Off. unt. D 11414 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Garage
geräumig, heizb. Gneisenaustr. 19, sofort zu verm.

4-Zimmerw.
ruhige, sonnige Lage, Nordviert., mit Parkett, Doppelfenst., Bad, Innentlof., fließ. Wasser, Berliner Oefen, renoviert, zum 1. 12. beziehbar, mon. 95.—, zu verm. Angeb. unter D 11408 an die Gesch. d. Ztg.

Sonnige 5-Zimmerw.
m. Erker, Balk., Küche, Speisekam., Innentlof., Bad u. Zubehör weg. Hauskaufs zum 1. 1. 37 zu verm. Miete monatl. 81 RM. Zu erfr. bei Wolf, V. Vereinsstraße 13.

5 Zimmer
Stadtmitte, Bad, Innentlof., groß. Korridor, Mädchenkamm., 2 Kell., Küche, 77 RM., abzugeben. Off. unt. E 2547 an die Gesch. d. Ztg.

Herrschaftliche
6-Zim.-Wohnung, Parkett, Linoleum offene geschlossene Veranda, Gartenplatz, sofort weg. Todesfall zu vm. 140 Mk. monatl. Ganzer, Blücherstr. 11.

Umzüge km 25 Pf
n. auswärts Haupt Mitteltr 3 Tel. 3450

Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, halbmöbliert, an Ehepaar 1. 12. 36. Preis 35 RM., zu vermieten. Offert. unter R 3205 an die Gesch. d. Ztg.

Landhaus
im Saaletal mit Garage p. 1. Jan. 1937 zu vermiet., passend f. pension. Beamte oder auch Tierarzt, da kein. in der Nähe ist. Off. unt. R 3204 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mietgesuche

Kl. Wohng.
oder 1 bis 2 leere Zimmer in gutem Hause, Zentrum oder Norden von berufstätig. Dame gesucht. Offerten unter D 11416 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

4—4½-Zimmerwohnung
sonnig, mit Bad und Balkon von Beamten gesucht. Mietpreis 75 Mk., 1. oder 2. Etage. Offert. unt. B 3 10199 an die Geschäftsst. d. Ztg.

7-Zimmer-Wohng. mit Balk. der Glasveranda, Zentralheizung, Bad, Garten, zum April 1937 gesucht. Angeb. u. it Preis unter R 2987 an die Gesch. d. Ztg.

Jung. Ehep.
sucht z. 1. 12. 36 2 leere Zimmer bis zu 30 RM. Miete. Zuschr. erb. unter R 3211 an die Gesch. d. Ztg.

Wehrmachtsangehöriger
sucht sofort 2—3-Zim.-Wohn. mit Küche und Innentlof., Südstadt od. Ammendorf. Angeb. unt. R 3214 an die Gesch. d. Ztg.

Zu verkaufen

Küchen
eichenbeh 135.—
Schreibtische 46.—
Schlafzimmer
kpl. 265.- 295.- 395.-
Büfett Gleiche 120.-
Ausziehtische und 4 Polsterstühle 69.—
evtl. Teilzahlung.
Fa. Rusche Gr. Klausstr. 7

Brennholz
fein gespalt., Ztr. 2.50, ab 3 Ztr. 2.25 frei Haus. Gn. Stadtmission, Weidenplan 3, Ruf 210 36.

Mit unseren beliebten
Gießformen
können Sie sofort Bleisoldaten, Tiere, Männer usw. selbst gießen.
Kataloge umsonst.
Gebr. Schneider
Gießformenfabrik
Leipzig N 22 Nr. 62
Hallische Straße 124

Gebrauchte Trompeten
sehr preiswert bei O. Ktier, Waisenhausring 6

Stift.-Dreschmaschine
mit eingebauter Reinigung billig zu verkaufen. P. Weidler, Dieskau.

Eintopfsonntag am 8.11.

Gartenerde
(Humusboden) kostenlos abzugeb. Abfuhr direkt von der Straße. Zu erfragen Baubüro der Gem. Wohnbaug. m. b. H. der Leunawerke, Türkstraße, nachmitt. 2—4 Uhr.

Brennholz
im einzeln und für Wiederverkäufer
Louis Kuckelt, GmbH., Tel. 25 64
Dampfsägewerk Bugenhagenstr. 13

Gebrauchte Pianos
in meiner Werkst. gut durchgearb., sowie
Miet-Pianos
billig bei
B. Döll
Pianohaus Gr. Ulrichstr. 35

Ia. Räucherspäne!
Brennholz (sofortfertig) aus Buche à Ztr. 1.50 ab 5 Ztr. frei Haus.
Vereinigte Bürsten-Fabriken, Dessauer Str. 7, Fernruf 264 62.

Billige Puppen
Brendel
Alter Markt 32

Neue u. gebr.
Möbel
Gebrauchte:
Stühle v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 30.- an
Speisez. v. 180.- an
Chaisel. v. 18.- an
Sofas v. 20.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel in großer Auswahl
Bequeme Ratenzahlungsscheine
Teilzahlung
Ritzmann
Mauerstraße 3
neb. Elisabethkrankenh.

Schreibmaschinen
Adler, Contl, Ideal Mercedes u. a., gebraucht, in tadellosem Zustand
Max Schultz, Halle
Leipziger Str. 56
a. z. Riebeckplatz.

Fortsetzung dieser Rubrik auf der nächsten Seite.

Blüthner, Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach Steinway u. Sons-
Flügel und Pianos
Alleinvertretung:
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Wäschemangeln
elektrisch-automatisch
Schutzgitter-Anbauten
Heißmangeln
neu und gebraucht liefert
Gustav Forßbohm
Thüringer Wäschemangelfabrik, Gera-Zwötzen 259

Obstbäume
Beerensträucher
Rosen und alle anderen
Baumschulartikel
Katalog auf Wunsch.
Otto Brecht, Baumschulen
Halle-Cröllwitz und Schkeuditz.

Das Fachhaus

für die Familie
ist der wohlbekannte Prophete-Laden. Er beglückt Vater und Mutter, Sohn und Tochter durch Art und Güte seiner Erzeugnisse: Fahrräder und Motor-Fahrräder, Nähmaschinen und Schreibmaschinen, Waschmaschinen und Wäschemangeln, Staubsauger, Eisschränke, Wringer, Rundfunk und Schallplatten. Überreiche Auswahl und aufmerksame Kundenberatung machen Käufe angenehm. Auf Wunsch stellt das große Prophete-Entgegenkommen der leichten Ratenzahlweise eine erfreuliche Anschaffungshilfe dar. Bedenken Sie dies alles! Auch Sie können diese Vorteile genießen. Darum: Ruhig wagen! Prophete fragen!
Prophete
Rannische Str. 15-17

„Gratuliere zur Gehaltserhöhung!"

sagt der Abteilungsleiter und drückt Hans freundschaftlich die Hand. Durch seine Aufmerksamkeit sparte Hans seinem Geschäft ein schönes Stück Geld. Die Firma hatte gerade größere Arbeiten für eine Siedlung ausgeführt, als Hans in seiner Zeitung las, daß Lieferungen für Heimstätten-Siedlungen von der Umsatzsteuer befreit sind. Auf seinen Antrag bei dem zuständigen Finanzamt erhielt die Firma eine Steuergutschrift von mehreren hundert Mark. Eine andre, an dem gleichen Bau beteiligte Firma hatte den Hinweis in der Zeitung nicht gelesen. Als sie zufällig von der Bestimmung erfuhr, war es zu spät; die Rückerstattungs-Frist war abgelaufen!

Wer Zeitung liest, hat mehr Erfolg!

SZ Das Blatt der erfolgreichen Kleinanzeigen SZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0016

Mitteldeutschland Kraft-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1936 / Nummer 263
Sonnabend, 7. November

Max Barthel

Charlotte

Die große Fabrik lag auf der Hochfläche inmitten der Wälder, die im Herbst zu rauschen und zu sausen begannen und erst im März und April ihr dunkles Donnern verrollen ließen. Von den freien Feldern, die einen schmalen Hügel mit ihren Bäumen umarmten, sah man in die Stadt hinunter, in das breite Tal, aus dem die edlen Türme und Kuppeln ragten. Ich war achtzehn Jahre alt, Fahrstuhlführer, und mein Freund war der Maschinenarbeiter Heinzelmann, der die zugeschnittenen Möbel nach der Tischlerei transportierte.

Heinzelmann war zwei Jahre älter als ich und hatte ein müdes, faltiges Gesicht. Unter einer mächtigen Stirn lagen graugrüne Augen, und wenn er den etwas zu großen Kopf hob und die Gesetze des Universums entschleierte, loderten seine Augen wie die einer sehnsüchtigen Frau. Seine dunkle Stimme bekam einen helleren Ton und die Falten im Gesicht glätteten sich. Das war Oswald Heinzelmann, der Maschinenarbeiter.

Er litt unter seinem Namen. Heinzelmann, wie kann und darf ein erwachsener Mensch Heinzelmann heißen! Die Heinzelmänner waren doch die berühmten Zwerge aus Köln, die vortrefflichen Arbeitsgeisterchen, die angefangenes Werk vollendeten! Als wir wieder einmal den Fahrstuhl abgestellt hatten, sagte Heinzelmann zu mir:

„Du, ich habe den Kanal voll mit dem Heinzelmann! Der Name klebt wie Pech und Schwefel an mir. Die Maschinen sollten Heinzelmann heißen, die Leimmaschine, die Bandsäge, aber nicht ein Mann wie ich." Er schwieg, und seine dunkle Stimme wurde heller, als er fortfuhr: „Du, ich habe gestern ein Gedicht geschrieben, willst du's lesen?" Er brachte aus der blauen Bluse ein Blatt Papier und gab es mir. Ich las ein Gedicht, das an ein Mädchen gerichtet war. Darunter stand in großen, schwingenden Buchstaben: „Heinz Elm."

„Heinz Elm? Bist du das?"

„Was dagegen?" fragte er mit dunkler Stimme.

„Nein. Aber das Gedicht ist gut. Auf wen hast du's geschrieben?"

„Natürlich ist es gut", sagte er, und in seiner Stimme waren wieder die hellen Töne. „Es ist an Charlotte."

Ich kannte Charlotte. Sie war siebzehn Jahre alt, und auf ihrem Gesicht lag noch der Schmelz der Jugend, wie der Staub auf Schmetterlingsflügeln. Das Mädchen war ein einziger Anruf der Freude an das Leben. Ein Anruf der Freude an das Leben, wenn ihre traurigen Augen nicht gewesen wären. In ihnen dunkelte Schwermut der jungen Jahre. Ueber den blauen Augen standen wundervoll geschwungene schwarze Brauen, die ihr Gesicht in ferne Landschaften rückten.

Der Vater des Mädchens arbeitete in der Fabrik als Heizer. Von einer schmalen, kantigen Stirn verlief sich eine Narbe schräg nach dem linken Auge. Vor zwanzig Jahren hatte ein eifersüchtiger Nebenbuhler auf ihn geschossen. Achtzehn Jahre war er verheiratet, seine Ehe war unglücklich. Manchmal schlug er seine Frau.

„Charlotte? Ja, die kenne ich!"

„Sie hat es nicht gut zu Hause. Du kennst ja die Verhältnisse. Ach", sagte er mit tonloser Stimme, „was macht das Leben aus den Menschen! Was bleibt uns, wenn man sich alles richtig überlegt?"

„Viel", sagte ich, „zum Beispiel ein Mädchen von siebzehn Jahren, das du lieben darfst."

„Du hast recht", antwortete er mit den hellen Tönen, „du hast recht. Die Liebe."

Als der Schnee fiel, es war im Dezember gewesen, war ich einmal mit dem Mädchen in die Stadt gegangen. Die Laternen standen in der Dunkelheit wie kleine Sonnen in einem silbernen Dunstkreis. Der Abend war milde, und man konnte schon den kommenden Frühling ahnen. Lange gingen wir schweigend nebeneinander, das Mädchen atmete heftig und strich sich eine goldene Locke aus der Stirn. Dann begann sie zu sprechen. Es war wie ein Eisbruch im März, wenn das erste Grün über den Flußufern flammt.

„Warum leben wir? Warum ist alles so schwer?" fragte sie und starrte in den fallenden Schnee. „Einmal muß es anders werden, einmal muß der Frühling kommen", tröstete sie sich selbst, und dann begann sie laut zu denken, und es war ihr vollkommen gleichgültig, ob ihr ein Mensch zuhörte oder nicht. „Im Frühling blühen die Blumen in den grünen Wiesen. Zuerst sind sie gelb, dann lila, zuletzt schneeweiß, wenn die Margueriten kommen. Ach, in den Blumen und Gräsern zu stehen, bis an die Hüften wachsen die Gräser! Schmetterlinge, Libellen, Bienen und der Fluß mit verströmenden Wellen!

Aber am schönsten ist es, wenn ein Gewitter über die Berge zieht und in das Tal blitzt und donnert. Silberne, rote und schwefelgelbe Blitze, und die Donner sind wie das Lachen eines Gottes. Wie das Lachen eines Gottes", wiederholte sie und verzog die Stirn, „und er steht über den Wolken und sein Gesicht ist die Sonne, und dann spannt er den Regenbogen von Berg zu Berg. Herrlich", sagte sie, „wunderbar!"

Am Abend ging ich mit Heinzelmann in das Dorf. Auf dem kleinen Hügel, den die Felder umarmten, standen drei junge Birken, silberne Säulen mit lichtgrünem Gezweige, in edler Klarheit gegen den leuchtenden Himmel. Ich nahm ein altes Gespräch auf und fragte meinen Freund:

„Liebt ihr euch sehr?"

Im selben Augenblick bereute ich meine Worte, denn sein Gesicht verfinsterte sich und erhellte sich im gleichen Atemzug. Seine graugrünen Augen wurden groß und strahlend wie die einer sehnsüchtigen Frau, die Falten wichen von seiner Stirn und er sagte:

„Lieben ist gar kein Wort dafür. Verbrennen müßte es heißen, sterben und wieder auferstehen! Ich habe viel gelesen und viel darüber nachgedacht, warum in den alten Geschichten die Könige ihren Purpur und die Philosophen ihre Würde verloren, wenn die große Liebe ihr Herz berührte. Ich verstand nie, wie ein Mann, ein Weltveränderer, alles hingeben und aufgeben kann um eines Kusses willen. Aber jetzt verstehe ich alles, und ich möchte immer um Charlotte sein. Es ist", sagte er ganz leise, „wohl der Anruf des Göttlichen, das uns zwingt, das Gesetz zu erfüllen. Aber wie kann ich, der Heinzelmann, so eine", er suchte das richtige Wort, „so eine Prinzessin glücklich machen? Siehst du", sagte er und hob den Kopf, „in der Dichtung ist alles anders als im Leben. Aber wir armen Kerle haben ja nur ein Viertel oder die Hälfte des Daseins, weil wir arm sind, und sogar unsere Liebe ist bitter."

„Narr", sagte ich, „du bist jung und stark. Nimm dein Mädel in die Arme und gib ihr einen Kuß. Dann ist alles in Ordnung. Alles andere ist Nebensache und nicht wert, daß man darüber spricht."

„Meinst du?" fragte er und starrte in die Ferne. In seinem verschleierten Blick war zu lesen, daß er noch nie ein Mädchen geküßt hatte. Das Geständnis Charlottes fiel mir ein, ihre Sehnsucht nach Blumen und Frühlingsgewitter, die Trauer der frühen Jahre, die noch nichts von der Süße und Bitternis der Welt weiß.

Wir trennten uns bald, und beim Abschied lud er mich für den nächsten Sonntag zu einem Ausflug ein. Die ganze Woche sprachen wir kein Wort mehr über Charlotte, und als ich am nächsten Sonntag nach der Brücke kam, von wo aus wir wandern wollten, sah ich Heinzelmann mit Charlotte stehen. Wir begrüßten uns ein wenig verlegen und gingen dann in den nahen Wald. Der Tag war sehr schön, strahlend der Himmel, erquickend der Wald und seine Quellen und Bäche. Der Tag war wie zur Freude gemacht, aber die Liebenden quälten sich und hatten die Scham vor einem Zuhörer verloren.

„Warte nur, Mädelchen", sagte Heinzelmann, und in seiner Stimme zitterten die helleren Töne, „ein Jahr noch, dann wandern wir aus. Nach der Südsee, wenn du willst. Ich höre schon die Muschelhörner blasen. Hier ist ein Buch. Es sind Südseegeschichten. Die mußt du lesen."

Charlotte machte ihr hochmütigstes Gesicht und antwortete:

„Erstens bin ich kein Mädelchen und zweitens glaube ich dir nicht mehr. Das Buch kannst du behalten. Immer bringst du Bücher, Bücher, Bücher! Und was sollen wir in der Südsee? Dann schon lieber nach China!" Ihr roter Mund bebte und war ein einziger Spott. Auf der niedrigen, weißen Stirn stand zwischen den dreieckigen Augenbrauen eine steile Falte. Heinzelmann sah nicht die steile Falte und den spöttischen Mund, er hörte nur die dunkel klagende Stimme und sagte:

„China? Warum nicht nach China? Wundervoll ist es in China! Das Reich der Mitte! Lootse! Kungfutse! Die chinesischen Hühner sind bunter als alle Papageien! Auf den Gräbern und im Bambus schreien die Affen! Am wunderbarsten aber sind chinesische Götter. Es gibt lachende Götter, Charlotte. Kannst du dir lachende Götter vorstellen?"

Es war schrecklich.

Zwei junge Menschen, die wie Fackeln brannten und von Büchern, von der Südsee, vom Reich der Mitte und schreienden Affen sprachen! Ein Zwanzigjähriger und eine Siebzehnjährige, die sich quälten, die sich liebten und keine Augen für den schönen Tag hatten, weil die Angst vor der Liebe ihre Herzen verdunkelte!

„Ja, ich kann mir ganz gut lachende Götter vorstellen", sagte das Mädchen, „aber sie lachen ja über uns. Ueber dich am lautesten!" Und nun begann sie haltlos zu lachen. Als sie sich beruhigt hatte, sagte sie mit erloschener Stimme: „Ach, ich will hinaus in die Welt, in die richtige Welt, und nicht nur in deine Traumwelt."

Heinzelmann zuckte zusammen. Das Mädchen ging vor uns und wiegte sich aufreizend in den Hüften. Heinzelmann blieb blind, und ich durfte ja nichts sagen und nichts sehen, weil ich sein Freund war.

Kurze Zeit nach jenem Ausflug verließ ich die Fabrik und ging zum zweitenmal auf Wanderschaft nach Italien. Dann donnerte der große Krieg, und später kam ich nach Berlin. Und am Potsdamer Platz sah ich Charlotte wieder. Nach zweiundzwanzig Jahren sah ich sie wieder, und sie war Blumenfrau in Berlin geworden! Also hatte sich doch wenigstens ihre Sehnsucht nach Blumen erfüllt. Ich kaufte von ihr einen Strauß Rosen. Sie bediente mich mit glücklichem Gesicht und erkannte mich nicht mehr. Was aus Heinzelmann geworden ist, weiß ich nicht.

Mit Genehmigung des Verlages Otto Janke, Leipzig, entnommen aus „Der goldene Born", Die Romanzeitung für alle, die soeben zu erscheinen beginnt (wöchentlich ein Heft 30 Pf.).

Hilde Körber als „Magie, die Magd" in dem gleichnamigen Tonfilm. Photo: Tobis-Rota.

Das Bad am Samstag-abend. Phot.: Dr. Georg Zielke

Unerklärbare Dinge aus unserer Zeit

Was war's?

Die folgenden vier Geschichten entnahmen wir dem im Frundsberg-Verlag GmbH., Berlin, erscheinenden neuen Buche „Gespenster und Menschen", das Franz Schauwecker aus 75 Originalberichten über übersinnliche Dinge aus unserer Zeit zusammengestellt hat.

Die deutschen Regimenter sind auf die Siegfriedstellung zurückgegangen; langsam tastet sich der Feind heran. Gegen die Flügel aber richtet er — südlich der Franzose, nördlich, bei Arras, der Engländer — im April 1917 heftigste Großangriffe.

Hier werden wir, Mecklenburger Grenadiere, nachdem der Feind zwischen Vimy und Monchy die Front eingedrückt hat, mit anderen Regimentern zum Gegenstoß angesetzt.

Welch ein Unterschied! — Am 9. April 1916 feiert der Großherzog Friedrich Franz bei herrlichstem Wetter im Jägerlager der Champagne seinen Geburtstag mit uns, genau ein Jahr später stürmen wir bei dichtem Schneegestöber gegen die englischen Linien.

Am 23. April neuer Gegenstoß. Zwischen Gavrelle und Roeux kommt unser Angriff zum Stehen; aber auch Temmy gelangt nicht weiter.

In diesen schweren Tagen erhält unser Kamerad, der Gefreite Schmidt III, durch einen Brief seines Vetters, des Gefreiten Stein, aus dem Osten die Nachricht, daß dessen Regiment zum Westen käme.

Soll auch mal unsern Krieg kennenlernen, denkt Schmidt, und empfindet so eine leise Genugtuung, noch dazu, als er gleich darauf erfährt, daß der Vetter mit seinen Kameraden dicht südlich an uns anschließend in vorderster Linie, also auch im dicksten Schlamassel, eingesetzt ist. Diesen Zufall als Wink des Schicksals ansehend, unternimmt er, als das Feuer einmal abflaut, das Wagnis, zwischen den Linien ein paar hundert Meter nach Süden zu pirschen, um seinen Verwandten, den er 1914 zuletzt gesehen hat, aufzusuchen.

Was für Augen wird der ahnungslose Vetter machen, wenn diese Ueberraschung glückt! Der weiß ja nur, daß Schmidt irgendwo im Westen steckt, von der Nachbarschaft ahnt er nichts!

Schmidt zieht los und — kommt nicht wieder. Er bleibt verschollen.

Nach langen Wochen trifft beim Feldwebel unserer Kompanie ein Brief Steins ein, der uns Gewißheit über das Schicksal des Vermißten gibt. Stein ist tatsächlich mit seinem Regiment neben uns eingesetzt gewesen. Die erste furchtbare Nachricht am Ende: er liegt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0017

vorne im Trichter auf Posten und starrt in den dämmernden Morgen zum Feind hinüber. Die Nebel wollen nicht weichen, aber schließlich wird es heller, und er erkennt zwanzig Meter vor seinem Loch einen Toten. Als er sieht, daß es ein Deutscher ist, kriecht er heran und dreht den Gefallenen auf den Rücken. Da blickt er in die erstarrten Züge seines Vetters, des Gefreiten Schmidt!

So hatte dieser seinen Besuch ausgeführt; die Ueberraschung war geglückt.

Wer aber löste die Kugel, die Schuld trug, daß das Wiedersehen so erschütternd war? Tat es ein Engländer? War es ein deutscher Kamerad? Oder gar — —?

Lehrer Max Gerchow, Mirow, Mecklenburg.

*

Es war im Juli des zweiten Jahres des Weltkrieges, also im Jahre 1915. In den Sommerferien weilten meine Schwestern und ich zusammen mit unseren Kindern in einem Landhaus am Bodensee. Dorthin kam auch einer meiner Brüder für 14 Tage auf Urlaub vom Kriegsschauplatz. Während dieser Zeit passierte das nachfolgend beschriebene Erlebnis.

Der Mann meiner jüngsten Schwester, der als Fliegerbeobachter im Felde war, hatte seiner Frau, als er zum Heeresdienst einrücken mußte, zum Abschied einen goldenen Armreif geschenkt, den sie seitdem ständig trug und niemals abgelegt hatte.

Eines Tages nun kam meine Schwester ganz verstört zu uns und sagte, sie hätte den Armreif verloren und könne sich nicht denken, wo und wie er abhanden gekommen sei, da sie ihn ja nicht wieder abgestreift hätte. Sie hielt diesen Verlust nun für ein Anzeichen, daß ihrem Manne im Felde etwas zugestoßen sei, denn seit längerer Zeit war auch Feldpost ausgeblieben, und dies brachte sie natürlich auch in Zusammenhang mit dem Verschwinden des Armreifens. Wir versuchten, ihr dies alles auszureden, leider vergeblich.

Etwa acht Tage nach dem Verschwinden des Schmuckstückes badeten und schwammen wir, wie täglich, im See. Mein Bruder hatte sich aus dem Bootshaus ein Ruderboot geholt und ruderte mit meinen Kindern vor dem Badehause umher; wir trieben untereinander allerhand Scherze, nur meine jüngste Schwester beteiligte sich nicht, sondern hielt sich abseits. Immer wieder versuchte mein Bruder, sie von ihren trüben Gedanken abzulenken, und plötzlich rief er ihr zu „Nun braucht du nicht mehr traurig zu sein, ich sehe hier unten im See deinen Armreif blitzen, tauche nur, dann findest du ihn." — Da der See an der Stelle mindestens zwei Meter oder noch mehr tief war, konnte mein Bruder den Grund unmöglich erkennen; er hat auch später zugegeben, daß es nur ein Scherz hatte sein sollen.

Meine Schwester, eine vorzügliche Schwimmerin, tauchte aber sofort an der angegebenen Stelle und suchte mit Händen und Füßen den Grund des Sees ab. Beim Hochkommen hing an ihrem Fuß der verlorene Armreif.

Sie selbst war stark ergriffen und wir anderen starrten sie sprachlos an, besonders mein Bruder, der sich den Zusammenhang natürlich nicht erklären konnte. Da nun am nächsten Tage auch von meinem Schwager wieder eine Nachricht vom Kriegsschauplatz eintraf mit der Mitteilung, daß er eine Gasvergiftung gut überstanden hätte, beruhigte sich meine Schwester endlich; sie war wieder die zuversichtliche, tapfere Soldatenfrau wie bisher.

Der Armreif war ihr sicherlich beim Schwimmen, unbemerkt, vom Arm geglitten; der ganze Zusammenhang aber, vor allem das eigenartige Wiederfinden desselben, bestärkte natürlich die Trägerin, den Armreif nunmehr als Talisman zu betrachten. Uns allen, die wir den Vorgang miterlebten, ist er unvergeßlich geblieben.

Marie Hendel, Oelsnitz i. V.

*

In einer ernsten Unterhaltung über geheimnisvolle Vorgänge erzählte ein höherer Vorgesetzter folgendes: „Als unser Sohn geboren war, zeigte sein Körper genau das gleiche Muttermal, an der gleichen Körperstelle, das auch seine Mutter aufwies. Nach einigen Monaten ließ sich meine Frau durch eine leichte Operation im Hause des Arztes das Muttermal entfernen. Groß war unsere Verwunderung, als wir feststellten, daß auch am Körper des Kindes das Muttermal spurlos verschwunden war, ganz von selbst, ohne irgendwelches Zutun. Der Arzt, der den sonderbaren Vorfall zur Kenntnis nahm, sagte, daß der Wissenschaft zwar ähnliche Fälle bekannt seien, doch könne man eine Erklärung dafür nicht geben.

E. Düngmann, Hamburg.

*

Wie andere Leute auch, so pflegte ein Ingenieur Jahr für Jahr den Weihnachtsabend durch eine Photoaufnahme — mit Selbstauslöser — festzuhalten. Es war immer die gleiche Zimmerecke, der brennende Baum, der Gabentisch und das Sofa mit dem Ehepaar; Kinder waren versagt geblieben.

Der Ingenieur verstand sich aufs Photographieren, und so kam immer dasselbe Bild heraus; die auf die Rückseite der Abzüge geschriebene Jahreszahl gab eigentlich das hauptsächliche Unterscheidungszeichen ab.

Schlecht ging es dem Ingenieur durchaus nicht, aber zufrieden war er auch nicht. Der entscheidende Aufschwung wollte und wollte nicht wahr werden.

Dies Jahr war aber durch eine Aenderung des Kurses das Glück gekommen. Voller Wind war plötzlich in die Segel gefallen; der Wirkungskreis weitete sich und sein Name wurde bekannt. Ehrenämter flogen zu, Arbeit und Ehre fast mehr als zu bewältigen war. Auch den ersten Sprößling hatte das Jahr gebracht. So war es kein Wunder, daß diesmal das Weihnachtsfest in strahlender Stimmung begangen wurde wie nie zuvor. Selbstverständliche durfte die traditionelle Aufnahme nicht schlen.

Aber seltsam: als das Bild entwickelt war, erschienen auf ihm an Stelle der brennenden Lichter faubere, leuchtende Kreuze. Plastisch traten alle Teile des Bildes hervor; nur der Ingenieur selbst war darauf blaß, schemenhaft, und mitten auf seiner Stirn stand ein klares Lichtkreuz, obwohl der Weihnachtsbaum weiter rückwärts im Raum aufgebaut war.

Das Bild nahm sich im übrigen nicht unfreundlich oder unheimlich aus; nur merkwürdig und unerklärlich. Man befragte Fachleute, aber sie vermochten die eigenartigen Erscheinungen auch nicht zu deuten. Unheimlich, wenn man so sagen will, wurde der Vorgang erst zehn Wochen hernach, als der Ingenieur eines Morgens mit einem kleinen Loch in der Stirn in demselben Raum gefunden wurde. Selbstmord. Selbstverschuldete Verwicklungen mußten für ihn so unüberwindlich geworden sein, daß er schließlich die Waffen streckte.

Die Photographie liegt vor; — Namen können nicht genannt werden, denn es sind seither nicht viele Jahre vergangen.

Wer aber kann wissen, ob nicht der Ingenieur selbst als erster in den Lichtkreuzen am Baum und auf seiner Stirn Grabkreuze sah? Ob er sich dadurch nicht wie gezeichnet vorkam, und die Kreuze nicht zu seinem letzten Entschluß beigetragen haben? Denn es stellte sich hernach heraus, daß er den Kern zu jener tödlichen Verwicklung schon geraume Zeit vor dem Weihnachtsabend gelegt hatte, so daß er ihn wohl als quälende Angst still in sich herumgetragen hatte.

S.

Im Lachen verstehen sich die Völker

Er und Sie — in den Witzblättern der Welt

Dem Menschen ist das Leben nicht leicht gemacht. Noch schwerer als im wirklichen Leben aber hat er es in den Witzblättern rund um den Erdball. Denn das Lachen besorgen die Leser. Die Helden der Witze aber schlagen sich verzweifelt mit den Tücken des Daseins herum, vereheilchen sich nur mit Ach und Krach, erleben an ihren Kindern nur Kummer, sind meist mit wahren Xantippen verheiratet, geraten leicht auf Abwege, fliehen in den Beruf, kommen dort vom Regen in die Traufe, haben immer Geldsorgen und machen schließlich mit ihren Autos, ihrer letzten Erholung und Freude, noch die traurigsten Erfahrungen . . .

Da diese vielgeplagten Witzblatthelden aber zuletzt doch ihre Vorbilder im Leben haben, lachen die Witzblattleser in Wahrheit über ihre eigenen Leiden. Und diesen Trost kann man ihnen wohl gönnen. Im übrigen ist nichts so verständlich von Tokio bis Berlin und von Stockholm bis zum Kap der guten Hoffnung wie ein guter Witz. Im Lachen über allgemeinmenschliche Sorgen und Schwächen wenigstens verstehen sich die Völker. Lachen wir einmal mit!

Junge Ehefrauen und ihre Sorgen

„'n schönen Hecht, junge Frau? Lebend!"
„Jaja, aber ist er auch frisch?"
(Answers, England.)

*

Kundin: „Geben Sie mir bitte ein Stück Fleisch ohne Fett und ohne Knochen oder Knorpel. Auch ohne Sehnen."
Metzger: „Nehmen Sie da nicht besser ein Ei, gnädige Frau?" (Answers, England.)

*

Ehemann: „Was ist geschehen? Warum trägst du ein Pflaster über dem linken Auge?"
Sie: „Pflaster? Das ist mein neuer Hut!"
(Pearson's Weekly, England.)

Nicht alle Frauen sind Engel . . .

„Ehe ist wie ein Hafen, in dem sich zwei Schiffe treffen."
„Na, da muß ich einem Kriegsschiff begegnet sein." (Hjemmet, Norwegen.)

*

„Stimmt es, Herr Doktor, daß die verheirateten Männer länger leben als die unverheirateten?"
„Ausgeschlossen — es kommt ihnen nur so vor." (Sie und Er, Schweiz.)

*

„Gnädige Frau, Ihr erster Mann war wirklich ein ganz reizender Mensch — ein Jammer, daß er so früh sterben mußte!"
„Ja, ja, das sagt mein zweiter Mann auch immer!" (Lafayette Lyre, Frankreich.)

*

Nachbar: „Sag mal, Heiri, seit du verheiratet bist, hast du immer solch schön geflickte Hosen an. Nette Gemahlin, nicht?"
Heiri: „Hm, jo, das ist aber aus'erst gst, wo sie mich g'lehrt hot!"
(Schweizer Illustrierte.)

*

„Ich sehe, Sie taugen zum Nachtwächter nicht! Ich brauche jemand, der die ganze Nacht auf der Lauer liegt!"
„Ja, Herr, dann ist es besser, Sie stellen meine Frau an." (Hot Lowen, Holland.)

*

Sie: „Francesco, was bedeutet dieses schwarze Haar auf deiner Jacke?"
Er: „Das bedeutet, daß du mir die Jacke nicht mehr abgebürstet hast, seit du blond geworden bist."
(Gazettino Illustrato, Italien.)

. . . aber auch nicht alle Männer sind vorbildlich

„Hermann, das geht nicht mehr so weiter! Vorgestern nacht kamst du gestern nach Hause — gestern nacht kamst du heute nach Hause — wenn du heute nacht morgen nach Hause kommst, dann kannst du was erleben, das will ich dir nur sagen!"
(Schweizer Illustrierte.)

*

Geschäftsinhaber: „Warum haben Sie Ihre vorige Stellung verloren, Fräulein?"
Junges Mädchen: „Weil ich dabei erwischt wurde, wie ich meinen Abteilungschef küßte."
Geschäftsinhaber: „Sie können morgen früh bei mir anfangen!"
(The Age, Australien.)

Geldsorgen aber schonen weder Geschlecht noch Alter

Der Sternengucker deutete auf eine Sterngruppe und sagte: „Unheil! Diese Sterne künden, daß ein schwarzer Mann, den Sie fürchten, bei Ihnen eindringt, um sich Ihres Geldes zu bemächtigen, ehe sich der Mond erneut. Haben Sie eine Ahnung, wer das sein kann?" — „Ja", antwortete der wißbegierige Familienvater. „Das kann nur der Kohlenmann mit seiner Rechnung sein."
(Chicago-News.)

*

Herr Török bespricht mit seiner Frau das Reiseprogramm.
„Fahren wir nach Abbazia", sagt Frau Török.
„Das wäre fein! Aber woher nehmen wir italienisches Geld?"
„Wir können ja auch nach Deutschland."
„Gut, gut, aber wo bekomme ich die dazu nötigen Mark?"
„Was meinst du mit Polen?"
„Woher nehme ich Zloty?"
Frau Török gibt sich geschlagen. „Dann bleiben wir eben hübsch zu Hause."
„Gut, gut", sagt Herr Török melancholisch, „woher nehmen wir aber bloß Pengös?"
(Szinhazi Elet, Ungarn.)

*

„Als du mich heiratetest, hast du mir versprochen, alle meine Ansprüche zu bestreiten."
„Ja!"
„Nun, ich brauche dringend einen neuen Mantel!"
„Das bestreite ich!"
(Setto bello, Italien.)

*

„Wir haben uns lange nicht gesehen, Herr Müller!"
„Stimmt. Zinsen sind es genau dreiundzwanzig Fränkle und dreißig Rappen lang!"
(Schweizer Illustrierte.)

*

„Ich muß unbedingt Ferien machen", erklärte die hübsche Kassiererin, „ich sehe nicht gut aus."
„Unsinn", antwortete der Geschäftsführer.
„Doch, doch, die Männer fangen an, das Geld zu zählen, das ich ihnen herausgebe."
(Literary Digest, USA.)

Einige Beobachtungen

Das Kind im Manne

Der Philosoph Lichtenberg hat einmal gesagt, daß Menschen in Nebenstraßen ein anderes Gesicht aufsetzen als in Hauptstraßen. Diese Feststellung scheint recht zutreffend, wenn man sich vergegenwärtigt, daß auch Männer zuweilen — sobald sie allein sind — ein anderes Gesicht zeigen als in den Augenblicken, wo sie sich beobachtet wissen. Wir haben versucht, dieses „zweite Gesicht" des Mannes, das fast immer in einem kindlichen, spielerischen Tun zum Ausdruck kommt, einmal festzuhalten und hier ein paar typische „Kindereien des Mannes" aufgezeichnet.

Welcher Mann hätte noch niemals in der Badewanne mit dem Thermometer Schiffchen gespielt?

Welcher Mann freute sich nicht diebisch über einen gelungenen Turmbau aus Bierunterfätzen?

Welcher Mann hätte noch nie in seinem Leben auf einer Straßenbahnplattform heimlich die Fußklingel zu treten versucht?

Welcher Mann könnte leugnen, nicht schon mal aus Tischdeckenfransen kleine Zöpfchen geflochten zu haben?

Welcher Mann kennt nicht jenen heimlichen Genuß, auf einer Waage mehrere Freunde hintereinander für einen Groschen sich wiegen zu lassen?

Welcher Mann könnte von sich sagen, noch nie beim morgendlichen Brausebad Schulgedichte nach selbsterfundenen Melodien gesungen oder gepfiffen zu haben?

Welcher Mann hätte in der Eisenbahn noch nicht die beschlagenen Fensterscheiben mit komischen Zeichnungen verziert?

Welcher Mann dürfte behaupten, nicht zu jenen Erwachsenen zu gehören, die mit scheinheiliger Miene eine aufgeblasene Tüte zum Platzen bringen?

Welcher Mann versuchte nicht schon mal im Park auf den Gittern der Raseneinfriedigungen zu balancieren?

Und welcher Mann hätte noch nie mit dem größten Vergnügen mit jener Eisenbahn gespielt, die er seinem Sohn eben erst zum Geburtstag geschenkt hat?

Welcher Mann . . .? Keiner!

Max Weinheber.

Die tote Frau am Wege

Tragödie auf der Landstraße.

Ein Mr. Bamford, der in der Nähe von Stockton in England wohnt, wurde neulich von seiner Frau geweckt mit der Mitteilung, daß seine 72 Jahre alte Mutter um diese Stunde noch nicht heimgekommen sei. Die alte Dame, sonst noch ganz rüstig, hatte sich am Vorabend in einen Nachbarort begeben, um dort an einer Bridgepartie teilzunehmen. Bamford, den dieses lange Ausbleiben natürlich mit Sorge erfüllte, stand auf, zog das Auto aus der Garage und fuhr fort, um seine Mutter zu suchen. Es war die Zeit, in der die Dunkelheit noch mit dem beginnenden Tage kämpft. In diesem Halbdämmer erblickte er am Wege die Gestalt einer Frau, die, blutüberströmt, regungslos dalag. Ohne sich zu besinnen, hielt er und half einem im gleichen Moment herangekommenen Motorradpolizisten, die unbekannte Tote bergen. Mit der Toten in seinem Wagen, fuhr Bamford, von dem Polizisten begleitet, zur Leichenhalle. Er warf im Hinausgehen einen prüfenden Blick auf die Tote und — erkannte nun im hellen Licht der Halle seine Mutter, die er gesucht hatte. — Sie war auf dem Heimweg einem Straßenunfall zum Opfer gefallen.

Für Wollsachen ist die bewährte Persil-Kaltwäsche das schonende Erneuerungsbad!

P 241/36

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0018

Geschändete Jugend

BESPRISORNJE

Die Geschichte eines Vagabundenkindes aus dem Wolgalande

Von Hermann Jung

Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W 30, Berchtesgadener Str. 2/3

(36. Fortsetzung.)

Aber der Bus kam. Er war auffallend schwach besetzt. Die meisten Fahrgäste mochten unterwegs ausgestiegen sein, um bessere Zeiten abzuwarten, die Zeit nach der Schneeschmelze. Der Fahrer wußte nichts von den Kumpanen der Roten zu berichten. Er zuckte die Achseln. Er hatte andere Sorgen, als aufzupassen, ob unterwegs ein paar Rote unter die Felsen geraten waren. „Es geht ein Felsrutsch nach dem anderen nieder", sagte er, „und ich will lieber die Hölle heizen, als noch länger in diesen verdammten Bergen herumfahren. Wenn ich heil in Wladikawkas ankomme, so war das meine letzte Fahrt."

Die Roten blieben zurück. Sie hatten soviel getrunken, daß sie den nächsten Tag abwarten wollten. Als wir abfuhren, verlangten sie Stroh und warmes Essen. Es war ihr Glück, daß die übrigen Gäste abreisten, sonst wären die Berghewohner doch noch über sie hergefallen, denn die Stimmung war verteufelt schlecht.

In diesen Höhenlagen lassen die Sowjets ihre besten Wagen laufen, Wagen aus der Tschechei, eigens für die besonderen Zwecke gebaut, stabil und ausdauernd, weil sonst kein einziger über die Berge kommen würde. Und die Fahrer sind nüchterne Kerle, die den besonderen Schutz der Behörden genießen, weil es die einzige Fahrverbindung über den Kaukasus ist. Ein einfacher Wagen wäre längst im Schnee stecken geblieben, der noch von Passanaur aus fußhoch lag. In Möety mußten die Männer den Wagen verlassen und die Strecke freischaufeln. So kamen wir auch hier nur langsam voran. Hinter Gudaur hatten Felsrutsche und Lawinen die starke Schutzmauer niedergerissen und es dauerte vier Stunden, ehe die Trümmer beiseite geräumt waren. Dabei bestand immer noch die Gefahr, daß eine neue Lawine niederging und das Auto und seine ganze Besatzung unter sich begrub.

Am Krestowpaß lag eine fünfköpfige Familie tot im Schnee. Wahrscheinlich hatte sie sich zu früh aus dem Dorf gewagt und war durch die Verspätung des Autos erfroren. Solche Fälle sind keine Seltenheit. Schritt für Schritt mußten wir die Schneemauer beiseite räumen. — Der Paß erreicht hier eine Höhe von 2343 Meter, und erst hinter Kobi wurde es besser. Von einer Straße war allerdings auch hier nicht zu reden, und nur der Ortssinn des Fahrers bewahrte uns davor, daß der Bus nicht in irgendeiner Schlucht landete.

Räuber überfallen einen Autobus.

Das prophetische Wort des Fahrers, daß es seine letzte Fahrt sein werde, sollte sich nur zu sehr als wahr erweisen. Etwa sieben Werst von dem Dorf Gweletij entfernt krachte plötzlich ein Schuß. Ich sah, wie der Fahrer zusammenzuckte, die Hände um das Steuer krampfte und dann vornüber sank. Der Wagen sauste mit unverminderter Geschwindigkeit von der Straße über eine Brücke des Terek und verrannte sich bis über das Dach in einer Schneewehe. Um uns wurde es Nacht. Es war mir, als wären wir in einen Tunnel gefahren. Aber nicht einmal die Scheiben waren zertrümmert. Sie wurden erst jetzt von den Männern zerschlagen, die zum größten Teil die Ruhe bewahrten, während die Frauen ein hysterisches Geheul anstimmten und sich und die anderen gegenseitig fast erdrückten. Es bestand anfangs die Gefahr, daß wir in diesem Wagen erstickten. Aber dann hatte Petrow schon Luft gemacht, über uns war ein Rieseln und Rollen, die Schneewehe kam ins Rutschen und bildete eine neue Gefahr für uns. Merkwürdigerweise wurde uns von außen geholfen, ins Freie zu kommen. Dann krachte abermals ein Schuß und Petrow brach tot zusammen. Die Insassen des Wagens standen wie gelähmt, als ihnen zehn schwer bewaffnete Kerle den Revolver unter die Nase hielten und wie in einem verlogenen Wildwestfilm den Ruf ausstießen: „Hände hoch!"

Ja, wir hielten die Hände hoch. Eine Räuberbande hatte den Wagen überfallen, in der Hoffnung, den Postsack rauben zu können. Petrow mußte eine Bewegung nach seiner Pistole gemacht haben, als er als erster den Wagen verließ. Da räumten sie ihn aus dem Wege. Sonst fiel außer dem Fahrer keiner der Bande zum Opfer. Nachdem sie unsere Taschen nach Waffen durchsucht und uns alles abgenommen hatten, plünderten sie in aller Gemütsruhe den Wagen aus. Einer der Kerle hielt Wache bei uns, damit wir nicht im nächsten Dorf Hilfe holten, das etwa sieben Werst entfernt lag.

Der Himmel ist hoch und Väterchen Stalin ist weit . . . Hier hatten wir wieder einmal den schlagenden Beweis dafür, daß die Abgelegenheit Rußlands der größte Feind des Bolschewismus ist. Was kümmerten sich diese Räuber um die Gesetze der Sowjets?

Die Räuber ließen den geplünderten Wagen liegen, wo er lag, und uns stehen, wo wir standen, bestiegen ihre Gäule und waren in den Bergen verschwunden. 25 Menschen allein in einer Höhe von 1400 Meter. Petrow tot, der Fahrer tot, kein Wegekundiger, kein Ortskundiger. Daß das Dorf Gweletij in einiger Entfernung lag, war nur einem einzigen der Fahrgäste bekannt, einem Osseten, den aber niemand verstand, weil er nur den Dialekt seiner Heimat sprach.

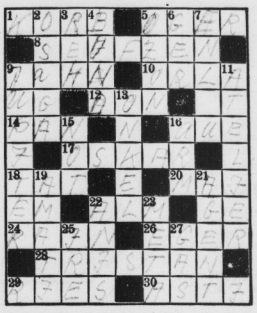
Alexei und ich waren die ersten, die den Entschluß faßten, auf gut Glück nach einer menschlichen Ansiedlung zu suchen. Keiner schloß sich uns an. Als wir eine Strecke weit fort waren, sahen wir, daß ein Teil der Fahrgäste der Hauptstraße nachging. Wir hatten uns seitwärts in die Berge geschlagen, stiegen höher und höher, um von oben bessere Aussicht auf die Umgebung zu haben, in der wir menschliche Ansiedlungen vermuteten. So entdeckten wir Gweletij.

Am nächsten Tag lag die Unglücksstätte verlassen. Nur der Bus stand noch auf derselben Stelle. Aber nach Gweletij kam niemand. Drei Tage blieben wir im Ort. Dann kauften wir den Bewohnern zwei Pferde ab, deckten uns mit Proviant ein und ritten auf eigene Faust weiter. Die Straße war hier nicht mehr so leicht zu verfehlen wie in der Nähe des Krestowpasses. Unser Nachtlager schlugen wir in einem verlassenen alten Fort auf in der Nähe der Dariallschlucht. Hier trafen wir zwei Fahrgäste aus dem Bus in völlig erschöpftem Zustand. Sie hatten keinen Menschen getroffen und wußten auch nicht, wo die übrigen Fahrgäste geblieben waren. Als sie etwas gegessen hatten, brachen sie wieder auf. Unseren Rat, bis zum Morgen zu warten, schlugen sie aus. Sie meinten, es sei mondhell und sie könnten den Weg nicht verfehlen. Wir gaben ihnen noch ein Brot und etwas Dörrfleisch von unseren Vorräten.

(Fortsetzung folgt.)

SZ Rätselecke SZ

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter

a) von links nach rechts: 1 Behälter, 5 Märchengestalt, 8 Ausdruck seelischer Qual, 9 der „Turnvater", 10 Fluß in Thüringen, 12 russischer Strom, 14 griechische Gottheit, 16 Stadt im Erzgebirge, 17 männlicher Vorname, 18 vollbrachte Handlung, 20 Monatsname, 22 Bergweide, 24 Feldgrenzstreifen, 26 Stadt in Böhmen, 28 Titelheld einer Wagneroper, 29 Papiermaß, 30 Stadt in Italien;

b) von oben nach unten: 2 Stadt in Japan, 3 Hirschtier, 4 Vereinigung, 5 Sauerstoff besonderer Form, 6 Sportgerät, 7 Stadt in Ungarn, 9 Wandelstern, 11 Künstlerwerkstatt, 13 Verwandter, 15 drückender Zustand, 16 Körperteil, 19 berühmter Geigenbauer, 21 Vermittler, 22 Gewürz, 23 weiblicher Vorname, 25 Westeuropäer, 27 Brennstoff. eisa

Doppelsinnrätsel.

Deutscher Filmschauspieler — Abgabe, Stadt in Mesopotamien — Auerochs, westfälische Landschaft — Alpenhirt, französischer Opernkomponist — Apostel, kriegerische Handlung — Verlust, Musikinstrument — Person aus „Die lustigen Weiber", Amphibie — Feuerwerkskörper, Grasfläche — Toben, Drama von Schönherr — Planet, australische Halbinsel — englischer Herzogstitel, zeitgenössischer deutscher Komponist — Labe, Stütze — deutscher Landesteil, Wut — deutscher Märchendichter.

Es sind 13 Wörter zu suchen, die der angegebenen Doppelbedeutung entsprechen. Die Anfangsbuchstaben ergeben den Namen eines verstorbenen deutschen Romanschriftstellers.

Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Karl, 3. Ufer, 5. Hermann, 8. Braun, 10. Erda, 12. Asti, 14. Abe, 16. Metropole, 17. Alp, 18. Hela, 20. Kalb, 22. Donar, 23. Benedig, 24. Main, 25. Mast.

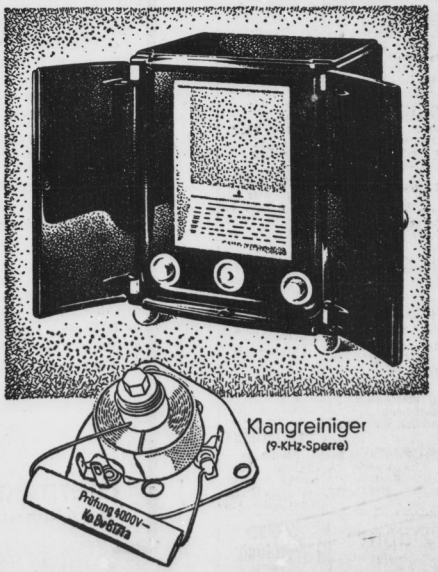
Senkrecht: 1. Klee, 2. Leba, 3. Unna, 4. Rigi, 6. Mandoline, 7. Krimmer, 9. Othello, 11. Drell, 13. Selma, 14. Ara, 15. Epp, 18. Harm, 19. Aden, 20. Krim, 21. Belt.

Obstbäume
(Markenware)
in großer Auswahl, alle Formen — — Edle frühe
Freiland-Weinreben für Plätze u. Landwände.
Großfruchtige Haselnüsse, Ziergehölze, Beerenobst, Rosen, herrliche Sorten, Nadelhölzer, für Park und Friedhof. Schling- und Hedenpflanzen, winterharte Blumenstauden und viele andere Gartenpflanzen.
Lehrreiches Gartenbuch auf Wunsch!
Poenicke & Co., Baumschulen Delitzsch 30

Es rächt sich,
wenn man am falschen Ende spart. Hier ein Beispiel:
Der Bauer K. hatte guten Flachs geerntet und ihn nach N. verladen. Als er sich beim Kreisbauernführer danach erkundigte, sagt der: Was soll der Flachs denn hier? Der muß doch nach L., ich hab's extra in die Zeitung setzen lassen! Da waren nun 15 Mark für Lagern und Transport zum Fenster rausgeworfen, bloß weil die Zeitung über'n Sommer „eingespart" werden sollte! So kann es kommen.
wenn man keine Zeitung liest . . .

Lest die „Saale-Zeitung"!

SIEMENS
SCHATULLE
5/4 SUPERHET
RM 269.-
Für besonders hohe Ansprüche an Klangreinheit



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0019

Die neuesten Rundfunk-Geräte
Blaupunkt, Körting, Lorenz, Telefunken und andere erste Marken.
B. Döll
Unverbindliche Vorführung Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33

Rundfunkprogramm
am Sonntag und Montag

Leipzig
Wellenlänge 382

Sonntag

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert.
8.00: Morgenandacht.
8.30: Orgelmusik; gespielt von Georg Tregler.
9.00: Aus Dresden: Das ewige Reich der Deutschen.
9.45: Sendepause.
10.15: Wer kann es am besten? Singwettstreit der Jähnlein des Jungbannes 2/107, Leipzig.
10.45: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Funkbericht von der Weihe des HJ.-Heims in Chorin (Sa.).
11.15: Musikalisches Zwischenspiel.
11.30: Kantate von Joh. Sebastian Bach: „Ich steh' mit einem Fuß im Grabe."
12.00: Musik am Mittag.
14.00: Zeit und Wetter.
14.05: Wenn der Hahn kräht auf dem Mist . . .! Marie Ehlert.
14.25: Kinderstunde: Wir erzählen Märchen.
14.45: Kleine Kammermusik; gespielt vom Dresdner Trio.
15.30: Mühlhausen. Dr. Hans Mahlberg.
16.00: Aus Wolfen: Vom Hundertsten in Tausendste. Der bunte Sonntagnachmittag.
18.00: Poten in Lied und Tanz. Schallplattenplauderei von Wilhelm Ziesemer.
18.45: Martinsabend. Ein Bilderbogen mit alten und neuen Versen und vielen Liedern von R. Artur Kuhnert.
19.45: Sonderportfunk.
20.00: Im Banne der Melodie. Ein großer Unterhaltungsabend.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Reichssendung: Die Hauptstadt der Bewegung am Vorabend des 9. November. Hörbericht.
22.45: Aus München: Musik zur Nacht. Eine Konzertstunde.

10.40: Funkstille.
12.00: Aus München: Der Schicksalsmarsch. Ein Bericht der Reichssendeleitung vom Marsch des Führers und seiner Getreuen zur Feldherrnhalle sowie ein Rückblick auf die Ueberführung der Gefallenen in die Ehrentempel der Bewegung am Braunen Haus.
14.00: Nachrichtendienst.
17.00: Die Fahne besiegt den Tod. Eine Kantate von Tod u. Leben von Helmut Hansen.
18.00: „Das Antlitz der kämpfenden Mannschaft." Alte und neue Märsche und Lieder. Es spielen: Das Musikkorps des Inf.-Regts. Nr. 51, Liegnitz, und der Musikzug der 16. SS.-Standarte. Es singen: SA.- und SS.-Männer des Standortes Breslau.
20.00: Symphonie Nr. 3 (Eroica) von Ludwig van Beethoven. Das Leipziger Sinfonieorchester.
21.00: Aus Frankfurt: Festliche Musik. Das Rundfunkorchester.
22.00: Nachrichtendienst.
22.15: Aus München: Feierlicher Ausklang. Das Rundfunkorchester. Schlussfanfare zum 9. November.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

Sonntag

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert.
8.00: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Die fröhlichen Musikanten.
10.00: Man muß arbeiten, um etwas zu erreichen! Eine Morgenfeier.
10.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
11.00: Herbstfreude — Herbstschwermut. Gedichte von Anton Schnack.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Aus der Philharmonie, Berlin: 3. Philharmonisches Konzert (Voraufführung). Dazwischen 12.45: Glückwünsche und 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
14.00: Kinderfunkspiel: Rumpelstiltzchen. Frei nach Grimm von Otto Wollmann.
14.30: Alte und neue italienische Volkslieder.
15.00: Zehn Minuten Schach. Alfred Czach.
15.10: „Sind dir denn die Hosenbänder länger als die Strümpfe." Fliegende Röcke, fröhliches Volk und schöne alte Hessenbräuche auf einer Kirmes in der Schwalm.
16.00: Heiter und bunt zur Nachmittagsstund! (Schallplatten.)
17.20: Für die Auslandsdeutschen: Alte und neue Tiroler Märsche
18.00: Schöne Melodien. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders.
19.40: Deutschland-Sportecho. Funkberichte u. Sportnachrichten.
20.00: Aus Leipzig: Im Banne der Melodie.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Reichssendung aus München: Die Hauptstadt der Bewegung am Vorabend des 9. November. Hörbericht.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Egon Kaiser spielt —

Montag

Reichssendung

6.30: Weckruf. Morgenspruch. — Morgenkonzert des Deutschlandsender-Orchesters.
8.00: Funkstille.
8.30: Aus Berlin: Marschmusik. Es spielt der Reichsmusikzug des Reichsarbeitsdienstes Potsdam.
9.30: Funkstille.
10.00: Aus Leipzig: Feierstunde der Hitlerjugend: „Es wachen die toten Soldaten." Kantate von Herybert Menzel. Musik von Karl Schäfer.

Sonnenfahrten nach Florida
New York, St. Augustine, Palm Beach, Miami (Havanna), Silver Springs, Washington. November 1936 bis April 1937. Fahrpreise: Kajüte $ 551.– (RM 1377.–), Touristen-Klasse $ 428.– (RM 1070.–)

Preiswerte
Winterfahrten nach New York
Fahrpreise ab $ 207.–, zahlbar in Reichsmark (ca. Reichsmark 517.–) einschließlich sechstägigem New York-Aufenthalt mit interessantem Programm

Weihnachtsreise nach Amerika
vom 15. Dezember bis 4. Januar mit Schnelldampfer „Deutschland". Fahrpreise ab $ 197.– (RM 492.–) einschließlich viertägigem Aufenthalt in New York

Ausführliche Prospekte kostenlos und unverbindlich
Es reist sich gut mit den Schiffen der
Hamburg-Amerika Linie
Marktplatz, im Roten Turm, Halle S.), Fernruf 299 60

Kaufen Sie keinen x-beliebigen, sondern wählen Sie einen Apparat bester deutscher Werkmannsarbeit. Kommen Sie, bitte
Geiststraße 41
Dort finden Sie eine mit größter Sorgfalt getroffene Auswahl. Die besten Apparate, die den heutigen gesteigerten Ansprüchen Rechnung tragen. Wir beraten Sie gern und stehen immer zu Ihrer Verfügung. — Bei Neukauf übernehmen wir den kommissionsweisen Verkauf Ihres Altgerätes.
Radio-Schnorr, Geiststr. 41

Ist auch bei Ihnen hinter Heizkörpern die Tapete schmutzig?
Dann lassen Sie sich von uns eine schönfarbige, polierte **Marmorplatte** für ca. 10 Mk. montieren.
Fr. Schulze Inh. A. u. L. d. Brassard
Halle-Tel. 25728

Sehr billig und doch Qualität!
Moderne Taschen- u. Armbanduhren
m. Gar.-Schein. Bei Nichtgefall. Umtausch oder Geld zurück.
Nr. 3. Herrentaschenuhr m. geprüft., 36 st. lind. Ankerwerk, vernick. M. **1.90**
Nr. 4. Versilberter Ovalbügel, vergoldeter Rand . . M. 2.30
Nr. 5. Besseres Werk, M. 3.40
Nr. 6. Sprungd.-Uhr, 3 Deck., vergold. M. 4.90
Nr. 6b. Dto., mit besserem Werk . M. 7.40
Nr. 8. Armbanduhr m. Lederriemen 2.60
Nr. 99. Dto., Golddoublé, 5 Jahre Gar. f. Geisum 4.–
Für Damen, m. Ripsband . M. 5.90
Dto., f. Herren, m. Lederband 6.90
Nr. 1461. Geschnitzte Kuckuksuhr, ½ stündl. Kuckucksruf, M. 2.50
Nr. 612. Monogramm-Ring für Damen oder Herr., 18 kar. vergoldet, einschl. Ihrem Monogramm M. 1.10. Nr. 614. dto. Siegelring, 8 eckige Platte, M. 1.30. Nickelkette M. –.25. Doppelkette, vergoldet, M. –.70. Kapsel M. –.25. Wecker, gutes Messingwerk, M. 1.80. Nr. 642. Tischuhr, mod. Form, 8-Tage-Werk, Eiche poliert, M. 8.–. Versand gegen Nachn.
36×20 cm
Katalog gratis Jahresumsatz über 30 000 Stück.
Fritz Heinecke, Braunschweig 213

Zeitung gelesen — dabei gewonnen!

Detektei Beobachtungen Ehescheidungen Ermittlungen
Ludw.-Wuchrer-Str. 31

Malerarbeiten sowie Tapezieren
Saubere Facharbeit. Kostenanschläge unverbindlich. B. Döhlert, Thomasiusstr. 2.

„Strickchen" RM 16.75

Kinder-Zweirad mit Luftbereift. Weihnachts-Prospekt kostenlos.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 280

Erstlingswäsche
jäckchen . à 38 Pf.
Hemdchen à 40 Pf.
Windeln . à 35 Pf.
H. Schnee nachf.
Gr. Steinstraße 84

Neue Modelle

R. Wittig Halle a. S. Mühlweg Ruf 3124

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig.-Abteilg. d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Scheuerfrau
empfiehlt
H. Schner Nachf.
Halle, Gr. Steinstr. 84.

Wäscherei
Seydlitzstr. 6, wäscht auf Hausfrauenart.

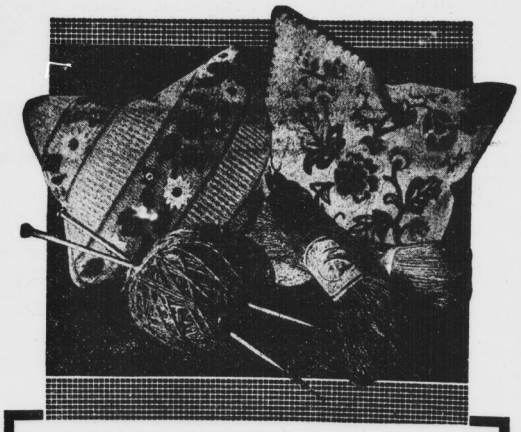
Wirkungskreis
bei Zuneigung evtl. Ehe sucht gebildete Dame aus ersten Kreisen bei ebensolch. Herrn. Bin 58 J. alt, anspruchlos, friedlieb., bescheiden, sparsam, kocht gut, besitze zirka 10 000 Mk. Vermögen, eleg. Ausstattung. Zuschr. unter R 3202 an d. Gesch. d. Ztg. §

Thiesenpost Halle
n. H. 329 P. w. nachm. Briefsp.

Vegetarisches Speisehaus
„Deutsche Volkskraft", Schmeerstraße 5. I. Geöffnet 10—19.30.

Lebensberatung
Graphologen, Brecht. 10—19. Torstraße 16.

Max Dähne
Mittelstraße 7 — Fernruf 34103
Radiobetrieb und Reparaturwerkstatt
Bequeme Teilzahlung



Jetzt an die Handarbeiten denken
Es macht Freude, die langen Abende durch solche nützliche Beschäftigung auszufüllen. Das Schöne an den Handarbeiten ist, daß jede wieder anders aussieht — und daß sie nicht teuer sind. Hier einige Preise:

Tischdecken mit schönen Kreuz- u. Spannstichmustern vorgezeichn., 130/160 cm groß, Halbleinen **3.25** Hausteuch **1.95** Nessel **1.35**
Adventsdecken weiß. Hautuch m. Tannenzweigzeichn. 130 160 cm gr. **2.90** 80/80 cm gr. **1.25**
Mitteldecken kräftiges Haustuch, vorgez., 80/80 cm groß **–.98** 60/60 cm gr. **–.48**
Kissen Haustuch, mit vielen schönen Mustern vorgezeichnet **–.78** **–.55**
Kissenplatten Gittertüll, vorgezeichnet, mit farbiger Arbeitsvorlage **–.85** **–.78**
Küchengarnituren 5 teilig, mit reicher Kurbelstickerei und farbiger Blende, vorgez. **7.75**
Tablettdecken bedruckter Kreton, mit Spitze, rund, oval und eckig . . . **–.30**

Sport- und Häkelwolle sowie Seide und Garn in reichem Farbsortiment!
Unsere Handarbeitsfenster geben Ihnen gute Anregungen für Ihre Weihnachtsarbeiten!
Biermann & Semrau Das Kaufhaus für alle in Halle
B&S Am Markt

Morgen

Sonntag

„nein du nicht willst

ganz Gold im Raum
Fachmännische Beratung unentgeltlich durch die
Mitglieder der Gefage mit nebenstehendem Zeichen
Licht u. Wärme GmbH. Große Ulrichstraße 54
und die
Werke der Stadt Halle Aktiengesellschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0020

Die neue Extra-Uniform

Es soll vor vielen Jahrzehnten einmal eine Zeit gegeben haben, in der die jungen Offiziere ihren ganzen Ehrgeiz darein setzten, möglichst enganliegende Beinkleider zu tragen. Und von manchem jungen Offizier jener Zeiten erzählt man, daß er sich sogar in die „Unausprechlichen" habe einnähen lassen, damit sich ja kein Fältchen zeigen konnte. Solche eigenartigen Uniformmoden sind ja längst überwunden, aber noch immer gehört eine gutsitzende Uniform zum schneidigen Soldaten. Und welcher Soldat wollte nicht schneidig aussehen? Ob es das „zweifarbene Tuch" von ehedem war, ob es der schlichte feldgraue Rock von heute ist, was tut es? Die Uniform ist es nun einmal, die den Soldaten vom Zivilisten unterscheidet, und die mit dazu beiträgt, daß der Soldat jenes „gewisse Etwas" besitzt, von dem in tausend Soldatenliedern die Rede ist.

Die stramme Haltung allein tut es nicht, auch die Uniform ist mitbestimmend für die äußere Erscheinung des Soldaten. Und deshalb ist jeder Soldat mit Recht stolz darauf, wenn die Uniform besonders gut sitzt, die er auf der Kammer „verpaßt" bekommen hat.

Wer auf seinen äußeren Menschen Wert legt, der wird sich natürlich mit der Kammeruniform nicht für alle Zeiten begnügen, sondern sich eine Extra-Uniform oder eine der schönen neuen Ausgeh-Uniformen zulegen, die schon wieder einen leisen Anklang an das zweifarbene Tuch zeigt.

Seit die zweijährige Dienstzeit eingeführt wurde, da verlohnt es sich schon, daß die Rekruten sich eine Extrauniform zulegen. Und wenn jetzt in den nächsten Tagen die jungen Rekruten zum ersten Male allein ausgehen dürfen, ohne Begleitung des Feldwebels oder Obergefreiten, da wird schon bald sich in

manchem der Wunsch nach einer Verschönerung des äußeren Menschen regen. Für eine funkelnagelneue Extrauniform wird ja allerdings zunächst noch Vielen das nötige Kleingeld fehlen, aber zu einigen neuen, eigenen Stücken wird es bei den meisten schon langen. Vorläufig tut es eine neue Uniformmütze oder irgendein anderes Stück auch. Der eine legt sich ein glänzendes Lackkoppel für besondere Gelegenheiten zu, der andere ein Paar schöne Ausgehstiefel, der dritte ein Paar eigene Handschuhe aus Stoff oder Leder, oder vielleicht sogar ein eigenes Extra-Seitengewehr. So nach und nach wird es dann auch schon zur ganzen Uniform reichen, die nicht nur fertig gekauft, sondern auch in zahlreichen leistungsfähigen Maßschneidereien nach Maß angefertigt werden können.

Im Dienst wird nicht nach Aeußerlichkeiten gefragt, da gilt nur der Mann und seine Leistung. Wer stramm seinen Dienst tut, der hat ein Stein im Brett bei seinen Vorgesetzten. Aber nach dem Dienst, in der Freizeit und erst recht im Urlaub, da gehört zum strammen Soldaten auch eine schneidige Uniform, die nicht nur das Selbstbewußtsein hebt, sondern die auch dazu beiträgt, daß die anderen mit besonders stolzen Augen auf ihre Soldaten schauen, ob es nun der Vater ist, der selbst einmal Soldat gewesen ist und ein kritisches Auge für den Sitz der Uniform hat, oder die Mädels, denen der Soldat noch einmal so gut gefällt, wenn seine Uniform wie angegossen sitzt.

Den strammen Soldaten, den formt der Feldwebel. Aber den letzten Schliff zum schneidigen Soldaten, den gibt die schöne Uniform. So ist es immer gewesen, und warum sollte es heute anders sein?

Für den Geländedienst
Trothe-Optik Seit 1877
Haus B.d.S. Gr. Steinstr. 16
Ferngläser
Schießbrillen
Marschkompasse
Leuchtstäbe usw.
reichste Auswahl

Uniform-Maßschneiderei
für alle Formationen des Heeres und der Luftwaffe
Militär-Effekten
Mützen - Koppel
Offiziersdegen u. Dolche
Seitengewehre
Otto Knoll Nachf.
Halle (Saale)
Leipziger Straße 36-38
Das Haus für gute Herrenkleidung
Seit 1878

Seitengewehre u. Säbel
in bester Qualität und preiswert im
Waffen-Spezialgeschäft Uhlig
direkt am Leipziger Turm

Fleischhauer
Halle (Saale), Steinweg 22
Ordens-Dekorationen
Sachgemäße Ausführung
Original- u. Miniaturorden
Stabile Armbanduhren

Für den Soldaten ist das Beste gerade gut genug!
Trikot-Unterwäsche — Socken
Handschuhe — Taschentücher
Hosenträger — Knie-, Brust-,
Leibwärmer u. v. m.
preiswert und gut bei
WEDDY PONCKE
Leipziger Straße 10

Den guten Rieker
Reitstiefel
auch mit weichem Schaft
Uniform-Ausgehstiefel
Walter Schiller
Ecke Schmeerstr. (am Markt)

Mütze und Seitengewehr von **Eisbein**
Leipziger Str. 14 (gegenüb. Café Zorn)

Füllfederhalter - Briefpapiere
Erika-Schreibmaschinen
Visitenkarten in eigener Druckerei
Herm. Köhler Gr. Steinstr. 13
Papierhandlung — Bürobedarf

Fahnen
Fahrzeugwimpel
Militäreffekten
fabriziert gut und preiswert
Hallesche Fahnenfabrik
Halle (Saale) Martinstraße 5

Kameraden der Wehrmacht
Euer Wunsch wohin? eine eigene Uniform zur Firma
A. BÖNING
führende Uniformmaßschneiderei
Halle (Saale), Adolf-Hitler-Ring 17
Auf Wunsch räumen wir Zahlungserleichterungen ein

Foto-Ecke Geiststraße 15
Ecke Große Straße, neben Adler-Apotheke
empfiehlt das gute Bild für den Weihnachtstisch und Amateurarbeiten

Militäreffekten
Ordensdekorationen
in Original und Minister nach Vorschrift in bester Ausführung
Gustav Uhlig
Leipziger Straße 18 gegenüber Ritterhaus
Gegründet 1859 Ruf 263 89

Handschuhe
aller Arten in Leder und Stoff
für Militär
J. Roeckl, Gr. Steinstraße 4

Die gute Extra-Mütze
Sämtliche Effekten, Seitengewehre, Handschuhe, Koppelzeug, Umpaspellerung
Mützenfabrikant
J. Kaliga
Gr. Klausstr. 35 am Markt - Telefon 24436

Schreibmappen
Schreibzeuge
Füllfederhalter
Vornehme Briefpapiere mit Druck und Prägung
Schreibunterlagen
„Mercedes-"
Klein-Schreibmaschinen
Papier-Weddy
Leipziger Str. 22-23
(gegenüber dem Ritterhaus)

Waffen-Hunold
Der Fachmann
Leipziger Straße 21, gegenüber Ritterhaus
Waffen / Munition / Degen
Dolche / Seitengewehre

Für das Heer:
Handschuhe, Wäsche, Kragen, Binder, Socken
Seit über 53 Jahren führend
Immermann Große Ulrichstraße 47

ZUGSTIEFEL
Neueste Passformen, erstklassige Qualität
12.50

Friedrich Oehlschläger Leipziger Str. 3

Den passenden
Militär-Handschuh
in Lederstoff und Wildleder

Zum Schmuck und Schutz der Hand SEIT 65 JAHREN „wohlbekannt!"

Die Original-Militär-Unterwäsche
bringt
F. C. Siebert Leipziger Straße 9
in Qualität und preiswerter Ausführung

Uniformen aller Art
in feinster Maßanfertigung bei
Lieferant der Heereskleiderkasse und der Verkaufsabteilung der Luftwaffe für den Standort Halle
Ständiges Lager sämtlicher Ausrüstungsgegenstände!
G. Assmann
Uniformwerkstätten Halle (Saale), Große Ulrichstr. 57

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0021

Mitteldeutschland Tages-Zeitung

Die Welt der Soldaten

Jahrgang 1936 / Nummer 269
Sonnabend, 7. November

Aus einer Wolke Looping nach vorne

Baby II „montiert ab" / Segelflugzeug und Flugzeugführer landen getrennt auf der Erde

Der Segelfluglehrer der Reichs-, Schlepp- und Kunstflugschule, Darmstadt, A. Schröder, (Padok) schildert im Folgenden seine Eindrücke von einem Flugunfall, den er am 14. Mai dieses Jahres gehabt hat. Wir entnehmen den interessanten Bericht dem Heft 9 der „Deutschen Luftwacht", Ausgabe Luftwelt.

Bei herrlichem Thermikwetter startete ich am 14. Mai zu einem Dauerflug auf einem erst 14 Tage alten Grunau Baby II. Ich kurvte schon zwei Stunden, war immer in Höhen von 1500 bis 1800 Meter, da bei dieser Höhe die Wolken anfingen. Schon öfter war ich bis unter die Basis geflogen mit 2 Meter Steigen, dann weggekurvt mit 2 bis 3 Meter Fallen, um mich dann wieder hochzukurbeln. Das wiederholte sich dauernd, bis es mich direkt unter eine Riesenkumuluswolke mit 5 Meter je Sekunde hochhob.

So schnell ich konnte, wollte ich die Maschine noch wegtrudeln, aber es war schon zu spät! Wohl stellte sie sich auf den Kopf, doch war alles schon zu grau für mich. Ein Höllentanz begann. Mit ungeheurer Gewalt wurde ich umhergeworfen. Manchmal war es totenstille und gleich darauf holte mein Baby eine unheimliche Fahrt auf. Immer, wenn ich die normale Fahrt hatte, versuchte ich, die Kiste geradezuhalten, aber es war alles umsonst. Die Schläge waren so gewaltig, daß die Maschine die tollsten Figuren flog. Die Beine flogen mir von den Pedalen, Arme und Beine wurden abwechselnd von einer Ecke in die andere gedrängt. Die Hände nahm ich vom Knüppel weg. Da die Maschine mit meinem Gewicht gut ausgeglichen flog, hielt ich mich an meinen Gurten fest und beobachtete den Knüppel, der trotz der ungeheuren Figuren ziemlich weiche Bewegungen machte. Die Instrumente tanzten wie besessen. Nur der Höhenmesser kletterte langsam auf 2500 Meter. „Schade", dachte ich, „2100 Meter über Auskliniköhe, und nun wird es bald auseinanderknallen." Dann ging es wieder rasend nach unten, dazwischen ein paar Turns. Nun war es schon ziemlich dunkelgrau. Auf dem Höhenmesser sah ich noch 2200 Meter.

In Rückenlage aus der Wolke

Das hier beschriebene Drunter und Drüber dauerte ungefähr fünf Minuten, und dann trat ein Flugzustand ein, den ich noch nicht kannte; die Maschine holte wieder unheimliche Fahrt auf, der Zeiger ging auf 160 km/h, stand also am Anschlag, doch der Ton wurde immer noch höher, ich schätze auf das Doppelte. Schneeflocken sausten mir ins Gesicht und ich konnte nur schwer atmen. Da begannen die Beine von den Pedalen zu schweben. Der Druck in den Schultergurten wurde so stark, daß ich glaubte, sie würden nicht mehr halten, und gleichzeitig stieg mir das Blut in Hals und Kopf. Hinter den Augen wurde mir ganz heiß und der Blick war leicht verschwommen. Im Hals fühlte ich das Herz pochen und ich hatte das Gefühl, als würden sich Backen und Oberlippen hochschieben. Die Arme, die aus der Maschine wollten, hatte ich unter den Fallschirmgurt gesteckt, aber so, daß ich den Knüppel sofort fassen konnte. In dieser unheimlichen Lage (die Maschine flog also die erste Hälfte vom Looping nach vorn) war mir klar, daß das Baby abmontieren mußte. Nun wurde es ganz schnell kalt und gleich darauf brauste ich in Rückenlage aus der Wolke.

Es war für mich ein direkt freudiges und augenblicklich anfeuerndes Gefühl, als ich, obwohl in Rückenlage, meinen Horizont waagerecht und meine Kiste noch nicht abmontiert sah, aber es dauerte vielleicht nur eine Zehntelsekunde, denn schon flog die linke Fläche mit donnerartigem Knall ab. Im selben Augenblick bäumte sich die rechte Fläche auf und wahrscheinlich drehte sich mein Kahn einhalbmal, denn ich merkte, daß ich nicht mehr in Rückenlage war, sondern steil trudelte. Sehr angenehm empfand ich, daß endlich die irrsinnige Fahrt nachließ. Wohl trudelte die Maschine schneller als normal, auch war das Drehen unregelmäßig, denn nach einer Seite schwappte sie immer über, aber in einer gewohnten Fluglage tritt sofort eine Entspannung ein und man handelt gleich bewußter. Nun sagte ich zu mir selbst: „Nur Ruhe —, es ist noch Höhe genug da!" Und damit habe ich mich wunderbar selbst beruhigt.

Das „Aussteigen" klappt nicht

Nun trat etwas ein, was ich nie geglaubt hätte —, Neugier packte mich! Ich kann mich noch entsinnen, daß ich dachte: viel sehen! Dann sah ich genau zu, wie ich mit der Hand den Verschluß meiner Anschnallgurte löste. Auch sah ich noch, wie die vier Gurte auseinanderschnellten, war also ganz sicher, daß ich frei war und fertig zum Aussteigen. Jetzt wollte ich, wie man es sich so vorstellt und auch immer wieder in Büchern liest, kopfvor aus meinem Sitz. Aber die Dreh- und Schleuderbewegungen waren so stark, daß ich eisern an meinem Platz gepreßt wurde. Dieses Erkennen, daß hier etwas anders geht, als man es sich vorgestellt hat, macht einen zum wilden Tier. Später schämt man sich vor sich selbst, daß man die Zähne gefletscht hat und in wenigen Sekunden von blinder Wut und Verzweiflung überwältigt worden ist. Man brüllt die gräßlichsten Flüche, doch es sind schon keine Worte mehr, sondern nur noch uniformiges Gegurgel. Etwas, was gottlob überhaupt nicht aufkommt, ist Angst, denn sie würde ja lähmen; man ist im Gegenteil nur darauf aus, um jeden Preis aus der Kiste zu kommen. So krümmte ich mich denn zusammen und zerbrach die rechte Seitenwand. Um kopfüber aus diesem Loch zu stürzen, preßte ich die Beine an die Gegenseite. Vielleicht habe ich ungefähr hingetreten oder war die Schleuderwirkung so groß, jedenfalls brach auch diese durch, so daß ich zurückrutschte und, mit dem Bauch auf dem Sitz, quer durch den Rumpf lag, mit den Händen hielt ich mich irgendwo fest, um nicht nach innen zu rutschen. Da ich nun mit den Beinen keinen Halt mehr hatte, waren alle Versuche, nach außen wegzukommen, ohne Erfolg, und da unterdessen mein noch verpackter Fallschirm wie wild mir um die Beine schlug, entschloß ich mich denn, auf gut Glück nach innen abzurutschen. Jedoch war auch dies ohne Erfolg, denn auch hier blieb ich durch die Drehbewegung eisern an den Sitz geklebt. Sorge hatte ich, daß der Fallschirm sich zu allem Unglück nicht noch aufzog und sich im Leitwerk verfangen würde. Das Erkennen meiner Hilflosigkeit und damit der Gedanke, daß ich nun trotz Fallschirm mit der abstürzenden Maschine in die Tiefe abgehe, nahm ich seltsamerweise auf einmal ganz ruhig hin. Warum, weiß ich nicht. Vielleicht hatte ich mich vorher zu sehr überanstrengt. Ich glotzte stur auf den Erdboden, der sich drehte und fast senkrecht stand. Felder, Straßen und Häuser gingen im Kreis um mich, und dabei empfand ich die Tiefe grauenhaft. An dem Gedanken „Du geht jetzt tot" nascht man nur mal, man will es sich selbst nicht eingestehen. Das ist auch ganz gut so, man denkt nur dauernd an den urgewaltigen Bruch, den man nun hinlegen wird.

Mit dem Fallschirm in die Tiefe

Bei diesen Betrachtungen kam mir blitzschnell der Gedanke, daß ich doch eigentlich noch eine ganz schöne Höhe habe und nochmal etwas unternehmen könnte. Nun bekommt man auf einmal wieder kolossale Kräfte und den oben beschriebenen Drang „raus aus der Kiste". Da die rechte Fläche noch nicht weggeflogen war, versuchte ich nun an das untere Ende der Strebe heranzukommen. Ein paarmal flog mir wohl der Arm weg, dann klappte es aber doch und nun konnte ich mich mit aller Kraft daran entlangziehen.

Als ich mich nun langsam über den Sitz nach außen quälte und merkte, daß ich nun bald frei wäre, überfiel mich ein ungeheuer befreiendes Gefühl, ich hätte vor Freude laut schreien mögen. Aber man findet keine Worte.

Dieselbe Kraft, die mich so sehr festgehalten hatte, schleuderte mich nun von meiner Maschine weg. Die Strebe versetzte mir noch einen Schlag gegen die Brust, so daß ich mich überschlug und rückwärts, mit dem Kopf leicht nach unten geneigt, wegfiel. Dabei sah ich, wie mein Vogel vor mir hochschoß und wegdrehte. Dieses freie Fallen empfand ich so, als würde ich ganz ruhig in der Luft liegen, bis es wieder einen Ruck tat und der Schirm sich öffnete — ein Salto —, und dann schaukelte ich an meinem Fallschirm. Das Springen, so grausig wie es vielleicht für den an der Erde Stehenden aussieht, war für mich ein Freudentaumel. Ob der Schirm aufgeht oder nicht, war mir im Augenblick des Wegspringens vollkommen gleich —, nur weg von den Trümmern, mit denen ich schätzungsweise 400 bis 600 Meter mitgenommen worden bin.

Beim Elternhaus gelandet

Nun tauchten neue Fragen auf. Wo flattert die abmontierte Fläche? Wohin fliegt die steuerlose Maschine, die ich ja zuletzt über mir gesehen hatte? Die Fläche habe ich nicht mehr gesehen, doch die Maschine sah ich vielleicht 50 Meter unter mir vorbeisausen und dann wegtrudeln. Kurz vor dem Boden, Zuschauer sagen 100, manche 200 Meter, ging sie auf den Kopf und schoß wie ein Meteor in den Wald. Ich schwebte in einer Höhe von ungefähr 1000 Meter und konnte den Aufschlag gut hören. Erst prasselte es, und dann gab es einen Donnerknall. Dann war es stille.

Nun hatte ich Zeit, mir die Gegend anzusehen. Von dem Flugplatz konnte ich nichts erkennen, der war zu weit weg. Doch in der Stadt sah es anders aus. Autos, Motorräder und alles, was Beine hatte, kam sternförmig auf die Unfallstelle zu. Auch meinen wahrscheinlichen Landeplatz suchte ich gerade aus und mußte zu meiner Verblüffung feststellen, daß ich, falls ich nicht durch anderströmenden Wind abgetrieben, wohl an meinem Elternhaus runterkommen würde. Der Bruch lag in etwa 800 Meter Entfernung schon dort. An einem Balkrand, 400 Meter von unserem Haus, blieb ich dann mit meinem Schirm an einem abgebrochenen Ast hängen und schwebte in 4 Meter Höhe über dem Erdboden. Aus meinen Gurten konnte ich nicht heraus, da sie zu fest anlagen; so wartete ich nun, bis mir jemand zu Hilfe kam. Wie ich nun so da hänge und die ankommende Menschenmenge betrachte, sehe ich als einen der ersten Männer, die angekommen, meinen Vater.

Es liest sich vielleicht wie ein Roman, aber es war ein seltsames Wiedersehen, denn ich war schon längere Zeit von zu Hause weg, da ich mich mit meinen Eltern überworfen hatte. Da Vater und Mutter nun durch den grausigen Anblick der abstürzenden Maschine noch beindruckt waren, war der Weg zur Aussöhnung sehr kurz —, doch die Zahl der Zeugen dieser Zeremonie war mehr als reichlich.

In ‚Garnisönchen und Nestern'

Wie preußische Offiziere unter dem Alten Fritz lebten

Von Karl Alexander Prutz.

Zu Zeiten des Alten Fritz war es die Regel, daß jede Eskadron für sich lag, und da die Regimenter damals etwa zehn Eskadrons besaßen, so hatte ein Regiment entsprechend viele „Garnisönchen". Und was für „Nester"! Oletzko, Ragnit, Zarrow, Reetz, Lengen, Liebemühl, Egeln-Salze, Mohrin oder Tinten und andere — man kennt sie kaum dem Namen nach, und ganz gewiß hat es in allen diesen Orten damals nicht so nett und sauber wie heutigentags ausgesehen. Nur jämmerliche Wohnungen gab es mit miserablen Oefen, die Häuser starrten vor Schmutz, die Wege waren grundlos, keine Schule, kein Arzt im Ort, nur der zivile Barbier oder der militärische Feldscher. Im Winter kamen in Pommern und Ostpreußen die Wölfe bis an den Ort heran, weshalb die Posten mit scharfen Patronen aufzogen.

Solange die sogenannten „Offiziers-Kasinos" noch nicht erfunden waren, kamen die Kameraden auf der Wachtstube zusammen. Hier wurde bei einem einfachen Mahle der Abend zugebracht. Indessen war man äußerst vergnügt und schmetterte aus voller Brust ein Lied nach dem anderen. Zuweilen wurde auch heftig gezecht. Wenn die Unterhaltung stockte, griff man zu Würfel und Karten. Ein anderer Versammlungsort für das Offiziers-Korps war das Haus des Kompagnie- bzw. Eskadron-Chefs. Da es in den Garnisönchen einen Gasthof, in dem der Offizier hätte speisen können, nicht gab, ja so ein Leutnant ohne Zulage mit einem monatlichen „Traktement" von sechs Talern sich ein Mittagessen überhaupt nicht leisten konnte, so galt es als Regel, daß der Kompagnie-Chef seinen Offizieren freien Mittagstisch gewährte. (Es war dies gewissermaßen eine Ehrenpflicht, der sich wohl kaum einer, und dann auch nur ganz besonderer Umstände wegen, entzog.

Denn solch Kompagnie- und Eskadron-Chef war ja der bestgestellte Offizier im Regiment, das ist noch so ein Ueberbleibsel geblieben aus jenen Landsknechtszeiten, in denen ein Hauptmann seinem Landesherrn gegen eine Pauschalsumme das von ihm geworbene und unterhaltene Fähnlein zuführte, also gewissermaßen an ihn verpachtete. Deshalb bezogen die Herren damals noch den gesamten Sold ihrer Kompagnie, auch für jene Mannschaften, die keinen Dienst taten, sondern als „Freiwächter" einem bürgerlichen Berufe nachgingen. Ferner erhielten sie jährlich eine bestimmte Summe für die Bekleidung, die sie dann selbstverständlich so knapp und sparsam wie möglich einrichteten. Der Chef einer Eskadron konnte zudem beim Einkauf des Pferdefutters große Ersparnisse erzielen. Das Einkommen eines Kompagniechefs betrug damals etwa 6000 bis 7000 Taler im Jahre, das eines Eskadronchefs 8000 bis 9000 Taler. Also verfügten diese Herren, wenn man den höheren Geldwert jener Zeit in Betracht zieht, über ein ganz bedeutendes Vermögen. Deshalb war diese Stellung das heiß erstrebte Ziel aller Offiziere jener Tage — das aber keineswegs alle und dann kaum vor dem 40. Lebensjahr erreichten. Von dann ab galt es — wie gesagt — als eine Ehrenpflicht für sie, den Premierleutnant, die beiden Secondeleutnants, den Fähnrich und den Junker tagtäglich als Tischgäste bei sich zu sehen.

Naturgemäß gab es auch bei den Kapitänstischen große Unterschiede, je nachdem die Frau Rittmeister oder Ihre Hauptmann ihre Gäste „traktierte". Damit die Jugend auf keinen Fall zur Völlerei erzogen wurde, war es allenthalben Sitte, daß der Junker und der Fähnrich sich vom Tisch erhoben, sobald der Braten aufgetragen wurde. Die Herren Leutnants „hatten Dienst", sobald der Braten vorüber war, und nur der Premier durfte zur Süßspeise, zum Käse oder anderen Nachtisch bleiben. Aber auch er hatte zu danken, falls — etwa bei Anwesenheit anderer Gäste — ein besserer Wein gereicht wurde.

So war das Haus des Kompagniechefs in allen „Garnisönchen und Nestern" für den Offizier die einzige Gelegenheit zur Geselligkeit. Denn er durfte, da die Stände noch völlig voneinander getrennt waren, nur mit dem Adel verkehren —, der ja wohl kaum in solchem Dörflein vorhanden gewesen war.

Seiner geringen Besoldung wegen war er meist gezwungen, mit einem anderen Kameraden das Zimmer zu teilen. Oft genug erwuchs hieraus eine Freundschaft, die das Leben über aushielt. Zuweilen förderten die so engaufeinander angewiesenen Kameraden sich auch geistig, und wenn ein wissenschaftliches Streben damals noch nicht so verbreitet gewesen, vorhanden war es, und jene Männer, die nach dem Zusammenbruch von 1806 den Wiederaufbau der preußischen Armee vollzogen, haben sich unter den schwierigsten Verhältnissen in „Garnisönchen und Nestern" um die Mehrung ihrer geistigen Habe bemüht.

Allerdings war die große Menge des friderizianischen Offizierkorps den Wissenschaften abgeneigt. Nach dem Siebenjährigen Kriege wurde es etwas besser, da in vielen Garnisonen für Leutnants und Junker regelrechter Unterricht eingeführt wurde, den zumeist die Feldprediger leiteten. Für besonders strebsame Offiziere richtete der König in größeren Garnisonen Inspektions-Schulen ein. Gleichzeitig hob ein anderer, dessen Name dereinst auch eng mit den Ruhmestaten der Armee verknüpft werden sollte —, der im weißernen kleinen Johanniskreuz stehende Major v. Yorck, das kameradschaftliche Leben seiner Offiziere, indem er dort ein eigenes Haus kaufte, das er zu ihrem geistigen Mittelpunkt machte.

„Es war unvergleichlich", so berichtet uns einer jener Offiziere vom Bataillon Yorck, „wie er den Ton seines Korps zu adeln, durch Erzählung und Gespräch zu beleben, selbst der Eintönigkeit des Dienstes Reiz und Schwung zu geben verstand."

Auch eine Bibliothek richtete Yorck ein, und wir dürfen in seiner Schöpfung mit Fug und Recht das erste Offizierskasino erblicken. Eine eiserne Tafel mit goldener Inschrift an diesem Hause erinnert heute noch an seine edlen, geradezu bahnbrechenden Bestrebungen.

„Die Wehrmacht"

Neue Halbmonatszeitschrift.

In diesen Tagen erscheint erstmalig im Verlag „Die Wehrmacht" G. m. b. H., Berlin W 8, Kronenstraße 37, die illustrierte Halbmonatszeitschrift „Die Wehrmacht". Die Herausgabe erfolgt durch das Reichskriegsministerium. Die Zeitschrift hat die Aufgabe, die Belange der Wehrmacht in volkstümlicher Weise durch Bild und Wort in der Oeffentlichkeit zu vertreten. Sie wendet sich an den Soldaten, der sich über alle wichtigen Ereignisse innerhalb der Wehrmacht laufend unterrichten soll, sie wendet sich aber gleichzeitig an alle Deutschen, um über die neue Wehrmacht, ihren Aufbau, ihre Organisation, Bewaffnung und Ausbildung, über das Leben des Soldaten in allen drei Wehrmachtteilen Aufklärung zu geben. Ihr Inhalt wird sich ferner auf Ueberlieferungspflege, Berichterstattung über fremde Wehrmächte und gute Soldatenerzählungen erstrecken. Die Herstellung der Zeitschrift einschließlich Schriftleitung und Vertrieb liegt in den Händen des Verlages „Die Wehrmacht" G. m. b. H. Als Hauptschriftleiter ist Dr. Richard Jügler bestimmt worden. Der Preis der Zeitschrift beträgt bei Monatsbezug 0,50 RM., das Einzelheft kostet 0,25 RM.

‚Deutsche Kriegsopferversorgung'

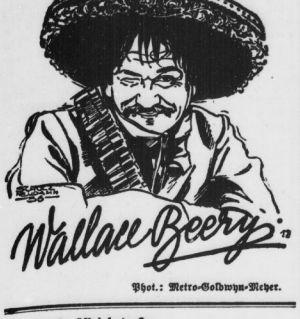
Das Novemberheft der „Deutschen Kriegsopferversorgung" zeigt auf der Umschlagseite einen der Ehrentempel am Königsplatz in München, in denen die Kameraden des 9. November ruhen. Der Inhalt beginnt mit der Ansprache des Führers aus Anlaß der Eröffnung des neuen Winterhilfswerkes; ein Auszug der Ansprache des Führers am Erntedankfest ist ebenfalls aufgenommen. Eine besondere Seite ist den Totengedenktagen des November gewidmet. An die Frontleistungen der deutschen Soldaten erinnern die Aufsätze: „Die Durchbruchsschlacht bei Brzeiny"; „Kameradschaft"; „Flugzeugbesatzung" usw. In der „Entwicklungsgeschichte" der Scherenfernrohrphotographie werden viele interessante Einzelheiten bekannt. Im Abschnitt „Reichsversorgungs-Fürsorge" sind weitere wichtige Abhandlungen aufgenommen. Das große Erholungswerk der NSKOV. hat ebenfalls Berücksichtigung gefunden. Eine besondere Seite ist dem neuen schönen Jahrbuch der deutschen Frontsoldaten und Kriegsopfer für 1937 gewidmet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0022

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Tonfilm und Funk

Jahrgang 1936 / Nummer 263
Sonnabend, 7. November



Phot.: Metro-Goldwyn-Meyer.

CT. Große Ulrichstraße:

„Viva Villa!"

Sancho Villa, Freiheitsheld von Mexiko, ist Wallace Beery. Der Film zeigt, wie Mexiko unter der Willkür der spanischen Oberschicht zu leiden hat, bis der Volksheld Sancho Villa, als Bandit verschrien, die Bauern sammelt und einen Rachefeldzug unternimmt, in dem es keine Verwundeten und keine Gefangenen, sondern nur Tote gibt. Villa lenkt auch die nationale Revolution der Bauern in die richtige Bahn, als der Sieg errungen und die Unterdrücker beseitigt sind. Diese frei erfundenen Geschehnisse geben Anlaß, herrliche Reiterszenen, Massenangriffe, tolle Fluchten zu zeigen, eiskalte Grausamkeiten neben kindlicher Herzensgüte, die Macht des Gedankens und die Schwerkraft der Tat nebeneinanderzustellen und das alles sich spiegeln zu lassen in dem großartigen, breitflächigen Gesicht Beerys, von dem wir wissen, daß er ein herrlicher Schauspieler ist.

Im Beiprogramm zwei Kurzfilme mit typisch amerikanischem Humor, die herzlich lachen machen, und ein hinreißend photographierter Turnerfilm mit Leistungen, die wert sind, mit olympischen Maßstäben gemessen zu werden. — In allen Kinos zeichnen sich die Wochenschauberichte durch einen kolossalen Schwung aus: das Leben des nationalsozialistischen Staates und der Partei wird in gewaltigen Pulsschlägen sichtbar.

E. Evers.

„Eine Frau ohne Bedeutung", künstlerisch wertvoll. Der Hans-Steinhoff-Film der Majestic-Produktion im Tobis-Europa-Verleih „Eine Frau ohne Bedeutung" erhielt das Prädikat „künstlerisch wertvoll".

„Nanga Parbat"

Der deutsche olympische Himalaya-Film im C. T. Riebeckplatz

In diesem Film gibt es viel Wunderbares. Aber mehr noch: der Film selber ist insgesamt ein Wunder: mit einer Schmalfilmkamera aufgenommen, läuft er in unseren gewohnten Lichtspieltheatern. Wir sehen Aufnahmen aus 7000 Meter Höhe unter Licht- und Luftverhältnissen, wie sie bisher noch nicht gezeigt worden sind. Daß es nur die Schönwetterseiten der Bergbesteigung sind, die da abrollen, versteht sich von selbst; im Schneesturm, im eiskalten Wolkenmeer sieht das Objektiv so wenig wie das menschliche Auge. Aber daß wir überhaupt in den Besitz dieses wichtigen, umfänglichen und einmaligen Kulturdokuments gelangt sind, verdanken wir einem Zufall: der Erkrankung einiger Träger in 7000 Meter Meereshöhe. Der Kameramann Fritz Bechtold wurde ausersehen, die Kranken ins Lager zurückzubringen. Das rettete ihm das Leben und ermöglichte die Vervollständigung des Films bis zur Darstellung der letzten Etappe. In Willy Merkls Spitzengruppe aber griff der Tod mit unerbittlicher Hand.

Die Großartigkeit der Bilder kann nicht übertrieben werden. Und doch bleibt die Erkenntnis, daß selbst die schönsten nur ein schwaches Abbild geben von der unbeschreiblichen Leuchtkraft der Farben von Schnee und Himmel, von der unvorstellbaren Größe der Maßstäbe, vor denen Sinn und Verstand kapitulieren: die Nordwand des Nanga Parbat stürzt in einem einzigen Steilabfall fast senkrecht rund 4000 Meter tief ab. Diese auf der Erde einzig dastehende Fläche faßt weder das menschliche Auge noch die photographische Linse mit einem Blick zusammen, und doch ist sie Tatsache und wurde von den Filmmännern erlebt. Deren Kameradschaft, ihrem Opfersinn, dem Einsatz der ganzen Persönlichkeit verdanken wir ein großes Erlebnis. Die Filmprüfstelle hat das erkannt und den Film als „staatspolitisch wertvoll, volksbildend und als „Lehrfilm" anerkannt und für Jugendliche sowie für Feiertage zugelassen. Der Reichssportführer, der Reichsminister des Innern und die Reichsschrifttumskammer lassen ihm jede Förderung zuteil werden. Daß der Film wie die Expedition mit Unterstützung unserer deutschen Reichsbahner und ihrer Ehargroschen ermöglicht worden ist, sei nur am Rande vermerkt. Und auch der Hinweis auf Wilhelm Ehmers mit der olympischen Silbermedaille ausgezeichnetes Himalaya-Buch „Um den Gipfel der Welt" darf in diesem Zusammenhang gegeben werden.

Ehrhard Evers.

Clark Gable

Der große amerikanische Schauspieler, der gegenwärtig in Halle in einem seiner schönsten Filme „Es geschah in einer Nacht" zu sehen ist, ist im Folgenden Gegenstand einer kurzen Lebensbeschreibung.

„Ich habe mein Teil Glück gehabt. Ich bin kein solcher Narr, um das nicht einzugestehen. Mein sogenannter Erfolg beruht vor allem auf Glück", hat Clark Gable einmal gesagt. Der Verfasser eines Aufsatzes über ihn in der englischen Filmzeitschrift „Film Pictorial" fügt hinzu: „Aber das ist seine Bescheidenheit. Glück hat er wohl gehabt. Wir alle brauchen ein bißchen Glück, um etwas zu erreichen. Aber viel bleibt uns überlassen. Und Clark Gable hat ohne Zweifel lange und schwer gekämpft, bis er dort war, wo er jetzt steht. Er spielt diese und jene Rollen. Rollen, die so verschieden sind wie Kaviar und Kohle. Wie z. B. in „Seine Sekretärin" und „Menierei auf der Bounty" Mit Glück allein kann man das nicht."

Clark Gable entschloß sich 1921, Schauspieler zu werden. Erst zehn Jahre später spielte er seine erste Filmrolle. Dazwischen lag harte Arbeit, bei der es nicht an Enttäuschungen fehlte. Er zog mit Theatertruppen in ganz Amerika umher. Als die Arbeit knapp wurde, wurde er Einnehmer von Telephonraten, Anzeigenwerber, Reporter, Fabrikarbeiter, Holzfäller.

Dann, als er einmal auf der Bühne in Los Angeles spielte, sah ihn Barrymore. Er schien ihm geeignet für eine Rolle in einem Film, der gedreht werden sollte, und setzte sich dafür ein, daß Gable sie bekam. Damals war aber Hollywood durchaus noch nicht begeistert über diesen jungen Mann. Aber die Filmkenner waren es. „Wer ist das und wann werden wir ihn wieder auf der Leinwand sehen?" fragten sie.

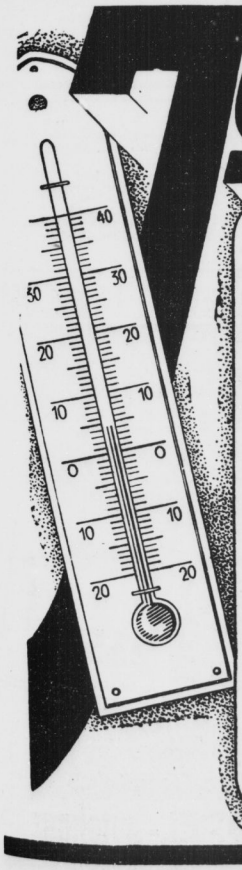
Die Filmproduzenten konnten daran nicht vorbeigehen, aber sie wußten nicht, wo sie ihn eigentlich hinstecken sollten. Einmal hieß es nach der einen Rolle, er würde ein Charakterdarsteller sein. Dann nach einer anderen wurde er plakatiert als schwarzer Bösewicht. Dann meinte man, er eigne sich für die Rolle des großen Liebhabers, nach einem Spiel als Partner der Garbo. Etwas später entdeckte man ihn als den männlichen Mann des wilden Westens. Wieder etwas später glaubte man die richtige Nische für ihn gefunden zu haben in der Rolle des schönen Helden. Erst in „Es geschah in einer Nacht" entdeckte man, daß er auch einen starken Humor hat. Kurz und gut, Gable entging dem Schicksal, auf einen Typ festgelegt zu werden.

So wenig es die Leute am Beginn seiner Laufbahn zugeben wollten, Clark Gable — der 1901 geboren wurde — ist ein Schauspieler. Der Erfolg hat ihn, so heißt es in dem Artikel weiter, Gott sei Dank nicht verdorben. Seine größte Freude ist eine Fahrt in die Berge. Plätze, wo „man" hingeht, sind ihm ein Greuel. Am liebsten reist er in die Berge von Arizona. Dort besucht er seine Freunde.

„Die Schauspielerei", so sagt Gable, „ist großartiges Leben, solange es aufwärts geht. Ich möchte nicht „herben", ohne mir das Klargemacht zu haben. Denn das wäre ein großer Fehler. Ich gehe ab, wenn ich auf der Höhe bin, ehe die Welle mich nach unten zieht. Ich bin nur ein kleiner Teil der weltbeherrschenden Filmmaschine, die so viel größer und stärker ist als irgendein Mensch, daß ich mich ziemlich klein fühle, wenn ich daran denke..."

Phot.: Metro-Goldwyn-Meyer.

Gründgens-Gastspiel in Wien. Nach den Meldungen österreichischer Blätter wird Gustaf Gründgens, der bereits früher einmal im Josefstädtischen Theater spielte, Anfang des kommenden Jahres im Deutschen Theater in Wien gastieren.



Jetzt, was warm hält

Wollwaren

Damen-Pullover aus meliertem Trikotstoff, innen gerauht, mit schönen Kragen und Gürtel . . . Stück **1.45**

Damen-Pullover aus wollenem Gitterstoff, mit Biesen- und Knopfgarnitur . . Stück **3.65**

Damen-Pullover Westenform, mit Kragen, noppenartig gestrickt . . . . . Stück **5.90**

Damen-Westen halblange Form, mit Kragen u. Gürtel, Versatz gestrickt . . Stück **6.90**

Damen-Pullover mit hoh. Patent, Oberteil Versatz gestrickt, sehr geschmackv. Ausführg. m. Gürtel . Stück **7.90**

Herren-Pullover mit Reißverschl., kräftige, melierte Baumw.-Qualität . . . . Stück **3.90**

Herren-Pullover Wolle, mit Kragen und Knopfverschl., in grob gestrickter, sportlicher Art . . . . . Stück **5.00**

Herren-Westen strapazierfäh., plattierte Qualität, mit gezogener Nadel, dunkle Farben . . . . . Stück **8.50**

Trikotagen

Kinder-Schlüpfer kunstseidene Decke, innen gerauht, Größe 30 . . . . . Stück **0.50** Größensteigerung 0.10

Damen-Hemdchen mit Achsel, weiß, 1+1 gestrickt . . . . Stück **0.78**

Damen-Schlüpfer kunstseidene Decke, innen gerauht, Größe 42–46 . . . . . Stück **1.10**

Trainings-Anzüge meliert, Größe 1–2 . . . . . Stück **1.45**

Herr.-Normalhosen eine gut tragfähige Qualität, Größe 5, Stück **1.65**

Herr.-Futterhosen eine schöne, mollige Qualität in grau oder beige, Größe 5 . Stück **1.90**

Herren-Normalhemden mit Doppelbrust, Größe 4–6 . . . . . Stück **1.95**

Dam.-Prinzeßröcke kunstseidene Decke, innen gerauht, II. Wahl, Größe 42–46 . . Stück **1.95**

Handschuhe

Damenhandschuhe Schlüpfer mit Gummizug, kunstseid. Decke, warm gefüttert . . Paar **0.90**

Damenhandschuhe gestrickt, mit gemusterten, gerauhten Rand . . . . . Paar **1.25**

Damenhandschuhe gestrickt, mit großer gerauhter Manschette, geschmackvolle Ausführung . . . . Paar **1.45**

Damenhandschuhe Schlüpfer, Mocha-Imitation, mit warmem Innenfutter, hübsche Ausstattung . . . Paar **1.65**

Herrenhandschuhe Trikot, mit angerauhtem Futter und einem Druckknopf . . . Paar **0.95**

Herrenhandschuhe Wildleder-Imitat., mit warmem, flauschigem Futter . . . . . Paar **1.25**

Strümpfe

Damenstrümpfe Mako, innen gerauht, mollig warm . . . Paar **0.95**

Damenstrümpfe künstliche Waschseide plattiert, mit Florsohle und Cuban-Hochferse, II. Wahl . . . . . Paar **0.95**

Damenstrümpfe Wolle mit künstlicher Seide plattiert, Sohle mit Wolle und Flor gewirnt . . . . . Paar **1.75**

Damenstrümpfe Wolle mit Doppelsohle, Ferse und Spitze extra verstärkt . . . . . Paar **1.95**

Herrensocken Wolle, Schaft 2+2 gestrickt, grau . . . . . Paar **0.90**

Herrensocken Fantasie, Wolle plattiert, schöne bedeckte Muster . . . . . Paar **0.95**

Schlafdecken

Schlafdecken ca. 140×190 cm groß, weiche, gut gerauhte Ware . . . . . Stück **1.95**

Schlafdecken ca. 140×190 cm groß, braun m. Streifenborde praktische Decke für jeden Zweck . . . Stück **2.95**

Schlafdecken „kamelhaarfarbig" ca. 140×190 cm groß, mit Grèqueborde . . Stück **3.85**

Schlafdecken ca. 150×200 cm groß, „Wollmoll", Jacquard-Muster . . . . . Stück **4.95**

Für Fenstermäntel oder Türvorhänge bringen wir **Fries** in verschiedenen Breiten u. Farben **zu günstigen Preisen!**

KARSTADT

Halle-Saale — Gr. Ulrichstr. 59-61 — Fernruf 26378

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0023

Was ist nur mit der Rennformel?

Ein schwieriges Kapitel, interessant für den Laien und aufschlußreich für den Fachmann

Die auf der letzten Sitzung der AIACR. in Paris beschlossene neue Rennformel für die offiziellen Grand-Prix-Rennen tritt mit dem Beginn des Jahres 1938 in Kraft. Die ONS. Oberste Behörde für die deutsche Kraftfahrt, behandelt die Frage der Rennformel in einem Artikel „Die neue Rennwagenformel und ihr Entstehung", der deshalb schon für die breite Oeffentlichkeit von Interesse ist, weil er auch den vielen Motorsportfreunden, die technisch nicht geschult sind, ein ungefähres Bild davon vermittelt, was man unter Rennwagenformel zu verstehen hat.

Die erste internationale Formel verdankt ihr Entstehen dem von dem Verband der international anerkannten Automobil-Clubs (AIACR.) im Jahre 1922 ins Leben gerufenen „Großen Preis von Europa", der erstmalig 1923 in Italien zur Durchführung gelangte. Diese Formel lautete: Höchstzylinderinhalt 2000 Kubikzentimeter, Mindestgewicht 650 Kilogramm, zwei Insassen mit einem Mindestgewicht von 120 Kilogramm. In den darauffolgenden Jahren wechselte die Formel mehrfach und 1928 wurde für die Jahre 1929 und 1930 folgende völlig neue Formel aufgestellt: Zylinderinhalt frei, Höchstverbrauch 14 Kilogramm Benzin und Oel auf je 100 Kilometer, Brennstoff handelsübliches Benzin mit einer Dichte von 720 bei 15 Grad; Mindestgewicht 900 Kilogramm, zweisitzige Karosserie mit Mindestbreite von einem Meter, Benzintank nach vorgeschriebenem Muster, Mindeststrecke des Rennens 600 Kilometer.

Die Schaffung des Großen Preises von Europa, der 1930 in Spa letztmalig ausgetragen wurde, hatte eine große Konkurrenz unter den Fabrikanten in den einzelnen Ländern entfesselt, so daß sehr viele Rennwagen vorhanden waren. Diesem Umstande Rechnung tragend, hatten die veranstaltenden Klubs sich angewöhnt, ihre Rennen nach den gleichen Vorschriften, die für den „Großen Preis von Europa" galten, durchzuführen, so daß die vorhandenen Rennwagen unverändert an allen Rennen teilnehmen konnten. Es wurden nun die meisten großen europäischen Automobilrennen jeweils nach der Formel des jährlichen Großen Preises von Europa durchgeführt und hieraus bildete sich der Begriff der internationalen Rennformel heraus.

Diese Formel gefiel nicht

Für die Jahre 1931 bis 1933 wurde eine Formel aufgestellt, die auf den Bestimmungen des Großen Preises von Indianapolis aufgebaut war, und zwar 5000 Kubikzentimeter Höchstzylinderinhalt, 20,8 Kilogramm auf je 100 Kubikzentimeter Zylinderinhalt Gewicht, 794 Kilogramm Mindestgewicht, Kompressorverbot mit Ausnahme der Zweitaktmotoren, 1,37 Meter Mindestspurweite, 1,52 Meter Höchstspurweite, zweisitzige Karosserie mit einer Mindestbreite von 78,7 Kubikzentimeter. Die Formel fand jedoch keinen Anklang und wurde für das Jahr 1931 außer Kraft gesetzt, womit der Zeitabschnitt der freien Formel begann, wobei für 1932/33 die Dauer des Rennens auf fünf bis zehn Stunden mit nur einem Fahrer auf dem Fahrzeug festgesetzt war. Dann schon kam die noch bis Ende 1937 gültige Formel, die Zylinderinhalt und Brennstoff freistellte, Höchstgewicht des Gesamtfahrzeuges mit seinen vier Rädern, jedoch ohne Wasser, Brennstoff, Schmieröl, Reifen und Reserveräder auf 750 Kilogramm festsetzte, bei ein- oder zweisitziger Karosserie nach Wahl mit einer Mindestbreite von 85 Zentimeter in 25 Zentimeter Höhe über dem Boden gemessen und einer Mindeststrecke des Rennens von 500 Kilometer.

Diese Formel führte zur Konstruktion der gegenwärtig vorhandenen Rennwagen, dem Alfa-Romeo-Monoposto, bei dessen 12-Zylinder-Motor der Zylinderinhalt im Laufe der drei letzten Jahre von 2,130 auf 4 Liter anstieg, dem Auto-Union mit 16-Zylinder-Heckmotor, dessen Inhalt von 4,9 auf etwa 6,008 Liter vergrößert wurde, dem Bugatti-Achtzylinder mit von 2300 auf 3000 Kubikzentimeter und zuletzt auf 4700 Kubikzentimeter anwachsenden Zylinderinhalt, dem Maserati von 2 bis 4 Liter und endlich dem Mercedes-Benz, dessen Achtzylinder angeblich bis zu 4 Litern vergrößert wurde.

Ehe die für die Jahre 1938 bis 1940 beschlossene neue Formel fertig war, sind viele Projekte überprüft worden, zuletzt ein Vorschlag, der einen Ausgleich zwischen allen Rennwagen von 769 Kubikzentimeter mit Kompressor und 4500 Kubikzentimeter ohne Kompressor bezweckte, und zwar durch Anwendung eines Koeffezienten von 1,3 bei Gewichten zwischen 400 bis 850 Kilogramm.

Die Internationale Sportkommission unterzog diese von erfahrenen Fachleuten vorgeschlagene Formel, die die Meinung aller Fabrikanten, ganz gleichgültig, ob sie sich an Rennen beteiligten oder nicht, wiedergab, eingehender Prüfung. Nach reiflicher Ueberlegung hielt es die Sportkommission jedoch für ungerecht — besonders mit Rücksicht auf die Fortschritte des Ueberladungsverfahrens — das Verhältnis des Zylinderinhaltes für Motoren mit und ohne Kompressor unverändert auf 1,3 festzulegen und wünschte vielmehr, daß dieser Koeffizient nach den Erfahrungen eines jeden Sportjahres am Schluß der Rennsaison veränderlich sein sollte. Der Koeffizient wurde daher zunächst auf 1,5 festgelegt.

Mit oder ohne Kompressor?

Es wurde in letzter Zeit viel darüber geschrieben, daß die Kompressormotoren 180 PS je Liter entwickeln, wogegen die kompressorlosen Motoren bei 45 bis 50 PS je Liter stehengeblieben wären. Mag die erstgenannte Zahl für mehrzylindrige Motoren mit schwachem Zylinderinhalt, die besonders für die Aufstellung von kurzen Rekordversuchen gebaut waren, auch zutreffen, so kann man doch aus den Erfahrungen der drei letzten Rennjahre mit der zur Zeit gültigen Formel feststellen, daß bei relativer Betriebssicherheit die Motoren mit großem Zylinderinhalt am Ende des dritten Jahres nicht mehr 90 bis 100 PS je Liter leisteten. Auf der anderen Seite haben inzwischen die kompressorlosen Motoren seit ihrer Teilnahme an Sportwagenrennen die vorerwähnten Zahlenangaben weit überschritten. Am Ende einer einzigen Saison sahen wir Ergebnisse, aus denen man den Schluß ziehen kann, daß bei unbedingter Betriebssicherheit die Leistungen der Motoren beträchtlich gestiegen sind, und daß sie an die 60 bis 70 PS je Liter herankommen, statt wie bisher angenommen, an 45 bis 50 PS.

Neben der Frage des Zylinderinhaltes spielt aber das Gewicht des gesamten Fahrzeuges eine ausschlaggebende Rolle. Die Tabelle ist daher so aufgestellt, daß die Kompressorwagen mit großen Zylinderinhalten gezwungen werden, das mit der früheren Formel festgesetzte Gewicht beträchtlich zu erhöhen, um es den Konstrukteuren von kompressorlosen Fahrzeugen zu ermöglichen, ihre in diesem Jahre gezeigten Modelle leichter zu gestalten. Aus diesem Grunde wurde daher die Formel aufgestellt: a) kompressorlose Fahrzeuge: Mindestzylinderinhalt 1000 Kubikzentimeter, Mindestgewicht 400 Kilogramm; Höchstzylinderinhalt 4500 Kubikzentimeter, Mindestgewicht 850 Kilogramm, b) Fahrzeuge mit Kompressor: Mindestzylinderinhalt 666 Kubikzentimeter, Mindestgewicht 400 Kilogramm; Höchstzylinderinhalt 3000 Kubikzentimeter, Mindestgewicht 850 Kilogramm.

Im Gewicht des Wagens sind enthalten: das im Getriebe und in der Vorderachse befindliche Oel sowie die für das Rennen benötigten Reifen, nicht aber Kühlwasser, Motoröl, Brennstoff, Werkzeug und Reserveräder. Die Brennstoffwahl ist freigestellt. Die Karosserie kann ein- oder zweisitzig sein.

Betrunken am Steuer?

Die Blutprobe entdeckt Alkohol.

Bekanntlich erfolgt die Feststellung, ob ein Kraftfahrer betrunken ist, durch die „Widmarkische" Methode. Verschiedene Versuche haben aber ergeben, daß zwar die Methode als solche einwandfrei ist, daß aber die Schlußfolgerungen daraus nicht ganz sicher erscheinen. Man nennt den Prozentsatz Alkohol, den ein Mensch im Blut hat, den Alkoholspiegel. Aber dieser Spiegel steigt und fällt nicht bei allen Menschen gleichmäßig, z. B. waren die Prozentsätze bei einer Probe mit gleichen Mengen bei einem Untersuchten 2 Stunden nach dem Alkoholgenuß 0,068 Prozent, sechs Stunden später 0,051 Prozent, bei einem zweiten dagegen 0,019 Prozent, sechs Stunden später 0,004 Prozent. Das gibt doch zu denken. Im übrigen wird behauptet, daß die berauschende Wirkung der einen oder andern Weinsorte sich nicht nur aus dem Gehalt an Aethyl-Alkohol erklären läßt, sondern der Wirkung der Nebenstoffe. Auch beim Bier soll die Wirkung weniger auf den Alkoholgehalt als auf das gemeinsame Zusammentreffen von Kohlensäure und Hopfenbitter zurückzuführen sein. Es dürfte also noch verfrüht sein, hier exakte Folgerungen aus einer rein individuellen Sache zu ziehen.

Wer am Eintopfsonntag opfert, zeigt den Willen zur sozialen Tat!

Jetzt den neuen Breitstrahler!
Er gibt Ihnen Sicherheit bei Fahrt durch Nacht und Nebel. Er verschönt auch das Wagengesicht. BOSCH-Breitstrahler von RM. 12.50 u. RM. 20.- an. Einbauvorschläge macht Ihnen
Bosch Dienst
Auto-Licht Gesellschaft m. b. H.
Halle (Saale)
Königstraße 59
Fernsprech-Nr. 21276, 21706

Auto-Schlachthof Löffler, Halle (S.)
Kl. Brauhausstraße 10 Ruf 337 45
stets billige Ersatzteile u. luftbereifte Fahrgestelle.

Auto-Licht-Zünd-Dienst
Naumann & Co., Halle a. S., Königstr. 71 72 — Ruf 31871
Batterien, Nebelscheinwerfer, Klarsichtscheiben
und alle autoelektrischen Gegenstände

Hallesche Automobil-Zentrale Paul Hagemann
Inhaber: PAUL ENGELMANN
Grünstraße 31 Fernruf 213 65
Reparatur-Werkstatt für Kraftfahrzeuge aller Art
Fahrschule Ausbildung in allen Klassen
Zubehör · Bereifung · Tankstelle

Achenbach-Garagen
Schuppen
Jagdhütten
Fahrradständer
feuersicher und zerlegbar aus Stahlblech oder Beton
Gebr. Achenbach, G. m. b. H.
Weidenau/Sieg, Postfach 137

NSU-D
Pony Modell 1937 ein Schlager!
4-Gang-Blockmotor
7 PS., 70 Watt Licht, Bosch-Sch.-Horn, Stoßdämpfer etc.
nur RM 540.—
Nur NSU kann das!
Besichtigen Sie dieses moderne schnittige Fahrzeug!
Vertreter Fritz Dauer, Merseburger Straße 23.

KRUPP-DIESEL
KRUPP-Lastwagen
für jede Tragfähigkeit
Generalvertreter: Lastwagen-Heinrich Werner
Halle, Martinsberg 17, Fernruf 249 26

Splitterfreies Sicherheitsglas
kristallklare Durchsicht
dauernde Splittersicherheit
billigster Preis
Moebius, Halle (S) Dessauerstr. 5

Anzeigen schaffen Umsatz

Selbstfahrer-Auto-Vermietung
mit u. ohne Fahrer
Arno Gäbler
Prinzenstraße 8
Ruf 36233 u. 34203

Eilige Anzeigen — Fernruf 27431

Der Wert entscheidet!
Wäre „preiswert" gleichbedeutend mit einem Verzicht auf wertvolle Eigenschaften — wie schwer wäre die Wahl!
Frage 2: Sie suchen einen Wagen, der „klein" in Preis und Kosten, „groß" aber in Leistung und Nutzraum seinsoll?
Antwort: Wenn dieser Wagen zudem alle Errungenschaften fortschrittlicher Technik verwirklichen soll,
DANN HEISST IHRE WAHL
DKW-Front ab RM 1650
Tauscher
Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft
Halle (Saale)
Hindenburgstr. 6 - Ruf 292 66 / 292 67

Steuerfreies Führerscheinfreies
Motorrad neueres Modell
in sehr gutem Zustand günstig zu verkaufen
Auf Wunsch gegen Teilzahlung
Tauscher
Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft
Halle
Hindenburg-Straße 59

Der einzige autorisierte „Ate" Lockheed (Oeldruck) Bremsen-Dienst
und alleinige Einbau- und Reparaturwerkstatt der
Knorr-Luftdruckbremse
nur: Gr. Brauhausstr. 27/28
Ruf 233 83.

Schleuderfrei
SOMMER-VADERSOL Hailschutz-Einpräparierung
schützt Sie vor lebensgefährlichem Schleudern auf nassen, schlüpfrigen Straßen!
O. Sander & Co.
G. m. b. H.
Halle (S.), Moritzzwinger 17

Wo erlerne ich das Autofahren?
Reinhardt, Bernhardystr. 8. Tel. 32280

Alle Führerscheine
anerkannt gute Ausbildg. Ruf 36360 (Nähe Riebeckpl.)
Fahrlehrer Ing. Opitz, Merseburg, Str. 8

Windschutz-Scheiben
Karosserie-Scheiben
liefern sachgemäß und schnell
ALPERS & BOHNE, Glasschleiferei
Fernruf 21266 Halle a. S. Mittelstraße 2
Einfahrt für Autos große Steinstraße 9, 2. Hof

Autoscheiben
aus Spezial-Kristall- u. splitterfreiem Glas sofort. Sachgem. Einbau
Hachist Dessauer Str. 5

350 ccm Sport A. J. S., neues Modell, umständehalber verkäuflich. Off. unt. D 11410 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Zu ihrem Vorteil:
Neue OPEL Preissenkung
2500 RM
OPEL-TYP OLYMPIA
2350 RM a. W.
Limousine und Cabriolet-Limousine
Mehr Wert für jede Mark!
OPEL-Autohaus
Kühn G. m. b. H.
Merseburger Str. 40 - Ruf 27351

Defekte und alte
Personen- und Lastautos
kaufen wir in Halle und Umgebung gegen sofortige Kasse.
Autoschlachthof Schnorr & Co.,
Halle a. S., Canenaer Weg 2. Tel. 342 04.

C. Schober
Auto-Öle
Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0024

Hamster-Kasten
Frauen-Sonntag der Saale-Zeitung
Beiblatt zur Saale-Zeitung — Halle (Saale), Sonnabend, den 7. November 1936 — Erscheint zum Wochenende

Verwirrung um Kohl

Jawohl, Kohl! Sie lesen ganz richtig. Ein durchaus simples Ding, das man nicht für imstande halten sollte, ein solches Durcheinander anzustellen. Sie sagen, Sie hätten davon noch nie etwas bemerkt. Da irren Sie sich. Oder Sie haben niemals selber Kohl eingekauft.

Das sei nicht schwer, meinen Sie, wenn man nur wisse, was für eine Art von Kohl man gerade haben wolle. Was für eine Art? Ja, sehen Sie, damit beginnt eben die Verwirrung.

Nehmen wir an, Sie haben sich auf Weißkohl geeinigt und verlangen ihn im Geschäft. Nun, was verlangen Sie? Weißkohl. Aber das versteht man nur nördlich des Maines, südlich schon nicht mehr. Da heißt das nämlich Weißkraut oder einfach Krautkopf. Aber auch in Norddeutschland wird man irgendwo an Sie sicher die Frage richten, ob Sie lieber Lappenkohl oder Kopfkohl haben wollen. Sie müssen sich entscheiden, es ist nicht ganz dasselbe. In England bietet man Ihnen so ziemlich überall „White Cabbage" an und gibt sich mit der Unterscheidung der verschiedenen Sorten ungefähr ebenso wenig Mühe wie mit dem Abkochen im Salzwasser. In den Hallen von Paris dagegen hat der „Choux" Dutzende von raffiniert abgestuften Spezialbezeichnungen, denen nachzugehen für den Nichtpariser ein durchaus hoffnungsloses Unternehmen wäre. Dagegen ist es weit weniger schwierig, sich zu merken, daß dieselbe Sache in Wien „Krauthäuptel" oder „Neukraut" und gekocht „Süßkraut" und „Steirisches Kraut" heißt (letzteres überall in Oesterreich, nur nicht gerade in der Steiermark selber).

So, das ist jetzt ein Kapitel Kohl und keineswegs das schlimmste. Kämen wir zum Wirsing, einem wahren Rattenkönig von Bezeichnungen. Ich nehme an, daß der Himmel dem Wirsing gar nicht gut gewogen ist. Sonst hätte er nie zugelassen, daß die Menschen sich so wenig mit ihm auskennen. Also zunächst: Wirsing ist ein hochdeutsches Wort. Südlich etwa von Kassel heißt das „Wirsching", da ist nichts zu machen. Es sind nur zwei Buchstaben und ein Zischlaut mehr, das ist weiter nicht schlimm. An der östlichen Grenze dagegen verschwindet auch dieses Wort und wird nicht mehr gesehen und gehört. Von den Sudetendeutschen bis zu den Deutschen in Südslawien gibt es nur noch einen „Kelch", „Kelj", bestenfalls einen „Kohl" oder „Köhl". Warum er aber in Deutschland, vor allem im Westen, „Herzkohl" oder „Welschkohl" heißt, ist noch viel weniger einzusehen. Denn er hat mit welschem Wesen wirklich nichts zu tun, und was das „Herz" anlangt, so besitzt das meines Wissens jeder Kohlkopf, er mag heißen und aussehen, wie er will. Der Franzose hat sich ohnedies längst daran gewöhnt, seinen „Choux de savoy" auf der Speisekarte zu finden, was sich für den Briten dann in „Savoy-Cabbage" wandelt. Was allerdings das schöne Savoyen mit dem Savoyerkohl (wie er zuweilen am Rhein heißt) zu tun hat, ist mir nicht ganz klar.

Während man in München den Karfiol schätzt, verkauft man in Berlin „Spargelkohl" oder „Blumenkohl", in Paris „Chouxfleur", in London „Cauliflower". Dann wird — ausnahmsweise in Wien wieder „Karfiol" daraus, was natürlich gar nichts anderes als das italienische cavfiori ist.

Was nun den Rosenkohl anlangt, so beginnt mit ihm wieder ein kleiner Turm von Babel. Rosenkohl, das hoch- und zugleich auch norddeutsche Wort, ist eine vorzüglich passende Bezeichnung für ein Gemüse, das wirklich am ehesten kleinen grünen Röschen ähnlich sieht. Der Italiener dagegen denkt nur an die Vielzahl und Kleinheit dieser Kohlform, die rund um einen hohen, zähen Stengel sitzt, und nennt sie „Broccoli", nämlich Röckchen. Dieses Broccoli hat sich natürlich auch jenseits der Alpen eingebürgert, aber entsprechend „verdeutscht", nämlich als „Brockerln". Da man aber längst beobachtet hatte, daß aus diesen Kohlröschen, wenn man sie an Ort und Stelle beläßt, später blütentragende Aeste werden, so sagt man in den deutschsprechenden Donauländern zumeist „Sprossenkohl" oder in Steiermark „Kohlsprossen", noch öfter „Kohlsprosserln" dazu. Brüssel, das ja von je als Stadt der Feinschmecker gilt, hat den französischen Namen „Choux de Bruxelles" und England die Bezeichnung „Brussels sprout" hetzgesteuert, was soviel wie „Brüsseler Sprossen" bedeutet.

Daß man Rot für gleichbedeutend mit Blau erklärt, gibt es auch nur in der Kohlphilologie. Aber tatsächlich ist Rotkohl, Rotkraut und Blaukraut ein und dasselbe, nur daß das eine norddeutschen, das andere süddeutschen Ursprungs ist.

Dagegen ist „Blaukohl" etwas grundlegend anderes, denn der wieder gehört zu dem sogenannten „Winterkohl". Dieser Winter- oder Blattkohl kommt normalerweise erst im November auf den Markt, denn man weiß längst aus Erfahrung, daß ein tüchtiges Durchfrieren auf dem Feld ihm gar nicht schadet. Er ähnelt eigentlich am meisten der wilden Stammpflanze. Die Bekanntschaft dieses „Wildkohles" ist aber weit weniger wichtig als die mit dem „Kupus", dem südeuropäischen Kohlstrauch, der drei- bis vierjährig wird, etwa die Höhe einer Stachelbeerstaude erreicht, und dessen große, blaubereifte Blätter in ganz Dalmatien eine höchst wohlschmeckende, bekömmliche Speise bilden. Der Dalmatiner kocht sie mit Kartoffeln zusammen und begießt sie dann mit Oel. Die tiefblaue Blütenknospen aber, eine große Delikatesse, werden in Büscheln geschnitten, als „Prokule" verkauft und sehr als erstes Frühlingsgemüse geschätzt. Unser Winterkohl dagegen scheidet sich nach Farben. Grünkohl — der englische green cabbage — Braunkohl — Blaukohl. Besonders schön gekrauste Sorten zeichnet der Name Federkohl oder Krauskohl aus. Darf ich Ihnen noch in Erinnerung bringen, daß der Kohlrabi mit Vorliebe mit den Kohlrüben verwechselt wird, die aber einem zarten Kohlrabi gar nicht das Wasser reichen können.

Unser täglich Brot . . . Deike-Matern

Das ist meine Wissenschaft vom Kohl. Verehrte Leserinnen, bitte, denken Sie nach. Ich bin sicher, daß Ihnen noch eine ganze Reihe Spezialbezeichnungen einfallen. Denn es ist schon so, daß alle Dinge im Lauf der Zeit immer weniger einfach werden, und daß der Menschenkopf, der sich nicht genug tun kann an feinen und feinsten Unterscheidungen, zuletzt hilflos so im Ueberfluß sitzt, wie wir in der Verwirrung um Kohl. Anni F.-H.

Frauenlachen

Vor der Ehe

„Hat dich deine Verlobte über materielle Fragen befragt."

„Doch, ich erzählte ihr, daß ich selbst nichts habe, daß ich aber einst einen reichen Onkel beerben werde . . ."

„Na, und?"

„Nichts! Sie ist meine Tante geworden."

(Expreß humoryszczny, Polen.)

*

„Sie sollten sich endlich verheiraten — schon Ihrer Gläubiger wegen!"

„Wieso? Wenn meine Gläubiger Geld brauchen, sollen sie doch selbst heiraten!"

(Le Rire, Frankreich.)

*

„Gratuliere mir, Paloma! Heute mittag hat Herbert mich gebeten, seine Frau zu werden."

„Das überrascht mich nicht. Gestern hat er mich darum, und als ich nein sagte, riet er verzweifelt aus, jetzt wäre er zu allem fähig." (Caras y Caretas, Argentinien.)

Der Modellmarkt vom Montparnasse

Paris ist von jeher eine Künstlerstadt gewesen, und gewissen Stadtvierteln, so besonders der Gegend um den Montparnasse, geben die Künstler geradezu das Gepräge. Einer der charakteristischen Montparnasse-Branche, der wohl in keiner anderen Stadt der Welt so wieder zu finden ist, ist der herbstliche Markt der Modelle. Den Sommer über waren viele Maler und Bildhauer fort. Nun aber fängt die ernste Arbeit im Atelier wieder an, und dazu gehört für den Künstler als unentbehrliche Hilfe auch das Modell. Die einzigartige Montparnasse-Erscheinung des Modellmarktes spielt sich fern vom Pariser Fremdenverkehr und nur den Eingeweihten bekannt in irgendeinem Café ab.

Hier treffen die Künstler die Mädchen, deren Anmut aus den Händen der Götter hervorgegangen zu sein scheint. Berühmte Namen der Pariser Kunstsalons und blutjunge Anfänger musteren hier mit kritischer Sachlichkeit die sich ihnen darbietenden Schönheiten, die künftigen Musen ihrer ungeborenen Meisterwerke. Dieser großen Rothaarigen dort wird man vielleicht in der nächsten Frühjahrsausstellung als Diana oder Psyche wieder begegnen. Und dieses zarte junge Mädchen da mit den gesenkten Augen wird vielleicht als irgendeine Madonna unsterblich.

Eine Gruppe von Künstlern, die gemeinsam ein Modell mieten wollen, kann sich nicht einigen und erörtert leidenschaftlich Vorteile und Nachteile des Angebotes. Es ist lange her, daß jeder selber ein Modell zum eigenen Gebrauch bezahlen konnte. Jetzt sind die Zeiten schlecht geworden, Farben sind teurer denn je, die Nachfrage nach Bildern aber wird von Jahr zu Jahr schlechter, da muß man sich eben behelfen und sich brüderlich zusammentun. Zehn Maler und ein Modell! Das Modell hat auch lieber einen Chef als deren zehn, aber es ist immer noch besser als sitzen zu bleiben. Auch die Modelle leiden, wenn es den Künstlern schlecht geht, denn man gehört derselben Welt an, Not, Mangel, Arbeit, Erfolg, Ruhm werden hier redlich geteilt.

Unter den Modellen gibt es auch Berühmtheiten, die von einem Schwarm von Künstlern umringt sind, nach denen jeder fragt, die sich mit den berühmtesten Professoren Du nennen und zu ihren körperlichen Vorzügen die Summe von Erfahrung fügen, die sie in vielen Atelierwintern erworben haben, und die es ihnen erleichtern, den kameradschaftlichen Ton zu finden, der sie den Künstlern so angenehm macht. Sie sind sich ihres Wertes sehr wohl bewußt, diese „Alten", sie halten zusammen und blicken voller Mißtrauen auf die „Neuen" herab. Und sie haben guten Grund zum Mißtrauen! Die Zeit arbeitet nicht für sie, sondern für die anderen. Erfahrung läßt sich erwerben, der rechte Ton mit dem Meister umzugehen, will und kann aber auch gelernt werden. Das Kostbarste aber, die Jugend, gibt einem niemand wieder. Da ist zum Beispiel „Mutter Esmeralda", die ihrem Meister zwanzigjährige Akademiepreise eingebracht hat. Zu Anfang des Jahrhunderts soll sie schlank gewesen sein wie eine Tanne. Sie war das berühmte Modell für knabenhafte, übernervöse, rassige junge Mädchen, und die Künstler machten sie sich gegenseitig streitig. Heute ist sie eine wohlbeleibte Dame mit roten Backen und Doppelkinn, immer noch in der Welt des Montparnasse heimisch, aber schon lange nicht mehr als Modell, sondern als wandernde Chronik der Ateliers und Künstlerkaffees, die eine Unmenge Anekdoten erzählen kann, während sie Strümpfe für ihre Enkel strickt.

Die Neulinge, denen noch die guten Beziehungen fehlen, geben sich um so mehr Mühe, ihre körperlichen Vorzüge ins rechte Licht zu setzen, die eine ihr klassisches Profil, die andere die Linie ihrer Schultern, die dritte die schmale Anmut ihrer Hüften. Ab und zu bleibt ein Kenner mit prüfendem Blick vor ihr stehen: „Nicht übel so weit!

Haustrauen! Morgen ist Euer Ehrentag. Opfert zur Eintopfsammlung!

Komm morgen vormittag ins Atelier." Und morgen wird es sich also entscheiden, ob man den Ansprüchen genügt. Keine Aussicht, den Meister auf irgendeine andere Weise zu gewinnen. Künstler sind sachlich, und die Modelle sind es im großen und ganzen nicht weniger. Ein paar Wochen lang besteht die Möglichkeit, als Modell anzukommen. Dann ist der Bedarf unerbittlich gedeckt, und die „Sitzengebliebenen" müssen sich ein anderes Brot suchen. Sie werden es als Statistinnen beim Film oder auf dem Theater oder bei den Revuen versuchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0025

Die Magenfrage

Wir kochen in dieser Woche

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerkes

Sonntag: Mittags: Eintopf: Fischtopf mit Sauerkraut (siehe Rezept).

Montag: Mittags: Haferflockensuppe, Spinat, Kartoffeln, Nudeln. — Abends: Frische Blutwurst, Pellkartoffeln und Gurken.

Dienstag: Mittags: Kohlwickel mit Fischfülle und Kartoffeln. — Abends: Kartoffeln und Zwiebeltunke.

Mittwoch: Mittags: Selleriesuppe, Semmelpudding und Obstsaft. — Abends: Saure Nieren und Kartoffeln.

Donnerstag: Mittags: Bayrisches Kraut und rohe Kartoffelklöße. — Abends: Bücklinge und Bratkartoffeln.

Freitag: Mittags: Kartoffelsuppe, Apfelstrudel. — Abends: Aufgebackene Klöße und Salat, belegte Brote.

Sonnabend: Mittags: Auflauf mit Seefisch und Sauerkraut, Kartoffeln. — Abends: Bratkartoffeln und Mohrrübensalat.

Rezepte zum Küchenzettel

Kohlwickel mit Fischfülle: 1 Kohlkopf, 1 Pfund Fischfilet, 2 Semmeln, 50 Gramm Speck, Zwiebel, Salz, Mehl. Von einem Kohlkopf werden die Blätter vorsichtig losgelöst und drei Minuten in strudelndem Salzwasser gekocht. Die kleinen Blätter werden mit dem Fischfilet, dem Speck und den Semmeln durch die Maschine gedreht und gewürzt. Von der Fischfülle wird auf je zwei ineinander gelegte Blätter zwei Eßlöffel voll gelegt und eingewickelt, dann in einem Topf angebraten. Zum Schluß wird mit dem Gemüsewasser abgelöscht, noch kurze Zeit geschmort und die Tunke mit Mehl gebunden.

Auflauf mit Sauerkraut und Seefisch: ½ Kilogramm Sauerkraut, 40 Gramm Schmalz, 1 Zwiebel, ½ Kilogramm Fischfilet, 1 Kilogramm Kartoffeln, ¼ Liter Buttermilch. Das Sauerkraut wird mit der Zwiebel im Schmalz angedünstet, heißes Wasser aufgefüllt und fast weich gekocht. Seefischfilet vorher gesalzen und gesäuert läßt man auf dem Kraut gar dünsten (10—15 Minuten) und gibt gleichzeitig Scheiben von frischgekochten Pellkartoffeln darauf und übergießt zum Schluß das Ganze mit Buttermilch. Das Gericht kann mit Semmelbrösel überstreut im Ofen überbacken werden.

*

Nutzt die große Kohlernte

Eines unserer gesundesten, preiswertesten und dabei reichlich vorhandenen Gemüse ist der Weißkohl. Der Umfang des Anbaues ist so groß, daß wir nicht nur Selbstversorger sind, sondern einen großen Ueberschuß an Kohlernte haben — beträgt doch der erwerbsmäßige Anbau im Reich jährlich etwa 18 bis 15 Millionen Zentner Kohlkopf.

Mahlzeiten mit Kohl zu bereiten, ein altes, unberechtigtes Vorurteil gegen den Weißkohl zu beseitigen, darauf kommt es jetzt an, und es gibt ja so vielfältige Möglichkeiten der Zubereitung. Hier einige Rezepte.

Sauerkrautherstellung:

Weißkohl recht fein hobeln, mit Salz leicht durchmischen, auf 5 Kilogramm geschnittenen Kohl 50 Gramm Salz, eine Schicht in einen Steintopf gegeben und feststampfen, bis sich Lake bildet, darauf wieder eine Handbreit Kohl auffüllen und stampfen und so fort, bis der Kohl verbraucht ist. Dann mit einem Tuch bedecken und mit einem Brett und Stein beschweren. Zwei bis drei Tage in warmem Raum gären lassen, dann in kalten Keller stellen, jede Woche Tuch und Brett abwaschen. Nach zwei Wochen ist das Kraut genußfertig. Falls nicht genügend Lake auf dem Kohl ist, etwas Wasser nachgießen. Beim Herausnehmen das Kraut stets glatt machen, keine Löcher!

Krautsalat, roh:

Das Weißkraut wird sehr fein gehobelt und in eine Schüssel gegeben, mit dünnem Essig, Salz, Kümmel, Oel mariniert, mit Brett bedeckt und beschwert. So muß es einige Stunden stehen. Sehr gut sieht auch ein Kranz von roten Rüben dazu aus. Mit Bratkartoffeln ein gutes Abendbrot.

Kohl mit Tomaten als Auflauf:

1½ Kilogramm Weißkohl, 2 Brötchen, 2 Eßlöffel Buttermilch, Salz, Muskat, 2 Eier, einige Tomaten, 50 bis 100 Gramm Speck, 2 Eßlöffel Mehl und 1 Eßlöffel Butter. Den Kohl zerteilen und grob hacken, eine Auflaufform mit Speckscheiben auslegen, den Kohl und die Tomaten mit Eiern, Brötchen, Buttermilch, Salz, Muskat, Mehl mischen und mit etwas Wasser bedeckt eine halbe Stunde backen lassen. Dann Butterflöckchen und geriebene Semmel obenauf streuen und im Ofen bräunen lassen. Dazu Salzkartoffeln

Fischtopf mit Sauerkraut:

Ein in der üblichen Weise weichgekochter Fisch wird sorgfältig von den Gräten befreit. Fertiggekochtes Sauerkraut wird in einem Kochtopf lagenweise mit dem Fisch geschichtet, auf den Fisch etwas Fett getan und das Ganze nochmals gut durchgedünstelt. Statt des Fettes kann man über jede Fischlage eine weiße Tunke gießen, die man aus je einem Eßlöffel Fett und Mehl unter entsprechenden Zusatz von Milch herstellt. Den Rest der Tunke gießt man über das Gericht, um es, mit geriebenen Semmeln bestreut, in heißem Ofen schnell goldgelb zu überbacken.

Kümmernisse — groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fühlt sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unüberwindlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werfen Sie Ihre Nöte in den „Hamsterkasten"! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Zur Anfrage:

„Kann man ein Kind in Pflege geben?"

An K. St.: Auf Ihre Anfrage an den „Hamsterkasten" hin sind zwei Briefe bei uns eingegangen, die wir Ihnen beide schicken werden. Den Einsenderinnen haben wir Ihren Namen jedoch auf Ihren eigenen Wunsch nicht mitgeteilt, aber Sie werden sicher selbst so freundlich sein, die Briefe der beiden Leserinnen zu beantworten. Im übrigen gilt unsere Auskunft in der letzten Nummer unserer Frauenzeitung, daß für die Entscheidung in dieser Frage allein das Jugendamt zuständig ist.

Antwort auf:

„Ich suche eine Freundin"

Liebe Frau Anneliese! Zwei sehr freundliche Briefe sind bei uns für Sie eingegangen, beide von Leserinnen, die sich ebenso einsam fühlen wie Sie, und gern eine Freundin haben möchten. Wir schicken Ihnen beide Briefe zu und bitten Sie, sie doch selbst zu beantworten, auch dann, wenn Ihnen der eine oder der andere Brief nicht zusagen sollte. Beide Leserinnen wohnen in Halle, es ist also leicht, einen Treffpunkt zu vereinbaren. Dabei können Sie dann feststellen, ob Sie zueinander passen.

Außerdem haben wir noch einen Brief von einer Leserin aus Roßbach bei Weißenfels bekommen, die sich ebenfalls sehr einsam fühlt. Sie schreibt:

An den Hamsterkasten! Ich komme mit einer Bitte. Könnten Sie mir eine Freundin vermitteln? Ich stehe allein, bin 37 Jahre alt, wohne in der Nähe von Weißenfels und möchte gern einen lieben Menschen finden zu gemeinsamen Spaziergängen und Wanderungen, evtl. zu Theater- und Konzertbesuchen. Für Ihre freundliche Vermittlung herzlichen Dank im Voraus. E. J. in Roßbach b. Weißenfels.

Wir bitten alle die Leserinnen, die in der Nähe von Weißenfels wohnen und auch sehr allein sind, an uns zu schreiben, damit wir die Briefe an E. J. weitergeben können.

Die erwachsenen Kinder sind selten zu Haus!

Lieber Hamsterkasten! Für jede Mutter kommt früher oder später die betrübliche Zeit, in der sie die herangewachsenen Kinder ihren eigenen Interessen nachgehen sieht und mit Kummer feststellen muß, daß sie ihre Freizeit viel lieber außerhalb des Hauses als im Familienkreis verbringen. Und wenn auch jede Mutter glaubt, daß sie, gerade sie sich die innige Verbundenheit mit ihrem Kind erhalten wird und kann, so bleibt ihr doch meist, allen Bemühungen zum Trotz, dieses Ereignis nicht erspart. Die Folge ist in der Regel, daß den erwachsenen Kindern mehr oder minder deutlich Vorwürfe für die Interesselosigkeit den Eltern gegenüber gemacht werden. Und je deutlicher sie diese, gewiß zum Teil berechtigten Vorwürfe empfinden, um so stärker entfremden sie sich dem Heim und der Familie. Sie begründen das dann meist leichthin mit der billigen Entschuldigung, daß zwischen den Generationen allzu große Unterschiede bestünden und daß die Eltern sie eben nicht „verstehen". Und dieser stumme Vorwurf von seiten der Kinder — auch er hat eine teilweise Berechtigung.

Junge Menschen haben ihre berufliche Ausbildung, vielleicht sogar schon eine eigene Berufstätigkeit und außerhalb dieser Arbeit noch mancherlei Verpflichtungen durch die Jugendorganisationen, denen sie angehören. All diese Zeit steht den Eltern zur Verfügung für ihre eigenen Angelegenheiten. Wie leicht müßte es sein, in den wenigen anderen Stunden sich auf die Interessen der Kinder einzustellen. Sie werden gern zu Hause bleiben, an einem oder zwei Abenden der Woche, auch an manchem Sonntagabend nach frohen Wanderungen oder sportlichen Veranstaltungen, wenn die Eltern ihrerseits sich mit sportlichen Fragen ein wenig beschäftigen und eine wirkliche Unterhaltung über diese Dinge, die den Kindern wichtig sind, zustande kommen kann. Sie werden sich gewiß ans Heim gefesselt fühlen, wenn der Vater ein interessantes Buch mitbringt und sich zum Vorlesen bereit erklärt. Dabei können die Söhne basteln und die Töchter der Mutter beim Nähen zur Hand gehen. Anschließend an solche Lektüre wird sich manches aufschlußreiche Gespräch ergeben. Außerdem wird jedes liebevolle Elternpaar die Möglichkeit suchen, auch mit den bescheidensten Mitteln den Kindern eine kleine Geselligkeit im eigenen Heim zu schaffen. Eltern, die mit ihren Kindern leben und ihre gewiß oft krassen und übertriebenen Anschauungen zu verstehen und durch gütige Erfahrung zu mildern suchen, werden selbst jung bleiben und nicht in den traurigen Zustand verfallen, in dem die Aelteren die Jugend nicht mehr verstehen. Man lernt niemals aus, und gerade an unserer frischen deutschen Jugend können alle Aelteren heute ihre Freude haben und das Familienleben fruchtbar gestalten.

Frau Johanna E.

Mutters Ruhetag — ein Vorschlag

Lieber Hamsterkasten! Ich möchte heute einmal einen Vorschlag machen. Jede Mutter weiß, daß es an unvorhergesehenen Unterbrechungen im allgemeinen nicht einen Tag lang fehlt. Wenn sie gerade daran denken will, sich auf einen Stuhl zu setzen, um mal einen Augenblick zu verschnaufen oder einen Blick in die Zeitung zu werfen, klingelt es bestimmt an der Wohnungstür, vor der die Kinder, früher als erwartet, aus der Schule entlassen, stehen und hunderterlei Anliegen mitbringen. Oder der Gasmann, der Briefträger, irgendein Besuch erscheint auf der Bildfläche, um der lieben Hausfrau „die Zeit zu vertreiben". Immer ist sie zur Stelle, bereitwillig erteilt sie Ratschläge, heilt Wunden, ja, unter Umständen schlichtet sie einen unerfreulichen Streit, und — was das Wichtigste ist — wenn die Familie abends beisammen sitzt, läßt sie sich keine Mühigkeit und keine Anstrengung anmerken. Freundlich wandern ihre Blicke von einem zum andern, voller Teilnahme hört sie die verschiedenen Erlebnisse des Tages mit an, um nach dem Abendbrot sich wieder von neuem in der Küche zu schaffen zu machen.

Aber wir wissen alle, daß jedes Menschen Kräfte begrenzt sind, und nur zu oft haben wir von dem Zusammenbruch einer Mutter erfahren. An Tausenden von ihnen hat das Hilfswerk „Mutter und Kind" durch liebevolle Fürsorge in geeigneten Heimen wahre Wunder vollbracht. Denn neugestärkt können sie nach ihrem Ferienaufenthalt heimkehren, um mit frischem Mut und tatkräftigem Eifer ihren häuslichen Pflichten nachzugehen. Die Stütze der Familie ist dann wieder gesund und dem Tageseinerlei verleiht sie den Glanz, der so lange schon verblichen war. Nun erhebt sich aber die Frage: Wäre es nicht sehr viel nützlicher, einen solchen Kräfteverbrauch unserer Mütter zu vermeiden? Könnte man — die Kinder nämlich — nicht dafür sorgen, daß z. B. ein Tag in der Woche als Mutters Schontag festgelegt wird? Nicht, daß wir nun über die Gute bedingungslos verfügen wollten, nein, sie soll durchaus das Heft in der Hand behalten nur sehr viel leichter als gewohnt soll sie es sich an diesem einen Tag machen. Bestimmt wird doch einmal: den Hausangestellten wird ein freier Nachmittag gewährt, die Beamten und sonstigen Angestellten können meist am Sonnabend ihre Arbeitsstätte früher verlassen, und nur eine Hausfrau darf niemals sagen: heute habe ich frei. Das ist doch eine Ungerechtigkeit, die wir nicht mehr zuließen wollen.

Mit Kopfschütteln wird manche Mutter diesen Vorschlag ihre ganz begeistert für diesen Plan sich einsetzenden Schar vernehmen. Zunächst fragt sie nur: „Und wer kocht euer Essen, wer flopft eure Strümpfe, wer macht meine Besorgungen?" Ueber die Antwort wird sie staunen, denn sie erfolgt wie aus der Pistole geschossen: „Das Einkaufen geschieht am Tag vorher wie am Sonnabend, geflopft wird überhaupt nicht, und gekocht wird so einfach und schmackhaft wie möglich. Müßte das nicht möglich gemacht werden können? Was meinen deine Leserinnen dazu?

Eva F.

Frauenlachen

„Der fauste Mann, den ich je gesehen habe, war dieser Beyendorf! Er heiratete ein junges Mädchen mit einer Himmelfahrtsnase, weil sie leichter zu küssen war!"

Und das Kapitel Mann

Endlich! — werden Sie denken. Endlich können wir uns einmal ordentlich auch über die Männer Luft machen. Tun Sie's getrost. Reden Sie sich die Seele frei! Aber vergessen Sie dabei nicht ganz, daß die Männer auch ihre guten Seiten haben! Oder hätten wir sie sonst so lieb . . .?

Wie verlobe ich mich?

Ratschläge für junge Männer.

Als unpassend kann man es bezeichnen, beim Vater mittels Postkarte um die Hand der Tochter anzuhalten. Es ist ein Brief zu benutzen und möglichst mit der Hand und nicht mit der Maschine zu schreiben. Selbst in der größten Geldverlegenheit ist es ratsam, den Brief zu frankieren.

*

Wird man auf Grund des Schreibens eingeladen, so ist es schicklich, in dunklem Anzug zu erscheinen. Fahrrad und Knickebocker sind zu vermeiden, zumal die Mutter der Angebeteten voraussichtlich hinter der Gardine stehend auf den Besuch wartet.

*

Trifft man die Angebetete allein, so falle man vor ihr auf die Knie. Man muß sich allerdings vorsehen, hierbei keine Tische und Stehlampen mit umzureißen. In Italien war es früher Sitte, bei solchen Gelegenheiten eine kleine, gepolsterte Fußbank mit sich zu führen. Vielleicht kann man diesen Brauch wieder einführen.

*

Nach dem Aufstehen vom Boden bietet man der Geliebten den Arm und führt sie zu den im Nebenzimmer wartenden Eltern, wo man den elterlichen Segen erbittet. Man wird indessen meistens bemerken, daß die Mutter bereits vor dieser Bitte den Segen bereit hält.

*

Es verstößt durchaus gegen die guten Sitten, das Zimmer der Angebeteten mit brennender Zigarette zu betreten. Man lege die Zigarette auf dem Treppengeländer ab und bittet später sie hereinholen und weiter rauchen zu dürfen, was unbedingt den Eindruck der Sparsamkeit hervorruft. Für junge Männer von ausgeprägter Schüchternheit ist es ratsam, sich vor dem Besuch durch ein paar Gläser Korn Mut anzutrinken. Indessen vermeide man jegliche Unmäßigkeit, so daß man unter Umständen nicht in einen Zustand versetzt wird, in dem man Mutter und Tochter verwechselt.

*

Nach stattgefundener Verlobung befleißige man sich eines zurückhaltenden Wesens. Es macht keinen guten Eindruck, wenn man die Eltern sofort um einen längeren Urlaub für die Tochter bittet, etwa zu einer Gebirgstour oder einer Fahrt nach Madeira.

*

Strenz zu vermeiden ist es, den Vater der Angebeteten unmittelbar nach der Verlobung anzupumpen. Sollte indessen, was auch vorkommen mag, der Vater selbst ein kleines Anliegen in dieser Richtung haben, so zögere man nicht, seinen Wünschen nachzukommen, auch wenn man sich den Betrag irgendwo pumpen muß.

*

Sollte man wider Erwarten von den Eltern einen Korb bekommen, so zeige man sich als Mann. Es ist durchaus abwegig, in Verzweiflung oder gar in sichtbare Wut auszubrechen. Wird einem die Hand der Tochter verweigert, so richte man sich in die Höhe und wende sich sofort zum Gehen. Zwischen Tür und Angel sage man: „Na, wenn schon! Andere Mütter haben auch schöne Töchter!"

Puck.

„Rosen in Tirol"

Liebe Martha Sch.! Zwei unserer Leser waren wirklich so freundlich, Ihnen den Text des Liedes durch den „Hamsterkasten" zu übermitteln. Das Lied heißt also:

Schenkt man sich Rosen in Tirol,
weiß man, was das bedeuten soll:
Man schenkt die Rosen nicht allein,
man gibt sich selber auch mit drein!
Darf ich es wirklich so verstehen?
Kann ich auf dieses Zeichen gehen?
Dann machst du wahrhaft selig mich,
schenkst mit der Rose du auch dich!

Amsel und Star
zieh'n jedes Jahr
nach ihrer Heimat wieder,
singen die alten Lieder.
Hält man das Glück hier jetzt zurück?
Mag' es zu hoffen kaum,
denn in mir klingt's wie im Traum:

Schenkt man sich Rosen in Tirol,
weiß man, was es bedeuten soll:
Man schenkt die Rosen nicht allein,
man gibt sich selber auch mit drein!
Darf ich es wirklich so verstehen?
Kann ich auf dieses Zeichen gehen?
Dann machst du wahrhaft selig mich,
schenkst mit der Rose du auch dich!

Text von M. West und L. Heß.

Und eine weitere Fassung lautet:

„Meinst du es so verstehst du mich?
Meinst du es so, dann Liebste, sprich,
meinst du es so, so tröste mich,
gib mit der Rose mir auch dich!"

Wir danken den beiden Einsendern herzlich für die Freundlichkeit.

Unser Hausarzt meint:

Vorbeugen besser als Heilen

Eine ganze Reihe von Krankheiten und Gesundheitsstörungen werden durch falsche Ernährung verursacht. Nervenstörungen, Stoffwechselerkrankungen, Darmträgheit sind alles Erscheinungen, die oft genug durch zu

einseitige und zu schwere Kost entstehen. Hauptsächlich der Mangel an Vitaminen führt schnell zu Krankheitserscheinungen aller Art. Als einer der wichtigsten Grundsätze gesunden Lebens gilt heute der: Vorbeugen ist besser als Heilen. Zum Vorbeugen gehört eine überlegte mäßige Ernährungsweise und zwischendurch eine vernünftige Diät. Wir zeigen in unseren Bildern, wie man eine Reihe leichtverdaulicher, vitaminreicher Gerichte in passender Zusammensetzung und geschmackvoller Weise reichen kann. Unsere Vorschläge gelten nicht nur für Kranke, sondern auch für Gesunde.

Bild 1: Tagesdiät, besonders bei Arterienverkalkung anwendbar. Frühstück: Ein Glas Milch, roher Knoblauch, frisches Beerenobst nach der Jahreszeit, Haferflocken und Nüsse (nach Wahl). — Mittag: Rohkostsalat mit saurer Sahne, gebackener Sellerie mit Kartoffelbrei, Saft von zwei Zitronen. — Abend: Tomaten und Gurkensalat, Knäckebrot mit Butter, heiße Milch, Ingwerkonfekt.

Bild 2: Tagesdiät, namentlich für Rheumakranke empfehlenswert. Frühstück: Einen Teelöffel Natron in Wasser, geriebene Aepfel mit Sahne, rohe Haferflocken. — Mittag: Ein Glas warme Milch, geschlagene Bananen mit rohen Weizenflocken und Sahne. — Abend: Rohkostsalat mit Knäckebrot, Sennesschotentee, Graupenschleim mit Sahne.

Bild 3: Tagesdiät (namentlich für Leberleidende). Frühstück: Einen Eßlöffel Agar-Agar mit einem Glas Tee aus Wermut, frisches Beerenobst mit ungesüßter Sahne, Haferflocken, rohe Erdnüsse. — Mittag: Saft von zwei Zitronen mit Salz, Rohkostsalat, gedämpftes Gemüse, Quarkkäse mit Knusperbrot aus Weizen, Haferflocken. — Abend: Auswahl von Speisen zu Mittag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0026

Stückchen Erde für uns

Blumenpflege im November

Das ist jetzt so die schlimmste Zeit für unsere grünen Hausgenossen. Wenn sie an düsteren Novembertagen, in Erinnerung an die verflossene, schöne Sommerzeit, im Zimmer, hinter Gardinen schmachtend, hinausblinzeln, um wenigstens einen Sonnenstrahl zu erhaschen.

In dieser Zeit ihrer Weltabgeschiedenheit haben sie eine gute Pflege besonders nötig. Zu dieser gehört auch, daß man die Unter- und Oberseiten der Blätter, z. B. bei Palmen, Aralie, Baumfreund, Gummibaum, Alpidistra einmal in jeder Woche mit einem

weichen Schwamm und lauwarmem Wasser vorsichtig abwäscht. Wichtig ist es auch, die Außenseiten der Töpfe von Zeit zu Zeit mit einer Wurzelbürste und Wasser von den Algen, die sich dort einnisten, zu befreien. Die oberste Erdschicht jedes Blumentopfes wird ab und zu mit einem Hölzchen aufgelockert; Moos darf sich dort nie bilden.

In diesem Halbdunkel und in der trockenen Stubenluft macht sich gern allerlei Ungeziefer über die wehrlosen Pflanzen her. Darum heißt es jetzt dauernd aufpassen! Auf einmal gibt's besonders auf den Unterseiten der Blätter winzige, sehr beweglich, rötlich-gelbliche Punkte mit zierlichen Spinngeweben, d. i. „die Rote Spinne"; oder winzige, schwarze Pünktchen, das sind die Kolmassen der „Schwarzen Fliege", auch Blasenfuß oder Thrips genannt, eines winzigen, geflügelten Insektes; oder Blattläuse, in Blattwinkeln oder in anderen Verstecken die fest sitzenden Schildläuse. Sie alle vermehren sich sehr stark, und wo sie hausen, werden die Blätter bald braun und fallen schließlich ab. Daher muß man sich gegen sie alle sofort eins der bewährten Mittel aus einer Samenhandlung holen. Gegen Schmierläuse, auch Wollläuse genannt, die besonders Kakteen und Clivien heimsuchen, genügt ein Bepinseln mit Brennspiritus, den man mit Wasser etwas verdünnen kann. Aber jedes der Mittel muß man in Abständen von je einer Woche zwei- bis dreimal anwenden.

Und nun das Begießen und Durchfeuchten der Zimmerluft im Winter. Im gut geheizten Zimmer wird man die meisten Pflanzen oft, womöglich täglich, gießen müssen. Sie werden, mit Ausnahme der blühenden, täglich mindestens einmal mit zimmerluftwarmem Wasser fein besprüht. Zum Verdunsten von Wasser stehen gefüllte Gefäße stets auf Öfen oder Heizkörpern. Pflanzen mit vielen Wurzeln in verhältnismäßig kleinen Töpfen werden alle acht Tage eine Stunde lang in einen Eimer gestellt, in dem Wasser einige Zentimeter höher steht als der Blumentopfrand.

Aber im kühlen, wenig geheizten Zimmer herrscht jetzt mehr denn je die Regel: Große Pflanzen in kleinen Töpfen öfter gießen. Kleine Pflanzen in großen Töpfen seltener gießen! Wer danach handelt, dessen grüne Hausgenossen bleiben auch im Winter gesund!

Zwischen gestern und morgen

Lehrstätte für Bühnenkostüme

Mit Zustimmung der Reichstheaterkammer wurde der an den Kölner Handwerkerschulen bestehenden Modefachklasse eine Sonderklasse für Bühnenkostümgestaltung angegliedert, die am 16. Oktober ihr erstes Semester begann. Die Aufnahme ist von der bereits abgelegten Gesellenprüfung abhängig. Das Kölner Institut für Theaterwissenschaft hat den wissenschaftlichen Teil des Unterrichts übernommen, den Universitätsprofessor Dr. Niessen leitet. Es werden männliche und weibliche Studierende aufgenommen, denen bei besonderer Eignung die Möglichkeit gegeben ist, Kostümbeirätte oder Werkstättenleiter zu werden. In Theaterkreisen wird die Neugründung sehr begrüßt, da an gut vorgebildeten Kostüm-Meistern bzw. -Meisterinnen Mangel ist.

Zuzugssperre für Hausgehilfinnen aufgehoben

Für die Stadtgemeinden Berlin, Hamburg, Altona, Wandsbek und Harburg-Wilhelmshaven sowie einigen Städten im bremischen Stadtgebiet bestand bisher ein Zuzugsverbot für Hausgehilfinnen von außerhalb. Nachdem es nicht nur gelungen ist, die hier bestehende Erwerbslosigkeit in diesem Beruf zu beseitigen, sondern sich neuerdings ein fühlbarer Mangel an Hausgehilfinnen bemerkbar macht, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Zuzugssperre mit Wirkung ab 1. Oktober aufgehoben.

Frühgeburten und Erbgesundheit

Von ärztlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß es ein Irrtum wäre, anzunehmen, daß zu früh Geborene erblich benachteiligt sein müssen. Die Wissenschaft kennt im Gegenteil eine große Zahl berühmter Männer, die als Frühgeburten zur Welt kamen. Eine Frühgeburt erfolgt meist aus äußeren Ursachen und hat nichts mit einer ungünstigen Erbanlage zu tun.

Weibliche Hilfskräfte in den Kantinen

Weibliche Hilfskräfte unter 18 Jahren dürfen in den Kameradschaftsheimen (Kantinen) der Wehrmacht sowie in Offiziersheimen nicht beschäftigt werden. Diesem Erlaß des Reichskriegsministers hat sich nun auch der Reichsführer der SS und Chef der deutschen Polizei für die Offiziersheime, Wohlfahrtsräume und Kantinen der Polizei und der motorisierten Gendarmeriebereitschaften angeschlossen.

Weniger Babies in England

Eine für England sehr niederdrückende Feststellung machte dieser Tage der Hauptredner auf dem Kongreß der englischen Versicherungsgesellschaften, Mr. Marshall aus Edinburg, der erklärte, in dreißig Jahren werde es in England nur noch zwei Drittel soviel Säuglinge wie heute geben. Der Bevölkerungsniedergang in England habe ein alarmierendes Tempo angenommen. Während einer einzigen Generation sei die Geburtenziffer in England und Wales um ein Drittel gesunken. Die heute geborenen Mädchen würden in dreißig Jahren Mütter von nur noch 355 000 Kindern werden, verglichen mit 580 000 von heute und 948 000 vor dreißig Jahren. Der Redner forderte angesichts dieses düsteren Horoskops, das leider jeder statistischen Nachprüfung standhält, einen großen Feldzug bevölkerungspolitischer Aufklärung und eine Erweiterung des Gesundheitsdienstes durch die Regierung. Ein anderer Redner wies auf das vorbildliche Beispiel des nationalsozialistischen Deutschland hin. Ein anderer, Dr. Jonas vom britischen Aerzteverband, malte ein noch düsteres Zukunftsbild. Er behauptete, die Enkel der jetzigen Generation würden voraussichtlich in ihren Häusern statt eines Dutzends Kinder ein Dutzend Greise und Greisinnen, Angehörige der vorigen Generation, zu beaufsichtigen haben.

Das uneheliche Kind soll den Namen des Vaters tragen

An Hand der bisher unveröffentlichten Reformvorschläge der Akademie für Deutsches Recht zeigte die Mitarbeiterin des Familienrechtsausschusses der Akademie für Deutsches Recht und Rechtsreferentin in der Reichsfrauenführung, Rechtsanwältin Eben-Serwals, in Wien vor dem Kongreß der „Fédération Internationale des Femmes Magistrats et Avocats" die Grundlinien des geplanten künftigen Rechtes für das uneheliche Kind auf. Sie wies darauf hin, daß die geltenden Gesetze in fast allen Ländern das Ziel haben, die Ehe als die einzige vom Staat anzuerkennende ethische Verbindung von Mann und Frau und als Keimzelle des Staates und Volkes vor jeder Zersetzung zu schützen. Die Akademie für Deutsches Recht werde daher den außerehelichen Verkehr mit einem so hohen Maß von Verantwortung belasten und dem Vater, der Mutter und sogar den Verwandten beider Teile so viel Pflichten auferlegen, daß die Erzeugung eines außerehelichen Kindes, was Verantwortung und Pflicht angeht, der Erzeugung eines ehelichen gleichkäme.

Die neuen Vorschläge sollen allein dem Wohl des Kindes dienen. „Jedes, auch das uneheliche Kind soll die Möglichkeit besitzen, ein voll- und gleichwertiges Glied der Volksgemeinschaft zu werden." An der Feststellung des wirklichen Vaters — durch Verpflichtung der Mutter, des Arztes und der Hebamme zur Anzeige, Feststellung des Vaters von Amtswegen und Vereidigung der Mutter — haben deswegen Volksgemeinschaft und Staat ein ebenso großes Interesse wie das Kind selbst. Um die Stellung des Kindes in ethischer und rassischer Hinsicht zu heben, wird die biologische Verwandtschaft der rassischen gleichgesetzt werden. Der Vater soll nicht lediglich einer formalen Unterhaltspflicht bis zum 16. Lebensjahr genügen, sondern für die Erziehung und Bildung des Kindes so lange die volle Verantwortung tragen, bis es sich tatsächlich selbst ernähren kann. Neben dem Vater trägt diese Verantwortung natürlich vor allem die Mutter oder auch die Eltern des Vaters und die Eltern der Mutter. Das uneheliche Kind soll grundsätzlich den Vaternamen führen. Im Gegensatz zu der bisherigen Regelung wird das Sorgerecht der Mutter verallgemeinert und erweitert werden. Wer das Sorgerecht hat, wird auch das Recht der gesetzlichen Vertretung haben und die Erziehung des Kindes leiten. Auch die Möglichkeit, durch einen staatlichen Hoheitsakt ein Kind als ehelich zu erklären, ist in dem neuen Gesetz vorgesehen. („Das Evangelische Deutschland" 1936, Nr. 37.)

Wie kann man nur!?

Polterabend auf der Straße

In Gelnhausen wurde von dem Bürgermeister das Poltern auf der Straße am Abend vor der Hochzeit verboten. Aus der amtlichen Bekanntmachung entnimmt man, daß die Einwohner einen recht ausgiebigen Gebrauch von der Möglichkeit gemacht haben, auf diese Weise schnell und billig alten zerbrechlichen Hausrat loszuwerden. Auf Kosten der Brauteltern oder des Brautpaares mußten die Scherben dann abgefahren werden, weil sie schließlich ein derartiges Ausmaß angenommen hatten, daß sie zum Verkehrshindernis für Fußgänger und Fahrzeuge wurden, ja selbst Schadenersatzforderungen der Stadt eintrugen. „Ich verbiete hiermit das Poltern auf der Straße" bestimmte darum der Bürgermeister von Gelnhausen.

Die Pinguinmode

In Amerika ist eine Pinguinmode ausgebrochen: Vorhänge, Decken, Tapeten, Kissen, Lampen — alles ist mit diesem drolligen schwarzweißen Vogel bedeckt. Er erregt mit seinem komischen Aeußeren die Begeisterung aller Welt. Kissen erscheinen sogar in der Gestalt eines Pinguins, auch das Kunstgewerbe hat sich schon seiner bemächtigt und bringt allerlei Gebrauchs- und Luxusartikel in seiner Gestalt oder mit seinem Bild auf den Markt. Selbst für moderne Badezimmer empfiehlt man schon Pinguinausstattung: Schwarzer Fußboden, weiße Wände, schwarze Türen und weiße Vorhänge mit schwarzen Pinguinen.

Frauenlachen

„Papa", fragt der Sohn, „ist es wahr, daß es Tiere gibt, die in jedem Jahr einen neuen Pelz bekommen?"

„Ja", flüstert der Vater, „das stimmt schon! Aber sage es um Gottes Willen nicht der Mama!"

*

„Die Katze macht ja so ein trauriges Gesicht!"

„Sie schmollt, weil ich eine Mausefalle gekauft habe!" Ric et Rac.

Kleines Mißverständnis.

„Du solltest doch die Pfähle streichen und nicht die Lampen." (Aus: New-Yorker.)

*

„Wie gefallen Ihnen die Gemälde, meine Damen? Ich male die Welt so, wie ich sie sehe!"

„Dann sollten Sie mal zu einem tüchtigen Augenarzt gehen!"

Die Brille als kosmetisches Hilfsmittel?

Wir halten im allgemeinen die Brille für eine entstellende Zugabe im Gesicht, besonders des jungen Menschen, und viele, deren mangelnde Sehschärfe sie eigentlich unbedingt zum Tragen einer Brille verurteilt, versuchen diese Notwendigkeit immer wieder von sich abzuschieben, weil sie, und zwar meistens mit Recht, finden, daß die Brille ihnen „nicht steht". Nun bringt die Deutsche Medizinische Wochenschrift eine kurze Betrachtung, in der die Sache von genau entgegengesetztem Standpunkt angesehen und die Brille außer ihrem nächsten und unmittelbarsten Zweck geradezu als Verschönerungsmittel hingestellt wird.

„Es ist meist nicht bekannt", so heißt es, „daß die wegen der äußeren Entstellung von vielen Personen so gefürchtete Brille auch als Kosmetikum ihr sehr berechtigtes Anwendungsgebiet hat. Der Blick des Beschauers bleibt an der Brille und ihrer Fassung hängen und dringt nicht dahinter. Infolgedessen ist es unbedingt zu empfehlen, daß jeder, der eine entstellende Narbe am Auge hat, eine Brille trägt, und sei es mit Fensterglässern. Besonders gilt dies aber für Träger von Glasaugen. Auch die bestausgesuchten Glasaugen sind ein wenig starr im Ausdruck und nicht ganz so gut beweglich wie das gesunde Auge (weswegen der Laie dies gewöhnlich für schielend und krank hält). Hinter einer Brille erkennt kein Laie ein Glasauge, und sitzt es noch so unäußnig. Der Brillenbügel und der Steg verdecken außerdem den Einblick in die Lidspalte, so daß das Zurückbleiben bei Seitwärtsbewegungen nicht so auffällt. Ist die Lidspalte etwas deformiert, zu breit, zu schmal, zu eng oder zu weit, so kann man dem Mangel dadurch abhelfen, daß man vor dem Glasauge ein Glas tragen läßt, das durch seine Brechkraft eine Vergrößerungs- oder Verkleinerungswirkung hat. Durch Wahl eines Zylinderglases kann man diese Wirkung nur in einer Richtung zur Geltung kommen lassen."

Gegen Frostbeulen

Frostbeulen entstehen durch Zirkulationsstörungen, die durch Kälteeinwirkung verursacht sind. Es kommt bei der Bekämpfung des Leidens darauf an, die Zirkulation wieder zu fördern, was bei starken Frostschäden gar nicht so leicht ist. Bei Frostbeulen an den Füßen nimmt man täglich Wechselfußbäder, drei bis fünf Minuten in warmem bis heißem Wasser, dem Eichenrindenabkochung beigegeben ist, zehn bis zwanzig Sekunden in kaltem Wasser. Das letzte Bad wird kalt genommen, die Füße kräftig abgerieben und ein Frostbalsam aufgetragen. Wenn Neuschnee liegt, reibt man die Füße damit ab, trocknet und massiert sie kräftig mit Hautfunktionsöl, die Zehen werden dabei einzeln tüchtig durchgeknetet.

(Aus dem Kneipp-Kalender.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0027

Hausfrau und Vierjahresplan

Das Deutsche Frauenwerk ruft alle deutschen Frauen auf, sich durch vernünftige Führung ihrer Haushalte in den Dienst des Vierjahresplanes zu stellen, wie der Führer es von ihnen erwartet und es auch in den Reden des Stellvertreters des Führers und des Ministerpräsidenten Göring gefordert wurde.

Das Deutsche Frauenwerk wird durch Funk, Presse, Film und in Veranstaltungen, Kursen und Beratungsstunden das notwendige Aufklärungsmaterial verbreiten. Es wird in der Initiative der einzelnen Frau liegen, sich hier zu unterrichten und die Nutzanwendung für ihren eigenen Haushalt zu ziehen. Jede deutsche Hausfrau soll jetzt Disziplin und hauswirtschaftliche Geschicklichkeit zeigen und damit unter Beweis stellen, daß sie nicht nur für ihre eigene kleine Familie, sondern auch für die größere Familie unseres Volkes zu denken und zu handeln versteht.

gez. Dr. Else Vorwerck,
Reichsabteilungsleiterin der Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft.

*

Gemeinschaftsfat unserer Frauen

Anläßlich der Eröffnung des Winterhilfswerkes im Gau Halle-Merseburg teilte Gaubeauftragter Uebelhoer bereits mit, daß die Frauen des Gaues Halle-Merseburg dem Winterhilfswerk ein gewaltiges Opfer an Sachspenden in Form von Bekleidungsgegenständen übermittelt haben. Viele Stunden und Abende haben die Frauen der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks geopfert, um für ihre notleidenden Brüder und Schwestern Mäntel, Kleider, Wäsche, Strümpfe und sonstige Dinge des täglichen Bedarfs in fleißiger Arbeit und treuer Hingabe anzufertigen. Die Pressestelle des Gaubeauftragten nennt uns nun einige Einzelheiten aus diesem gewaltigen Opferaufkommen, das während des Winterhilfswerkes selbstverständlich laufend ergänzt und vermehrt wird. So wurden der Gauführung des WHW. zum Beginn des diesjährigen Winterhilfswerkes u. a. folgende Posten gemeldet: 656 Mäntel, 1478 Frauen- und Kinderkleider, 1922 Paar Strümpfe, 5574 Stück Leibwäsche, 1642 Stück Babywäsche, 1254 Schürzen u. a. m. Auch an dieser Stelle muß den Frauen nochmals für diesen Tatbeweis opferwilligen Gemeinschaftsgeistes öffentlich Anerkennung ausgesprochen werden. Die Freude der Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, die sie durch ihre Arbeit vor der grimmigen Winterkälte bewahren, mag ihnen der schönste Dank sein.

Die Frau vorm Spiegel

Warm oder kalt waschen?

Eine Allgemeinregel für das Waschen läßt sich nicht aufstellen, blutarme Menschen mit wenig Eigenwärme scheuen im Winter das ganz kalte Wasser, oft sind sie gegen ihren Willen schon gezwungen, kalt zu schlafen — nun noch eine eiskalte Ganzabwäsche — puh! Wenn keine Abhärtung vorangegangen ist und das kalte Waschen unangenehm empfunden wird, soll man es sich nicht aufzwingen, weil andere behaupten, nur kaltes Waschen sei das Richtige. Ueberschlagenes Wasser schadet in diesem Falle der Haut nicht nur nicht, es ist gesünder als das eisig nasse. Wer es vertragen kann, bleibe bei den kurzen kalten Waschungen, auch die Gesichtshaut kann das vertragen, denn trotz der Einfetterei braucht die empfindliche Haut auch eine gewisse Feuchtigkeit. Die kurze, erfrischende Kaltwaschung des Gesichtes und des Halses durchblutet die Haut angenehm.

Erfolgt eine lauwarme, leichte Ableitung, dann soll hinterher kurz kalt nachgewaschen werden und darauf nicht die nötige Einfettung vergessen! Jedenfalls ist die richtige Anwendung von lauwarmem und kaltem Wasser keinesfalls von Nachteil, wie immer behauptet wird.

Hautröte macht sich im Winter leicht in überheizte Räumen bemerkbar. Das Blut drängt in gewisse Körperteile, Wangen und Nase glühen. Das Letztere ist allerdings nicht nur durch Ueberhitze verursacht, sondern oft durch geistige Getränke, ja starke Gewürze, vielleicht auch durch unangemessene Kosmetikmittel, die sich für die betreffende Haut als zu scharf erwiesen haben. Rote Nasen, die morgens und abends mit ein wenig Kampferspiritus befeuchtet, bessern sich, auch Einreibungen mit Tannin-Glyzerin sind zu empfehlen. Außerdem wasche man das Gesicht mit kühlem Boraxwasser, diese Waschung kann von einer reinen, leichten Essigwaschung abgelöst werden. Die Röte im Gesicht wird nach und nach verschwinden, wenn diese Ursachen beseitigt und die Mittel angewendet wurden.

Weibliche Arbeitslager auch in Amerika

Die immer noch große Arbeitslosigkeit auch der weiblichen Angestellten in Amerika zwingt auch diese Land zu Hilfsmaßnahmen. Es sollen darum in nächster Zeit Arbeitslager für stellungslose Mädchen und Frauen geschaffen werden. Das Protektorat über diese Arbeitslager — vorerst sind etwa fünfzig über das ganze Land zu verteilende Lager in Aussicht genommen — übt Frau Roosevelt, die Gattin des Präsidenten, aus. Das ganze Lagerleben soll streng nach dem Grundsatz der Selbstverwaltung und Selbsterziehung gestaltet werden. Die Insassen der Lager wählen aus ihrer Mitte eine Leiterin der die ganze Verantwortung übertragen wird; sie wählt sich ihre nötigen engeren Mitarbeiterinnen.

Frau Mode schlägt vor:

Wolle und Samt, eine gute Zusammenstellung

Es ist wirklich ein erfreuliches Bündnis, das die winterliche Mode in der Zusammenstellung von Wolle und Samt eingegangen ist. Diese Zusammenstellung erscheint kleidsam für jung und alt, wie beispielsweise bei dem jugendlichen Mantel mit Schulterkragen. Die grüne Tuchjacke, mit Plüsch oder schwarzem Samt gemischt, wird zu einem sehr eleganten Kleidungsstück. Und wie finden Sie die neuartige Berandung des einfachen Kostüms? Viele kleine Tollalten aus Samt, wie sie Anno dazumal die Häubchen älterer Damen bekleideten, sind hier nebeneinander gelegt und säumen den sachlichen Revers, den Schoß, den Rocksaum und die Aermel des sonst ganz schlicht gehaltenen Kostüms. Und wollen Sie noch ein übriges tun, dann wählen Sie auch die Handschuhe, Tasche und Pagenkappe aus Samt. — Pelzartig gepreßter Samt bleibt ferner für die lustig genoppten und gekräuselten Sportstoffe des Winters eine gute Ergänzung. Bei unserer Mantelskizze ist gerade dieser Besatz das Besondere und Flotte. Auch der etwas extravagante „Leopard", der sich hier an Weste und Manschette als Kleidschmuck zeigt, ist kein „Devisenräuber", sondern ein schön gefleckter Samtplüsch, der einem violetten oder rostbraunen Wollkleid ein durchaus verändertes Aussehen gibt. Diese kleinen Westen, vielfach noch in Duvetine oder Leder, sind wirklich eine sehr praktische Erfindung des Modewinters.

Bitte genau wie das Modenbild!

Jede Schneiderin kennt diesen Wunsch, wenn ihre Kundin auf das erwählte Modell zeigt und um größte Genauigkeit bittet, damit das neue Kleid auch genau wie das Modenbild ausfällt. Nicht selten ist die Enttäuschung hinterher groß, auch wenn die Schneiderin das Modell peinlich genau „kopierte"

Wo ist die Linie, die die Zeitung so wundervoll schlank wiedergab, geblieben? Ja, woran liegt es, daß das angefertigte Kleidungsstück nicht die Wirkung des Originals im Modenheft hat? — Sicher auch ein wenig an den Mode-Zeichnungen, die eine Linie herausstellen, die die wenigsten Frauen besitzen. Es scheint ja auch selbstverständlich, daß das „Vorbild" im Modenheft sich die besten Körperlinien zunutze macht, um den angepriesenen Schnitt des Kleides äußerst günstig wirken zu lassen. Es gibt auch „einzelne" Frauen, die sich rühmen können, eine Gestalt „wie das Modenbild" zu haben! Aber unsere unzufriedene Kundin hat den Fehler begangen, das Modell des Modenheftes nicht auf sich, das heißt auf ihre besondere Figur, die von der des Heftes wesentlich abweicht, zu übertragen! Dazu hat sie einen wenig vorteilhaften, beinahe unpassenden Kleidstoff ausgewählt. Das Modell schrieb schwarzes Tuch vor, die Anfertigung des Kleides aber erfolgte in weißer Seide! Kein Wunder, daß die Schlankheit zu wünschen übrig läßt, denn Weiß macht bekanntlich stärker als Schwarz! Der vorgeschriebene puffige Aermel wirkt in Weiß plump, und die Bestellerin besaß noch dazu einen ziemlich vollen Oberarm, wie kann da das Modenbild schuld sein?

Wie verhält es sich mit den eigenen Körpermaßen im Vergleich zu dem ausgesuchten Bild? Man sollte nicht glauben, daß sich gerade die Frauen, die auf Genauigkeit bestehen, über ihre Maße nicht im klaren sind! Ein kleiner, untersetzter Körper kann nicht ohne weiteres eine Dreiviertel-Tunika tragen, die schlanke, lange Hüften verlangt. Das Modenbild ist so gezeichnet.

Eine wichtige Rolle spielt der Aufputz. Plissierte Röcke, plissierte Zwischensätze, plissierte Kragen — sie wirken im Bild stilvoll. Ueberfetzt auf die Trägerin, die vielleicht übermäßig breite Schultern im Vergleich zur Taillenweite hat, wirkt der Plisseefragen enttäuschend. Man muß sich also die Wirkung vorher unter Berücksichtigung der eigenen Gestalt klarmachen. Denn eine Halskrause kann für einen „Schwanenhals" wunderschön aussehen, die Modendame im Heft hat diesen Schwanenhals auf Bestellung erhalten — aber wir? — Kennen wir unseren Hals genau? Also, ein wenig Vorsicht beim Aussuchen!

Die Tänze des Winters

Es scheint, daß von den deutschen Tänzen der Walzer wieder eine bevorzugte Stelle einnehmen will. — Was sagt die Jugend dazu? — Es ist noch nicht allzulange her, da behaupteten namentlich junge Tänzer, daß sie Walzer gar nicht mehr gelernt hätten und diesen Tanz deshalb ausließen. Heute aber sind Walzer und ähnliche Tänze im Walzerschritt längst wieder „modern", und wer darauf verzichtet, hat entweder keinen rechten Takt im Leibe oder nie gewußt, was so ein richtiger „Dreh" bedeuten kann! Gut, daß für mäßige Temperamente der langsame Walzer da ist und auch der Rheinländer, den schon der Urgroßvater mit der Urgroßmutter tanzte.

In diesem Winter hätte der „Canioca" um unsere Gunst geworben, auch „Chica", „Heebies-Jeebies" und „Rikki-tikki-tavi", welche knifflichen Schritte mögen uns entgangen sein, welche musikalischen Verrenkungs-Ausbrüche blieben uns im gesellschaftlichen Beieinander erspart dadurch, daß wir es wagten, diese Neuheiten abzulehnen. Jedenfalls ist sich die Fachschaft der deutschen Tanzlehrer und Tanzlehrerinnen einig geblieben, daß das Importierte nach dieser Richtung hin nicht immer etwas mit „Kultur" zu tun hat, und daß es kein Fehler ist, wenn unsere Jugend sich zu allererst um die ihrer Art entsprechenden deutschen Tänze bemüht. Der Tanz ist ein Ausdruck unseres Temperamentes und unserer Geselligkeit: wenn wir uns zur Tanzpflege bekennen, dann wollen wir da pflegen, wo es angebracht ist und einen Sinn hat. Die „Aesthetik" ist uns bei Ausübung unserer Geselligkeit und allem, was damit zusammenhängt, wichtig.

Warum ist uns denn der Tango lieb und wert geworden? — Weil er in seiner edelsten Form und Wiedergabe ein ausgesprochen schöner Tanz ist, den wir zwar anders tanzen als die tanzbegabten Argentinier, der uns aber trotzdem nicht minder begeistert. Zudem haben wir den Tango unserem Geschmacke entsprechend abgewandelt, tanzen ihn also auf sogenannte deutsche Art, weil uns das besser behagt und auch besser — steht.

Kinderstube so und so

Soll die Aerztin eigene Kinder haben?

„Kann eine berufstätige Aerztin unter ausreichenden finanziellen Verhältnissen drei bis vier Kinder großziehen? Kann sie unter besonders günstigen Umständen eine noch größere Kinderzahl aufziehen?" Diese beiden Fragen wurden einem größeren Kreis verbreiteter Aerztinnen vorgelegt. Ueber das Ergebnis der Umfrage berichtet Dr. Mathilde Kelchner im Novemberheft der „Deutschen Kämpferin" unter dem Titel „Aerztliche Berufstätigkeit der Frau und Muttertum".

Die überwiegende Mehrzahl der verheirateten Aerztinnen bejaht die Möglichkeit des Doppelberufs als Aerztin und Mutter, und zwar in dem Sinne, daß die ärztlichen Berufspflichten der Aufzucht einer Kinderzahl, die bevölkerungspolitisch von der Durchschnittsfrau zu fordern ist, nicht hinderlich sind. Weniger zahlreich sind die Stimmen, die die Möglichkeit einer Aufzucht von mehr als drei bis vier Kindern bejahen. Bei der ersten Frage war das Zahlenverhältnis der bejahenden zu den verneinenden Antworten 68:22, bei der zweiten Frage ist es 53:37. Immerhin bleiben auch in der Beantwortung der zweiten Frage die Jasagerinnen überhaupt, insbesondere auch unter den Aerztinnen-Müttern, in der Mehrzahl. Diese Frauen glauben also an die Möglichkeit, daß die ärztlich tätige Mutter eine Kinderschar erziehen kann, die größer ist als der für die Erhaltung des Volkes benötigte Durchschnitt.

Wann, wieviel und was lesen die Jungens?

Es ist sehr aufschlußreich, einmal von dem Verhältnis zu sprechen, das die Jugend der Gegenwart zur Dichtung und zu den Dichtern, zu den Werken der Klassiker, denen der Kriegs- und denen der jüngsten Schriftstellergeneration hat.

Wir haben die Frage gestellt, wann, wieviel und was der deutsche Junge lese. Wer beantwortet sie uns: die Professoren, die Statistiker, die Lehrer oder die Jugendführer? Nein! Sie alle gehen (und dürfen und können es gar nicht anders!) viel zu sehr von dem Wesen und dem Erfolg ihrer Erziehung aus. Fragen wir doch einmal den Jungen selbst: „Was liest du?" Zugegeben, es ist durchaus nicht sicher, daß wir gleich bei dem erstbesten Befragten den „typischen Fall" erwischen. Fragen wir aber 100 Jungen aus Stadt und Land, höhere Schüler, Volksschüler, Landjahrjungen, begabte und unbegabte, sportbegeisterte und technisch interessierte, so werden wir uns schon mit einiger Sicherheit ein Bild davon machen können, wann eigentlich der Junge von 1936 zum Lesen kommt.

Mutti liest vor — Scherl-Bild.

Wann lesen die Jungen? Antwort: Selten. Höchstens abends. Denn die Forderungen der Schule sind größer geworden. Vor allen Dingen verlangt die Hitler-Jugend ganzen Einsatz. Sowohl in der Schule als auf dem Heimabend werden gute Bücher an den Jungen herangebracht! Wir wollen aber streng unterscheiden zwischen dem Lehrbuch, ja auch dem Vorlesebuch und dem, was der einzelne Junge für sich allein liest; wobei zu bedenken ist, daß eben dieses „Alleinsein" in der Wirkung auf die Geistes- und Charakterbildung des heranwachsenden Menschen eine sehr bedeutende Rolle spielt.

Damit haben wir gleich zwei Fragen beantwortet: Wann und wieviel wird gelesen?

— Es wird verhältnismäßig selten und nicht allzuviel gelesen! Es bleibt die dritte Frage: Was lesen die Jungen heute? Antwort: Meistgelesener Jugendschriftsteller ist immer noch Karl May. Wir bedauern das nicht. Karl Mays Bücher sind schon früher für jeden echten, abenteuerlustigen Jungen im Alter von 12 bis 15 Jahren das entscheidende Erlebnis gewesen. Der Weg von Karl May und Lederstrumpf zu den anderen guten Abenteuer- und Erlebnisgeschichten, zur geschichtlichen Erzählung, zur Kriegserzählung und endlich zur schönen Literatur kann aber nur gefunden werden, wenn eine bewußte Erziehung zum Lesen (d. h. zum Selbstlesen!), eine Erziehung zum guten Buch einsetzt, dann können die Eltern viel helfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0028

Ruth Kristekat

ENDE EINES SOMMERS

Copyright Velhagen & Klasing, Bielefeld u. Leipzig

1.-Fortsetzung.

Um die Mittagszeit hatten wir Rast im Walde gemacht. Wir waren lange gewandert, über Wiesen und Felder und dann durch den Wald, der in brütender Hitze dalag. Wir waren erschöpft vor Hitze und Müdigkeit und hatten uns niedergelegt zwischen den niedrigen Kiefern. Die Sonne sengte, und Mücken flogen um uns herum. Wir waren dauernd damit beschäftigt, uns ihrer zu erwehren. Nachher wollten wir zur See hinüber, um uns dort abzukühlen. Aber es war noch ein gutes Stück Wegs, und wir zwangen es nicht mehr, ohne vorher Aufenthalt zu nehmen. Es hatte den ganzen Tag eine bedrückende Unruhe auf uns gelastet, die durch die Hitze noch bestärkt wurde. Jetzt, wie wir hier saßen, kam es uns erst recht zum Bewußtsein. Ich kramte in unserem Köfferchen, das wir stets mit uns nahmen, nach einer Erfrischung. Kap saß still da, er hatte die Kleine weit von sich gestreckt. Er trug kurze Wanderhosen und hatte die Aermel seines Hemdes hochgekrempelt. Seine Beine und Arme waren ganz braun gebrannt. Es sah gut aus.

„Du", brach ich das Schweigen, „wie soll es eigentlich mit uns werden, wenn wir wieder in der Stadt sind?" Kap tat, als verstehe er nicht, dabei wußte ich genau, es war ihm unangenehm, daß ich damit begann.

„Wieso?" fragte er gedehnt, lehnte sich an den harzigen Stamm einer Kiefer und schloß die Augen.

„Ja, was soll denn werden? Wir können doch nicht so weiterleben, wie wir es früher taten. Dann . . . dann zerbricht doch alles zwischen uns."

Nun hatte ich es ausgesprochen. Kap legte die Hände auf den heißen Erdboden. „Es muß gehen", erwiderte er gleichmütig. Ich blieb einen Augenblick still und kramte weiter im Köfferchen, um das Schweigen ertragen zu können. Schließlich stieß ich den Koffer beiseite, so daß der Inhalt auf den Boden fiel. Kap sah auf. Wir blickten uns an. Es schmerzte. „Ich weiß nicht, Gabriele. Es ist schwer."

Er war nun wenigstens ehrlich und gut, und es brannten seine Worte nicht mehr in meinem Innern. Aber dennoch fehlte Kap die gütige Reife eines älteren Mannes. Er war genau so hilflos wie ich den wirklichen Dingen des Lebens gegenüber.

„Wie wäre es, Kap", fuhr ich fort, „wenn wir zusammenzögen. Wir könnten uns irgendwo zwei Zimmer nehmen. Jeder geht seinem Beruf nach, und so könnten wir zusammen leben. Wäre es nicht schön?"

Sein Gesicht wurde bewegt. „Es ist ein guter Gedanke, Gabriele." Er legte den Arm um meine Schulter. „Abends sitzen wir zusammen. Dann können wir von allen Dingen sprechen, die während des Tages an uns herantraten, die uns bedrückten und erfreuten. Ich kann es mir gut vorstellen. Du sitzest am Schreibtisch und arbeitest, und ich komme nach Hause vom Dienst. Dann essen wir zusammen Abendbrot, gehen zusammen aus, alles, was wir tun, tun wir zusammen."

Er lehnte seinen Kopf an mich. Wir blinzelten beide in den Himmel, er war von glitzerndem tiefen Blau.

„Es geht doch nicht, Kap", sagte ich und schob ihn weg. „Ich muß ja zu Hause leben und meine Mutter unterstützen. Dann ist da auch noch meine Schwester. Ich muß verdienen. Du hast ja nicht genug für zwei, so daß ich mein Geld zur Hause abgeben könnte. Ich kann niemals mit meinen Geldeingängen rechnen. Und dann fehlt es am Nötigsten, an all den kleinen Dingen des täglichen Lebens. Was dann?"

Ich stützte den Kopf in die Hände. Es war so schwer. Aber dennoch, warum sollten wir uns schon diese Tage verdunkeln, die noch vor uns lagen. Und war es nicht gleichgültig, was nachher kam. Wir standen auf und wanderten weiter die sandigen strauchbewachsenen Wege hin zum Meer. Kap trug den Koffer am Riemen auf der Schulter. Der Riemen schnitt in das Fleisch. Ich wußte, es brannte ihm die Haut an dieser Stelle. Ich nahm ihm den Koffer ab. Es fiel mir ein, daß er ihn während aller unserer Wanderungen getragen hatte, ohne ein Wort darüber zu verlieren. Und ich war niemals darauf gekommen, ihn abzunehmen. Ich war gedankenlos gewesen, immer. Kap sagte nichts. Er überließ mir den Koffer, er war ziemlich schwer, das Tragen strengte mich an. Wir fanden heute keine Burg, da wir zum anderen Ende der Insel gewandert waren. Auch hier war der Strand schmal, ein Wind wehte vom Meer herüber, erfrischend und kühl. Er tat uns beiden wohl. Wir setzten uns, und im Anblick der Weite des großen Wassers wurde es ruhig und still in uns. Wir dachten nicht mehr an die Zukunft. Wir wollten es nicht. Die Gegenwart gehörte uns. Wir durften sie nicht verschwenden an trübe Gedanken.

Wir waren nun schon gewöhnt an den abendlichen Gang durch das Dorf. Die Häuser lagen klein und flach da. Wenn man über die Dünen schritt, sahen sie aus wie aus einer Spielzeugschachtel genommen und in die Landschaft gestreut. Willkürlich. Und die Willkür hatte doch Gesetz. Und das Gesetz war unumstößlich, Gesetz der Natur. Wir gingen die Wege an den Häusern vorbei. Die Häuser hatten Vorgärten mit bunten Blumenbeeten. Oftmals waren in den Gärten Fischnetze ausgespannt, über die Blumenbeete hinweg. Es sah merkwürdig aus. Die Fischer, bei denen wir wohnten, hatten einen kleinen Laden. Am Abend standen meist einige Leute aus dem Dorf dort. Sie sprachen nicht viel und wägten die Worte ab. Es waren stille und besinnliche Menschen. An den Fensterscheiben aber drückten sich die Kinder mit dem flachsblonden Haar die Nasen platt. Es gab hier Apfelsinen zu kaufen, und in den hohen Glasbüchsen befanden sich Bonbons von roter, grüner oder blauer Farbe. Auch Feigen gab es in Fabrikpackungen mit bunten beigelegten Bildchen, die die Kinder zu sammeln pflegten. Am Abend rechneten wir mit der alten Frau, der Mutter des Fischers, unsere Einkäufe ab, die wir tagsüber gemacht hatten. Die Frau wackelte mit dem Kopf und rechnete lange und umständlich. Aber zum Schluß kam sie doch nicht zu Rande und übergab uns die Arbeit. Sie sagte dann: „Ich bin schon so schwach, das geht nicht mehr in meinen alten Kopf. Ich weiß gar nicht, was macht das, vierzig und siebzig Pfennige." Wenn wir dann erwiderten: „Eine Mark und zehn", so schüttelte sie den Kopf. „Ich weiß nicht, ich weiß nicht, es ist schwierig. Ich bin zu alt, ich verstehe das nicht mehr." Auch das konnten wir. So überlegten wir meist auf dem Heimweg ins Dorf, was wir am Tage verausgabt hatten. Die Alte sollte nicht von uns betrogen werden, und wir freuten uns der kleinen Mühe, die sie uns übergab. Uns machte auch die Einfalt fröhlich. Man baute auf die Ehrlichkeit der Menschen. Man vertraute ihnen. Das war schön. Alles hier in dem Dorf war gut. In der Stadt war es anders. Ich fürchtete mich vor der Stadt.

Nach dem Abendessen gingen wir wie gewöhnlich durchs Dorf. Jetzt war alle Müdigkeit von uns gewichen. Der Abend war kühl. Die Lichter in den Häusern verloschen. Stille im Dorf. Ein Hund zerrte an der Kette und bellte. Ich machte Kap den Vorschlag, ins Wirtshaus zu gehen. Weil wir stets so ausschließlich beieinander waren, hatten wir beide das Bedürfnis, einmal unter anderen Menschen zu weilen. Wir gingen am Strand entlang zum Wirtshaus hinüber. Die Nacht war dunkel. In der Veranda brannte noch Licht. Von fern sah sie aus wie ein japanisches Teehaus. Wir fanden in dem großen Raum eine lärmende Gesellschaft von Sommergästen. Es waren Leute mittleren Standes, die an einer langen Tafel saßen. Sie feierten den Geburtstag eines älteren Herrn. Wir setzten uns in eine Ecke und bestellten uns Süßwein in kleinen Gläsern. Er war schwer und dickflüssig wie Oel. Die Wirtin ging verschlafen umher. Zuweilen gähnte sie laut. Sie war müde von der reichen Arbeit des Tages. Die Gesellschaft lärmte. Man trank viel, insbesondere Grog. Man befand sich in gehobener Stimmung. Ein junger Mann mit einer Glatze, weißen Hosen und Tennisschuhen begann Witze zu erzählen. Er lachte schon über das ganze Gesicht, ehe er noch gesprochen hatte. Es war ein kräftiges frohes Lachen. Auch Kap und ich stimmten darin ein. Man wurde im Verlauf des Abends immer lustiger. Man rief immer mehr nach der Wirtin. Aber schließlich kam sie nicht mehr. Sie saß im Nebenzimmer und schlief. Ich bat, man möchte sie in Ruhe lassen. Doch man weckte sie und trank weiter. Nachher setzte sich der Mann, der die Witze erzählt hatte, ans Klavier und spielte. Kap und ich tanzten. Die anderen folgten unserem Beispiel. Aber sie tanzten schlecht. Kap und ich hatten schon lange nicht miteinander getanzt. Ganz zu Anfang einmal, als wir uns noch kennlernten. Heute war es etwas anderes. Es schwang soviel darin mit Wir kannten uns nun, hatten schon tiefste Nähe gespürt. Nun war der Tanz uns ein göttlicher Ausdruck des Bewußtseins unserer Einheit. Wir waren sehr glücklich, als wir aus dem Hause traten. Kap küßte mich. Es war alles darin: das Meer, die Musik, die Erregung des Tanzes. Die Leute drinnen schienen uns bemerkt zu haben. Sie lachten. Aber ich wußte doch, sie beneideten uns um unsere Jugend und um unsere Liebe.

*

Wir saßen nebeneinander auf der hohen Düne. Der Sand war im kargen Licht der Sterne und des Mondes milchig grau. Auch war er feucht Es weht ein kühler Nachtwind, der meine Haare zerzauste und sie ins Gesicht strich wie eine seidige Fahne. Ich hatte Kaps kühlen leichten Regenmantel übergezogen Er berührte mich angenehm, und ich hatte das Gefühl, als sei ich ganz eingehüllt von Kap. wenn es auch nur sein Mantel war, der mich umschloß. Ich war glücklich, in einen schwebenden und unirdischen Zustand gehoben. Aber dennoch sann ich ernsthaft über den Verlauf des Tages nach . . .

Wir hatten uns am Vormittag, da der Wind am Strande uns den Sand in die Augen trieb, in die Dünen gelegt. Kap hatte Stunden nichts gesprochen. Das war ja nur verständlich Es war nicht ganz einfach, sich in voller Ausschließlichkeit auf den anderen Menschen einzustellen, wenn man es gewohnt war, allein zu leben. Wir waren jede Stunde des Tages, jede Stunde der Nacht beieinander. Man mußte sich einmal in sich selber zurückziehen können, um dem gewachsen zu sein.

Ich aber hatte Kap gequält mit dauernden Fragen. Ich wußte, daß ich ihn quälte und ärgerte, und ich tat es dennoch. Er antwortete kaum noch auf meine Einwürfe, bis ich schließlich hervorstieß: „Hast du so wenig Interesse an mir? Bin ich dir langweilig? Sag' es doch gleich, wenn ich dir lästig falle!" Ich wußte, mein Vorwurf war ungerecht, ja kindisch. Aber obschon ich das alles wußte, konnte ich nicht dagegen an. Ich schämte mich in demselben Augenblick sehr, doch ich gestand mir das nicht ein. Reizte ich nicht eben, daß ich gar nicht fähig war, groß zu sein? War ich nicht wie jede spießige Frau, die auf alles eifersüchtig ist, was der Mann denkt und tut, wenn es nicht sie persönlich angeht?

„Gabriele", sagte Kap, „du weißt doch genau, daß ich jetzt allein sein muß. Sieh mal, wir leben nun alle Tage miteinander zusammen. Wohl ist es schön. Du weißt, wie ich es empfinde. Aber dennoch ist es nicht ganz leicht. Wir stehen auch einer Aufgabe gegenüber. Wollen wir uns ihrer so wenig würdig zeigen?" Er sah an mir vorbei. Ich wagte nichts zu erwidern. Ich hätte weinen mögen, aus Scham. Doch auch das wagte ich nicht zu tun. Ich sprach schnell von etwas anderem. Nach einer Weile verstummte ich. Als wir aufstanden, um heimzuwandern, um-

Wir hören mit:

Deutschlandsender

Sonntag, 8. 11., 14 Uhr: Kinderfunkspiel. **Dienstag, 10. 11., 10.30 Uhr:** Fröhlicher Kindergarten; 15.15 Uhr: Frauen am Werk. **Mittwoch, 11. 11., 9.40 Uhr:** Kleine Turnstunde für die Hausfrau; 10.30 Uhr: Fröhlicher Kindergarten. **Donnerstag, 12. 11., 9.40 Uhr:** Kindergymnastik; 15.15 Uhr: Die Frau als Hüterin des Brauchtums. **Freitag, 13. 11., 10.50 Uhr:** Spielturnen im Kindergarten; 15.15 Uhr: Kinderliedersingen. **Sonnabend, 14. 11., 9.40 Uhr:** Kleine Turnstunde für die Hausfrau; 10.30 Uhr: Fröhlicher Kindergarten; 11.30 Uhr: Tierliebe am falschen Platz.

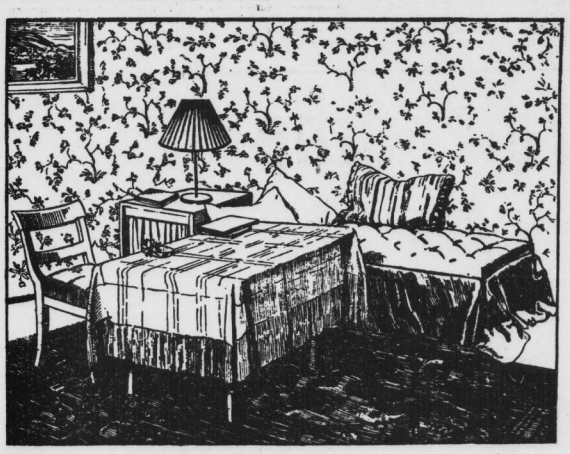
Reichssender Leipzig

Sonntag, 8. 11., 14.25 Uhr: Kinderstunde. **Dienstag, 10. 11., 9.35 Uhr:** Spielturnen im Kindergarten; 15 Uhr: Für die Frau. **Mittwoch, 11. 11., 8.20 Uhr:** Für die Frau. **Donnerstag, 12. 11., 9.40 Uhr:** Kindergymnastik; 15 Uhr: Für die Frau. **Freitag, 13. 11., 9.35 Uhr:** Spielstunde; 15 Uhr: Für die Frau. **Sonnabend, 14. 11., 9.35 Uhr:** Für die Frau; 15.20 Uhr Kinderstunde.

Gemustert oder ungemustert?

Bei der Wahl der Tapeten für die Wohnung gilt es, Farbe zu bekennen, sich klar zu werden, von welchen Farbtönen man gern umgeben sein möchte. Wem die Einwirkung der Farbe auf das Gemüt bewußt ist, wird ganz natürlich helle und freundliche Farben für seine Umgebung auswählen, denn was sollte ihn wohl bestimmen, sich das Dasein Grau in Grau zu verdüstern?

Die dunklen Farben schalten also aus. Es bleibt zu wählen zwischen den Mittel- und hellen Tönen. Schwierig genug, wenn man



Die zarten Ranken dieser Tapete sind gerade noch erträglich. Lieber hätten wir eine ungemusterte Tapete abgebildet. Aber wie kann man etwas darstellen, was man nicht sieht?

die Vielfalt von Farbtönen bedenkt, wenn man unsicher ist bei der Zusammenstellung von Farbnüancen. Wo ist der Lehrmeister für alle diejenigen, die auf diesem Gebiet Laien sind? Die Natur kann uns alle lehren, Farben zu mischen und Farben gut miteinander zu verbinden. In jeder Blüte, am Abend- und am Morgenhimmel, im Gefieder eines Vogels mischen sich Farben zu schöner Eintracht. Darum ist es so dumm nicht, in den Wald zu schauen, aufmerksam einen Park in Herbstglut zu betrachten, bevor man an die Tapetenauswahl geht.

Es gibt soviel hübsche Tapeten — in den Geschäften! Und so wenig hübsche — an den häuslichen vier Wänden! Einer der Gründe wird sein, daß man bei der Auswahl immer nur ein kleines Viereck betrachtet und sich keine Vorstellung machen kann von der Wirkung im Großen. Ein anderer Grund wird sein, daß man seine Tapeten meistens zu einer Zeit der Unruhe und Eile aussucht: Der Einzug in eine neue Wohnung schafft Mühe und Verdruß, da ist man oft so mürbe, daß die Auswahl der Tapeten nebensächlich und unwichtig erscheint.

Ist es doch aber nicht! Sobald wir wieder zur Ruhe gekommen sind, fängt die Wohnung in ihrer neuen Gestaltung uns lebhaft zu beschäftigen an. Tapetenwahl ist wichtig.

Wie verhält es sich nun eigentlich mit dem Ornament? Sollen Tapeten gemustert sein? Klipp und klar gesprochen: im allgemeinen nicht. Heute nicht mehr. Unter Berücksichtigung unserer Eigenart und der unserer Möbel: lieber ungemustert. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht, für unsere Augen, für unsere Nerven. Ausnahmen gelten: für sehr große Räume, für repräsentative Räume mit sehr wenig Möbeln, die die Wand zum Anschauungsobjekt nehmen wollen, für Räume ohne Bilder. für Räume in einem Sonderstil, für einen Raum in englischem Geschmack mit Chintz-Tapete. Diese Ausnahmen bestätigen jedoch die Regel: im allgemeinen ungemusterte Tapeten!

Die Industrie hat es verstanden, der ungemusterten Tapete allein durch ihre Struktur Leben und Wärme zu geben. Rauhe, körnige, faserartige, lederartige, stumpfe, gerippte, gerillte Beschaffenheit einer Tapete schaffen optische Wirkungen, die der Laie nicht ahnen kann. Er möge sich daher auf Ausstellungen von der segensreichen Wirkung einer Rauhfasertapete selbst überzeugen. Segensreich, man kann das ruhig sagen, segensreich in ihrer glättenden, gütigen, beständigenden und schalldämpfenden Wirkung auf die Nerven eines ruhebedürftigen Bewohners.

Ungemustert heißt auch die Tapete, deren Muster nur bei ganz naher Betrachtung sichtbar wird. Ihr ist sogar gegenüber der ganz einfarbigen leicht kahl wirkenden Tapete der Vorzug zu geben: ebenso wie durch Struktur kann der Tapete auch durch unauffällige harmonische Flächenaufteilung Wärme und Leben gegeben werden. Ein ganzes System genau berechneter Linien ist oftmals über eine Tapete gebreitet allein zu dem Zweck, nicht gesehen, sondern nur unklar angenehm empfunden zu werden.

Nützen wir den wohltätigen Einfluß guter Tapeten auf unser Gemüt. Seien wir ermüdlich eifrig bei der Auswahl neuer Tapeten!

Das Buch für Dich

Wovon sprach man 1870, 1885, 1900, 1914? In den Salons, auf der Straße, in Akademien und Redaktionsstuben, in Ballsälen und Hörsälen? „Die neue Linie" gibt darauf in ihrem November-Heft ebenso kurzweilige wie nachdenkliche, erheiternde wie aufschlußreiche Antworten auf 8 Seiten und mehr als 150 Bildern. „Traumgestalten" nennt Paul Fechter die Gestalten der Bühne und wer die 4 Farbseiten mit Figurinenentwürfen bedeutender Bühnenbildner anschaut, wird in ihrem traumhaft zarten Reiz und in ihrer leuchtenden Farbenpracht die Bestätigung dieser Ansicht finden.

Das große Schönheits-Sonderheft der „Dame" ist soeben erschienen. Ein verstärktes Heft voller Fotos, Zeichnungen und interessanter Aufsätze. Walther Klaulehn schreibt über die „Schönheit, die wir meinen", Walther von Hollander über den „Tanz als Lebens-Element". Professor Waldmann schildert eine „Schönheits-Apotheke im 18. Jahrhundert", Lehnau spendet Lob dem „Schönheit-Salon". Dr. med. Gertrud Köhler spricht über das „gesunde Körpergewicht". Elfriede Schraut über „Schönheits-Schmerzen".

„1000 Tips für die Hausfrau" heißt ein kleines aber außerordentlich nützliches Büchlein, das in neuer Auflage im Albrecht Dürer-Verlag in Wien erschienen ist. Allerlei Ratschläge für die Küche, die Wohnung, Fleckenentfernung, sowie Hausmittel bei allerlei Krankheiten enthält das Heftchen, das ein wertvoller Ratgeber für die Hausfrau ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0029

schlang ich Kap, um ihn zu küssen. Er aber stieß mich sanft zurück.

Am Abend ließ Kap mich allein. Ich saß in der Glasveranda und blätterte in einigen Zeitungen. Aber es zerstreute mich nichts. Ich war mißmutig und verärgert. Doch als Kap zurückkam, ward ich mir bewußt, daß ich schon wieder meinen Stimmungen anheimfiel und es nicht verstand, ihrer Herr zu werden. Ich ging hinaus und machte einen Gang durch das Dorf. Als ich nachher von anderen Dingen sprach, die außerhalb unseres inneren Erlebnisses standen, sah er mich mit einem dankbaren Blick an. Ich ging später hinauf in unser Zimmer. Kap folgte mir nicht. Ich legte mich nieder und versuchte einzuschlafen. Ich konnte jedoch nicht dagegen an, ich mußte denken. Mir war sehr weh zumute . . .

Nun war wieder alles gut, während wir hier saßen. Es war ein Tieferes, das uns verband und aneinanderhielt. Ich sah von der Seite Kaps Profil. Unwirklich im nächtlichen Licht. Und doch ganz nah und in mich eingegangen. Ich würde es niemals im Leben vergessen.

*

Unausweichbar war der Abschied. Der Abschied von den Tagen dieser Zueinandergehörigkeit, Abschied von der Insel, deren Landschaft so sehr in uns eingegangen war, Abschied von all den Dingen, die uns gehört hatten. Was wußten wir, was es alles bedeutete! Wir wußten es nicht.

Wir nahmen unsere Kleider aus dem Schrank, die Wäsche aus der Kommode. Wir packten die Koffer. Das Zimmer machte einen unordentlichen Eindruck. Wir sagten unserer Wirtin „Auf Wiedersehen!" und gingen an den Strand, um hier den Dampfer zu erwarten. Ich setzte mich auf den Koffer. Kap stand mir gegenüber. Wir waren uns fremd in der städtischen Kleidung, die wir so lange nicht getragen hatten. Wir stiegen in das Segelboot, als der Dampfer in Sicht kam, und dann an Deck. Der Dampfer fuhr mit lautem Rauschen weiter. Wir sahen den weißen Strand der Insel, das Haus, in dem wir gewohnt hatten, mit dem hellen Giebel, die Bäume, die Dünen, die Wiesen. Warum brannte es seltsam in meinem Herzen und warum bangte ich plötzlich so? Mir wurden die Knie schwer, und ich ging mit Kap in die Kajüte. Dort setzten wir uns an das Fenster. Das Wasser war aufgewühlt mit weißem Schaum von den Schaufeln des Dampfers. Die Insel wurde klein, ein Punkt am Horizont. Was stieg in unseren Blicken auf? Wir sahen uns an, wie wir beieinander saßen, wir faßten uns an den Händen. Wir waren ja da, wir saßen zusammen. Wir tranken den heißen Kaffee und aßen den reichlichen Kuchen, den wir uns für das letzte Geld gekauft hatten. Aber es war etwas Unfaßbares. Ich hätte mich an Kaps Schulter lehnen mögen. Ich wußte, ich würde sehr weinen.

Wir mußten von dem Dampfer in den Zug umsteigen. Der Bahnhof war voller Menschen. Sie lärmten. Wir drückten uns in ein Abteil, legten die Koffer in das Gepäcknetz und saßen dichtgedrängt nebeneinander. Die Lampe im Abteil war grell, helles, ungewohntes, elektrisches Licht. Draußen die Nacht dunkel. Das Abteil war voll Rauch. Der Zug fuhr ab. Er stieß los. Die Lokomotive pfiff. Merkwürdig zog es durch einen hindurch. Wir waren dem nicht gewachsen. Uns gegenüber saß eine junge Frau mit einer älteren, die eine alte Jungfer war. Der Kopf dieser Alten saß auf einem dürren Hals und wackelte andauernd, die Hände fingerten im nervösen häßlichen Spiel unruhig hin und her. Die junge Frau schien die Alte auf der Dampferfahrt kennengelernt zu haben und hatte sich ihrer wohl aus Mitleid angenommen. Jetzt aber fühlte sie sich abgestoßen von der Härte und Starrheit dieses Gesichtes. Kap stieß mich an, — ich hatte im Anblick unseres Gegenübers ganz seine Gegenwart vergessen, merkwürdig, daß ich es konnte! — „Sieh", sagte er, „die alte Frau, wie sie ausschaut!" So fanden wir in die Welt zurück, in dem Anblick eines alten verdorrten Mädchens.

Als die erste Autohupe ertönte, war es uns, als drängte mit plötzlichem Schall alles auf uns ein, was wir acht Tage lang ganz und gar vergessen hatten. Ich sah alles wieder vor mir: das Zuhause, meine Mutter mit dem schwarzen Haar und dem strengen Gesicht. Am nächsten Tag mußte ich wieder zum Verlag hin, um dort meine Arbeit aufzunehmen. Es überstürzten mich die Gedanken, und ich begann sie zu ordnen. Da ergriff Kap meinen Arm mit schmerzhaftem Druck. Er hatte wie ich seine Gedanken wieder auf die alte Umwelt eingestellt. Und auch er hatte auf einmal gefühlt, daß wir ganz fern voneinander waren mit unseren Gedanken. Uns beide befiel eine große Furcht. Ich wußte, es war gar nicht die Wirklichkeit, in der wir gelebt hatten. Ja, wir hatten überhaupt nicht mehr mit der Wirklichkeit gerechnet. Wir hatten nur unserem Gefühl gelebt, unserer Liebe. Ließ sie sich denn nicht mit der Wirklichkeit vereinen? Wie war denn das Leben? Was wußten wir davon? Begann es nicht erst für uns beide? Hatte ich nicht erst durch die Liebe zu Kap zum bewußten Leben gefunden? War nicht früher als Halbdämmer gewesen, Sturz in das Abenteuer und Traum und Sinnen um das Morgen, das verschleiert vor mir lag? Jetzt aber kamen Forderungen. Jetzt kamen Aufgaben, schwere. Es hieß die Liebe, unsere Liebe in das Leben, den Alltag einzuordnen. Ja, war es denn möglich? War sie nicht gerade gewachsen, weil wir außerhalb des Alltags gestanden hatten?

(Fortsetzung folgt.)

Heiratet Eduard VIII. Mrs. Simpson?

Amerikanische Gerüchte um den englischen König

Angebliche Heiratspläne Eduards VIII. haben schon oft die Welt beschäftigt, kaum eine heiratsfähige europäische Prinzessin, mit der er nicht einmal verlobt gesagt worden ist. Das neueste Gerücht um diese Frage übertrifft allerdings an Sensation alle früheren Vermutungen bei weitem, sowohl inbezug auf die Person der Erkorenen, als auch auf die Art, wie das Gerücht in die Oeffentlichkeit gelangt ist. Eine Reihe amerikanischer Zeitungen brachten in großer Aufmachung und mit fettgedruckten Ueberschriften die Behauptung, König Eduard beabsichtige, sich im Juni nächsten Jahres mit der Amerikanerin Mrs. Ernest Simpson zu verheiraten. Und nicht genug damit, auch die 600 amerikanischen Rundfunksender haben ihren Hörern die Behauptung als allerneueste Meldung übermittelt. Millionen Amerikaner und Kanadier haben es gehört, und man kann sich denken, daß die Nachricht wie eine Bombe gewirkt hat. Die allergrößte Aufregung aber herrscht in England. Hofkreise haben sich beeilt, das Gerücht zu dementieren — allerdings mit einer immerhin auffallenden Wendung. Die Nachricht, so heißt es, sei „unexakt". Das ist ein Wort, über das man stolpert. Was heißt das: unexakt? Es ist jedenfalls nicht der Ausdruck, den man in einem für so selbstverständlich gehaltenen Dementi erwartet hatte. Sollte am Ende doch irgend etwas „daran" sein? Der einzige, der darüber Gewißheit geben könnte, der König, schweigt.

Wer ist Mrs. Ernest Simpson? Das braucht freilich in England niemand zu fragen. Denn diese schöne und elegante Amerikanerin lebt seit einer Reihe von Jahren hauptsächlich in England, wo sie sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Sie ist keine der übermodernen, sensationslustigen und ehrgeizigen Amerikanerinnen, nichts weniger als eine Parvenu-Erscheinung, sondern eine Aristokratin im besten Sinne des Wortes, die sich in den höchsten Kreisen mit der ruhigen und unauffälligen Selbstverständlichkeit der „Großen Dame" bewegt. Und im übrigen kann sie sich als geborene Warfield rühmen, einer der ältesten englischen Familien zu entstammen. Ein Pagan de Warfield gehörte zu den Kriegsgefährten Wilhelms des Eroberers, als er im Jahre 1066 in England landete und erhielt als Belohnung für seine Dienste die „Mark Warfield", eine der 16 „Marken", in die der Wald von Windsor eingeteilt war. Im Jahre 1662 schiffte sich Richard Warfield, ein direkter Nachkomme von Pagan, nach Maryland ein und gründete dort den amerikanischen Zweig der Familie, deren einer Sprößling, ein Urenkel Richards, in den Tagen der Revolution die denkwürdigen Worte gesprochen hat: „Wir werden keine Könige mehr dulden."

Die Mutter der Mrs. Simpson war eine Montague, eine Familie, deren alte Herkunft den Warfields ebenbürtig ist, und sie galt als „eine der schönsten Frauen der Welt". Früh verwitwet und gezwungen, sich und ihre kleine Tochter Wallis zu ernähren, eröffnete sie eine Familienpension — ein Umstand, der gewissen Leuten bereits zu der Randbemerkung Anlaß gegeben hat, der König von England sei im Begriff, die Tochter einer Pensionswirtin zu heiraten. Jedenfalls bewies Mrs. Warfild, daß Arbeit nicht schändet. Sie blieb immer die vollendete Dame und die junge Wallis, der inzwischen eine Erbschaft die wirtschaftliche Unabhängigkeit gegeben hatte, erhielt eine vorbildliche Erziehung. Sie heiratete zweimal, und zwar zum ersten Male im Jahre 1916 den Fliegeroffizier Earl Winfried Spencer, von dem sie sich nach achtjähriger Ehe wieder scheiden ließ, und in zweiter Ehe Ernest A. Simpson, Kanadier von Geburt, der den größten Teil seines Lebens in England verbracht hatte.

Das Ehepaar Simpson gehörte seit vielen Jahren zu dem nahen Freundeskreis Eduards, schon als dieser noch Prinz von Wales war. Es war kein Geheimnis, aber es wäre auch niemand darauf gekommen, hieran einen Anstoß zu nehmen. Schon etwas mehr Aufsehen erregte es, daß bei einigen intimen kleinen Frühstücken, die Eduard nach seiner Thronbesteigung gab, außer hohen Staatswürdenträgern mit ihren Gattinnen auch Mrs. Ernest Simpson unter den Gästen war. Auf der diesjährigen Ferienreise des Königs gehörte Mrs. Simpson zu seiner nächsten Begleitung. Was aber die Amerikaner zu ihrer mindestens voreiligen und auf jeden Fall taktlosen Veröffentlichung veranlaßt haben mag, dürfte wohl die Tatsache gewesen sein, daß dieser Tage die Scheidung der Simpsonschen Ehe ausgesprochen wurde. Wie schon erwähnt, hat der König bisher nichts unternommen, um das Gerücht zu dementieren. Doch braucht sein Schweigen nicht unbedingt als Zustimmung gedeutet zu werden, sondern kann gerade bei dem Charakter König Eduards ebensowohl als Ausdruck seines schon oft bewiesenen Strebens nach Unabhängigkeit von der öffentlichen Meinung gelten.

Schriftleitung: Lieselotte Eckertz. Halle.

Für die Küche

Zeichnung Beyer-Atelier

Bekommen Sie nicht auch Lust, Ihre Küche mit dieser schönen Garnitur wohnlich auszugestalten? Frisch und lebendig stehen die Trachtenfiguren und Blützentengel auf dem hellen Grundstoff, für den Sie mittelstarkes Leinen wählen. Sie sticken mit mittelstarkem Baumwollgarn in den Stickarten des gezeigten Motives die Blüten in frischen, natürlichen Farben. Die Trachten können auch in einer Farbe schattiert oder lebhaft bunt gehalten werden, wobei schwarz zu rot, blau oder grün im guten Kontrast steht. Der Abbildung gemäß werden die Figuren, die Blüten und das kleine Kästchen dem Grundstoff der sechs Garniturteile übertragen. Das Beyer-Abplättmuster Nr. 52612/IV enthält die Muster für je 2 Frauen und Männer und 12 Blütenmotive. Auf dem Muster sind die richtigen Größen und die Verteilung der Motive nochmals genau angegeben. Für das schmale Rand- und innere Verzierungskästchen erhalten Sie unter Nr. 52613/0 das Beyer-Abplättm. für 1,50 m Kante.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193611076/fragment/page=0030